Aristides und Themistocles

[illegible]

Vom Verfasser des

Marc-Aurel's.

Erster Theil.

Berlin,
bey Friedrich Maurer, 1792.

[illegible]
[illegible]
[illegible]

SEINEM FREUNDE,

[illegible]

[illegible]

BALTHASAR von NIEBELSCHÜTZ,

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

DER VERFASSER.

ARISTIDES

UND

THEMISTOCLES.

ERSTES BUCH.

Olymp. LXI. 4 — LXXV [illegible]
Vor der christl.
Zeitrechn. [illegible] — — [illegible]
Aristides [illegible] — — [illegible] *Jahr.*
Themistocles [illegible] — — [illegible]

Sprechende Personen.

Lysimachus, Aristides } Väter.
Neocles, Themistocles }

Damophon, ein Weiser aus Milet, Aristides und Themistocles erster Lehrer.

Pieris, Aristides Mutter.

Hippodicus, Lehrer der Orchestik in dem Gymnasium.

Clisthenes, ein Areopagit und Haupt der Partey des Athenienischen Adels.

Bürger und Kampfrichter.

Hercules Enkel eroberten den Peloponnes; grofs an sich selbst und fruchtbar an Folgen war das Glück ihrer Waffen. Ihre Siege bezeichnen in den Jahrbüchern der griechischen Cultur die Grenzlinie zwischen der alles Werthes beraubten, und zu ihrer Würdigkeit allmählig emporstrebenden Menschheit. Wohlthätig dämmerte die Morgenröthe der Vernunft durch die traurige Nacht des fabelhaften Alterthumes, sichtbar ward der Kampf, zwischen Wahrheit und Irrthum, zwischen Sitten und Wildheit; der rohe Bewohner der Asiatischen Inseln fing an seinen Werth zu fühlen, seine Würde zu erkennen, sich selbst zu verehren. Bis dahin war die Gewalt die Beute des Stärkern, in seinen Händen ward sie zur Geissel, womit er seine schwächern Brüder züchtigte. Durch eine lange Reihe quälender Bedrückungen aufgebracht, waren die Griechen des Duldens und Gehorchens jetzt müde; einige Stämme derselben hatten das drückende Joch bereits abgeworfen, die übrigen folgten ihrem Beyspiele. Die alten Königreiche wurden in Republiken verwandelt, schwankend und einseitig war der Plan, nach

dem sie beherrscht wurden: unwissender Eigensinn und glühende Leidenschaft, nicht prüfende Vernunft, nicht angewandte Erfahrung entwarf ihn; er begünstigte die Zügellosigkeit, und verschloss dem Geiste der Freyheit den Zutritt. Heilsam ward indessen die allgemeine Gährung dort, wo ein feuriges, tief eindringendes Genie sich derselben zum Vortheile des Ganzen zu bedienen wusste, und für das Heil seiner Brüder sich selbst zu verläugnen, sich selbst aufzuopfern stark genug war. Lycurgus erhabne Seele brachte diefs Opfer; Spartas Glück war sein Werk und sein Lohn; die Wunder Spartanischer Grofsmuth, Strenge und Tapferkeit das unverletzbare Siegel seiner Gesetzgebung und seiner Unsterblichkeit.

Mehr als alle andere Stämme Gräciens strebten die Athenienser nach Unabhängigkeit, Freyheit war ihr Losungswort, stürmisch und drohend erscholl es von ihren Lippen; alle, und jeder für sich ins besondere wollte, keiner kannte das Gut, welches das Wort bezeichnete; innerer Zwietracht stürzte Athen in den Zustand einer gänzlichen politischen Entkräftung. Sitten, Gemeingeist und Eintracht machten indessen seine Nachbarn mächtiger; ihnen wäre der ohnmächtige Staat zur Beute gefallen, hätten seine Bürger nicht noch zeitig und lebhaft genug das Bedürfniss der Gesetze empfun-

den. Denselben abzuhelfen war jezt der allgemeine Wunsch. Athen war reif, um großen Veränderungen entgegen geführt zu werden, aber nicht stark genug, um sich selbst überlassen zweckmäßig zu handeln. Es ward ein Mann gesucht, der allein für alle denken, der allein dem allgemeinen Bedürfniss steuern, die allgemeine Erwartung erfüllen sollte. Des Verdienstes höchster Richter und Belohner war der Pöbel: sprach dieser leichtsinnige, eifersüchtige Haufe für den Würdigern, so war seine Stimme der Ausspruch des Zufalls, nicht der Einsicht: gewöhnlich traf seine Wahl und sein Beyfall den Heuchler oder den Schwachen, der sich furchtbar zu machen gewusst hatte. Schwach und gefürchtet war Drako, ihn ernannte das Volk zum Gesetzgeber Athens. Ohne Kenntniss der Natur und des Menschen folgte er dem Rufe. Er gab Gesetze; Schrecken war die Triebfeder, durch die sie wirken, Menschenblut das Mittel, durch welches sie Dauer und Festigkeit erhalten sollten: sie wurden gefürchtet, aber nicht befolgt. Trotz dem verwegenen Titel unwandelbarer Gesetze, den ihnen ihr Urheber gab, zerbrach die folgende Generation ihr Schwert, und vergaß unter den Verwirrungen der Anarchie des trübsinnigen Würgers. Schrecklich war jezt der Zustand Athens; das Gleichgewicht der Macht und der Güter war gänzlich

zerstört, im Ueberflusse schwelgte Eine Classe des Volkes, im Elende darbte und seufzte die andere; nur für ungeheure Zinsen erhielt der Aermere bey dem Reichern Hülfe, nur in der Abtretung seines Eigenthumes, und in Sclavenketten fand der Bedrängte bei seinem Unterdrücker Rettung von dem grausamen Hungertode. Das Uebel hatte bereits den höchsten Grad erreicht, Verzweiflung zündete die Fackel der Empörung an. **Cylon** trat auf die Seite der Unglücklichen, unter dem Vorwande sie an ihren Tyrannen zu rächen, strebte er nach der Herrschaft über Athen. Mit bewaffneter Hand bemächtigte er sich der Burg, hier ward er von seinem Anhange zum Könige ausgerufen. Bald wich das Glück von der Seite des Uebermüthigen, von **Megacles** belagert, suchte er sein Heil in der Flucht. Trauriger war das Loos, das die Seinigen traf. Die ihm nicht folgen konnten, flohen in den Tempel der Minerva; unter der Versicherung einer gänzlichen Straflosigkeit forderte sie **Megacles** vor das Volksgericht, dort sollten ihre Beschwerden gehört und die Ursachen derselben gehoben werden. Sie verliessen die heilige Stätte, und bezahlten mit dem Tode ihr Vertrauen auf das Wort ihres treulosen Ueberwinders.

Cylons Aufstand überzeugte selbst die Mächtigern von der Nothwendigkeit einer neuen Re-

gierungsform: aber mehr als gewöhnliche Kraft gehörte dazu, die verschiedenen Parteyen über die Beschaffenheit derselben zu vereinigen. Die eine erklärte sich für die Demokratie, und forderte eine gleiche Vertheilung der Aecker, wie sie Lycurgus in Sparta eingeführt hatte; die andere verlangte eine Aristokratie; beiden widersetzte sich die dritte, suchte beide Staatsformen zu verbinden, und erschwerte die Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes noch mehr.

Einem Weisen war es vorbehalten, die streitenden Parteyen zu vereinigen, und unter dem wohlthätigen Einfluss der Eintracht das Zutrauen zwischen den Schwächern und Mächtigern, zwischen Bürger und Bürger wieder herzustellen. Solon war der Mann, dem sich alle drey Parteyen mit gleicher Ergebenheit unterwarfen, und ihn zum Schiedsrichter über sich anerkannten. Durch die allgemeine Stimme zum Archonten und Attikas Gesetzgeber ausgerufen, betrat er stumm und verschlossen die ungewisse, gefahrvolle Bahn. Eine sanfte Seele, tiefe Weisheit, fester, durchdringender Scharfsinn, helle Blicke in die verborgensten Falten des menschlichen Herzens, leiteten ihn glücklich zum Ziele. Er war Meister über die Herzen der Bürger: Gebieter, ohne es zu scheinen, ohne es zu wollen. Auf ihn sahen alle, wie auf den Mittel-

punct ihrer Wünsche und ihres Glückes, in seiner Stimme vereinigte er die Stimme des ganzen Volkes; sein Werk war vollendet, sein Gesetz war der allgemeine Wille der Nation. Athen erkannte das Verdienst des Weisen. Im taumelnden Entzücken der Freude und Dankbarkeit ward ihm die höchste Gewalt angebothen, aber Solon, durch Temperament und Grundsätze fest in seiner Tugend, gab den schmeichelhaften Lockungen kein Gehör. Mehr in dem stillen Bewusstseyn seiner Würde, als in dem wandelbaren Glanze der Herrschaft fand er Genuss und Belohnung seiner unsterblichen That. Er floh nach Kleinasien, um allen fernern Zudringlichkeiten auszuweichen.

Glänzend war das Opfer, das Solons Bescheidenheit und Mäſsigung der Tugend und dem Vaterlande brachte; glänzender noch das Gut, das er aufopferte. Es reizte Viele in Geheim: Drey hatten den Muth öffentlich aufzutreten, um ihren Mitbürgern die Freyheit, und sich einander die Herrschaft streitig zu machen, die der Weise verschmähte. Der mächtigste unter ihnen war Pisistrat. Sollte Athen den Befehlen eines Einzigen gehorchen, so war es dieser, dessen Ansprüche Natur und Kunst mit gleichem Nachdrucke unterstützt hatte. Von jener erhielt er eine Stärke der Seele und des Körpers, die jedem Widerstande trotzte, die noch

bey keinem Kampfe unterlag; diese gab ihm eine fliessende, zur Ueberzeugung hinreissende Beredsamkeit, unermüdete, kalte Gelassenheit, und oft bewährte Geschicklichkeit, sowohl die Tugenden die er besafs, als auch diejenigen die er heuchelte, mit gleichem Schimmer und Gewichte geltend zu machen. An der Spitze der sonst zur Freyheit gebornen Bewohner der Gebirge forderte er seine Nebenbuhler zum Kampfe heraus; sie flohen, er siegte über Solons Tugend und Gesetze: staunend und zitternd unterwarf sich Athen seinem Joche, und zerbrach es wieder eben so schnell. Durch schimpfliche Verbannung rächte sich das neidische Glück an dem Helden, und theilte den ihm entrissenen Thron zwischen Lycurgus und Megacles. Die Natur hatte ihnen die Klugheit, ihn zu behaupten, und die Grofsmuth, sich gegenseitig darauf zu dulden, versagt. Ihrer Zwietracht glühender Zunder weckte die verheerende Flamme des Bürgerkrieges: sie loderte auf: in ihrem schrecklichen Lichte sah Megacles seinen Sturz. An dem Rande des Abgrundes rettete ihn der fromme Aberglaube des Volkes. Ein Atheniensisches Sträussermädchen, von ihm erkauft, mit Minervas Lanze, Helm und Aegide bewaffnet, führte auf einem prächtigen Triumphwagen den verstofsenen Pisistrat vor die Thore Athens. "Beuget eure Knie, Männer von

"Athen," — so rufte ein Trupp gedungener Betrüger vor dem Wagen her — "fallet nieder zur "Erde, Minerva selbst führt euch in Pisi "strat Atticas gröfsten Mann zurück!" Ausserordentliche Reize der Göttin, von einem grofsen, feurigen, majestätischen Auge, dem Eigenthume der Unsterblichen, belebt, gaben dem Schauspiele den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit; das bethörte, geblendete Volk huldigte mit Ehrfurcht dem Vertrauten des Himmels; Megacles theilte mit ihm die Vortheile des frommen Betruges: Pisistrats Sohn gab dem vergötterten Stränssermädchen zur Belohnung seine Hand. Die Vermählung der Göttin mit einem Sterblichen zerriss den dünngewebten Schleier der Täuschung; mächtigere Stürme erhoben sich jetzt gegen die verwegenen Spötter des Volkes. Pisistrat war zu klug, um das Opfer der Wuth des attischen Pöbels zu werden: freywillig gab er die geraubte Herrschaft zurük, verliess Athen, und erwartete von der Vernunft und der Zeit, was er durch Gewalt oder List zu erhalten verzweifelte.

Schon lange sahen Gräciens Städte mit neidischen Augen auf Athens blühenden Wohlstand; Solons Gesetze waren die Grundfeste desselben. Oeffentlich brach jezt der Thebaner Eifersucht aus; Atticas Untergang ward in ihrem Rathe beschlossen. Pisistrat vereinigte sich

mit ihnen, fiel in das Attische Gebieth ein, nahm Marathon weg, rückte vor seine Vaterstadt an, schlug das Atheniensische Heer; nichts war mächtig genug, den Helden in seinem Laufe zu hemmen. Willig beugten sich zum dritten Mahle Athens gedemüthigte Bürger unter den Stab ihres Ueberwinders. — Nie hatten sie Ursache ihre Ergebenheit zu bereuen. Pisistrat machte die höchste Gewalt zum Werkzeuge der Güte, Grofsmuth und Wohlthätigkeit. Er gab Solons Gesetzen eine Kraft, die sie unter dem Getümmel der bürgerlichen Unruhen nie würden erlangt haben. Er verbannte den Müssiggang, unterstützte den Ackerbau, vertheilte eine Menge Menschen von dunkler Herkunft, die der Geist der Empörung in die Stadt getrieben hatte, auf das Land, spornte dort durch Belohnungen ihren Fleiss, und lehrte sie, die Früchte desselben ruhig unter ihrem friedlichen Dache geniessen. Angeflammt von der Begierde grofser Seelen, in dem Glücke ihrer Mitbürger sich selbst zu überleben, und zu weise, um die Sicherheit seiner Macht auf Unwissenheit und Unterdrückung des Geistes zu gründen, machte er die Athenienser mit den bildenden Künsten und Wissenschaften bekannt. Bürger, die bisher nur Zwietracht und Parteygeist athmeten, lasen und empfanden jetzt in Pisistrats einsamen Gärten Homers erhabne Gesänge, und

horchten auf Anakreons süfsere Lieder der Wollust. Allgemeine Ruhe und Glückseligkeit begünstigte den schnellen Lauf des Genies: vortheilhaft war die Gährung, welche gleich die ersten Schritte desselben in den Geistern bewirkt hatten. Man forschte nach Wahrheit: man suchte das Schöne; alte Meinungen wurden geprüft, verworfen oder berichtiget, neue entwickelten sich; man fühlte die Nothwendigkeit des tiefern Nachdenkens, es ward zum Hauptgeschäft; die Resultate desselben wurden im öffentlichen Leben angewandt; die erhabnen Begriffe von Tugend, Tapferkeit, Vaterlandsliebe, Uneigennützigkeit und Strenge in Erfüllung der Pflichten wurden das glänzende Eigenthum der Zeitgenossen des Pisistratus.

Einer der glücklichsten unter diesen war Lysimach. — Pierias zärtliche Liebe krönte seine Glückseligkeit mit einem Sohne, dessen Nahmen der Freund der Tugend heute noch mit Wonne nennt, wenn er alles, was die Würde der menschlichen Natur gründet und erhöhet, mit einem einzigen Kraftworte ausdrücken will. — Heil und Segen dem Manne, der nur in dem Wohl des Vaterlandes sein eigenes sieht! Ist er Vater, so wird die Erfüllung der Vaterpflichten das einzige, höchste und heiligste Ziel seiner Wirksamkeit. Lysimach, von diesen grofsen Pflichten durchdrungen, und fä-

hig sie ganz zu erfüllen, zog sich von dem Augenblicke der Geburt seines **Aristides** von dem öffentlichen Leben zurück, und widmete sich, an der Wiege des Säuglings dem weniger glänzenden, aber grade darum auch weit verdienstlichern Werke, der Erziehung des künftigen **Helden der Gerechtigkeit.**

Schon hatte **dieser**, unter standhafter Wachsamkeit seines Vaters, das vierte Jahr erreicht, als deutliche Winke der Natur den aufmerksamen Forscher in den Anlagen des Knaben die Nothwendigkeit, seine Sorgfalt mit einem erfahrnen Freunde zu theilen, bemerken liessen.

Der Ruf von **Pisistrats** weiser Regierung zog aus allen Städten und Inseln Gräciens viele würdige Männer nach Athen. Reine, den einfachen Vorschriften der Natur ganz angemessene Sitten zeichneten **Damophon**, **Pherecydes** würdigen Schüler, vor allen übrigen Fremden aus, und erwarben ihm die allgemeine Verehrung der Bürger. Auch **Lysimachs** Augen entging er nicht: ihm gefiel vorzüglich die Würde, Gelassenheit und Bescheidenheit des Weisen, die sanft aus **Damophons** Blicken, Ton, Bewegungen und Geberden sprach; in ihm hoffte er alle Eigenschaften und Verdienste zu finden, die er sich in dem Manne gedacht hatte, unter dessen Zucht **Aristides** zum rechtschaffenen und vollendeten Bürger heranwachsen sollte.

Doch nicht ohne die scharfsinnigste Prüfung vertraute er dem Fremdling sein Kleinod. Gelegenheit dazu gab die öffentliche Ausstellung eines Gemähldes von **Timagoras**.

Porticus in Athen.

Lysimach. Damophon. Bürger.

Vor dem Gemählde.

Ein Bürger. Vermuthlich stellt der sitzende Alte mit dem Meissel in der Rechten den **Prometheus** vor.

Ein anderer. Das, däucht mir, ist wohl sehr deutlich; ihr seht doch den Korb mit Thone zu seinen Füfsen und den vollendeten Menschen auf seinem Schoofse: eben zieht er die verbessernde Meisterhand zurück.

Ein and. Dann muss das Weib, das dem Menschenbilde den Schmetterling auf den Kopf hält, **Minerva** seyn.

Ein and. Das wäre ein unverzeihlicher Fehler. **Minerva** kann eben so wenig ohne Lanze und Helm, als **Zevs** ohne *Blitze* gemahlt werden.

Ein and. Auf alle Fälle ist das Weib die Minerva; der Künstler stellte sie in Handlung vor, und da war es ihm wohl erlaubt, Helm und Lanze wegzulassen. Meines Erachtens fehlte er

darin, daſs er die Seele in dem Augenblicke der Belebung des Menschen, nicht in dem Sinnbilde ihrer Wesenheit, sondern ihrer Verwandlung darstellte. Ich hätte die Minerva eine brennende Fackel oder einen Blitz, nicht auf den Kopf, sondern an die Brust des Menschenbildes halten lassen.

Ein and. Richtig. Schade, daſs Timagoras diesen Fehler nicht einsah, er verstellt das ganze Kunstwerk.

Lysimach. Was dünkt dich, Milesier, von dem Bilde?

Damophon. Ich bin kein Mahler.

Ein Bürger. Das sind wir auch nicht.

Lysimach. Du hast aber doch Augen und Gefühl?

Damophon. Wer bürgt mir für die Richtigkeit des erstern, und für die Feinheit des letztern? Unfähig, die Kunst des Gemähldes zu beurtheilen, weile ich bloſs bey der Seele desselben, bey dem Gedanken, den der Meister in dieser sinnlichen Darstellung anschaulich machen wollte.

Lysimach. Dieſs ist auch mir das Erste, worauf ich bey allegorischen Vorstellungen sinne. Ich werde es dir Dank wissen, wenn du mir hier einen Fingerzeig giebst.

Damophon. Mein Gefühl ist der Weiser meiner Gedanken; ich bin weit entfernt, diese

zur Richtschnur des Gefühls eines Andern machen zu wollen.

Lysimach. Sehr billig gedacht. Ich verlange auch nicht mehr, als zu wissen, was du von dem Sinne des Bildes denkest.

Damophon. Die Nothwendigkeit und die Macht der Erziehung. Ob übrigens Timagoras eben das dachte, lasse ich ganz dahin gestellt seyn.

Lysimach. Du hast eine Saite berührt, deren Schwung eine ganze Reihe harmonischer Töne in meiner Seele weckt. — Komm, Milesier, wir wollen im Säulengange auf und nieder gehen. — Aber der Schmetterling kann doch nichts anders bedeuten, als die Seele, oder das Leben des Menschen?

Damophon. Ich denke mir in dem vollendeten Menschen so gern ein doppeltes Leben: eines das sinnliche, wandelbare; das andere das fortdauernde, immer höher steigende Leben der Tugend. Beides kann der Schmetterling bedeuten. Ist das sinnliche Leben des Menschen nur unter der Bedingung einer Seele möglich: so ist die Seele todt, die nicht durch die Tugend lebt. Sie muss aufhören gleich einer Raupe im Staube zu kriechen, sie muss die Hülle der Leidenschaften und des Temperaments abwerfen, muss geflügelt, wie der Schmetterling der Sonne, dem Urgeiste entgegen fliegen.

Lysi-

Lysimach. Ich finde viele Schönheit in deiner Deutung.

Damophon. Dann könnte sie auch wahr seyn, wenn du anders die Wahrheit für den Probierstein des Schönen gelten lässest.

Lysimach. Lass uns tiefer in die Sache dringen. Was ist dir der Grund einer Erziehung, die der Seele das Leben der Tugend giebt?

Damophon. Auch diesen glaube ich in **Timagoras** Gemählde bemerkt zu haben; wenigstens kann ich mir unter dem so fein ausgearbeiteten, mit möglichstem Fleisse abgerundeten, vollendeten Menschenbilde nichts anders, als einen gut organisirten Körper denken. Baut eine **Minerva** auf diesen Grund die Erziehung, so misslinget sie nicht, oder der Stellvertreter der Göttin trägt die Schuld des verunglückten Erfolges. — Weislich fiel **Timagoras** Wahl auf **Jupiters** eingeborne Tochter; wir mögen **Athenes** *) Ursprung, Wesen, Erfindungen, Verdienste oder Nahmen untersuchen, so finden wir allenthalben Eigenschaften angedeutet, die dem Manne eigen seyn sollten, der zu dem hohen Berufe, als Erzieher, die Stelle der Göttin zu vertreten bestimmt ist.

*) *Diess war Minervens griechischer Nahme.*

Lysimach. Es kann doch kein Erzieher aus Jupiters Kopfe wie Athene hervorspringen.

Damophon. Ich denke mir unter dem Bilde des Prometheus die Natur. Sie belebt die Materie, sie giebt den Menschen das materielle, sinnliche Leben. Minerva ist mir die Erzieherin des menschlichen Geschlechts, die Urheberin seines sittlichen Daseyns, die Weisheit des Urgeistes. Sie giebt der menschlichen Seele das Leben der Tugend. Ihr Nahme —

Lysimach. Was willst du aus ihrem Nahmen herleiten?

Damophon. Immer waren mir die Nahmen der Alten eine ehrwürdige Urkunde für die Geschichte ihrer Begriffe oder ihrer Schicksale. Merke auf die Abstammung des Nahmens Athene, gewiss findest du Gründe, mit mir zu glauben, daſs sich der Urheber desselben entweder den Verstand des Urgeistes, oder die einzige Erkennerin göttlicher Dinge, oder die Uebereinstimmung menschlicher Handlungen mit der göttlichen Weisheit *) darunter gedacht hat. Alles, alles, was wir von Athene wissen, führt uns auf den Begriff einer Erzieherin des menschlichen Geschlechtes zurück. Minerva bleibt demnach das ewige Vorbild

*) *Plato*, ΚΡΑΤΥΛ. *Thl.* 3. *S.* 298. *Zweybrück. Ausg.*

des Erziehers. Wie ihr, wenn er verständig, scharfsinnig, muthig, unbefangen, ein Mann der Vernunft, nicht der Leidenschaft ist; in allem, was er beginnt, muss er von der Vernunft ausgehen, mit ihr fortfahren, mit ihr vollenden.

Lysimach. Lieber Damophon, wo findest du diesen Mann?

Damophon. Vollendung ist nicht das Ziel dieses Lebens, aber der Vollendung so viel als möglich nahe kommen, ist Zweck für die Thätigkeit eines edeln Geists.

Lysimach. Bist du Vater?

Damophon. Noch vor zwey Jahren war ich Vater und Erzieher eines hoffnungsvollen Sohnes; mit seinem Tode verschwanden meine Pflichten und meine Freuden.

Lysimach. Die Erzählung der Geschichte desselben wäre mir Wohlthat von dir. Lieber Damophon, nur das Einzige: welche Wege wandeltest du als Erzieher?

Damophon. Da müsst ich dir vorher sagen, wie ich Mann, wie und mit welchen Gesinnungen ich Vater ward: denn in diesem liegt der Grund von allem, was ich als Erzieher that.

Lysimach. Auch dieß kann ein neuer Gewinn für mich werden. Sprich, Damophon, ich höre.

Damophon. Anaximanders Schule

gab mir die erste Bildung. Im zwanzigsten Jahre meines Lebens verließ ich meine Vaterstadt und besuchte in Sparta den weisen Chilon; dem verdanke ich alles, was ich bin. Dieser ehrwürdige Greis zog mich von den unfruchtbaren Lehren über die Natur und Wesenheit der Dinge zurück; er machte mich aufmerksam auf eine Weisheit, die allein des Menschen würdig ist, weil sie allein seine Glückseligkeit gründet. »Kenne dich selbst, Jüngling, — sprach er — Selbstkenntniss ist Zweck und »höchste Stufe der Weisheit. — Erforsche den »Menschen, er ist es werth, und belohnet die »Mühe mit Glückseligkeit. Je tiefer du in sein »Innerstes dringest, destomehr wirst du ihn lieb»gewinnen. — Menschenkenntniss bringt Klug»heit; lege diese zum Grunde der Gerechtig»keit, so bist du glücklich. — Menschenkennt»niss ist der sicherste Schild gegen Beleidigun»gen; sie zeigt, daß der Mensch entweder nicht »beleidigen wollte, oder seines Unwerthes wegen »nicht beleidigen konnte. — Ehre das Alter. — »Hüte dich vor dir selbst. — Thue nichts zu »viel. — Übe deinen Scharfsinn, damit du in »dem Gegenwärtigen immer das Zukünftige se»hest. — Lerne, dich mit dem, was du hast, »begnügen; offenbarer Schade ist besser als »niedriger Gewinn; jener kränkt nur Ein Mahl, »dieser ewig. —« Tief blieben mir diese Leh-

ren in der Ilias gesehen, jede Anwendung be-
wiesen aus der Mythologie. Von Sparta ging
ich nach Samos, dort hörte ich den Phere-
cydes; ich gewann sein Zutrauen und wurde
sein Gefährte auf einer Reise nach Aegypten.
In Heliopolis sah ich den Pythagoras. Wir
lebten des Lebens, unser gemeinschaftlicher Zweck,
vereinigte uns zur Freundschaft. Mein Lehrer
kehrte nach Samos zurück, ich reiste mit Py-
thagoras nach Memphis — und von hier nach
Diospolis. Aus Aegypten wanderten wir nach
Creta; in der Idäischen Höhle lernten wir die
Feierlichkeiten der Cretischen Priester kennen.
Von Creta zogen wir nach Delos und Delphos;
hier bewunderten wir Themistocleas erhabene
Weisheit. Endlich kamen wir wieder nach Sa-
mos. Bald nach unserer Ankunft starb Phe-
recydes. Pythagoras ging nach Italien,
um dort das Meisterreich der menschlichen
Vernunft, seinen Bund zu errichten; ich nach
Milet, um daselbst die Früchte meiner Reisen
anzuwenden und zu genießen. — Der Mensch
war hinfort der einzige Gegenstand, der auf
meiner Wanderschaft meine Aufmerksamkeit be-
schäftigte. Ich sah wenig entwickelte, aber noch
weniger durch die Vernunft ganz Menschen; ich
sah nicht einen einzigen Glücklichen. Dieß
ging mir zu Herzen; ich suchte den Grund
[illegible] fand ich ihn ganz in einer Regierungsform,

[illegible] im Entstehen, [illegible] mit der Natur des menschlichen Herzens am [illegible] Wirkungskreise [illegible]. Ich [illegible] weiter, bald sah ich selbst die Quelle dieses Uebels, so wie aller Fehler der Menschen in ihrer Erziehung. Die Schriften [illegible] und des [illegible] [illegible] wurden jetzt mein einziges Studium. [illegible], wenn Pythagoras, in den Heiligthümern der Priester des Orients unbegreiflicher Hieroglyphen nachforschte, oder in die Mysterien der Sphären und des Lichts einzudringen suchte, [illegible] ich mich in die Häuser kleiner Familien, und [illegible] dort an die Wiege des Unmündigen der Beobachter des werdenden Bürgers. Da sah ich mit Entsetzen und Mitleiden die Verblendung, in welcher unwissende Mütter und einfache Väter alle Keime des Verderbens in die Seele ihrer Kinder pflanzten; da sah ich, wie jede Erfahrung die sie den kleinen Menschen machen lassen, für das Laster ein neuer Schritt zur Rohheit und zum Egoismus wurde; da sah ich oft schon in den kleinen Fertigkeiten, Tücken und Künsten den künftigen Bösewicht, den heimtückischen Feind der Tugend und des Vaterlandes. Dieß Sehen war bey mir mehr [illegible] Blick, auch immer, [illegible] Annahme; es war Prüfung, Zergliederung, oft so gar Ergründung. Es führte mich auf Resultate, die mir wichtig scheinen; durch ihre Anwendung glaube ich den Zweck

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Wonne und Reinigung und die einzigen [illegible] [illegible] die [illegible]

[illegible]. Die [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wenn [illegible] [illegible] [illegible].

Epaminondas. Die [illegible] [illegible], wenn [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible], wenn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]. [illegible] Wohlwollen und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Epaminondas. [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible]

[illegible]. Was hätte ich fürchten sollen?

Epaminondas. Die [illegible] der [illegible].

[illegible]. Der [illegible] [illegible] und die andern [illegible] [illegible] mich gegen jede [illegible].

Epaminondas. [illegible] der [illegible] [illegible], der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gegen die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

[illegible]. [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]?

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

gen Vaters Hause war. Wie Thermometer[illegible], [illegible] und [illegible] [illegible]; wie er, aufgeweckt und [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible] war mein Bruder Hyppolite. Er war der Liebling unsres Vaters, der Abgott meiner Mutter, die Freude des ganzen Hauses. Ich ward kaum bemerkt. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Theil würde [illegible] [illegible] mein Herz vergiftet haben, hätte Chevreuse, [illegible] [illegible] nicht gewarnt, gleich die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Leidenschaft [illegible] [illegible] auf meinen Bruder, und auf das Verhalten meiner Ältern gegen ihn [illegible]. Hyppolite ward oft gelobt, geliebt, bewundert, wo er die [illegible] [illegible] hätte, [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]: ich mußte für die kleinen Vergehungen immer die Züchtigung [illegible], wegen [illegible] Lob und Belohnung [illegible] [illegible], weil ich [illegible] und [illegible]. Chevreuse gewöhnte mich das Glück meines Bruders gleichgültig anzusehen, da er es bloß der [illegible] Vorliebe meiner Ältern, nicht seinem Verdienste zu verdanken hätte. In meinem eigenen Schicksale zeigte mir Chevreuse, daß die Menschen in ihrem Betragen selten von dem [illegible] Verdienste, fast immer von ihren Launen und Leidenschaften geleitet werden. Ich lernte das Lob und die Bewunderung der gemeinen Menschen als einen zufälligen, leeren und flüchtigen [illegible]

als einer der [illegible] [illegible] [illegible], noch ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich gewann noch mehr. Die [illegible] [illegible] [illegible] auf Lycurgus [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die noch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Im auf seine glücklichen [illegible] [illegible] [illegible] sich dieser [illegible]. Alle [illegible] in [illegible] [illegible], den [illegible] [illegible], den [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible]. Selbst wenn ich die Mutter nach einem [illegible] Spiegel mit [illegible] [illegible], und die [illegible] Vater [illegible] [illegible] [illegible], warf ich nur einen [illegible] Blick auf den [illegible] [illegible], wollte aber die [illegible] der [illegible], [illegible] meinem [illegible] in die Stadt, oder begann mit Chremes ein Gespräch über die Thaten und Tugenden des Achilles und die [illegible] des Lycurgus. [illegible] [illegible] sich [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] und die Mutter [illegible] [illegible] meinen [illegible] der zu [illegible], um den [illegible] meines [illegible]. Chremes Beyfall gab mir mehr, als die [illegible] [illegible], die Vater und Mutter an Lycurgus verschwendeten. Der [illegible] Vorliebe für den immer [illegible] meine Neigung und mein [illegible] gegen ihn [illegible]. Mein Lehrer [illegible] [illegible], daß ich noch immer

die Urbilder meiner Theorien und meiner Empfindungen zu ihnen wurden; aber hindern konnte er mich nicht, ihre Blößen und Schwächen zu bemerken. Tief war der Eindruck, den sie in meiner Seele zurückließen, nie konnt' ich meiner Achtung blinder Nachahmer werden. So ging ich meinen eigenen Weg, mein Charakter war frey, da die Seele meines [illegible] noch unter der Vormundschaft meiner [illegible] stand; aber auf den Lippen der Weiber [illegible] flatterte. Und so wird auch unser Knabe seinen eigenen Weg gehen. Die [illegible] des Lobes und der Bewunderung, die dem Sohne des [illegible] von allen Seiten entgegen[illegible], ist zu schwach, um deinen Aristides zu [illegible]; er zu stark, um an dem Gängelbande der Nachahmung zum Bösen hingezogen zu werden. Thrasymachus gefällige Flatterhaftigkeit wird uns den Sohn des Einzigen [illegible], sich in jeder ernsthaften Beschäftigung ein[illegible]. Du bist zu viel Mutter, als daß du nicht wahrnehmen solltest, wie Aristides an Anmuth, Fleiss und Gesundheit in dem Maße zunimmt, in welchem Thrasymachus in träge Weichlichkeit und flüchtigen Leichtsinn hinabsinkt.

Pirria. Beyspiele davon giebt jeder Tag. Nur das Einzige macht mir noch bange, daß sich die zwey Knaben bey jedem Spiele zanken.

ich läugne, mein Aristides wird einst ein unbeweglicher, ratlosiger Mann.

Lysimach. Wenn nur das Recht auf seiner Seite ist. Nachgiebigkeit geziemt dem Schwachen, Behauptung seines Rechts dem freyen Manne. Wenig daß Aristides immer der seyn ist, der seinem Gegner zur Ausübung die Hand biete. Ueberzeuge dich doch, liebe Pirria, daß in der Ordnung der Dinge jedes Gute nur durch eine gewisse Reibung, durch ein beständiges Streben und Widerstreben hervorgebracht wird.

An dem Ufer des Flusses vor dem Eyrischen Thore.

Aristides. Themistokles.

(die einen im weißen, die andern im schwarzen Anzug)

Demophon.

Themistokles. Heute wird, da die kaum volle Archon einer uns, nicht mehr gewählt werden, oder ich und die Meinigen verlieren das Spiel.

Aristides. Das möge du thun; spricht eine Archon nicht wie nicht ist, so werde ich und die Meinigen wieder den ungerechten Rath

zu scheynen. Ich mußte ihnen was recht war. Demophon vertheidige mein Urtheil.

Demophon. Wer als Knabe im Spiele der Wahrheit und Gerechtigkeit Feind ist, wird es auch mehr als Mann in Geschäften seyn.

Aristides. Du bist aber zufrieden, daß ich den Antagoras verurtheilte.

Themistocles. Bald werd' ich dir nichts mehr glauben, Demophon.

Demophon. Und die Ursache?

Themistocles. Deine Liebe zu mir ist gesunken. Wenn du oft finster und nachdenkend bey deinen Büchern saßest, während ich in der Stube mit den Thieren kämpfte, sie schlug und dann von einer Ecke zur andern siegend herumritt, so sah ich auf dich hin, ob mir Beyfall aus deinem Auge lächelte. Dein ernsthafter Blick erschreckte mich, ich fragte: lieber Demophon zürnest du über mich? Nein, guter Junge, sprachst du. Wenn ich dann zu dir kam, deine Knie umfaßte, mit deinem Barte spielte, deine Wangen streichelte, und leise sagte: Demophon, liebst du mich? so antwortetest du: Wer wird dich nicht lieben, guter Herzensjunge! Da war ich vor Freuden außer mir. Um mich deiner Liebe noch mehr zu versichern, sagte ich dir ein Gedicht aus dem Phocylides auf; die Erinnerung kostete mir die äußerste Anstrengung, aber sie reute mich nicht als ich sah,

wie angenehm ich dich mit meinem Fleiße überraschte. Dein zufriedenes Lächeln war mir süße Belohnung, sogar einen Kuss gabst du mir, und erlaubtest mich an deiner Seite sitzen, wenn dich alte Männer besuchten. Sieh, Damophon, das waren schöne Zeiten für mich, Aristides hatte mir deine Gunst noch nicht entwendet; jetzt sind sie verschwunden. Damahls hätte ich nicht geglaubt, was ich jetzt fast täglich erfahre, daß du mich hassest.

Damophon. Noch immer liebe ich dich.

Themistocles. Soll ich dir glauben, so zeige dich nicht in unsern Uneinigkeiten. Ich möchte bitterlich weinen, wenn du dem Sohne des Lysimachus Recht giebst, und ich doch einsehe, daß er unrecht hat. Weil er unter uns der ältere ist, so glaubt er befugt zu seyn, uns alle seinem Eigensinne zu unterwerfen; aber, Junge, das soll dir nicht gelingen, sollst nicht mehr Archon seyn, ich mag als Kläger oder als Vertheidiger unter euch auftreten.

Aristides. Damophon lehrte mich die Wahrheit in Ehren halten; willst du, daß ich jedesmahl deiner Parthey beytrete, so erkläre dich immer für diejenige, welche Wahrheit und Gerechtigkeit auf ihrer Seite hat. Dießmahl war sie auf Leocides Seite, Antagoras mußte fallen.

Themistocles. Heuchlerisch, Neid sprach

aus dir. Antagoras ist mein Freund, Laerides der Deinige; meine Rede war schöner als die seinige; ich gefiel — Doch Damophon hat dir Recht gegeben, ich muss schweigen; aber selbst die Areopagiten hätten auf meine Rede für Antagoras die kürzere Linie gezogen.

Damophon. Wahrheit und Gerechtigkeit der Sache, nicht die Annehmlichkeit der Stimme, nicht der Wohlklang der Worte des Redners begeistert den Areopagus bey seinem Ausspruche.

Themistocles. Du folterst mich, Damophon; bedenke doch, daſs hier von keiner ernsthaften Sache die Rede war, daſs wir bloſs Gericht spielten, daſs wir weder Wahrheit noch Gerechtigkeit, sondern nur Uebung und *Zeitvertreib* suchten. — Oder kann man Wahrheit auch spielen? Kann man dort, wo die Sache bloſs gespielt wird, im Ernste Gerechtigkeit sprechen? Die ganze Nacht schloss ich kein Auge, um mir eine recht schöne bündige Rede zusammen zu denken; für meine Mühe traf mich der Hohn meiner Gespielen, selbst derjenigen, die mir vor Aristides Entscheidung ihren Beyfall zusagten. Ist das gerecht?

Damophon. Wenn Aristides im Ernste sagte: Neocles Sohn liebt den Müssiggang; würde es dir nahe gehen?

Themistocles. Sagte er nicht eine Lüge?

Damophon. Wenn er es aber vor mehrern Knaben im Scherze spräche?

Themistocles. Auch dann müsst' ich es ahnden, weil vielleicht nicht alle Knaben die Rede für Scherz halten würden.

Damophon. Noch einen Fall; gesetzt die Knaben wollten beym nächsten Spiele dich zum Archon wählen, und Aristides bestäche im Scherze die Wähler, daſs sie ihn, nicht dich wählten; wärst du's zufrieden.

Themistocles. Ich würde ihn hassen.

Damophon. Du gestehest also selbst, daſs Ernst und Scherz in der Wahrheit und Gerechtigkeit keinen Unterschied macht. Da du sahest daſs Antagoras des Verbrechens der Verleumdung von Lacrides und den Zeugen überwiesen ward, so hattest du schweigen sollen: da du aber seine Vertheidigung übernahmst, so musst du dir's gefallen lassen, daſs deine Rede ungeachtet ihrer Bündigkeit ohne Wirkung blieb.

Themistocles. Aus diesem Gesichtspunkte sah ich die Sache nicht. — Du verzeihest mir Aristides? — (bey sich) und doch habe ich recht.

Aristides. Ich weiſs von keiner Beleidigung, nur von Bruderliebe, sobald mir Neocles Sohn erlaubt, zu denken und zu thun, was billig ist.

Themistocles. Ich selbst verlange nichts

als was billig ist. Fehle ich, so geschieht es nur, weil Theognis und Phocilides kein Wörtchen davon sagen, was Gerechtigkeit ist.

Damophon. Zum letzten Mahle sollst du ihnen diesen Vorwurf gemacht haben. Ich will euch ihr Stillschweigen ersetzen. Ihr habt bey euerm Spiele angenommen, Antagoras hätte den Lysias verleumdet; nicht wahr?

Themistocles. So ist es.

Damophon. Setzen wir auf einen Augenblick, Antagoras habe das wirklich gethan; vergiss dafs du Themistocles bist, denke dich ganz Lysias: wirst du zu der Verwegenheit deines Feindes schweigen?

Themistocles. Laut werd' ich um Rache schreyen: Ehre, sagtest du uns oft, ist des Atheniensers höchstes Gut.

Damophon. Antagoras nahm dir also was dir gebührt?

Themistocles. Ohne Zweifel.

Damophon. Vielleicht hatte er ein Recht dich zu verleumden?

Themistocles. Das hatte er nicht, ich beleidigte ihn nie.

Damophon. Wenn dir also ein Anderer nimmt, was dir gebührt, und wozu er kein Recht hat, das ist ungerecht?

Themistocles. Auch boshaft.

Damophon. Folglich wird jedem geben was ihm gebührt, gerecht heifsen?

Themistocles. So scheint es mir.

Damophon. Du wirst also dem Antagoras nur geben was ihm gebührt, wenn du, um deine Ehre zu rächen, die seinige antastest?

Themistocles. Schonen werd' ich ihn gewiss nicht.

Damophon. Wirst ihm wieder rauben was er dir raubte?

Themistocles. Und das mit Recht.

Damophon. Was dünckt dir, Aristides, wird Themistocles recht handeln?

Aristides. Die Verletzung der Ehre des Antagoras wird ihm die seinige nicht zurückführen.

Damophon. Du scheinest der Meinung zu seyn, Themistocles müsste seine erste Sorge auf die Herstellung seiner eigenen Ehre richten?

Aristides. Diefs ist meine Gesinnung.

Damophon. Und die deinige, Sohn des Neocles?

Themistocles. Rache.

Damophon. Gut. Nehmen wir an, Antagoras schlug dir im Gefechte eine gefährliche Wunde; du bist in der Gefahr zu verbluten, hast nur noch so viel Kraft übrig, um entweder im wiederholten Gefechte deinem Gegner

eine ähnliche Wunde zu versetzen, oder statt dessen, zum nächsten Wundarzte zu laufen: was wirst du wählen?

Themistocles. Antagoras mag auf dem Kampfplatze stehen bleiben, ich werde mich verbinden und heilen lassen.

Damophon. Billiger wär' es, du gäbest deinem Gegner, was ihm gebührt.

Themistocles. Was nützte mir das? Sollt' ich zu den Füſsen meines Gegners verbluten?

Damophon. Du meinst also, das Nützliche müsste allem andern vorgezogen werden.

Themistocles. Ohne Zweifel.

Damophon. Wirst folglich das, was dir nützt, gerecht nennen.

Themistocles. Wär' ich unrecht daran?

Damophon. Wirst daher ungerecht handeln, wenn du Antagoras Ehre angreifest, weil er die deinige nicht schonte?

Themistocles. So denk ich, denn nützen könnte mir mein Angriff nichts.

Damophon. Wenn nun jemand wäre, der über eine ganze Knabengesellschaft Macht und Ansehen hätte zu entscheiden, 'was wahr oder nicht wahr, recht oder unrecht, wer schuldig oder unschuldig ist; würdest du zu ihm gehen, und dein erlittenes Unrecht ihm vorstellen?

Themistocles. Unfehlbar würd' ich das thun.

Damophon. Denke, Damophon ist dieser Mann, von dessen Entscheidung es abhängt, ob deine Ehre wieder hergestellt, oder der bösen Nachrede des Antagoras geglaubt werden soll: du kommst vor meinen Richterstuhl; nicht wahr, dein erster Wunsch ist, daſs ich dir die Freyheit gebe, dich an deinem Feinde, entweder durch Verleumdung, oder Misshandlung zu rächen?

Themistocles. Nichts weniger als das. Ich sehe den Nutzen nicht.

Damophon. Und ich sehe nicht, was du bessers wünschen könntest.

Themistocles. Vor allem die Entscheidung meiner Unschuld und des Verbrechens des Antagoras; dann die Bestrafung des ruchlosen Lügners.

Damophon. Dadurch werd' ich den Antagoras betrüben.

Themistocles. Er trägt den Lohn seines Verdienstes.

Damophon. Er wird mich für seinen Feind halten, wird mich hassen.

Themistocles. Dafür werd' ich den rechtschaffenen Mann in dir verehren und dich lieben.

Damophon. Aber dein Beleidiger brachte mir vor der Entscheidung dreyhundert Drachmen, um mich für sich zu gewinnen. Ich wer-

de ihn vom Verbrechen und der Strafe frey sprechen.

Themistocles. Das ist nicht recht.

Damophon. Aber mir nützlich. Sagtest du nicht selbst, daſs das nützliche auch gerecht ist?

Themistocles. In diesem Falle vielleicht, für dich gerecht, für mich ungerecht.

Damophon. Welcher Nutzen scheint dir gröſser; der, welcher Einem zu Theile wird und Zweyen schadet; oder der, den Zwey unter sich theilen, und nur Einem schädlich wird.

Themistocles. Der letztere.

Damophon. Ich werde also für Antagoras sprechen. Seine Lossprechung ist gerecht, seine Verurtheilung ungerecht. Jene nützt ihm und mir, schadet nur dir; diese kränkt seinen und meinen Vortheil, hilft dir allein.

Aristides. Etwas Anders als das Nützliche muss der Maſsstab der Gerechtigkeit seyn.

Damophon. Seht da die Brücke über den Ilissus; welch ein Uebelstand! Dreymahl übertrifft ihre Länge die Breite des Baches.

Aristides. Guter Damophon, wie geräthst du jetzt auf die Brücke?

Damophon. Der Baumeister hat das Maſs verfehlt; was soll die Brücke dort, wo man auf dem trockenen Lande gehen kann?

Aristides. Freylich jetzt, da der Bach klein

ist; aber weifst du noch, wie wir bey der grofsen Ueberschwemmung darüber gingen? Wie gut war es da, dafs die Brücke weiter reichte als der ausgetretene Bach?

Damophon. Der Baumeister that also wohl, dafs er die Brücke nach einem allgemeinen, das ist, auf jeden Zufall passenden Mafsstabe baute?

Aristides. Wohl und weislich.

Damophon. Es muss also auch einen Mafsstab geben, der sowohl dem, der recht thut, als dem, der unrecht thut, als auch dem, der zwischen beyden entscheidet, zur Richtung dient.

Aristides. Den sollst du uns zeigen.

Damophon. Warum könnte es nicht das Nützliche seyn?

Aristides. Weil das, was dem Andern nützt, mir unnütz, oft wohl gar schädlich werden kann; was aber mir gerecht ist, allen Atheniensern gerecht seyn muss.

Damophon. Wenn du sagtest, diese Brücke ist gut und zweckmäfsig gebaut, weil man zu jeder Jahreszeit darüber kann; würdest du wahr sprechen?

Aristides. Das Gegentheil wäre Albernheit.

Damophon. Und dein Satz müsste auch allen Atheniensern Wahrheit seyn?

Aristides. Es wurde auch keiner daran zweifeln.

Damophon. Wahrheit ist also wohl gar der allgemeine Mafsstab unserer Gedanken und Urtheile.

Aristides. So glaube ich.

Damophon. Und zwar Wahrheit, die aus dem Verhältnisse der innern Beschaffenheit der Sache zu dem Zwecke, zu welchem sie da ist, erkannt wird?

Aristides. Gerade das.

Damophon. Vielleicht ist sie auch der Mafsstab für die Richtigkeit unserer Handlungen.

Aristides. Was verstehst du unter Richtigkeit der Handlung?

Damophon. Uebereinstimmung der Beweggründe und der Folgen meiner Handlung mit der innern Beschaffenheit und dem Zwecke der Wesen, auf die ich wirke.

Aristides. Dann freylich.

Damophon. Wie, wenn wir die Wahrheit auch zum Mafsstabe der Gerechtigkeit machten?

Aristides. Ich dachte schon daran.

Damophon. Vielleicht weifs nun auch Themistocles zu sagen, warum ich ungerecht handeln würde, wenn ich den Antagoras für dreyhundert Drachmen lospräche.

Themistocles. Weil du eine Lüge sagtest, entschiedest du für Geld, Antagoras habe mich nicht verleumdet.

Damophon. Wenn dann die Gerechtigkeit

be-

befiehlt, jedem zu geben, was ihm gebührt; und niemanden zu nehmen, wozu du kein Recht hast; so muss die Wahrheit entscheiden, was dir gebührt, zu was du ein Recht hast oder nicht.

Themistocles. So gewiss als ich jetzt weiſs, was Gerechtigkeit ist.

Damophon. Lass uns nach Hause gehen. Erinnere dich der langen Brücke über den schmalen Ilissus, so oft du versucht wirst, einem andern zu nehmen was sein ist.

Themistocles. Immer werd' ich zuvor untersuchen, was ihm und mir zugleich wahr ist, und daraus bestimmen, was ich ihm lassen, geben oder versagen muss.

Damophon. Dann wirst du nicht leicht verfehlen, was gerecht ist. Gesetzt aber, du gehest mit Lysimachs Sohne allein nach Hause, du bist bewaffnet, er wehrlos, ein bewaffneter Jüngling bricht aus dem Gebüsche hervor, fällt über Aristides her; — wirst du dem Themistocles seine Waffen zu deiner Vertheidigung entreiſsen?

Aristides. Wenn ich mich nicht anders retten kann.

Damophon. Was wird der Sohn des Neocles dabey denken?

Themistocles. Daſs Aristides kein Recht auf meine Waffen hat.

Damophon. Und du?

Aristides. Dafs sie mir gebühren.

Damophon. Werdet ihr beyde Recht haben?

Aristides. Themistocles hat Unrecht.

Themistocles. Weit gefehlt, das Unrecht ist auf deiner Seite.

Damophon. Auf wessen Seite ist die Wahrheit?

Themistocles. Auf meiner.

Aristides. Sie steht für mich.

Damophon. Ihr seyd beyde überzeugt von euerm entgegengesetzten Rechte, wer wird unter euch entscheiden, wessen Ueberzeugung mit der Wahrheit übereinstimmt?

Beyde. Damophon.

Damophon. Ich spreche für Aristides; ist Themistocles zufrieden?

Themistocles. Was will ich anfangen?

Damophon. Ich entscheide für Themistocles.

Aristides. Ich muss es mir gefallen lassen.

Damophon. Wirst du auch überzeugt seyn, dafs die Wahrheit der Sache für Themistocles spricht!

Aristides. Nein.

Damophon. Es muss also über meine Entscheidung noch etwas seyn, woraus du er-

kennen kannst, auf wessen Seite die Wahrheit steht.

Aristides. Und das ist?

Damophon. Nehmen wir an, du entrissest jezt dem Themistocles seine Waffen, und entkamst durch ihre Hülfe der Gefahr; bey einer ähnlichen Gelegenheit thut dir Lacrides dasselbe.

Aristides. Ich werde mich gegen ihn wehren.

Damophon. Du willst also von einem Andern nicht dulden, was du selbst dem Themistocles thatest?

Aristides. Nein.

Damophon. Was ist nun edler, nie einem Andern thun, was du nicht willst daſs es dir geschehe, oder einen Andern behandeln, wie du es von keinem leiden würdest?

Aristides. Ganz gewiss das erstere.

Damophon. Folglich wär' es auch edler, wenn du, in der Versuchung dem Themistocles zu begegnen, wie du es von keinem Andern dulden würdest, dich vorher fragtest, wie gefiel es mir, wenn der Sohn des Neocles so mit mir verfuhre, wie ich sogleich mit ihm verfahren will.

Aristides. Die Frage wäre schön.

Damophon. Und die Antwort deines Herzens wäre auch wahr?

Aristides. Wie könnte meinem Mitbürger von mir gefallen, was von einem Andern mich beleidigen würde?

Damophon. Dann hoffe ich, dafs du auf die edle und wahre Stimme deines Herzens die Handlung unterlassen würdest.

Aristides. Ganz gewiss.

Damophon. Sey gerecht, heifst also so viel, als: thu das dem Andern nicht, was du nicht willst, dafs es dir geschehe.

Aristides. Diefs scheint mir das rechte zu seyn.

Damophon. Wenn denn die Wahrheit der richtigste Mafsstab desjenigen ist, was dir und andern gebührt; so ist die Stimme des Herzens der höchste Ausspruch über das, was dir und allen Atheniensern wahr seyn muss.

Themistocles. Nun ist mir alles deutlich. (sie kommen zu dem Gymnasium.)

Damophon. Welche Wolken vom Staube! Die Jünglinge werden im Laufen geübt; lasst uns hingehen und zusehen.

Themistocles. (in dem Gymnasium) Sieh, nur noch drey Schritte sind sie von einander.

Aristides. Schon ist Klinias dem Acestorides und Glaucias zuvorgekommen.

Themistocles. Klinias wird auch der Erste am Ziele seyn.

Aristides. Glück zu, Klinias hat das Ziel erreicht, ihm gebührt der Kranz.

Damophon. Wäre Acesterides klüger gewesen, Klinias hätte nicht gesiegt.

Aristides. Ich dachte, hier kam es bloß auf geschickten Gebrauch der Leibeskräfte, nicht auf Klugheit an.

Damophon. Klugheit hätte den Mangel des erstern ersetzen können. An Acesterides Stelle hätte ich den Glaucias mit der Hand zurückgestoßen, und dem Klinias ein Bein untergeschlagen.

Themistocles. Das hätt' ich auch gethan.

Aristides. Guter Damophon, ob ich dich wohl recht verstand? Hättest du wirklich gethan, was du sagtest?

Damophon. Warum nicht?

Aristides. Ich wär' es nicht fähig gewesen.

Damophon. Was hätte dich zurückgehalten?

Aristides. Die Stimme meines Herzens.

Damophon. Was meinest du, Themistocles?

Themistocles. Deiner Lehre gemäß wäre es freylich nicht ganz recht gewesen; aber in dem Augenblicke zwischen Entschluss und Hand

hung hatte mir nur das *Ziel* und der Kranz vor den Augen geschwebt.

Damophon. Aristides scheint *zu glauben*, daſs die Begierde des *Sieges die Stimme* des Herzens nicht einen Augenblick unterdrücken dürfe.

Aristides. Wenn ich anders gerecht seyn will.

Damophon. Wenn aber die Begierde so heftig ist, daſs jeder andere Gedanke in dem Bilde des nahen Sieges verschwindet?

Aristides. Auch die heftigste Begierde könnte die Handlung, die du erst klug nanntest, nicht gerecht machen. Darum würde ich in einem solchen Falle darauf merken, daſs die Stimme der Gerechtigkeit lauter in meinem Herzen schallte, als das Brausen der Eitelkeit, die mich nach dem *Siege* lüstern machte.

Damophon. Du würdest wohl an Klinias Stelle dem Acestorides gar nicht vorgelaufen seyn?

Aristides. Warum nicht, wenn ich es vermocht hätte, ohne meinen Mitwerber in seinem Laufe zu hemmen.

Damophon. Doch gefallen hätt' es dir nicht, wäre Acestorides dir glücklich vorgekommen?

Aristides. Die vereitelte Hoffnung des Sieges hätte mich gekränkt.

Damophon. Also hättest du auch mit der Ueberlegenheit deiner Kräfte deinem Gegner nicht vorlaufen sollen.

Aristides. Ich würde edel gehandelt haben, wenn ich ihm den Sieg überlassen hätte; aber auch gerecht, hätt' ich mit größerer Anstrengung als er das Ziel verfolgt und erreicht.

Damophon. Warum das letztere?

Aristides. Weil ich durch meine Anstrengung die Aeußerung seiner Kraft nicht hinderte, und es nicht meine Schuld war, daß er zurückblieb.

Damophon. Eben so wenig wär' es deine Schuld, wenn der schwächere Themistocles seine Waffen gegen dich nicht behaupten könnte.

Aristides. Aber schon der Wille, ihm die Waffen zu nehmen, würde meine Handlung ungerecht machen.

Damophon. Vielleicht weil du kein Recht auf das Eigenthum des Themistocles hast?

Aristides. Gerade darum.

Damophon. Hast du aber im Wettrennen mit deinem Mitläufer gleiches Recht zu dem Siege?

Aristides. Das habe ich.

Damophon. Wo folglich gleiche Rechte sind, darf jeder das seinige verfolgen ohne Rücksicht, ob der andere das seinige erhält oder verliert?

Aristides. Ohne Zweifel.

Damophon. Wir würden also an Aristides Stelle beyde ungerecht gehandelt haben, Themistocles; hätten wir dem laufenden Kleinias ein Bein untergeschlagen.

Themistocles. Aber, theurer Damophon, was hätten wir am Ende von unserer Gerechtigkeit gehabt; da uns hingegen der kleine, unschuldige Kunstgriff den glänzenden Sieg erworben hätte. Daher glaube ich, es wäre besser gewesen, die Klugheit der Gerechtigkeit vorzuziehen.

Damophon. Ihr sollt mir beyde bis Morgen eine Elegie aus dem Mimnermus lernen; wer sie mit mehr Fertigkeit und Nachdruck herzusagen weiß, erhält zur Belohnung eine Binde. Was werdet ihr thun?

Aristides. Alles was ich vermag.

Themistocles. Die Binde ist mein.

Damophon. Nicht so gewiß. Aristides weiß, daß du ihn an Gedächtniß übertriffst, dabey aber ein großer Liebhaber des Spieles bist. Er wird dich heute den ganzen Tag mit allerley Zeitvertreib beschäftigen, zerstreuen, ermüden, und vom Lernen zurückhalten. Wenn du des Nachts von den Freuden des verspielten Tages träumest, wird er das Bett verlassen, seine Elegie lernen, und damit du ihm nicht nachkom-

mer, dich gleich beym Eintreten zu neuen Spielen herauszufodern. Die Bude wird dein.

Themistocles. Und mit ihr mein unversöhnlicher Haß.

Demophon. Weil er dich um dein Recht auf die Bude betrogen: nicht wahr?

Themistocles. Freylich darum.

Demophon. Aber er handelte doch klug: ein kleiner, unschuldiger Kunstgriff half ihm zum Zwecke.

Themistocles. Sein Zweck war ungerecht.

Demophon. Vielleicht auch die Mittel.

Themistocles. Er verführte mich.

Demophon. Wo also der Zweck ungerecht ist, und die Mittel Betrug oder Verführung sind, da handelt wohl nicht die Klugheit?

Themistocles. Da handelt Bosheit.

Demophon. Und was wäre es sonst als Bosheit, wenn du im Wettlaufe den Aristonides mit Vorsatz und durch List außer Stand setztest, das Ziel vor dir zu erreichen?

Themistocles. Ich erkenne mein Unrecht.

Demophon. Doch nein, dein Zweck war gerecht, dein Kunstgriff klug; und dich dein Sieg freuen?

Themistocles. Freylich.

Demophon. Denke dich als Kampfrichter.

und den [illegible] [illegible] als Themistokles. In dem Augenblick, als du den Weg angesprochen, auf dem Rosenthal wandeln sollte, trat Klearch auf, klagt über Unrecht, und entdeckt des Themistokles heimliche Kunstgriffe: was wirst du thun?

Themistokles. Ich würde dem Klearch den Namen geben, und den Themistokles öffentlich zu Schanden werden.

Demophon. Wenn nun es dem letztern nicht bekannt geworden, er hätte nicht gezeigt?

Themistokles. Unmöglich.

Demophon. Wenigstens hätte er sich die ärgerliche Demüthigung einer heimlichen Handlung erspart.

Themistokles. Meine Qual durch die öffentliche Beschämung noch schmerzlicher würde.

Demophon. Gerecht seyn und unschuldig bleiben, ist also wohl besser, als durch heimliche Ränke und Betrug Vortheile erhalten, und dann entweder verachtet, oder von seinem Gewissen gemartert werden?

Themistokles. Ich wenigstens will lieber das erstere, wenn ich die Folgen des letztern nicht vermeiden kann.

Demophon. Wenn ein ein vernünftiger Schande oder Gewissensbisse werden dir immer den Genuß der Vortheile verbittern, die du durch Betrug und Bosheit erlangt hast. Ver-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

> [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] in die [illegible] [illegible]?

[illegible]. Das sag' ich.

[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

[illegible]. [illegible].

[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]:

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

den Barbaren kühlen. Die allgemeine Wuth der Griechen verschwand vor seinem Bogen. [illegible] Hippolytus, [illegible] Wildheit in [illegible] harmonischer Rede macht mir die [illegible] Wirkung Ihrer Kunst äußerst verdächtig und ungewiß.

Hippolytus. Nur der schlimme Feind der Musik kann so einseitig urtheilen. Sagt ich denn, daß sie den [illegible] über alle Leiden und Schwachheiten der menschlichen Natur erhebe? Genug, daß sie sein Gefühl verfeinert, die [illegible], den Menschenverstand auf richtigen Bahnen zurückhält — Erinnern Sie sich des Thamus des Orpheus, und [illegible] noch länger an den Wirkungen ihrer Kraft. Wo [illegible], den rohesten Thieren an Wildheit und Grausamkeit ähnlich, erfüllte die Harmonie mit einem göttlichen Zauber, [illegible] nach sich, [illegible] in diesem Lande. Die [illegible] seine Leyer [illegible] alle Schreckbilder der Hölle, die um den [illegible] Thiere des Tartarus [illegible]; er führte aus seiner geraubten Eurydice, [illegible] die Reihen der Verdammten, Tantalus vergaß nach dem Wasser zu schnappen, stille stand Ixions Rad, die Danaiden [illegible], Sisyphus setzte sich auf den Stein und horchte, die Furien [illegible] in Thränen; bis er Pluton und Proserpinen Thränen [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

warum soll ich gerade aus dieser Vorliebe dein [illegible] werden?

Hippodikos. Antworte mir auf die Sache nicht auf die Worte. Die innere Güte der Sache selbst, nicht deine Beispiele, sollte dich bewegen [illegible], dich dieser göttlichen Kunst mit ganzer Seele zu weihen. Was kann für ein gefühlvolles Herz reizender seyn als die lydische Harmonie? Was —

Themistokles. Um den Mann zum [illegible] Weibe zu machen.

Hippodikos. Ist dir diese zu traurig, so wähle die Ionische; Freiheit, Heiterkeit, Freude und Entzücken tönen in ihren lieblichen Accorden.

Themistokles. Wenn, wie würd ich dich loben, könntest du die Ionische Harmonie zum ausschließenden Eigenthume der Spartaner machen! Dieses Volk wird mir zu [illegible].

Hippodikos. [illegible] du den [illegible], [illegible] Gang der Dorischen [illegible]?

Themistokles. Diese werd ich mir spielen lassen, wenn ich einst auf das Schlachtfeld ziehe. Cithern und Schalmeien wimmeln von Künstlern, die derselben mächtig sind; [illegible] soll ihre Zeit nicht [illegible].

Hippodikos. Wenn du doch wüßtest wie selig der [illegible] Bürger sich fühlt, wenn er auch von den Geschäften des Tages, am Ab-

den Abend, in der begeisternden Stille der ein-
samen Natur den Werth des Lebens durch die Freuden des Selbstgenusses erhöhen, und diese durch den geheimen Zauber der Musik zu unnennbarer Wonne [illegible]. In jedem [illegible] Tone seiner Leyer, von ihm selbst angestimmt, fühlt er sich erhoben, fühlt er jenen sanften Drang einer feinern Empfindlichkeit, welche die leisen [illegible] [illegible] Wünsche und Hoffnungen in den Grenzen des gegenwärtigen Augenblickes [illegible].

Thrasymachus. Dieß ist alles recht schön, aber nicht für mich. Stille bringt mir Langeweile, nicht Begeisterung. Die einsame Natur ist mir zu enge, zu eingeschränkt; ich finde dort weder Reitzungen noch Fülle. Nicht durch die ruhigen Freuden des Selbstgenusses, durch [illegible] Ströme und schwelgende Gefühle, zwischen Anstrengung und Wechsel großer Begebenheiten will ich den Werth meines Lebens erhöhen. Nur das Brausen der Winde, das Rauschen des Wasserstroms, das Toben der empörten See, und das Rollen des Donners füllt meine Seele mit Wonne, und macht sie zum offenen Schauplatz, in dem ich alle Reize des Lebens in den großen Farben einer glühenden Fantasie mir entwickle.

Hippodamus. Deine Seele ist [illegible]. Dieß waren meine letzten Bemerkungen.

Themistocles. Geduld, sie soll einst Töne von sich geben, die dich und deine Verehrer erschüttern werden.

Spaziersaal des Prytaneums. *)

Aristides, *[illegible]*

Clisthenes, *[illegible]*

Aristides (für sich). Welch ein Widerspruch in dem Charakter meiner Mitbürger! Wie können sie Solons Gesetze lesen, und dennoch einen Tyrannen **) über sich dulden.

Clisthenes. Hüte dich, Jüngling, diese Gefühle sind deinem jungen Kopfe zu schwer; ihre Last könnte dich zu Boden drücken.

*) So hieß das Rathhaus von Athen. [illegible]

**) [illegible], die die Oberherrschaft allein verwalteten, wenn auch übrigens seine Regierung noch so gelinde und wohlthätig war.

Aristides. Ich habe sie abgewogen, und die Gewichte mit meinen Kräften verglichen; nur einen kleinen Theil derselben kann ich nicht fassen.

Clisthenes. Welchen?

Aristides. Diesen hier. Höre doch: (er liest) »Die Anmaßung der höchsten Gewalt soll mit dem Tode bestraft werden.«

Clisthenes. Ich finde nichts besonders darin.

Aristides. Entweder hat das Gesetz gar keinen vernünftigen Sinn; oder ihr müsset den andern Mann da, den ganz Athen Tyrann nennt, zum Tode verurtheilen. (Clisthenes wirft einen unruhigen Blick auf den Eingang, und [illegible]) Es ist doch Clisthenes, berühmt durch seinen Eifer für die Gesetze. Oder ist er vielleicht des Tyrannen Freund, oder gar sein Günstling geworden? Gleich viel, was liegt mir an dem Manne, dessen flatternde Seele sich zu dem Lichte der Wahrheit nicht emporschwingen kann — (liest) »Die Anmaßung der höchsten Gewalt soll mit dem Tode bestraft werden.« Vermessener Hipparchus, *) zittre, wenn ich Mann werde, dieß Gesetz soll dein Richter seyn!

*) [illegible] ganz Athen [illegible] Aristides [illegible] Hipparchus und Hippias, [illegible]

Clisthenes (nachsinnend.) Wer bist du?

Aristides. Jedes schwachen Mannes Feind, und keines Tyrannen Günstling.

Clisthenes. Das frag' ich nicht.

Aristides. Ich sehe meinem Vater weit ähnlicher als die Athenienser ihren Gesetzen, und doch kennst du mich nicht. Aristides, Lysimachs Sohn steht vor dir.

Clisthenes. Geh nach Hause und schweig; die Zeiten sind vorüber.

Aristides. Welche?

Clisthenes. Wo den Bürgern Athens das Ansehen ihrer Gesetze heiliger als ihr Leben war. Von kurzer Dauer war diese goldene Zeit. Leider! — Geh nach Hause, guter Jüngling.

Aristides (dem Clisthenes ins Ohr.) Ist die Brust des Mannes mit dem gebieterischen Blicke dort von Stahl? Oder ist der Arm der Atheniensischen Bürger gelähmt? ([illegible]) Hier ist das Schwert, sein Blut wird dasselbe von dem verzehrenden Roste reinigen.

Clisthenes. Der Augenblick zur That ist noch fern. O dass alle Söhne Athens gleich mit dir dächten; oder du um zwanzig Jahre früher zur Welt gekommen wärst.

Aristides. Kann Kraft, Muth und ein Führer den Mangel an Jahren nicht ersetzen?

Clisthenes (nach einer Pause.) Folge mir zu

ter den Säulengang, diese Wände haben Ohren. Wir müssen uns näher kennen lernen.

Unter dem Säulengange.

Clisthenes. Wie kamst du auf den Gedanken, in das Prytaneum zu gehen, und daselbst die Gesetze zu lesen?

Aristides. Von meinem Lehrer hörte ich, daß sie das erhabenste Denkmahl des menschlichen Verstandes sind. Nicht zum ersten Mahle las ich sie heute, unauslöschlich ist der Eindruck, den sie in meiner Seele zurückließen. Die Betrachtung derselben, die Aufmerksamkeit auf die Handlungen meiner Mitbürger, und ihre Vergleichung mit Solons Vorschriften ist seit einem Jahre das Geschäft, auf welches die ganze Kraft meines Geistes gespannt ist. So wandle ich in stiller Vorbereitung meinen Weg, bis die selige Stunde erscheint, in der ich dem Vaterlande Gehorsam, Treue und Vertheidigung schwören werde. Oft fühle ich das Bedürfniss eines Freundes, dem ich meine Bemerkungen mittheilen, und an dessen Erfahrungen ich die meinigen prüfen und berichtigen könnte. — Mann, es ist mir so warm um das Herz, Gefühle von den großen Nahmen, Vaterland und Freyheit geweckt, arbeiten unter dieser Brust; wenn dir das Zutrauen eines lehrbegierigen Jünglings werth ist, so werde mein Führer.

Clisthenes. Weifst du auch welcher Partey ich zugethan bin?

Aristides. Doch nicht der Partey des Tyrannen?

Clisthenes. Fluch ihm!

Aristides. Fluch ihm! Ich bin dein getreuer Lehrling und Anhänger.

Clisthenes. Willst du gegen deinen Vater streiten? Oder weifst du nicht, dafs er ein Freund des Volkes ist?

Aristides. Bist du ein Feind desselben?

Clisthenes. Sobald es durch Verletzung der Rechte des Adels seine Vortheile verkennt.

Aristides. Verlange ich nicht zu viel, so entdecke mir die Gründe, aus welchen du dich für die Partey der Eupatriden *) bestimmtest.

Clisthenes. Sie fliefsen aus dem Begriffe einer wohlgeordneten Staatsverfassung, verglichen mit dem Geiste des Volkes. Ich will es versuchen dir dieselben, durch das Gefühl deines Seyns fasslich zu machen. Denk dich als ein einzelnes, für sich selbst bestehendes, von allen äufserlichen Verhältnissen freyes Wesen. Blicke in dich selbst; gewöhnlich sind deine Handlungen nur das Werk deiner Sinnlichkeit. Streben nach Wohlbehagen und Abscheu vor dem Schmerze sind die zwey Triebfedern, durch die sie

*) *Dieser Nahme unterschied seit Theseus Zeiten den Adel von dem Landmanne und Künstler.*

wirkt. Betrachtest du beyde als deine Rathgeber, so findest du sie stets unsinnig, sich einander stets widersprechend; überlassest du dich ganz ihrer Führung, so wird Verderben dein Loos. Der edelste Theil deines Wesens, die Vernunft muss entscheiden, wo du dem Einen oder dem Andern ohne Gefahr der Zerstörung deines Seyns folgen mögest. Diese Entscheidung der Vernunft ist dein Gesetz, an dessen Erfüllung deine Erhaltung und Glückseligkeit hängt. Verstandest du mich?

Aristides. Die Anwendung wird mir jede Dunkelheit aufklären.

Clisthenes. Das einzelne für sich selbst bestehende Wesen ist der Staat; die zwey Rathgeber der Sinnlichkeit das Volk; die Entscheidung des allgemeinen Willens das Gesetz.

Aristides. Und der Gesetzgeber?

Clisthenes. Wenn du für dich die Rathgeber deiner Sinnlichkeit dazu machtest?

Aristides. Sie würden mich zum Sclaven derselben herabsetzen.

Clisthenes. Folglich wirst du wohl die Vernunft, als den bessern Theil deiner selbst zu dieser Würde erheben?

Aristides. Ohne Zweifel.

Clisthenes. Also muss auch der bessere Theil des Staates entscheiden, was allgemeiner Wille seyn könne oder nicht?

Aristides. Wenn anders Ordnung und Ruhe unter den übrigen Theilen herrschen soll.

Clisthenes. Wer ist nun dieser bessere Theil?

Aristides. Der, über welchen die Vernunft das meiste vermag.

Clisthenes. Dann können wir uns die Hände geben; du bist für meine Partey gewonnen. Die Grundfeste eines wohlgeordneten Staates sind gute Gesetze, die allgemeine Vernunft ist der Maſsstab ihrer Güte. Die Würde des Gesetzgebers bleibt der ausschlieſsende Vorzug derjenigen, in welchen die Vernunft mehr ausgebildet, das erlangte sittliche Gefühl reiner ist erhalten worden; wo die Begierlichkeit oder der Hass weniger vermag, die Furcht weniger verabscheuet, das Zutrauen fester gegründet ist. Suche dieſs alles nie bey dem Volke.

Aristides. Kannst du die Verwaltung des Staates zum ausschlieſsenden Rechte der Eupatriden machen, ohne zugleich dem Volke die Fesseln der Dienstbarkeit anzulegen? — Thust du dieſs, so verschwindet alle bürgerliche Freyheit.

Clisthenes. Was denkest du dir unter diesem Worte?

Aristides. Das von keiner äuſsern Ursache gehinderte Vermögen, immer zu thun, was recht ist.

Clist-

Clisthenes. Und in diesem Vermögen besteht die Glückseligkeit des Bürgers?

Aristides. Belehre mich eines Bessern.

Clisthenes. Ist der Begriff von Recht und Unrecht dem Menschen angeboren?

Aristides. Er ist die Frucht der Erziehung.

Clisthenes. Wirkt er auf jede Seele gleich stark?

Aristides. Das Mafs ihrer Empfänglichkeit bestimmt den Grad seiner Stärke.

Clisthenes. Weifst du auch, wodurch die Empfänglichkeit der Seele für sittliche Begriffe geschwächt wird?

Aristides. Durch die Gewalt der Leidenschaften.

Clisthenes. Und steigt diese nicht oft so hoch, dafs jeder sittliche Begriff dem umnebelten Geiste verschwindet, und das irregeführte Herz sträfliches Unrecht unter dem Scheine des Rechts ergreift?

Aristides. Dafür ist das Gesetz; in seinem Lichte sieht der Bürger den Abgrund, in welchen die Macht der Leidenschaft ihn stürzt. Ich will meinen Begriff von bürgerlicher Freyheit genauer bestimmen; sie ist das ungehinderte Vermögen das zu thun oder zu unterlassen, was das Gesetz für Recht oder Unrecht erklärt.

Clisthenes. Giebt die Erklärung des Gesetzes zugleich die Ueberzeugung, zugleich die

Kraft, das eine zu thun und das andere zu lassen?

Aristides. Die erstere ist die Wirkung des Unterrichts; die letztere eine glückliche Folge der Fertigkeit sittlich zu handeln.

Clisthenes. Setze; ein wohlerzogener aber armer Mann aus der Volksklasse wird zum Richter über eine wichtige Streitsache bestellt. Die eine Partey, ihres Unrechts sich bewusst, und mit seiner Dürftigkeit bekannt, bietet ihm ein Talent zur Belohnung, wenn er das Recht zu ihrem Vortheile beugt.

Aristides. Das Gesetz verurtheilet ihn zum zehnfachen Ersatze des Geschenks, oder zur Todesstrafe.

Clisthenes. Das weifs er, auch hat er gelernt, dafs es schändlich sey, vor dem Altare der Gerechtigkeit für Geschenke den Unschuldigen zu unterdrücken: aber doppelt fühlt er jetzt den Druck seiner Bedürfnisse, hört die Seufzer seiner nothleidenden Gattinn, sieht die Thränen seiner hungernden Kinder; heftiger wird in seiner Seele der Kampf zwischen Pflicht und Ungerechtigkeit, zwischen der Ueberzeugung des Unterrichtes und den Ueberredungen der Eigenliebe; nur die Furcht vor der Strafe hält seinen Entschlufs noch auf: die Eigenliebe verspricht ihm Sicherheit, Ueberzeugung und Gesetze schweigen, für ein Talent verkauft er das Recht und

das Glück des Unschuldigen. So wenig, guter Aristides, vermögen Unterricht und Gesetz über gemeine Seelen.

Aristides. Ich bin überwunden, wenn es ausgemacht ist, dafs das Gefühl der Dürftigkeit über den Bürger aus der Volksklasse alles, das Streben des Geizes und der Habsucht über den Eupatriden nichts vermag.

Clisthenes. Eine menschliche Verfassung ohne Mängel ist ein schwindender Fiebertraum. Mächtiger ist der Drang der Durftigkeit, als die Lockungen des Geizes und der Habsucht. Nicht nur Gesetz, Pflicht und Ueberzeugung, auch lebhaftes Ehrgefühl giebt dem Eupatriden Kraft zum Widerstande. Schon sein Wohlstand hält die Versuchung entfernt. Wer wird dem Bürger für eine Schandthat Geschenke bieten, der mit seinem Glucke zufrieden nichts zu bedürfen scheint? Lass daher die Verwaltung des Staates immer in den Händen der Eupatriden; ungestört geniefst das Volk seine Freyheit, so lange seine Vorsteher überzeugt sind, dafs der Ursprung aller Gewalt in dem Volke liegt; so lange keiner der erste, jeder nur der beste seiner Mitbürger zu werden strebt; so lange sie es für schimpflicher als Raub und Mord halten, die Kräfte des Volkes zu einem andern Zwecke, als zur allgemeinen Glückseligkeit zu verwenden.

Aristides. Ich mochte die Zwangmittel

kennen, durch welche du die Eupatriden inner diesen heilsamen Schranken erhalten willst.

Clisthenes. Weise Verfügungen sind wirksamer als Zwangmittel. Das Gesetz theilt die Verwaltung auf gleiche Art unter die Mächtigern. Nur das Verdienst macht in der Theilung einen Unterschied, aber auch dann wird die Gröfse der Gewalt durch die Kürze ihrer Dauer gemäfsigt. Diese Grundzüge erheben Solons Verfassung zum vortrefflichsten Meisterstücke der gesetzgebenden Klugheit.

Aristides. Ich bewundere es nicht mehr. — Das arme Volk!

Clisthenes. Denke dir Athen in dem Bilde einer Pyramide auf sandigem Boden; worauf gründet sich ihre Stärke und Festigkeit?

Aristides. Unstreitig auf die Breite ihrer Basis.

Clisthenes. Stelle sie doch auf die Spitze.

Aristides. Wäre diese auch härter als Erz, und der Boden fester als Marmor, so würde sich der schwerfällige Körper doch immer nur einige Augenblicke im ängstlichen Gleichgewicht erhalten; der nächste Windstofs wird ihn umwerfen.

Clisthenes. So eine umgekehrte Pyramide ist jetzt Athen unter der Herrschaft der Pisistraten. Ihr Sturz ist vielleicht in dem Rathe der Unsterblichen beschlossen, du sollst sie wieder aufbauen: ohne Zweifel wirst du sie von lauter

gleich starken und gleich großen Steinen aufführen?

Aristides. Nichts weniger als das, wenn es eine Pyramide werden soll.

Clisthenes. Mache mich mit deiner Bauordnung bekannt.

Aristides. Die breitesten, höchsten und schwersten Steine lege ich zur Basis, und dann bis an die Spitze immer die schmälern und leichtern.

Clisthenes. Besser wirst du thun, wenn du die letztern zur Basis nimmst, und die erstern darauf legest.

Aristides. Das wäre ungereimt: mein Werk würde unter seiner eigenen Last stürzen.

Clisthenes. Dem ist Rath geschafft, wenn du die Basis breiter machest.

Aristides. Um so mächtiger würde der Druck auf die Mitte wirken, und die Basis auseinander drängen.

Clisthenes. So, lieber Aristides, verwirfst du selbst in deiner Bauart die Volksregierung, und sprichst der gemäßigten Aristokratie das Wort.

Aristides (nach einer Pause.) Noch eines, dann gebe ich mich dir ganz gefangen. Kann ein Satz, dem eine Vergleichung alle Wahrscheinlichkeit gab, dennoch aus innern Gründen irrig oder zweifelhaft seyn?

Clisthenes. Diefs ist hier gewiss nicht der Fall.

Aristides. Vielleicht doch. Eine Regierung ohne Despotismus scheint mir eben so widersprechend, als eine menschliche Verfassung ohne Mängel; er fliefst nothwendig aus der verbindenden Kraft des Gesetzes. Wo das Volk regiert, ist die ganze Nation Despot, nur das Wohl des gröfsten Theils ist ihr Wunsch und ihr Zweck. Nur das öffentliche Verdienst kann sie bestimmen, den einzelnen Bürger mit einem Theile ihrer Gewalt zu belohnen; der Werth und der Reiz dieser Belohnung wirkt nie erkaltenden Eifer für die Gerechtigkeit, und fruchtbare Liebe des Vaterlandes.

Clisthenes. Solons Blicken entgingen diese Vortheile nicht, darum überliefs er dem Volke die Wahl seiner Vorsteher; und diefs ist genug, um die Eifersucht desselben über die Vorzüge der Eupatriden zu mäfsigen. Der ärmere Bürger sieht sich durch das Gesetz von der Verwaltung des Staates ausgeschlossen, aber er tröstet sich mit dem Bewusstseyn, dafs er von dem Gesetze zum Richter über das öffentliche Verdienst bestellt ist; dafs ohne seine Achtung, Zutrauen, Wahl und Einwilligung keiner seiner reichern Mitbürger in der anvertrauten Gewalt die Belohnung seiner Thaten empfangen kann.

Aristides. Ein trauriger Trost, der Trost eines Hungernden, der bey einer Tafel voll herrlicher Gerichte sitzt, und die Freyheit hat, jedem Vorübergehenden einen Theil davon zu versagen oder auszuspenden: hinter ihm steht ein Diener mit gezücktem *Schwerte* ihm den Tod drohend, wenn er selbst einen Bissen zu berühren wagt. Ich weiß nichts mehr, was ich dir antworten könnte; aber hören werde ich dich öfter. — Wird die Pyramide bald stürzen?

Clisthenes. Sieh, denk, und schweig.

Aristides. Bey dem Heile des Vaterlandes beschwöre ich dich, rufe Lysimachs Sohn wenn du sie wanken siehst. Dankbar und mit Wonne werde ich mich des Prytaneums erinnern; ich bin zwar daselbst nicht gespeiset worden, aber Erleuchtung ist oft wohlthätiger als *Speise.* — Ruf mich zum Werke. — Die Kraft des Jünglings wird dir den *Segen* des Vaterlandes erwerben.

Clisthenes (ihm die Hand bietend.) Mein Herz und mein Wort, und damit weihe ich dich für die Thatenschwangere Zukunft zu dem Meinigen. Im Düstern schleicht die zweyköpfige Hydra; wache, damit du meinen *Ruf* hörest: hülle dich in Nacht, damit du sie findest.

Hipparchus und Hippias, Pisistratus Söhne waren diese zweyköpfige Hydra, die im verborgenen vergiftete. Mit unerreichbarer Kunst befestigten sie sich in dem Besitze des angeerbten Thrones; sie waren Despoten im Herzen, und wurden fast allgemein als Väter Athens geliebt und verehrt. Unumschränkte, willkührliche Herrschaft war ihr geheimer Zweck, jeder ihrer Schritte zielte dahin, die Bürger durch Weichlichkeit einzuschläfern, und sie durch langsame Entnervung zur ehrlosen Gleichgültigkeit für ihre Rechte zu verleiten. Das Gefühl persönlicher Würde sollte in allen Herzen erlöschen; der Gedanke, daß die Tugend, die für das allgemeine Beste sich aufopfert, die höchste Würde und Wonne des Bürgers sey, sollte geschwächt, erstickt, vertilget werden. Als Meister in der Kunst Seelen zu morden, machten sie die Verbreitung der Wollust zum Staatsstreiche, ihren Pallast dem Volke zum Vorbilde des üppigsten Genusses. Unter der Larve geheuchelter Milde und Herablassung verwickelten sie die Eitelkeit der Mächtigern in ihre Begierden, blendeten das Volk durch den Schimmer der Majestät, überraschten durch die Größe ihrer Macht, und überwältigten schwache Gemüther durch den steigenden Begriff ihrer Unverletzbarkeit.

Solons Geist lebte noch in Athen; er ruhte auf Männern die Scharfsinn genug hatten, das

sein gewebtes Geheimniss durchzusehen, und Muth genug mit Klugheit verbunden, dasselbe zu vernichten. Sie ließen das edle Bild der Freyheit nicht ganz verschwinden; durch ihre Wachsamkeit blieben wenigstens die Bessern des Volkes der Erinnerung getreu, sie einst gehabt zu haben. In der Hoffnung auf glücklichere Tage, auf das Erwachen eines edlern Bewusstseyns bereiteten sie im stillen die Herzen der Bürger zur Ausführung großer Entwürfe vor. Unruhe, Gefahr, ernsthafte Beobachtungen, strenges Leben, Kampf und Tod für Freyheit und Vaterland konnten ihre Reize nicht ganz verlieren. Unmöglich ward den Tyrannen die Erreichung ihres verhassten Zweckes.

Unbekannt mit den geheimen Unternehmungen der Edeln Athens, glaubten sie, das Hinderniss in dem überwiegenden Ansehen der Eupatriden gefunden zu haben. Ein Kunstgriff, der dem Volke schmeichelte, sollte dasselbe entkräften. Sie drangen auf die Aufhebung des Gesetzes, daß die Bürger aus der niedrigsten Klasse des Volkes zu öffentlichen Aemtern für unfähig erklärte. Ihr Wille ward in der allgemeinen Volksversammlung vorgetragen, durch drey Tage dauerte die Berathschlagung. Isagoras, das Haupt der Demokraten forderte die Abschaffung, Clisthenes stritt für das Ansehen des Gesetzes.

Auch Themistocles war hier zugegen. Theilnehmung an öffentlichen Geschäften war der feurigste Wunsch seiner unruhigen Seele. Was dem siegreichen Helden das rauchende Schlachtfeld, was dem liebenden Jüngling die einsame Laube ist, in der ihn die Wonne des ersten Kusses entzückte, das waren dem Sohne des Neocles die Versammlungen des Volkes. Hier vergaß er sich selbst, hier verschwand ihm alles in dem Vorgefühle seiner künftigen Größe.

Volksversammlung auf dem Pnyx. *)

Neocles. Themistocles.

sich einander begegnend.

Neocles. Sohn, wie kommst du hieher?

Themistocles. *([illegible])* Isagoras hat Recht.

Neocles. Wie du daher kommst, frag' ich.

Themistocles. Ja, Vater, Clisthenes hat Unrecht; würde auch seine Meinung von den Priestern, Prytanen und dem Volke für ein Orakel erklärt, so hätte er doch Unrecht, und Isagoras Recht.

Neocles. Was geht dich das an, wer hier Recht oder Unrecht hat?

*) *Ein Hügel, der dem Volke zum Versammlungsplatze diente, und von dem Volksgedränge den Nahmen hatte.*

Themistocles. Bin ich nicht dein Sohn? Kann dich nicht das heimtückische Glück um dein Vermögen betrügen? Bin ich dann nicht zum Staube und zur Dunkelheit verdammt, wenn Clisthenes siegt, und die Stimme der Gerechtigkeit mit Isagoras verstummt?

Neocles. Packe dich in den Cynosarges zu deinen Lehrern.

Themistocles. Lass mich, Vater, ich muss hören.

Neocles. Fort mit dir in die Schule!

Themistocles. Ich habe ausgelernt. Jeder Tag, den ich in dem Cynosarges verlebe, ist für meine künftige Bestimmung verloren. Mehr, als dort in einem Monate, lerne ich hier in einer Stunde.

Neocles. Hast du ausgelernt, so wirst du wissen, daß zur Untersuchung der Gesetze mehr erfordert wird als funfzehn Jahre und die Kunst zu Fechten. Lieber Sohn, geh ruhig in den Cynosarges zurück.

Themistocles. Nicht eher als ich höre, ob die Prytanen für das ungerechte Gesetz, oder für die gekränkte Volksklasse entscheiden. Ich muss wissen, ob die Prytanen noch immer thun was Recht ist.

Neocles. Wenn ich es dir befehle.

Themistocles. Und wenn meine Mutter mit zerstreuten Haaren, blassen Wangen und

ausgeronnenen Augen mich hörte, so würde ich doch unbeweglich stehen bleiben, und den Ausspruch des Prytanen erwarten.

Neocles. Verwegener Starrkopf, diesen Augenblick verlass den Pnyx!

Themistocles. Nur schweigen, beten oder berathschlagen, nicht befehlen ist hier Athens Bürgern erlaubt.

Neocles. Du vergissest, daß du mit deinem Vater sprichst.

Themistocles. Ich spreche, was ich denke, und thue, was dem Athenienser geziemt; strafe mich dafür, aber bedenke, daß du heute oder morgen noch nicht sterben wirst.

Neocles. Und dann?

Themistocles. Daß du alt werden kannst, daß es dann meine Pflicht ist dich zu ernähren, daß das Gesetz von derselben mich frey spricht, wenn du mich hinderst ein rechtschaffener Bürger zu werden. —

Neocles. So geh —

Themistocles. O hör mich jetzt, der Epistat wird das Dekret des Senats vorlesen. — Höre nur.

Epistat. (liest) »Nach genauer Prüfung und reifer Ueberlegung der Gründe des Clisthenes und Isagoras entscheidet und beschließt »der Senat, daß, Solons Gesetzen gemäß, die »unterste Volksklasse von der Verwaltung der

«Stimmen nach seinem ausgesprochenen Willen wählt.»

Themistocles. Entsetzlich! Das hätt' ich nicht vermuthet. Bey den Göttern, Cleitimenes und der ganze Senat bey einander. O daß ich heute sprechen dürfte, ich würde dem Senat die Stimme der Billigkeit so schrecklich in die Ohren donnern, daß er vergäße, die Fähigkeit und das Recht zu Staatsämtern nach Meinungen*) zu messen. Nun ist es Zeit, Vater, daß du mir andere Lehrer gebest, als die mich rechnen, singen, tanzen, laufen und fechten lehren. Ich kann dem Drange nicht länger widerstehen; ich will, ich muss des beleidigten, unterdrückten, verachteten Volkes Retter und Rächer werden. Gieb mir Lehrer, Vater, die mit meinem Eifer lehren und ihn desselben begeistern, auf dem Wege dahin mir vorleuchten.

*) [illegible]

Neokles. Ich will dir der erste seyn, folge mir. (Sie gehen gegen den hohen Hafen zu.)

Themistokles. Ich merke, du führst mich zum Hafen; hast du Absichten mit einem Seemanne? Das erhabenste Schauspiel für mich.

Neokles. Ich werde dich mit den Gefahren des Seelebens bekannt machen.

Themistokles. Ja mit dem Seeleben, bester Vater; du erinnerst mir eine große Wohlthat. Ich halte den Seemann für den glücklichsten unter den Menschen; von dem Geiste der Unabhängigkeit beseelt, frey in seinen Blicken und seinen Aussichten, ist ihm sein Fahrzeug seine Welt. Unter tausend Gefahren gehärtet, und mit allen Schrecken der Tiefe vertraut, spottet er des kleinherzigen Tyrannen, der ihn seinen Grillen aufopfern und in dem Staube der Knechtschaft zertreten will. Was ist das langsame Dahinschleichen auf dem festen Lande, wo man bey jedem Schritte sich fürchtet, an einem Steine zu stoßen, und den wankenden Fuß zu verletzen. Kühn sein Glück und sein Leben in die See hinauswagen, dort mit Fluthen und Stürmen kämpfen, das zeigt Seelengröße und Muth.

Neokles. Die oft nur Verwegenheit ist, und zum Verräther einer schwachen, zaghaften Seele wird.

Themistokles. Vielleicht, wenn man sich

[illegible] Gefühlen [illegible] Glück, [illegible] zu kennen.

[illegible]. Die Gefühlen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]. Kommen, Vater, ganz gewiß kommen.

[illegible]. [illegible] Das menschliche Leben selbst ist nichts anders als eine beständige [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Leben; [illegible] seine Tugend [illegible]

[illegible]. [illegible] das Leben zu [illegible], das Glück zu [illegible], die Ehre in der [illegible] selbst zu finden, so bin ich sicher; mit der Tugend will ich schon fertig werden.

[illegible] [illegible] die Ehre mit dir, [illegible] [illegible] Leben; [illegible] Gefühlen der Tugend und Ehre den Vorzug. ([illegible])

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible], ich [illegible] so glücklich [illegible] seinen Sohn [illegible].

[illegible]. [illegible] nicht [illegible]?

[illegible]. [illegible] nicht.

[illegible]. Was [illegible]?

[illegible]. [illegible] und [illegible] und [illegible], [illegible] ich [illegible] und [illegible].

[illegible]. [illegible] die [illegible]?

[illegible]. [illegible]?

[illegible]. [illegible] und [illegible] in dem [illegible]?

[illegible]. [illegible], ich [illegible] und [illegible].

[illegible]. Ich [illegible] noch nicht, [illegible] an das Bild [illegible]. [illegible] und [illegible], so [illegible] und [illegible], [illegible] die [illegible] nicht mehr [illegible] und [illegible] nicht, [illegible] ich [illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible] und [illegible]

[illegible] und [illegible] und [illegible]

[illegible] und [illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Kampfrichter. Dadurch walten auch [illegible] alten Sohn seine Ansprüche auf den Preis.

Aristiden. Als Kämpfer stand er [illegible] Sohn, sein Gegner errettete ihn nicht; [illegible] würde die Krone.

Kampfrichter. Du hättest ein [illegible] Recht des gymnastischen Gesetzes, wie es die [illegible] heilig gesetzt, dem [illegible] [illegible] aufhalten.

Aristiden. Das wollt' ich nicht.

Kampfrichter. Warum nicht?

Aristiden. Weil ich den Sieg über einen [illegible] unvermögenden Gegner für entehrend hielt.

Kampfrichter. Nimm von unsern [illegible] Zeichen, was du durch deine Bescheidenheit [illegible] Billigung verloren.

Und damit reichte ihm der Kampfrichter den [illegible] Palmenzweig; Themistokles erhielt den Eppich[illegible] kranz. Auf Aristiden waren die Augen des [illegible] ganzen Volkes gerichtet; seine Bescheidenheit [illegible] und Selbstverläugnung in einem Falle, in dem [illegible] sonst brennender Ehrgeiz alle andern Gefühle [illegible] verschlinget, rühmte dasselbe mehr, als es die [illegible] wandtheit und Stärke der übrigen Kämpfer [illegible] priesen hatte. Wohl dem Staate, dessen Bürger [illegible] selbst bey Festen und Spielen von dem [illegible] [illegible] der Tugend beseelt werden! — [illegible] mehr als den Beyfall des Volkes gewann [illegible] [illegible]; in [illegible] [illegible]

[illegible] in den [illegible] Lagen seine [illegible] und Aufopferung.

Nun versammelten sich die übrigen [illegible] in dem Theater des Herakles zu den musikalischen Wettkämpfen. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], mit der sich Herakles zum Kampfe [illegible] [illegible] den [illegible], die [illegible] und die [illegible] in seine [illegible], mit dem er [illegible], den König [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] in dem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible], gleiche [illegible] und [illegible] [illegible] in dem Spiele, [illegible] und Vortrage des Jünglings [illegible] [illegible] ihm den Sieg in den [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible] über seine [illegible], [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] unter seinen [illegible] zu [illegible] [illegible], seine [illegible] unter den Qualen des [illegible] und [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] um die [illegible] des Herakles, [illegible]

eigen Wunden am Quelle des Pactolus, aus der ihm Rettung kam: doch allein dünkten sie mir reichlich genug; sie triumphirten in dem hohen Beyfalle der Zuschauer. Außer malten die Liebe des Bacchus und der Ariadne auf Naxos; malten die stumme Verwunderung des Gottes, als er die verlassene Schöne mit aufgelöstem Haar und halbentblößtem Busen in sanften Schlummer eingewiegt fand; malten den wollüstigen Drang, in welchem er, von einem Baum zu der reizenden Schläferin hingezogen, ihre Schönheit betrachtete; das allmählige Erwachen der Ariadne, ihr Erstaunen, ihre bezaubernde Schüchternheit bey dem Anblicke des Bacchus, seine heftigen Ausbrüche der Zärtlichkeit, ihre gegenseitigen Umarmungen, die Begeisterung der Wollust und Liebe, die beyde erfüllt hatte; alles war mit ungewöhnlicher Kunst, Wahrheit, Rundung und Haltung, sowohl in der Musik als in den Bewegungen, Mienen, Minen und Gebehrden dargestellt. Die Wirkung des Tanzes war außerordentlich, der Beyfall des entzückten Volkes ungetheilt, die Hoffnung des Sieges für Aristides beynahe entschieden. Jetzt veränderte sich der Schauplatz. Die hand Naxos verwandelte sich in das finstere Reich der Schatten: tiefe und schauerlichere tönte die Musik, die schreckliche Nacht war das Element der Geister. Tanz und Einbildungskraft

des Sonnenrades waren auf einem Cirkel und Fehltritt wiederholt. Ascalaphus erschien in der Form des Kauzes mit dem goldenen Zweige aus Proserpinens heiligem Haine in dem Mund. Willig setzte ihn der graue Charon über den Höllenfluss. Jetzt stand er vor der Pforte des Plutonischen Reiches; fürchterlich bellte das Gebell des Cerberus in das Gezisch der Schlangen, die um seinen Kopf hingen: muthig ging Bacchus auf ihn los, kämpfte und überwand den greulichen Wächter der Unterwelt. Die Pforten der Hölle standen ihm offen, unerschlossen war er hinein, kühner drang er durch alle Schreckensgeister die ihm entgegen wallten bis zu Plutos scheußlichem Throne hin: dort foderte er seine Mutter Semele, um sie mit sich in den Olympus zu führen. Sein wehmüthiges Flehen, als Pluto seinem Begehren grausame Drohungen entgegen setzte; sein ernsthaftes Dringen, nachdem seine Thränen den unbarmherzigen König der Schatten nicht erweichen konnten; der kühne Trotz, mit dem er den Göttern der Macht Rache schwur; seine Freude, als Proserpinens Fürbitte dem Höllengotte weichere Gesinnungen einflößte; seine zärtlichen Ergießungen kindlicher Liebe, als ihm seine Mutter erschien; die richtige Folge einer jeden dieser Blicke von der ersten Gemüthsbewegung bis zum heiligsten Zurückdrängen; der

genommenen, und in den feinsten Schattirungen ausgedrückte Uebergang von einer Leidenschaft zur andern; die unbeschreibliche Kraft und Schönheit in seinen Gebehrden und Stellungen; alles wirkte zu dem gemeinschaftlichen Zwecke, die Zuschauer zu rühren, zu erschüttern, zu bezaubern. Alles war zugleich Mahlerey und Musik für das Auge; unwillkührlich wurden sie hingerissen zu einem sympathetischen Mitgefühle, in welchem sie mit dem Forderten, flehten, weinten, drangen, trotzten und frohlockten. — Der Pyrrhichische Tanz krönte seinen Wettstreit; an der Spitze seines Chores tanzte er den Kampf des Bacchus gegen die Giganten. Hipparchus saß als Kampfrichter da; dem Sohne des Lysimachus ertheilte er den ersten Preis. Das allgemeine Jubelgeschrey verherrlichte seinen ruhmvollen Sieg.

Themistocles war hier nur kalter, gefühlloser Zuschauer. Noch einmahl versuchte er Hippodicus, dem Jünglinge Achtung für die Tonkunst einzuflößen, und ihn zur Erlernung derselben zu bewegen. Von seinem Ehrgeitz erwartete er jetzt, was er einst von edlern Beweggründen vergebens gehofft hatte. Bey dem Ausgange aus dem Theater drängte er sich an ihn. »Was glaubst du wohl, sprach er, daß »Lysimachus Sohn dem Vaterlande einst werden wird?«

Themistocles. Vielleicht das, was Bacchus der Tochter des Uranus war. *)

Hippodicus. Gleich es uns; Aristides Siege kränken deine Eitelkeit.

Themistocles. So wenig, als Dich mein patriotischer Eigensinn kränkt, der mich von dem Heiligthume deiner Kunst zurückhält.

Hippodicus (auf Aristides hinweisend): Sieh wie er dort gekrönt, zufrieden in dem Gefühle seiner Größe, wonnetrunken von dem Lobe seiner Bewunderer dahin wallet, und seinen künftigen Siegen entgegen lächelt. Sie sind ihm gewiss, denn niemand wird sie ihm erschweren oder abgewinnen als Themistocles, wenn er will.

Themistocles. Richtig, wenn er will; aber ich will ihn jetzt siegen lassen, so oft es ihm gefällt; ich sehe die Zeit kommen, wo er mir meine Gefälligkeit mit doppeltem Wucher bezahlen soll.

Hippodicus. Unbegreiflich ist mir deine Abneigung gegen jede Kunst, welche Bildung der Seele zum Zwecke hat.

Themistocles. Dafür werde ich mich der Kunst weihen, die gebildeten Seelen meiner

*) *Bacchus brachte auf seinen Wanderungen nach die* [illegible] *an dem See* [illegible]*; dort schlief er durch drey Jahre. Er erwachte, aber nicht für die* [illegible]*, sondern für die Nymphen, mit welchen er* [illegible]

Orpheus Hymn. 52

Mitbürger unter Dach zu bringen. — Auf wie viel Stadien erstreckt sich der Umfang Athens?

Hippodicus. Auf funfzig.

Themistocles. Dacht ich's nicht, dafs die Fortschritte der Seelenbildung den Raum bald übersteigen werden, der diese theuern Bilder — erhalten und schützen soll? Guter Hippodicus, die Stadt ist offenbar zu klein.

Hippodicus. Grofs genug, um dich zu beschämen, dafs dein Gefühl für alles stumpf ist, wodurch sie den Auswärtigen selbst schätzbar und ehrwürdig ward.

Themistocles. Lass mir Zeit, lieber Alter; Zither und Flöte sind mir freylich nichts mehr, als ein weggeworfenes Stück Holz; singen will ich nicht, weil ich für unsere Zeiten das Schweigen anständiger und heilsamer finde; nie werde ich tanzend eine Semele aus der Hölle führen: aber das kleine Athen werde ich grofs machen. Verlass dich auf mein Wort, Athen soll grofs werden. Spiele du indessen den Göttern fleifsig vor, damit sie die gefährliche Seuche von uns abwenden, welche in dem steigenden Hange zu den müssigen Künsten der Wollust die edelsten Kräfte der Bürger verzehrt.

Ruhmvoll hatte jetzt Aristides; unbemerkt Themistocles die Laufbahn seiner öffentlichen

Bildung vollendet. Am dritten Tage der Apaturien sollten sie in die Zahl der Epheben versetzt werden. Die dabey gewöhnlichen Feyerlichkeiten waren von dem Gesetze angeordnet. Solons heller, durchdringender Geist wusste, dafs die Seele des Menschen gewöhnlich schwach und nur durch ihre Einbildungskraft stark ist; durch diese entwickelt sich das Gefühl des Jünglings: sie erfüllt mit höhertreibender Wärme das Herz; an ihren Bildern verstarkt sich der Entschluss des Mannes; durch sie erlangt jeder Gedanke jene unerschöpflichen Reize, die unserm Herzen immer neu und angenehm, zur mächtigsten Triebfeder, zur Seele unserer besten, kühnsten, edelsten Handlungen werden. Festliche Gepränge und sinnliche Darstellungen sind ihr Wirkungskreis: in ihm bringt sie jede Sache der Empfindung näher, und giebt dem Herzen zwischen Geist und Sinnlichkeit den Schwung des erhabnen Enthusiasmus für Tugend und Vaterland. Von dieser Wahrheit überzeugt genügte es dem weisen Gesetzgeber nicht, den Willen der Bürger durch kalte Vorschriften zu leiten und zu zähmen; auch erwärmen, auch Kräfte in Bewegung setzen, Antriebe hervorbringen, zu gleicher Zeit in den Verstand und in das Herz dringen, war das schöne, nie verfehlte Ziel seines Scharfsinnes. Darum verband er jede öffentliche bürgerliche Handlung mit Feyerlichkei-

ten, durch deren Erinnerung sich das Gedächtniss und der Eindruck der That in der Seele des Bürgers verewigte. Darum ward die Aufnahme der Jünglinge in die Zahl der Epheben mit einem Gepränge vollzogen, das der Handlung selbst Würde und Ansehen ertheilte; das ihren Eindruck tief, ihren Einfluss auf jede Szene des Lebens fruchtbar und bleibend machte. Unvergesslich sollte ihnen der Tag und die Stunde seyn, da sie das Gesetz und das Vaterland feyerlich für seine Söhne erklärt hatte.

Ein ehrwürdiger Zug verdienstvoller Bürger und patriotischer Greise führte unsere zwey Jünglinge in die Kapelle der Aglaurus. *) Majestätisch klang die Musik bey ihrem Eintritte in das Heiligthum. Auf einem hohen Throne standen die Tafeln des Gesetzes, zu den Füfsen des Thrones safsen die Vorsteher der Stämme, welche den Aristides und Themistocles unter die Ihrigen zählten. Erhabne Gesänge den Göttern geweihet, machten den Anfang der feyerlichen Handlung; auf Dianas Altare brannte das Opfer, die Jünglinge lagen

*) *Aglaurus oder Agraulus des Cekrops Tochter. Ihre Schwestern, Herse und Pandrosus, erhielten von der Minerva den Erichthonius in einem verschlossenen Körbchen zur Verwahrung; auf Aglaurus Zureden öffneten sie gegen den Befehl der Göttinn das Körbchen. Die Göttinn bestrafte ihre Neugier mit Wahnsinne, in welchem sie sich von der Burg zu Athen herabstürzten.*

auf ihren Knien, und vereinigten ihre Stimme mit der Stimme des betenden Priesters. Das Opfer war verzehrt; die heilige Flamme loderte nicht mehr. Das Lied der Weihe ward angestimmt; das Lied des Vaterlandes und der Freyheit, der begeisternde Gesang der Aufopferung und des Todes für beyde. Der Priester schnitt den Jünglingen die Haare ab, und warf sie in die glühende Asche den Unsterblichen zum Opfer. Die Vorsteher der Stämme bekleideten sie mit der kriegerischen Rüstung, und führten sie zu dem Throne des Gesetzes, wo ihnen der heilige Eid der Epheben vorgelegt ward. Mit fester Stimme, schwellender Brust und höher schlagendem Herzen sprachen sie ihn aus. Sie schworen, ihre heilige Rüstung nie durch eine niedrige That zu entehren, nie ihren Posten zu verlassen, nie gegen ihre Heerführer sich aufzulehnen. »Unbeweglich — sprachen sie, — wollen wir dastehen und den Tod umarmen, wenn »das Heil des Vaterlandes, das Ansehen der »Gesetze, die Freyheit unserer Mitbürger unser »Blut und Leben zum Opfer fordert. So lange »außer Atticas Grenzen Aecker, Weinberge und »Olivenhaine noch Früchte bringen, soll unser »Bestreben nicht aufhören, die Herrschaft Athens »zu verbreiten. Dieß schwören wir beym Mars »und Jupiter, bey der Aglaurus, Diana »und der Erde.« Die Vorsteher legten einen

Kranz von Lorbeern und Cipressen auf das Haupt der Jünglinge. »Hiermit — sprachen »sie — weihen wir euch dem Tode und dem »Vaterlande. Geht und betretet den Schauplatz »eurer Prüfung. Aussichten und Hoffnungen »gab uns eure Erziehung, euer künftiges Leben »muss uns Gewissheit eures Werthes geben. »Der Fluch der Götter und des Gesetzes ver»nichte euch, wenn ihr unter dieser Rüstung »euch nicht zu Männern, wenn ihr euch nicht »zur Schutzwehr des Vaterlandes bildet. Einst »wenn ihr auf dem Schlachtfelde stehet, in dem »Augenblicke als die Gefahr über euch richtet »und der Tod das Urtheil vollziehen will, ge»denket dieser großen, feyerlichen Stunde, die »wir und eure Nachkommen entweder in dem »Glanze eurer Thaten segnen, oder in den »Gräueln eurer Schande verwünschen werden.»

Den Gesetzen gemäß blieben die Epheben nach ihrer Aufnahme noch ein Jahr in Athen. Kriegerische Uebungen waren daselbst ihre tägliche Beschäftigung. Aristides und Themistocles erfüllten die Wünsche und Erwartungen ihrer Vorsteher; von diesen wurden sie nach vollendetem Jahre auf den Pnyx in die Versammlung geführt, und dem Volke vorgestellt. Ihr Eifer, ihre Wachsamkeit, ihre Treue in Erfüllung der Pflichten und die Reinigkeit ihrer Sitten ward öffentlich bezeugt und gerühmt. Im

Nahmen des Vaterlandes erhielten sie von der Versammlung einen Schild und eine Lanze zur Belohnung.

Unter Atticas ländlichen Kohorten wurden ihnen ihre Plätze jetzt angewiesen. Die Bestimmung derselben war, für die Erhaltung der Ruhe und des Eigenthumes ihrer Mitbürger zu wachen, die in der frohen Rückerinnerung erworbener Verdienste an dem Gestade des Saronischen Meerbusens, oder in den lieblichen Thälern des honigreichen Hymettus jetzt die wohlthätige Stille der Einsamkeit dem zerstreuenden Getümmel der Stadt vorgezogen hatten, und in den einfachen Freuden der Natur fanden, was viele suchten und die wenigsten erlangten. Reichlich strömte hier unsern Helden des wirksamen Lebens wonnevoller Genuss. Zwischen Strenge der Kriegeszucht und mühsamen Unternehmungen erhielt sich ihr Geist im jugendlich frohen Schwunge zu ihrem künftigen Ziele. Rastlos nahmen sie ihren Lauf über Freuden und Beschwerden hin, nur in dem Stolze überwundener oder drohender Gefahren fühlten sie sich grenzenlos selig. Die erhabnen Szenen der Natur nährten und erhoheten in ihrer Seele den Enthusiasmus für bürgerliche Freyheit, sein heisser Drang verwandelte in ihnen Grundsätze in Uebung, und männliche Anstrengung in glückliche Fertigkeit.

Mit dem Beyfalle und dem Zeugniss ihrer Vorgesetzten kehrten sie nach zwey Jahren in die Hauptstadt zurück. Die Vorsteher ihrer Stämme und Geschlechter begleiteten sie auf den großen Marktplatz. Sechstausend Bürger standen hier versammelt; in ihrer Mitte Aristides und Themistocles vor den heiligen Denkmahlen der Helden des Vaterlandes. Hier wiederhohlten sie den Eid der Treue und Ergebenheit gegen den Staat und die Gesetze, nach welchem sie in das Verzeichniss der Bürger Athens eingeschrieben wurden. Jetzt erhielten sie das Recht ihre Angelegenheiten selbst zu besorgen, in den Versammlungen des Volkes ihre Stimme zu geben und sich um öffentliche Aemter zu bewerben.

ZWEITES BUCH.

Olympiad.	*LXVI.* 3.	—	*LXXI.*	4.
Christ. Zeitrech.	— 514.	—	—	493.
Aristides	— 20.	—	—	41.
Themistocles	— 18.	—	—	39.

Sprechende Personen.

Aristides.

Themistocles.

Antagoras, ein Freund des Letztern.

Harmodius, ein junger Bürger aus dem Geschlechte der Gephyräer.

Aristogiton, des Harmodius Freund und Mitverschworner.

Clisthenes, Haupt der Aristokraten aus dem Geschlechte der Alkmäoniden.

Cleodamas, ein Bürger aus dem Geschlechte der Gephyräer und Mitverschworner.

Sosandra, eines Pisistratiden, und dann Themistocles Geliebte.

Isagoras, Clisthenes Gegner.

Habronychus, öffentlicher Sachwalter und Themistocles Freund.

Lysander, Athens Bürger von der Partey der Aristokraten, Themistocles Schwiegervater.

Epicles, aus Hermione, ein Dichter und Zitherspieler.

Damophon.

Volk.

Hyparchus und Hippias fuhren fort, in Geheim die Tyrannen, und öffentlich die scheinbaren Wohlthäter des Volkes zu seyn. Noch stand die alte Verfassung, noch waren die Gesetze in dem Besitze ihres Ansehens; aber ihre einzige wahre Grundfeste, offner, freymüthiger, unerschrockener Bürgersinn ward, mit jedem Schritte ihrer heuchlerischen Vertheidiger und verblendeten Ausleger, erschüttert und geschwächt. Die größere Anzahl des Volkes war unnütz, die bessere unwirksam gemacht. Das allgemeine Zutrauen war in Argwohn verkehrt; Schwäche, Trägheit und Muthlosigkeit ward der herrschende Charakter der Nation. Pisistratus Söhne hatten die Fesseln des Despotismus, die Last des sclavischen Joches unter dem Glanze seltner Eigenschaften und persönlicher Vorzüge zu verbergen gewusst. Mit dem angenommenen Prunke von Mäßigung, väterlicher Vorsorge und Eifer für das allgemeine Beste, verführten sie den Haufen; als der Spiegel der Regenten, als das lebende Vorbild der Tugend wurden sie angebetet und gepriesen. Jünglinge buhlten um ihre Gunst; graue Schwindelköpfe fühlten sich in der Theilnehmung an ihren Entwürfen groß; Männer ohne

Seele hielten es für Verdienst, den Willen ihrer stolzen Gebieter zur entscheidenden Richtschnur über Recht und Gesetz zu erheben; Gelehrte von ihren günstigen Blicken entzückt, schöne Geister, die niedrig genug waren, ihre Muse zum Spielwerk königlicher Belustigung zu machen; Künstler, die ihr Genie bis zur Vergötterung der zwey Heuchler herabwürdigten, nannten sie die Väter der Künste und Wissenschaften.

Hipparchus hatte Gesellschaften des Vergnügens gestiftet; sie sollten das wirksamste Werkzeug des schleichenden Verderbens werden. Die anmuthigen Gärten, die reizenden Hayne der Academie wurden zum Tempel der Wollust geweihet; gelehrte Untersuchungen, Chöre der Tonkunst, poetische Vorlesungen machten den Anfang der Versammlungen, und versteckten die geheime Absicht ihres Stifters. Unter dem Vorwande, den Geschmack zu bilden und die Sitten zu verfeinern, wurden die Söhne Athens hierher berufen, und in die Geheimnisse der zügellosesten Ausschweifung und Ueppigkeit eingeweihet. Hier ward ihr Geist entehrt, ihr Körper entkräftet; hier war der Scharfsinn, neue Wollüste zu ersinnen, das einzige Talent, das allgemeinen Beyfall erwarb.

Wehmüthig sahen die alten Verehrer der Tugend die Fortschritte der herrschsüchtigen Bosheit, sie seufzten im Verborgenen, aber wa-

gen konnten sie nichts. Alles, was sie vermochten, war, daſs sie manchen kraftvollen Jüngling, auf den die Hoffnung des sinkenden Staates gerichtet war, von dem Abgrunde zurückzogen: und unter diesen Glücklichen war auch Aristides.

Ohne Widerstand lieſs sich Themistocles von dem Strome hinreiſsen; sein Fall war der Tyrannen Triumph. Unter Athens jüngern Bürgern schien ihnen Neocles Sohn der gefährlichste, weil er der kühnste, muthigste, unternehmendste, weil sein Einfluss auf seines Gleichen der mächtigste war. Durch ihn gewannen sie die Blüthe der Attischen Jugend, der sein Beyspiel zum Gesetze ihres Betragens diente. Er selbst folgte nur den Lockungen der Wollust, nicht den verrätherischen Absichten der Despoten: zu jenen zog ihn die Unstätigkeit seines Herzens hin, von diesen hielt ihn das lebhafte Gefühl seiner angebornen Rechte zurück; der Drang desselben, der sonst so gewaltig in seiner Seele brannte, war nicht erloschen, nur durch die Umstände der Zeit in seinen Ausbrüchen gehindert. Er berauschte sich in den Academischen Lauben an dem Becher des Vergnügens, weil er auf den Versammlungsplätzen Athens die Wonne patriotischer Begeisterung nicht mehr fand; er schwelgte unter den Säulengängen des Ceramicus an den Busen lüster

ner Hetären, weil ihm unter den Hallen des Areopagus nur flüchtige Schatten von Bürgern begegneten.

Voll schadenfroher Selbstgenügsamkeit sah Pisistratus Sohn die Jugend Athens in seinen Fallstricken; aber diese verführten, und stürzten ihn selbst, als er jetzt, von einer schändlichen Leidenschaft verblendet, seiner stolzen Entwürfe vergaſs, und mit lasterhafter Zuneigung die Tugend des Harmodius verfolgte. Atticas schönster Jüngling war Harmodius. Die Majestät und Sanftheit seines Blickes zog aus der Fülle eines groſsen, dem Vaterlande geheiligten Herzens, Wärme und Kraft. Der hohe Stolz seiner Stirne, der edle Wuchs, das Vordringen seiner Brust, die Würde seiner Stellung, Geberden und Bewegungen zeichneten ihn zum Manne, vor dem das Laster zittern, alle Schrecken des Schicksals und der Bosheit verschwinden muſsten. Eine glühende Einbildungskraft, die mit hohem Schwunge alles um sich her verschönerte, ein offener, durchdringender Geist, dem jeder Blick Anschauung, jedes Forschen Ergründung war, vereinigte sich in ihm mit den sprechenden Reizen des vollendeten Mannes. Gleichheit der Gesinnungen, und Harmonie der Gefühle knüpfte zwischen ihm und Aristogiton das himmlische Band der Freundschaft: dasselbe zu zerreiſsen oder zu beflecken, war jetzt das

einzige Bestreben des verlarvten Tyrannen. Mit der Unverschämtheit des gehärteten Bösewichts entdeckte er dem Jünglinge seine geile Begierde; mit Abscheu und Verachtung ward er zurückgewiesen. Verwegner machte ihn der Widerstand des Helden; er suchte durch List was er durch Bitten nicht erlangen konnte: **Harmodius** entrann seinen Nachstellungen. Gewalt war die letzte Zuflucht des Verworfenen; ein Dolchstich in die Schulter des Ruchlosen befreyete den Jüngling aus den Klauen des Ungeheuers.

Hipparchus schändliche Brunst verwandelte sich in unauslöschlichen Rachdurst; das nahe Fest der **Panathenaeen** zeigte ihm ein Mittel, denselben zu stillen. Das Vorzüglichste dieses Festes war der feyerliche Aufzug, in dem der Mantel der **Minerva** herumgetragen ward. Die Ehre, den geheiligten Korb der Göttinn bey dieser Feyerlichkeit tragen zu dürfen, war eine Auszeichnung, die das Gesetz nur Mädchen vom ersten Range und entschiedener Tugend vorbehalten hatte. Zu diesem ehrenvollen Dienste ernannte dießmahl **Hipparchus** die Schwester des **Harmodius**. — Die Procession war in dem Ceramicus geordnet, sie begann in ihren Reihen sich zu bewegen, **Melitope** legte ihre Hand an den geheimnißvollen Korb; diesen Augenblick stieß sie **Hipparchus** als eine un-

würdige, befleckte, geschändete Verbrecherinn zurück. — Greise, deren Anblick Ehrfurcht und Verehrung einflößte; Männer, die mit Lanze und Schild bewaffnet nur Kampf und Sieg zu athmen schienen; Jünglinge, die zur Ehre der Göttinn Hymnen sangen; Mädchen aus Atticas vornehmsten Geschlechtern standen da, sahen und erstaunten. In dieser glänzenden Versammlung von allem, was Adel, Verdienst und Schönheit in Athen noch Großes aufweisen konnte, war Meliterpe als eine ehrlose Verbrecherinn zurückgewiesen; hier gerieth sie in den unauslöschlichen Verdacht ihrer verlornen Unschuld und Tugend; hier sollte sie unter den Qualen des Spottes und der Verachtung ihre Ehre überleben; das durfte, das konnte Harmodius Schwester nicht. Mit beklemmendem Entschluss entriß sie einem Jünglinge die Lanze aus der Hand und durchbohrte ihre Brust. — »Bruder — rufte sie in ihrem Blute liegend — bey »dem Heile des Vaterlandes beschwöre ich dich, »räche meine Ehre! Du aber mächtige Schutz»göttinn Athens, der meine Unschuld bekannt »ist, sieh meinen Tod als das Opfer an, das »eine Schwester für die siegende Tugend »ihres Bruders dir darbringt!« Meliterpes tragisches Hinscheiden erweckte tiefes Mitleiden bey dem Volke; dieß war alles, dessen seine Seele noch fähig war. Hipparchus ver-

legte die Feyerlichkeit auf den folgenden Tag; nur in kurzer Zeit bedurfte es, um einen entnervten, an die Fesseln der Knechtschaft gewöhnten Haufen zu beruhigen, den die Entehrung und die Heldenthat einer Unschuldigen nur flüchtig gereizt hatte. Harmodius hörte in den letzten Seufzern seiner Schwester die Stimme des Vaterlandes; er handelte.

Abend unter der Hermeshalle.

Themistocles. Antagoras

(sich einander begegnend.)

Themistocles. Willkommen, lieber Antagoras, den ganzen Tag vermisst' ich dich.

Antagoras. Allenthalben sucht' ich den Sohn des Neocles.

Themistocles. [illegible] Ist eine neue Freundschaft zur Welt gekommen?

Antagoras. Kann ein Athenienser heute an diesem schönen Tage etwas Schöneres als Freude und Heimath denken?

Themistocles. Bey den Göttern, Freund, wie muss dir wohl [illegible] seyn! Du siehst aus wie Ajax, nachdem er dem Ulysses die [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] du vielleicht Philocteten Thüre verschlossen?

Antagoras. Fluch allen Hetären und ihren Anbetern! — Wo willst du hin?

Themistocles. Sehen wir uns heute das erste Mahl, daß dir meine Wege so unbekannt sind?

Antagoras. Wo willst du hin, Bürger?

Themistocles. Wenn du's verlangest, zu deiner geraubten Nymphe, um ihre Thüre die
deiner geraubten Nymphe, um ihre Thüre die
aufzusprengen.

Antagoras. Weg mit Muthwillen und Scherz! Wo gehst du hin?

Themistocles. In die Arme meiner theuern Cleobulina.

Antagoras. Komm (Sie zu einer kleinen Bildsäule führend) da hin.

Themistocles (liest die Aufschrift.)

»Was ist das Vaterland ohne Freyheit?
»Eine Räuberhöhle.
»Was ist die Tugend ohne Vaterland?
»Eine Luftgestalt,
»Die in dem Augenblicke ihrer Erscheinung
»wieder verschwindet.«

Diesen Denkspruch erklärt mir deine Verwirrung noch nicht.

Antagoras. So folge mir zu Wohlthaten entweihter, blutiger Hülfe; und wenn dort dein Blick nicht starr, deine Wange nicht roth, dein Blut nicht heiß wird; wenn dort dein Kopf nicht in Verwirrung, dein Herz nicht in Wuth

ge-

gerieth; wenn du auch dort im wollüstigen Träumen vom Mährischen Freudenreichthum des Tyrannen, der Unschuld, der Rache, der Freyheit, der Ehre, und des sinkenden Vaterlandes vergessen kannst; so will ich deine Mutter aufwecken, und ihr die Kleider vom Leibe reißen; denn sie log, schändlich log deine Mutter, als sie dem ehrlichen Neocles sagte: Themisto-
sie dem ehrlichen Neocles sagte: Themisto-
cles ist dein Sohn.

Themistocles. Du viel Wärme für eine Sache, die weder mich noch dich etwas angeht.

Antagoras. Ich weiß alles. Harmodius weigerte sich, des Tyrannen geile Lust zu stillen. Mit dem Dolche in der Hand zeigte er dem Bösewicht, daß man auf dem Throne, von Gewalt umrungen, wohl die geheiligten Bande, die den Bürger an das Vaterland heften, zerreißen, und die Gesetze spotten; aber nicht zerbrechen die Tugend in dem Herzen des Edlen werden könne. Hipparchus mußte dem gerechten, beschämten, beleidigten Liebhaber des ehrlosen Despoten zum Opfer fallen; und du bleibst noch? O eile mit mir, wenn du noch Mann bist!

Themistocles. Der Schwindelkopf rennt, der Mann handelt. Was du mir sagest, ist mir nicht neu.

Antagoras. Laß uns also handeln. Laß uns zu Harmodius Degen, Hipparchus Wun-

de wieder aufreißen, und an diesem Heiligthume den Bund der Rache, des Blutes, des Todes gegen den Tyrannen beschwören!

Themistocles (verwundert). Wie leidenschaftlich macht dich nur diese alte Begeisterung! Sey gewiß, ich werde dich einst auf den Posten stellen, den die Natur dir bestimmt hat.

Anaxagoras (mit Unwillen). Ich begreife dich nicht. Hast du dich wirklich dem Schimmer des Thrones für eine Buhlschaft verkauft? Geh, und vergiss, daß ich jemahls thöricht und vermessen genug war, den ehrwürdigen Nahmen Freund an dir zu entheiligen.

Themistocles. Kühle deine schwärmerische Hitze, damit du mich hören könnest.

Anaxagoras. Handeln, nicht Hören bestimmtest du zur Losung des Mannes.

Themistocles. Wer zur Unzeit handelt, will von dem Schicksale durch falsches Spiel gewinnen; der Ausgang enthüllt seinen Betrug, mit Schande und Verlust tritt der unselige Gauckler zurück.

Anaxagoras. Zur Unzeit sagst du? Ich möchte dich diesen Augenblick in Einem Zweykampfe niedermachen, wenn ich an diesem schrecklichen Tage von Zeit und Unzeit dich schwatzen höre.

Themistocles. Hast du jemahls gesehen, daß der kluge Landmann den Saamen, die Kraft

[illegible]

[illegible]

Themistokles. [illegible]

[illegible]

Themistokles. [illegible]

[illegible]

Themistokles. [illegible]

[illegible] und [illegible] die [illegible] soll.

[illegible]. [illegible]

[illegible]. [illegible]

[illegible]. [illegible]

[illegible]. [illegible]

[illegible]. [illegible]

[illegible]. [illegible]

[illegible] und [illegible] Tyrannen [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

—[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] den [illegible] oder am [illegible], die [illegible], und [illegible] von der [illegible]! So weit sind wir nun gekommen, daß [illegible] nicht nur über das Glück, das Leben und die [illegible] der Bürger; sondern auch über das, was ihnen [illegible] als Glück und Leben seyn muss, über [illegible] gebiethen: auch dieses wird uns [illegible], und wir sind so schwach, daß [illegible] die [illegible] Bürger [illegible], als mit dem Volk durch unser eigenes Blut? [illegible], wie tief sind wir gesunken! Es, [illegible] wir alle [illegible], [illegible] nicht mehr, [illegible] jede [illegible], die [illegible] noch [illegible], [illegible] in [illegible] und jeder [illegible], der nicht die [illegible] ist, von [illegible]. Aber die, [illegible], die gleich der [illegible], der ich am [illegible] die [illegible]. Die [illegible] der [illegible] soll mit dem Volk [illegible]; daß [illegible] in alle [illegible], daß sie in dem [illegible], [illegible] mit [illegible] in die [illegible] Bürger [illegible], daß [illegible] in die [illegible], [illegible]. Die, [illegible], gleich diesem [illegible], und [illegible]

und wenig Jahre sind verflossen, daß [illegible] [illegible] an den Füßen des Tyrannen [illegible] liegen, daß die [illegible] noch nicht mit dem [illegible] [illegible] sind? [illegible] gleich der Mann da, dem [illegible] die geheiligte Stimme des Gewissens, die Freiheit und die Rettung in das Ohr lispelte; dich kenne, dich [illegible], und du schweigest, dein [illegible], [illegible] [illegible] schweigt, deine [illegible] [illegible] und meine [illegible] schweigen: [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]?

Kleisthenes. Lasst uns schweigen, so lange [illegible] Wunde mit [illegible] Gewalt [illegible] in unserem Busen quillt. Wie [illegible] du diese Stimme, geweihtes [illegible] [illegible] Volkes?

Harmodios [illegible]. Verderben den Tyrannen; Freiheit den Bürgern Athens! — Mich ruft er.

Aristogeiton [illegible]. Verderben den Tyrannen; Freiheit den Bürgern Athens! — [illegible] ist auch mir der Widerhall dieser Stimme.

Die Verschworenen. Verderben den Tyrannen; Freiheit den Bürgern Athens!

Kleisthenes. Ist Tod und Verderben der Widerhall dieser heiligen Stimme, so entflamme sich jedes, dem es Schrecken und Kleinmuth in

die [illegible] dämmert. Fort mit dem Wüthlinge, in dessen Adern der Alkmäoniden Blut zu Wasser geworden ist?

Die Alkmäoniden. Tod und Verderben den Tyrannen; Freyheit den Bürgern Athens!

Harmodius. Das nennt ihr mein und Aristogitons Werk. Unser Schlachtopfer wird uns nicht entrinnen; aber wir selbst müssen fallen. Keiner von euch verdächtige uns gegen die Welt unserer Feinde. Das Blut des Tyrannen soll unsere Schande auslöschen; das Blut der Bürger soll die [illegible] der [illegible] wie die [illegible] und [illegible]. Freywillig weihe ich mich hier mit Aristogiton zum Tode; aus unserer Asche wird die Freyheit Athens mit neuem Glanze hervorgehen. Wir begannen; ihr, Freunde, müsset vollenden. Unsere That wird Athens Söhne [illegible], unser Tod die Flamme des Bürgersinnes in ihnen wecken; doch in dem Augenblick der Vollendung [illegible] Athen [illegible] noch unter dem Schatten unserer [illegible] umfangen.

Alle schwiegen; aber [illegible] von jeder Stirn, und glühend jedes Auge. [illegible] sich ihre [illegible] von dem Gefühle der Vaterlands[illegible] begannen [illegible] sich. [illegible] und [illegible] wir in diesen [illegible], mit den [illegible] der Tugend und Freundschaft sich und

deren Schatten den Segen ewig blühender Freyheit zu erhalten.

Jetzt schloß Harmodius nebst Verwandte den Leichnam des Helden. In tiefer Trauer und feyerlicher Stille folgten bey dem Lichte der Fackeln die Brüder des Bundes. Traurig hing an dem Himmel der Mond, und beleuchtete den ehrwürdigen Zug. In dem Garten war der Scheiterhaufen errichtet, Malitorgos entseelte Hülle ward darauf gelegt. Noch einmahl ergriff Harmodius die heilige Lanze. »Brüder — sagte er — denkt an dieß edle Werkzeug, womit ein Weib den Tyrannen spottete; womit ein Weib uns allen zeigte, daß nur der »Mann frey sey, der den Tod, wie einen Freund zu umarmen, Muth genug hat. Denkt dieser »großen Stunde des Bundes, wenn ich nicht »mehr seyn werde!« Er zündete den Scheiterhaufen an, Trauerlieder wurden angestimmt; Tod und Verderben den Tyrannen, rufen die Begeisterten: Freyheit, antworteten die Ahnenden. Die Flamme hatte das Heiligthum verzehrt. Malitorgos Asche ward in eine Urne gesammelt, in die Erde gesenkt und ein Grabhügel darüber errichtet. Sprachlos umarmten sich die Brüder die Weihe noch einmahl die Hand; in der letzten Umarmung gelobten sie, mit der Erneurung des Todes den erhabenen Gefühl patriotischer Größe und unbesonnener Unsterblichkeit. Alle Le-

Leiden und alle Vortheile schwanden vor ihrer Seele; sie fühlten nur ihre Stärke. Vereint und fortgerissen war der Gedanke, in dem ihre Selbstheit, in dem sich alles vor ihnen verlor. [illegible], mit schwellender Brust, hohe und [illegible] lich, wie ein Freund von dem sterbenden Freunde scheidet, ging die Versammlung der Helden auseinander; kein Laut, kein Seufzer unterbrach die heilige Stille ihres Scheidens, die bey vielen Empfindungen ihrer großen Entschlüsse nur unerschütterlichen Festigkeit verlieh.

In ängstlichen Träumen durchschwärmte Hipparchus Seele die Nacht. In einer unbekannten, wüsten Gegend, zwischen hohen Felsen und steilen Abgründen sah er sich in eine Noth verwickelt, in dem jede Hoffnung der Rettung für ihn verschwand. In den Qualen der äußersten Verzweiflung erblickte er einen vorübergehenden Wanderer, schön von Gestalt und majestätisch an Wuchs; ihn rufte er um Hülfe an, aber höhnisch lächelnd erwiderte dieser:

[illegible]
[illegible]

Mit Anbruch des Tages erzählte er den Traumdeutern das Gesicht. Sie [illegible] ihren [illegible] Sturz; er spottete ihrer [illegible] Kunst, und verachtete ihre [illegible] Warnungen. Hip-

pias erschien in dem Ceramicus zur Anordnung des heiligen Zuges. Ungeduldig harrten Harmodius und Aristogiton unter dem häufig versammelten Volke des Augenblickes der Rache; unter Myrtenzweigen hielten sie ihre Dolche verborgen. Nicophanes nahte sich dem Tyrannen; seine Absicht war, ihn bis zur Ankunft des Hipparchus durch ein vertrautes Gespräch zu beschäftigen, und in Sicherheit einzuwiegen. Dieß wußten die übrigen Verschwornen nicht; Mißmuth sahen sie in Nicophanes Blicken, sie glaubten sich verrathen. Von Wuth entflammt eilte Harmodius und sein Freund aus der Versammlung in die Stadt zurück, um den Hipparchus aufzusuchen. Vor dem Leocorium fanden sie ihn von seinen Satelliten umgeben; sie drangen durch, Hipparchus fiel unter den Dolchen der Rächer. Freyheit, rufte Harmodius; Freyheit, Aristogiton; allein niemand erwiederte sie; Tod dem Mördern, war der Wiederhall eines patriotischen Rufes. Unter den Händen der Satelliten floß ihr Blut dem Vaterlande zum Opfer. — Hippias vernahm den tragischen Auftritt; er blieb unerschüttert. Ein Herold verkündigte der Versammlung den Befehl, in einem abgesonderten Ort abzutreten, und dort alle Waffen abzulegen. Es geschah; nur Cleodamus und Nicophanes blieben zurück. Entwaffnet stand jetzt das

Volk auf dem Platze; die Feyerlichkeit sollte beginnen. Nicephanes zuckte den Dolch und rufte, Freyheit, bevor er handelte; denn Augenblick wollte Cleodamas vollenden; er verwundete den Tyrannen in die Seite. Die Verschwörung war verrathen. Nicephanes blieb todt auf dem Platze; Cleodamas ward in Fesseln geschmiedet, und bis zur weitern Untersuchung in den Tempel des Vulcanus geführt. Die Ankündigung des Todes [illegible], der bewaffnet auf der Straße erschienen würde, stellte die öffentliche Ruhe wieder her; ungestört wurden die Panathenäen gefeyert.

Wichtige Dinge beschäftigten während des Feste die Väter Athens; in den Archonten der ersten Tagen erklärten sie den nahen Zeitpunkt der Rettung. Das Schicksal des bedrohten Vaterlandes ward mit Lichtern und schwarzen Farben ausgemalt; Pläne wurden entworfen, Kräfte berechnet, Mittel geprüft und bestimmt. Entfernt blieb Themistocles von dieser Versammlung; in seiner eigenen Kraft sich bewusst entwarf und vollzog er allein, was zwischen Furcht und Gewissheit schwankende Mutlosigkeit unserem Lauf nur gebrannt hatte.

Siebenter Tag der Panathenäen.

Nacht.

Tempel des Vulcanus.

Themistocles *als Mädchen verkleidet.*

Wächter. Cleodamas.

Themistocles. (Vor Hermes Bildsäule [illegible] auf einem Becken anzündend.) Großmüthiger Sohn der Maja, des Zeus geflügelter Bothe, nimm diesen kleinen Dienst gnädig von mir an, und gieb meinem Vater einen glücklichen Ausgang des Lebens!

Ein Wächter. Wer spricht hier?

Themistocles. Ein schuldloses Mädchen, dessen Vater ihr morgen vor das Charontische Thor führen, die ihr dort auf Befehl eures Herrn zur verlassenen Waise machen werdet.

Wächter. Wer bist du?

Themistocles. Cleodamas einzige Tochter.

Wächter. Und du wagst es in Athen zu bleiben; du, die Tochter eines Verräthers, eines Meuchelmörders?

Themistocles. (näher zu ihm hintretend.) Was hat es ein unbedeutendes, wehrloses, nur noch an kindlichen Thränen reiches Geschöpf in Athen zu fürchten? Ich habe nichts mehr zu verlieren; selbst der Tod ist mir Gewinn. Alles, was ich

wage ist, diese wenigen Drachmen und diesen goldenen Becher dir anzubieten; nimm es zum Denkmahle meiner Dankbarkeit.

Wächter. Wofür?

Themistocles. Du hast meinen Vater hier gegen die Anfälle des aufgebrachten Volkes bewahrt; nimm es hin, es ist alles, was ich in seiner Verlassenschaft fand.

Wächter. Behalte dein Geld und deinen Becher; fliehe, sonst bist du des Todes.

Themistocles. Kennest du kein gröfsers Uebel, guter Alter, denn des Lebens bin ich satt? Nur ein einziger Wunsch bindet mich noch an die Gesellschaft der Lebendigen.

Wächter. Erfüllen werde ich ihn nicht können; aber wissen möcht' ich ihn doch.

Themistocles. Der Wunsch, dafs du selbst Vater, dafs du fühlender Mensch wärest.

Wächter. Was könnte dir das nützen?

Themistocles. Wenn du's bist, o so denke dich in Cleodamas Lage: denk, wie dir in seinen Fesseln bey dem Bilde einer unglücklichen, verworfenen, allem Elende preis gegebenen Tochter zu Muthe wäre; denk, wie sehnlich du wünschen würdest, sie noch einmahl zu sehen, noch einmahl an dein Vaterherz zu drücken, sie noch einmahl vor den Abgründen, die dich in das Verderben stürzten, zu warnen; denk dir den Trost, wenn der süfse Nahme

Vater von ihren Lippen dir noch einmahl Linderung deiner Leiden in die Seele tönte, und wenn du diefs zu denken, zu fühlen fähig bist, so vergieb einem trostlosen Mädchen, das (ihm zu Füfsen fallend) dich bittet, ihrem Vater das letzte Lebewohl sagen, und ihre noch übrigen Thränen in seinen Armen ausweinen zu dürfen.

Wächter. Folge mir. (Er führt ihn in den Tempel zu dem Gefangenen.)

Themistocles. (Auf Cleodamas hinstürzend.) Vater! — (ihm in das Ohr) Schweig, bis wir allein sind.

Cleodamas (zu dem Wächter.) Die Götter werden dich für diese Wohlthat segnen. Nur einige Augenblicke lass uns allein. (Wächter ab.)

Themistocles. Ich bringe dir Gnade von Hippias. — (Cleodamas wendet sein Angesicht von ihm weg.) Er hat dir verziehen, du sollst nicht sterben. — (Cleodamas wirft einen Blick voll des Unwillens, des Abscheues und des Hasses auf ihn, und kreuzt seine Arme.) Reichthum und Ehre wartet deiner, wenn du mir die Nahmen deiner Mitverschwornen auf diese Tafel schreibst.

Cleodamas (ihn gegen die Thüre stofsend.) Fort, Furie!

Themistocles. So empfängst du den Boten des Heils?

Cleodamas. Lerne, dafs das Gefängniss eines Patrioten ein Heiligthum ist, in dem die

Gnade eines Wütherichs in Fluch sich verwandelt.

Themistocles. Deine Fesseln haben dich gebeugt, mit den letzten Funken der Seelengröfse willst du die Nacht deiner Verzweiflung erleuchten, aber dein Geist schwebt im Dunkeln. Nenne mir deine Mitverschwornen, Hippias Grofsmuth wird dich mit ihm und deinem Schicksale aussöhnen. — Du antwortest mir nicht? — Rette dich, lass deinen Eigensinn nicht an dir zum Verräther werden; — sprich!

Cleodamas. Hätte ich des Himmels verheerende Blitze in meiner Gewalt, diesen Augenblick würde ich dich und den Tyrannen vernichten.

Themistocles. Muss ein Mädchen den Mann in dir wecken? Oder glaubst du, dafs ich deine tragischen Verwünschungen für die Sprache des Muthes und der Vaterlandsliebe halten werde? Kaum hätte ich es gedacht, dafs eine Gefangenschaft von sieben Tagen die Seele des Mannes mit so viel Gram und Bitterkeit erfüllen konnte.

Cleodamas. Was willst du von mir?

Themistocles. Kaltblütige Vernunft und männliche Klugheit.

Cleodamas. Und dann?

Themistocles. Die Nahmen deiner Mitverschwornen.

Cleodamas. Nie werden diese über meine Lippen kommen. Geh, du hast deinen Auftrag vollendet.

Themistocles. Wähle zwischen Folter und Ehrenzeichen; an einem oder dem andern wird morgen das durchlöcherte Fahrzeug deines Eigensinnes scheitern.

Cleodamas. Ich habe mich erklärt.

Themistocles. Ich weiſs was dich zurückhält; die Schande an deinen Freunden zum Verräther zu werden: aber das wirst du nicht; Hippias Gesinnungen sind edel, groſs und aufrichtig. Mich, seine vertrauteste Freundinn sandte er zu dir, um die Nahmen der Verschwornen zu erfahren. Nicht einmahl einem Manne wollte er dieſs Geheimniss vertrauen. Im Verborgenen will er sie zu sich rufen, ihre Beschwerden anhören, über die Mittel denselben abzuhelfen, mit ihnen Rath halten, und in Zukunft nur sie an der Verwaltung der höchsten Gewalt theilnehmen lassen.

Cleodamas. Das magst du einem Weibe überreden; Männer wissen, daſs der Tyrann nie gefährlicher ist, als wenn er unter die Maske des Edelmuths und der Volksliebe sich verbirgt. Geh, und sag ihm, daſs ich seine Gnade verachte, seiner Verzeihung spotte, seine Heucheley verabscheue; daſs ich in dem Wunsche; er möchte heute noch unter den rächenden Hän-

den meiner Freunde sterben, meinen letzten Athem aushauchen werde.

Themistocles. Die Folter wird deinen Wunsch unterdrücken; ihre Qualen werden dir die Nahmen anspressen, die du heute nicht nennen willst; du wirst dem Schmerze opfern, was du der Ehre versagst.

Cleodamas. Armseliges Geschöpf!

Themistocles (ihn umarmend.) Nenne mich Bruder!

Cleodamas. Wer bist du?

Themistocles. Neocles Sohn, Athens Bürger und Cleodamas Freund.

Cleodamas. Was willst du hier auf dem Kampfplatze der Bürgertugend? Die Väter des Vaterlandes gaben dich längst verloren.

Themistocles. Sie sollen mich zu rechter Zeit wieder finden. Keine Vorwürfe, Cleodamas, die Augenblicke sind kostbar. Dein Loos ist der Tod.

Cleodamas. Das weifs, das will ich; in der glücklichsten Stunde meines Lebens sah ich es mir fallen.

Themistocles. Und ich bin hier, um dasselbe von dir zu entfernen. Eile, alles ist zu deiner Flucht vorbereitet; in diesen Kleidern entkommst du sicher. Ich bleibe in den deinigen hier, für meine Rettung ist gesorgt.

Cleodamas. Ich muss sterben.

Themistocles. Das sollst du nicht; der Tyrann soll um sein Opfer betrogen werden.

Cleodamas. Ich will sterben. Oder hast du in dem Ceramicus die Bürgersprache verlernt?

Themistocles (ihm einen Dolch reichend.) Stirb.

Cleodamas (läfst den Dolch fallen.) Diese Mauern sind zu dicht, als dafs der Rauch von meinem Blute durchdringen, und meine Mitbürger zum Kampfe für Freyheit und Vaterland auffordern könnte. Morgen, Bruder, morgen; es wallt stark hier, es wird hoch aufsprudeln.

Themistocles. So habe ich dich, wie ich es wünschte. Du sollst nicht allein sterben.

Cleodamas. Ist einer meiner Bundesbrüder dem Vaterlande ungetreu geworden?

Themistocles. Das nicht, aber was anders.

Cleodamas. Erkläre dich.

Themistocles. Du hast Probe gehalten; ich habe ganz den Mann in dir gefunden, der fähig ist, selbst in dem funkelnden Schwerte, das morgen dein Haupt von seinem Rumpfe trennen soll, nur das Bild des trauernden Vaterlandes zu sehen; ganz den Mann, der stark genug ist, für das allgemeine Beste dort noch thätig zu seyn, wo es dir erlaubt wäre, nur dich selbst zu ermannen, nur dich selbst auf den grofsen Augenblick des Hinscheidens gefasst zu machen: —

lege in deinen Tod den fruchtbaren Samen der Freyheit für Athen.

Cleodamas. Wie kann ich das?

Themistocles. Hippias opfert dich seiner Rache; diesen Augenblick opfere du ihn dem Vaterlande.

Cleodamas. Du spannest jeden meiner Nerven; gießest Feuer in meine Adern; sprich, was hast du vor?

Themistocles. Etwas großes; aber sich vorsätzlich den Qualen der Folter unterwerfen —

Cleodamas. Folter, Mordbeil, Tod, alle Schrecken, welche die menschliche Grausamkeit oder die gereizte Wuth der Hölle erfinden kann, stelle mir vor, so lache ich, wenn ich dadurch Athen den Dienst erweisen kann, den du mir so wichtig machest.

Themistocles. Ich streute verschiedene dunkle und zweydeutige Reden unter dem Volke aus, die du während deiner Gefangenschaft sollst gesprochen haben. Zum Beyspiel: »Armer, verblendeter **Hippias**, du erschlägest in mir einen »Wolf; aber hundert Löwen, die deinen Augen »verborgen sind, lauern, um dich zu zerreißen. — »Wie tröstend, wie heiter wird mir die Todesstunde in dem Bewusstseyn, daß mein Henker »selbst in seinem Busen die Schlangen nährt, »die ihn vergiften werden. — Heil mir, daß ich »selbst unter des Tyrannen vertrautesten Freun-

»den Männer weifs, die Muth haben, meinen »Tod in dem Blute des Würgers zu rächen.« Alle diese Drohungen, an die du vielleicht nicht gedacht hast, sind dem Hippias zu Ohren gekommen. Er selbst wird morgen vor Gerichte sitzen, und um deine Mitverschwornen dich fragen.

Cleodamas. Du willst doch nicht, dafs ich sie ihm verrathe?

Themistocles. Weigern sollst du dich, ihm zu antworten; dein Widerstand wird ihn reizen, er wird dich auf die Folter ziehen lassen; dann nenne ihm alle, (ihm eine Tafel reichend) die du auf dieser Tafel verzeichnet findest: es sind seine Busenfreunde.

Cleodamas. Dein Vorschlag ist erschrecklich; nur der Furien grausamste konnte dir ihn in die Seele zaubern.

Themistocles. Sollt' ich mich an dir geirrt haben? Mein Vorschlag ist gerecht, denn er ist dem Vaterlande vortheilhaft. Hippias ist Atticas Feind, Solons Gesetzen gemäfs schon lange des Todes schuldig; seine Freunde sind ihm die Stützen der unrechtmäfsigen Gewalt, und eben dadurch Verbrecher an den beleidigten Rechten der Nation: diese Stützen müssen ihm weggerückt werden, damit er falle. Trifft sie auch nur sein Verdacht, so haben wir gewonnen; durch unverdientes Misstrauen belei-

digt, werden sie ihn verlassen und auf die Seite der Bürger treten. Steht er allein, so ist uns nur ein einziger Arm nöthig, um den Ausspruch des beleidigten Gesetzes an ihm zu vollziehen.

Cleodamas. Wenn er aber einen oder den andern von den Genannten hinrichten läfst?

Themistocles. Das ist's was ich wünsche; sie sterben nicht unschuldig. Sie sind Hippias Mitverschworne gegen die Nation und ihre Verfassung; jeder despotische Schritt des Tyrannen ist ein Verbrechen der beleidigten Majestät des Volkes und der Gesetze, an jedem haben sie Theil genommen, tausendmahl haben sie das Leben verwirkt, sie sollen sterben. Ihr letzter Hauch ist der erste für die Freyheit: ihre Freunde werden sie für unschuldig halten, werden den Mörder, der sie blofs auf dein Wort, ohne alle Untersuchung hinrichten liefs, verfluchen und verabscheuen; er allein wird ihrem bewaffneten Hasse nicht widerstehen können, er wird sich verbergen, Misstrauen, Kleinmuth, Furcht und Zaghaftigkeit werden ihn zu neuen Verbrechen und Grausamkeiten verleiten; Hippias Nahme wird zum Fluche, Hippias Zeiten werden zum Schreckenbilde unserer Nachkommen werden, in dessen Anblicke sich Tyrannenhass mit unauslöschlichen Zügen verewigen wird.

Cleodamas. Du hast die Vortheile deines Vorschlages gut berechnet, aber dabey ver-

gessen, wie viel schuldiges und unschuldiges Menschenblut die Erlangung derselben noch kosten dürfte.

Themistocles. (Sich selbst betrachtend.) Du hast Recht; denn da ich meinen Plan entwarf, war ich von innen und von aufsen als Mann gekleidet; in so einen Weiberrock gehüllt, oder unter solchen Fesseln gebeugt und muthlos gemacht, würde ich freylich über dem Wimmern und Bluten einzelner Erdwürmchen den Sturz des grofsen Ganzen, das man Vaterland nennt, vergessen haben. Gieb mir meine Tafel zurück, zieh diese mitleidigen Kleider an und rette die Spanne Leben, die dir noch übrig ist, die Heldinnen des Ceramicus werden dir weiter helfen; ich will mich für deinen Mitverschwornen und Befreyer bekennen, will morgen für dich als Mann handeln und sterben.

Cleodamas. Geh den geraden Weg; morde den Tyrannen, und Athen ist frey.

Themistocles. Und Athen ist die Beute dessen, der es kaufen oder rauben will. Tiefe Leiden müssen das Volk aus dem Todesschlummer der Dienstbarkeit wecken, heftige Erschütterungen müssen die Funken des Selbstgefühls in dem Herzen der Bürger anfachen, schwer müssen sie den Druck des Tyrannen empfinden, krümmen und winden müssen sie sich unter seiner eisernen Ruthe, wenn sie die Tyranney has-

sen, wenn dieser Hass Fähigkeit, Verlangen und Liebe zur Freyheit in ihnen erzeugen soll. Unwirksam zu diesem Zwecke ist jedes andere Mittel außer dem, welches ich dir vorgelegt habe.

Cleondamas. Ich sehe ein, daſs Attica's Freyheit noch viele Opfer kosten muss und kosten wird. Wohlan ich will sie bringen: mein Widerstand war nur Prüfung deiner Absichten; ich würde dem von Hippias Freunden vielleicht beleidigten Parteygeiste versagt haben, was ich den gemeinnützigen Gesinnungen des Patrioten von ganzem Herzen gewähre. Die Betrachtung dieser Tafel wird meine noch übrigen Lebensstunden füllen; sey gewiss, daſs keiner von Hippias Freunden, den ich reif zum Tode erkennen werde, demselben entgehen; aber auch keiner fallen soll, von dem ich hoffen kann, daſs er den Feind Athens verlassen, und die Sache des Vaterlandes zu seiner eigenen machen werde.

Themistocles. Mein Geschäft ist vollendet: nur noch den Bürgerkuss. (Sie umarmen und küssen sich einander.) Noch einen. — Mit diesem versiegle ich dir die Unsterblichkeit deines Nahmens im Tempel des Vaterlandes und der Freyheit.

Schwarz und mit Tode schwanger erschien der Tag des Gerichtes. Hippias in Trauer

gekleidet und von dreyhundert Satelliten umringt safs auf dem Richterstuhle. Cleodamas ward ihm vorgeführt; blutgierig forderte er die Nahmen der Verschwornen, der Held schwieg. Wüthend liefs er ihn auf die Folter spannen; nach einigen Qualen nannte Cleodamas des Tyrannen vertrauteste Günstlinge. Die Nahmen Arcesilaus, Chrysogenes, Polydorus, Archidamus reizten den Blutdurst des Mörders. Eilend sandte er seine feilen Diener in die Wohnungen der Unglücklichen, mit dem Befehle sie zu erwürgen. Dringender forderte jetzt Hippias von dem leidenden Patrioten die Fortsetzung seines Bekenntnisses. »Du hast Opfer »genug — antwortete dieser — es müssen mich »Männer überleben, die meine misslungene That »an dir vollbringen.« — Die Martern der Folter wurden vermehrt; Cleodamas nannte den Erasistratus, den Diocles, den Megasthenes. Sie waren es, die den schändlichen Plan erfunden hatten, die Söhne Athens durch Spiele, Wollust und Schwelgerey zu entnerven. Eine glänzende Belohnung versicherte der Wütherich dem, welcher in wenig Minuten die Köpfe der Genannten zu seinen Füfsen bringen würde. »Vergebens rasest und mordest du, — rufte »Cleodamas — du wirst der Rache nicht entrinnen, die du geweckt hast. Noch sind Hände »genug dir zum Schrecken und Verderben be-

»waff-

»waffnet!« — Neue Plagen sollten die angenommene Standhaftigkeit des Helden erschüttern; er nannte noch die verhaßten Nahmen derjenigen, die sich durch drückende Vorschläge die Gunst der Tyrannen erschlichen, durch niedrige Schandthaten den Rock der Ehre dem zurückgesetzten Verdienste geraubt, die Stimme der Gesetze schweigen gemacht, und die Gerechtigkeit öffentlich verkauft hatten. Auch ihr Lohn war unerwarteter Tod. Schon lagen dreyßig Köpfe vor dem Richterstuhle des Würgers, als Cleodamas unter wiederholten Peinigungen seufzte. »Foltere mich — rufte der Entkräftete — so lange es dir gefällt, Athen ist an dir »gerächet, du bist deiner Busenfreunde, der Theilnehmer deiner Verbrechen beraubt; in ganz »Attica weiß ich nur einen Einzigen noch, der »mehr als alle Ermordete den Tod verdient: »und der bist Du!« Keine Qual löste Cleodamas Zunge mehr; ein Schwerdtstreich warf auch seinen Kopf zu Hippias Füßen hin. *)

*) *Polyaenus.* (Strat. Lib. I Cap. [illegible]) *[illegible]* (de Ira Lib. II Cap. [illegible]) und *Seneca* (Lib. II Cap. [illegible]) erzählen die Thatsache von *Aristogiton.* Da aber der gleichzeitige *Thucydides*, diesen mit *Harmodius* gleich nach der Ermordung des *Hipparchus* in die Hände der Rächer fallen läßt, so nahm ich mir die Freyheit, an seine Stelle den *Cleodamas* zu setzen.

Mit diesem blutigen Tage verschwand alle Ruhe und jeder Genuss des Lebens aus der Seele des Tyrannen. Bald erfuhr er, wie nachtheilig und gefährlich Cleodemas Bekenntniss ihn hintergangen hatte. Widerwillen gegen Welt und Menschen, stiller Gram, finsterer Unmuth, marternde Besorgnisse und lauernde Schadenfreude bemächtigten sich seines Herzens. Von seinen Lieblingen und Anhängern verlassen, herrschte er nur durch Miethlinge und Schwert. Seine Gesetze waren Mordbefehle, sein öffentliches Erscheinen nur blutgieriges Ausspähen der Opfer, die seine unersättliche Rachsucht befriedigen sollten. Von allen gehasst, fand er nirgends mehr Sicherheit; in seinen Buhlerinnen glaubte er den Tod zu umarmen, bis in das Innerste des Pallastes verfolgten ihn die Schatten der Ermordeten, und das verzweifelnde Bewusstseyn des Mörders. Leicht wäre es gewesen, ihn aus dem Wege zu schaffen; aber noch immer war Athen in Partheyen getheilt, keine wollte handeln, weil jede sich zu schwach fühlte, ihren Sieg gegen die übrigen zu behaupten: jede wünschte Vereinigung, keine war fähig, die Mittel zur Erfüllung ihres Wunsches zu würdigen und anzuwenden. Die von Zwietracht geschwächte Kraft dieser Häupter gewährte dem Tyrannen einige Augenblicke der Erhohlung. Er vermehrte seine Leibwache mit fünfhundert Thessaliern

und Aegineten; beyde waren geschworne Feinde der Athenienser. Er trat mit den Spartanern in ein Bündniss, und unter diesem doppelten Schutze wüthete er ungestraft fort. Weg war jetzt alle Sicherheit des Eigenthumes, der Ehre und des Lebens der Bürger; jedes Blutopfer erweckte neuen Verdacht, der nur in der Vollziehung neuer Todesurtheile Beruhigung fand. Die Auflagen wurden vermehrt, die öffentlichen Ämter verkauft, Wucher und gewaltsame Erpressungen unterstützt, der Werth des Geldes nach Belieben des Despoten erhöhet oder herabgesetzt. Mit Verzweiflung ringende Schwermuth ward der Charakter der Nation; Vertilgung der Tyranney das Ziel aller Seufzer und Thränen; Freyheit die gemeinschaftliche Losung aller Herzen. Clisthenes Scharfsinn verstand sie; mit ansehnlichen Geschenken sandte er seinen vertrauten Aristides nach Delphos. Von dem Himmel erwartete er, was der allgemeine Wunsch, was nothwendig, was gerecht war, aber nicht erreicht werden konnte, ohne die geheiligten Vorurtheile des Volkes seinem Zwecke dienstbar zu machen.

Mit gnädigen Augen sah Delphos Gott die reichen Geschenke und Opfer des Clisthenes. Sein Ausspruch sollte das Bündniss zwischen

den Spartanern und dem Hippias trennen, die ersteren sollten Attikas Bürgern zur Verbannung des Tyrannen und Wiederherstellung der alten Verfassung Hülfe leisten; doch bar, daß verwandte Aristides von der begeisterten Pythia. Mehrere Unglücksfälle hatten zu eben der Zeit Spartas Wohlstand gekränkt; um Rath und Beystand flehten seine Abgeordneten in Apollos Heiligthume.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

So sprach und stimmte der dankbare Gott in die Wünsche des Clisthenes. Viermahl brachten Spartas Gesandten diesen Ausspruch von Delphos zurück. Nicht länger wollte Lycurgus Volk die Winke des Himmels unbefolgt lassen; Hippias Sturz ward in dem Rathe der Ephoren beschlossen. Clisthenes erhielt Nachricht von diesen Zurüstungen; heimlich verließ er mit Aristides das Attische Gebieth, und versammelte die zerstreuten Stimme seines Geschlechtes, die sich zu Pisistratus Zeiten nach Macedonien geflüchtet hatten. Jetzt erschienen die Gesandten der Spartaner in Athen. Auf das

Verlangen der Ephoren sollte Hippias die höchste Gewalt aufgeben, und mit dem ganzen Geschlechte der Pisistratiden die freywillige Verbannung wählen. Verwegen schien dem Tyrannen die Forderung seiner Beleidigungen; in der Nacht ließ er die Abgeordneten wegführen. Der feindliche Speer, das Zeichen der Kriegserklärung ward ihm gebracht. Er rüstete sich zum Streit, die Hülfe der Thessalier und Argiveren stärkte seinen Muth; sechs tausend Argiveren und tausend Thessalische Reiter mit ihrem Könige Cineas, standen in dem Phalerum zu seiner Vertheidigung bereit.

Unter der Anführung des Anchimolius lief das Lacedämonische Heer in den Phalerum ein. Der Kampf begann; tapfer fochten Spartas Männer gegen die mächtigern Haufen des Hippias, klein war die Zahl der ersteren, der Kampfplatz unglücklich gewählt, nach langem Widerstande unterlagen sie der Reiterey der Thessalier. Anchimolius blieb in der Schlacht, nur wenige flüchteten sich in ihre Schiffe, um den Ihrigen die Geschichte des unglücklichen Versuches zu erzählen.

Noch einmahl wagten es die Spartaner, am feigen Tyrannen den Ausspruch des Apollo zu vollziehen; die Stimme der Pythia, von den Alkmäoniden erkauft, stärkte ihren Vorsatz mit der Hoffnung eines glücklichen Erfolges. Ein

beschlossen ein ansehnliches Heer, der König Kleomenes ward zum Anführer bestimmt; er [illegible] nicht mehr um den [illegible] seine [illegible] geführten Männer des Feindes der Freyheit entgegen. Vor Theben erwarteten ihn die vertriebenen Alkmäoniden; Kleisthenes stand an ihrer Spitze, Aristides an seiner Seite: mit den [illegible] vereinigt, rückten sie bis Eleusis vor; dort [illegible] die geschlossenen Heere der Tyranney in Schlachtordnung. Mit Kränzen schmückten die Krieger die Häupter, die Flötenspieler bliesen die Melodie des Castorischen Liedes, Kleomenes stimmte den erhabenen Schlachtgesang an; mit gesetztem Muthe, ruhiger Fassung, und nach dem Takte der Musik und des Gesanges abgemessenen Schritten gingen sie Hippias Heeren entgegen. Das Zeichen zum Angriffe erschallt. Mit Ungestüm stürzte die Reiterey der Thessalier auf den Spartanischen Phalanx hin; der König warf sie zurück. Sie erneuerten den Angriff; unter [illegible] [illegible] fielen Roß und Mann, nur wenig entkamen dem siegenden Schwerdte der Freyheit. In der äußersten Verwirrung zog Hippias sich mit den Seinigen zurück; Kleomenes verfolgte den Flüchtigen bis in die Burg zu Athen. Die [illegible] des Tyrannen ward von Spartas Männern umringt; zur Belagerung war der König nicht eingerichtet, Hunger sollte die

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

gehe Pflicht, die Liebe des Vaterlandes und die Liebe für Rosamunden. Jede Regung des Menschen verschwindet aus diesem Busen. Die [illegible] [illegible] überlassen sich dem Manne, der in dir nicht als eine [illegible] [illegible] erkannt hat. Bleib bey mir. Denn ich [illegible], [illegible] und Liebe auf meine Wage [illegible]; in [illegible] [illegible] Seele wird sich die [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible]; in diesem Busen werden sich meine Wünsche und nur in dem Drange derselben wird sich die Kraft meiner Thätigkeit erhöhen. Verlaß mich nicht, erhabene Tochter des Cassius: das hohe Gefühl, das mich so allmächtig an dich fesselt, wird sich mit dem [illegible] meiner Bürgerpflichten vereinigen, und zu jener Höhe der Empfindungen steigen, die allein Unsterblichkeit des Dichters und des Helden bestimmt ist. Bleib bey mir — Rosamunde, ich bin Kampf in diesem Busen; laß dem Gott [illegible] [illegible] siegen, die [illegible] nicht.

Rosamunde. Brutus, [illegible]! — Sie sank an seine Brust, [illegible] Wangen, die [illegible] nicht [illegible] war; [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auf die [illegible] des [illegible].

Feyerlich [illegible] sich der Morgen. In [illegible] [illegible] stieg die [illegible] des Tages über die [illegible] Spitze des [illegible] herauf.

An dem Tage des Festes ward der Altar von Rasen, [illegible] durch [illegible], der [illegible] [illegible] und der Freyheit geweihet. In [illegible] [illegible] ward [illegible] [illegible] von den [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] das [illegible], [illegible] [illegible] die heilige Flamme der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] der Freyheit ward [illegible]. [illegible] glänzte aus jedem Auge, [illegible] in jedem Herzen. [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] an die [illegible], seine [illegible] auf den Altar, er [illegible] [illegible] mit den [illegible], [illegible] [illegible] bis auf seinen letzten [illegible] zu [illegible], die [illegible] zu [illegible], gegen jeden der [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] der [illegible] [illegible], keine [illegible] des [illegible] [illegible] zu [illegible], und um die [illegible] des [illegible] [illegible] sich einen [illegible] [illegible] seines [illegible] zu [illegible]. Die [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Noch in der Nacht ließ [illegible] die [illegible] und [illegible] der [illegible] nach [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible]. Der [illegible] und [illegible] [illegible]

dem Könige der Spartaner und dem Volke an-
hangen; nur dem Hippias ward er [illegible]
gemacht. [illegible] [illegible] den Tyran-
nen die Nachricht: Clisthenes Gesandten
[illegible] Vorschläge des Volks. Unter der Bedin-
gung, daß er und sein ganzes Geschlecht in-
nerhalb fünf Tagen sich selbst aus dem Atti-
schen Gebiete verbannen wolle, ward ihm das
Leben der Seinigen und die Sicherheit ihrer
Schätze versprochen. Willig unterwarf er sich
dem Verlangen der Alkmäoniden; nur um das
einzige bat er noch, daß ihm und seinem Ge-
schlechte vergönnt würde, in der Nacht aus
Athen zu ziehen. Billig fürchtete er die Rache
des ergrimmten Volkes. Seine Bitte fand Ge-
hör. Zum [illegible] für die Aufrichtigkeit seiner
Unterwerfung mußte Hippias Söhne den Ab-
gesandten in das Lager der Alkmäoniden folgen.

Die geheime Nachricht, daß zweytausend
Thessalische Reiter gegen Athen kämen an-
rückten, um die Burg zu entsetzen, und den
Tyrannen zu vertheidigen, weckte den [illegible]
Cleomenes aus dem Schlummer der Wollust.
Clisthenes hatte sie erdichtet, um ihn und
seine Mannschaft aus der Stadt zu entfernen.
Der König zog aus, mit den Isagoras
und Pisistratiden. Die Alkmäoniden besetzten
die Burg. Nicht Thessalier, sondern Spartas
[illegible] fand er bey Delphos mit dem ge-

[illegible] Gefühle der [illegible], ohne [illegible] [illegible] zu verlassen.

In der finstern Nacht [illegible] die [illegible] ihre Weiber und Kinder in [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] und [illegible] nach [illegible].

Der große, feyerliche Tag des Triumphs der Freyheit erschien. Freudig [illegible], mit [illegible] und mit [illegible] in der Hand, zogen durch die Stadt und verkündigten dem Volke Leben und Heil, verkündigten die Ankunft der Väter und Retter des Vaterlandes. »Die Tyrannen sind entflohen, — [illegible] [illegible] im Sieg. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? — Sie kommen, deine Freunde, deine Brüder, deine Väter, edles, glückliches »Volk. Freyheit geht ihnen vor, Ruhe, Eintracht und Glückseligkeit ist in ihrem Gefolge. — Auf den [illegible]? — Auf den [illegible]? — Dort erwarten sie uns auch in dem »[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] »[illegible], [illegible] [illegible] [illegible]!«

Wer malt die überströmende Freude des Volkes, das in dem Augenblicke der Vereinigung die [illegible] Bande seiner Knechtschaft [illegible] sahe? Wer schildert den Schwung, die Wonne, die Entzückung der Nation, die in

dem rückkehrenden Lichte seines Werthes und seiner Rechte die lange, schreckliche Nacht seiner Leiden auf einmahl verscheucht? Und wer bedarf dieser Schilderung? — Bild und Wirklichkeit haben keinen Reiz für das entnervte Geschöpf, das todt ist für die Freuden des Triumphes, der den Menschen zur Würde seines Ursprunges zurückführt. Wehe der kalten verstorbenen Seele, die in der Fülle patriotischer Begeisterung nur thörichte Ueberspannung eines brausenden Kopfes findet; der Freyheit nur ein leeres Wort, Vaterland nur ein begrenzter Winkel ihres selbstsüchtigen Treibens ist!

Jetzt zogen die Alkmaeoniden in die Stadt, Clisthenes mit an ihrer Spitze, ihm zur Rechten Aristides mit einer ehernen Tafel in der Hand; Solons Gesetz, die Anmaßung der höchsten Gewalt soll mit dem Tode bestraft werden, war in dieselbe gegraben. Zur Linken Themistocles mit einem zerbrochenen Schwerdte, dem Sinnbilde der zerstörten Tyranney. Die Straßen waren mit Menschen bedeckt. Segen und Dank strömte von allen Lippen. Jünglinge und Greise, Bürger und Sclaven, Fremde und Einheimische, alle waren nur von einem und demselben Geiste belebt. Freyheit war der allgemeine Ruf, Vaterland der süße Wiederhall des gemeinschaftlichen Frohlockens. Von allen Seiten strömte das Volk der Acro-

gegen seine Schutzgötter aus, warf Blumenkränze und Lorbeeren auf sie, jauchzte, und drängte sich nach dem Glücke, mit Freudenthränen im Auge einen Athenienser umarmen zu können. Auf dem Areopagus hielt der Zug. Clisthenes bat um Gehör; es ward ihm versagt. Zwölf Greise, unter der Last ihrer Jahre und dem Drucke des tyrannischen Joches noch nicht gebeugt, nahten sich ihm; auf ihren Schultern wollten sie ihn durch die Stadt tragen. Von einer Schaar jauchzender Weiber mit ihren Säuglingen in den Armen wurden sie zurückgehalten; in ihrer Mitte zogen sie den Helden, und legten die Hände ihrer Kinder auf sein Haupt. Clisthenes umarmte die Unmündigen; »Clisthenes unser Vater« lallten ihnen die vormundlichen Mütter vor. Väter eilten mit ihren Söhnen herbey, die Weiber mussten zurück. »Seht den Vater Athens, — sprachen sie — umarmt ihn mit Ehrfurcht, sein Kuss wird die heilige Flamme in euch wecken, die wir in uns ersticken mussten, wenn wir, in Hoffnung auf bessere Zeiten unser Daseyn für euch erhalten wollten.« »Bürger Athens, rufte Clisthenes — bey meinem und eurer Kinder Heil beschwöre ich euch, entsaget eurem Taumel. Euer Jauchzen und Frohlocken ist nur der halbe gestimmte Ausdruck des Schwärmens, in welchem die Selbstgefühl, Tugend, Ehre

»und Vaterland verloren habe. Kehret zur Würde des Bürgers zurück; bauet die erhabne Kunst frey zu seyn!« — Aufforderung zu neuem Jubelgeschrey waren Clisthenes Worte dem tiefgerührten Volke. »Clisthenes unser Vater;« »Clisthenes, Aristides, Themistocles »Athens Väter und Beschützer;« ertönte von allen Seiten. »Nicht ich, — versetzte der Held mit bebender Stimme — »nicht meine zwey »Freunde; Solon, Harmodius, Aristogiton waren eure Väter; sind es noch, jener »durch seine Gesetze, diese durch ihre Thaten.« Höher stieg der Ausdruck des allgemeinen Entzückens bey den Nahmen Solon, Harmodius und Aristogiton. »Solons Verfassung, — schrie ganz Athen, — »gieb uns Solons Verfassung wieder! Weihe Harmodius und Aristogitons Grabstätte zum Heiligthume unserer Freyheit! Ehrensäulen und Denkmähler sollen den Rettern Athens errichtet werden; bey »ihren Gräbern wollen wir unsere Kinder segnen; vor ihren Bildern wollen wir ihnen erzählen, was Harmodius und Aristogiton, was »Clisthenes unser Vater für uns gethan hat.« — Heimlich wollt' er sich aus der Versammlung entfernen; vergebens: Weiber standen da als eine Vormauer, Kinder umfassten seine Knie, Männer zogen ihn zurück; mit einhälliger Stimme ward er zum Archonten, Aristides und

Themistocles zu Thesmotheten ausgerufen. Clisthenes nahm die ihm aufgedrungene Gewalt an. Mit dem Stabe, dem Zeichen seiner Macht gebot er Stillschweigen; alles verstummte. Er sprach zu dem Volke; seine Rede war die Stimme des Vaterlandes zu seinen wiedergefundenen Söhnen, jeder Satz ein Funke des wiederkehrenden Bürgergeistes. Feyerlicher Ernst und stille Rührung siegten über den ungestümen Fremdendrang. Clisthenes hatte vollendet. Sein Vortrag hatte erschüttert; bleibend war der Eindruck seiner Worte und Gesinnungen, er griff das Herz und fesselte die Zungen. Aristides benutzte den Augenblick des allgemeinen Schweigens. Mit siegendem Nachdrucke und hinreißendem Feuer stellte er dem Volke vor, daß bey den noch rauchenden Ruinen der Tyranney Freyheit schreyen noch nicht frey seyn heiße. Mit starken Zügen mahlte er das Bild der eben jetzt verschwundenen Zeiten; in ihm zeigte er den Bürgern das Bedürfniss einer Verfassung, in der nicht sie, sondern die in ihnen leben sollte. Mit umfassender Kenntniss der Natur menschlicher Dinge warnte er sie vor der schädlichen Selbstgenügsamkeit, die sogar bey dem besten, aber zu früh frohlockendem Volke allemahl zum Samen des Verderbens wird, und die schmeichelnden Aussichten der Freyheit in den Traum seiner Schwäche verwandelt. Er schlug

Mittel vor, die dem Scharfsinne des Gauklers, dem Ehrgeize des Betrügers, den Winken des Beherrschers den Zutritt in die Versammlung freyer Bürger verschliefsen sollten. Er lehrte sie, wie sie durch Verbindung ihrer Herzen und Handlungen, durch Uebereinstimmung ihres Endzweckes und ihrer Wünsche, durch die Stärke und Grofse ihres Charakters sich zur Schutzwehr gegen einreifsende Schwäche machen könnten. Er lehrte sie, ihre Gefühle und Gesinnungen auf allgemeines Wirken erweitern, wodurch sie zur Kraft werden sollten, in deren mächtigen Bewegung die unvollendete Tugend und die schlummernden Fähigkeiten des wieder auflebenden Volkes sich entwickeln müssten. Bey den Nahmen Freyheit und Vaterland zog er das Schwerdt, und beschloss seine Rede mit dem Eide des Alkmäonischen Bundes. Clisthenes und Themistocles sprachen denselben ihm nach; diesen Augenblick ward er der Eid der ganzen Nation.

Clisthenes hatte den Unterdrücker verbannet, sein Joch zerbrochen, alle schreckliche Besorgnisse in frohe Hoffnungen und glänzende Aussichten auf bessere Tage verwandelt: sein war die Liebe und das Vertrauen des Volkes;

es lag in seinen Händen, wie das Wachs in den Händen des schaffenden Bildners. Aber jetzt kam Isagoras zurück; frey sah er Athen, sah seine Entwürfe gescheitert, seinen Stolz betrogen: sah sich von dem gröſsern Theile seiner Parthey verlassen: er verbarg seinen Groll, sann auf Genugthuung für sein beleidigtes Ansehen, und schwor mit dem Munde den Eid der Nation, den er zu brechen im Herzen beschlossen hatte.

Clisthenes Auge sah scharf; es drang in Isagoras treulose Seele: aber wie die Sonne, gleichförmig und immer wohlthätig, verharrte er in seinem Laufe. Vor allem war er beflissen, durch Wärme und Schwung die Herzen der Bürger zu den wichtigen Verbesserungen vorzubereiten, die er im Stillen schon lange entworfen, durchdacht, mit dem Geiste des Volkes verglichen, und eben so heilsam als nothwendig erkannt hatte. Die allgemeine Verehrung der Nahmen Harmodius und Aristogiton gab ihm das wirksamste Mittel dazu; er stimmte das Volk zur Verewigung ihres geheiligten Andenkens. Es ward für alle künftige Zeiten verordnet, daſs ihre patriotische That bey der Feyer der Panathenäen soll besungen werden. Auszeichnende Freyheiten und Vorzüge wurden ihren Nachkommen ertheilt, und durch Gesetze bestätiget. Sclaven nach ihren Nahmen zu nennen, ward

verboten, und für ein Verbrechen gegen das Vaterland erklärt.

Mehr als diefs alles wirkte das Fest der Freyheit, das Clisthenes, mit Uebereinstimmung des Volkes, bey Errichtung ihrer Statüen vor der Academie angeordnet hatte. Es war der feyerlichste Tag in den Jahrbüchern Athens, das erhabenste Schauspiel, das Attica bis zu dieser Stunde sah. Bewaffnet und mit Lorbeern bekränzt, versammelten sich die Bürger in dem Leocorium. Dort wo die Helden für die Ehre ihres Geschlechts und für das Vaterland fielen, lagen ihre Statüen, das Meisterwerk des Pythodorus. Hundert Opferthiere brannten auf dem Altare den Schutzgöttern Athens. Der Eid der Nation, der Schwur der Freyheit ward hier von allen wiederholt; dann wurden die Statüen der Verklärten erhoben, in dem Ceramicus gebracht, und unter feyerlichen Lobgesängen vor dem Eingange der Academie aufgestellt. Dreyhundert Jünglinge aus Atticas ältesten Geschlechtern, alle weifs gekleidet und mit Dolchen in der Hand, die mit Myrten umwunden waren, sangen:

Chor. Unter Myrten versteckt, trag' ich den Dolch,
Wie der edle Harmodius, wie Aristogiton der Freyheit Sohn.
Blutend fiel der Tyrann;
Unerschütterlich stand der Gesetze Gleichheit und Kraft.

Fliehe Hipparch's drohendes Schreckenbild!
Willst du vernichten der Helden Ruhm?
Flieh zur Höhle des Tartarus
Auf der Vergessenheit Fittichen!

Chor. Unter Myrten versteckt, trag' ich den Dolch,
Wie der starke Harmodius, wie Aristogiton der
Herrscher Feind.
Blutend lag der Tyrann;
Siehe! da blühte Freyheit und Glück.

Ha! wie träufelt der Dolch von des Tyrannen Blut!
Ha! wie windet im Staube sich des Pisistratus feiger
Sohn!
Hoch schwingt Harmodius Seele sich
Ueber Hippias Rache hinweg!

Siehe, du lebest noch, edler Harmodius!
Froh in den Inseln der Seligen wohnest du,
Unter den Helden der Vorwelt,
Welche Minos, der Richter, belohnt.

Heiliger Schatten, dort seh' ich wallen dich;
Weile! — Sprich, welche Gottheit begeisterte dich,
Den Tyrannen zu morden, des Vaterlands Feind?
War es die göttliche Freyheit nicht?

Ja, sie war es! — Freyheit — dein Nahme tönt
Süßer als Phöbus Harfengesang;
Freyheit, deine Gestalt stralet mit hellerem Glanz
Als der lächelnden Venus Reiz.

Chor. Unter Myrten versteckt, trag' ich den Dolch,
Wie der tapfre Harmodius, wie Aristogiton der
Bürger Freund.
Hippias athmete Wuth;
Aber der Helden Tod heiligte Pallas Fest.

Ewigt hallet Euch nun des Ruhmes Jubelgesang!
Jedem Tyrannen sey stets Euer Nahme ein Schreck,
Aber ewig segne der Bürger ihn,
Ewig sey er die Fakkel des Ruhms!

Chor. Unter Myrten versteckt, trag' ich den Dolch,
Wie der Retter Harmodius, wie Aristogiton der
Freyheit Held.
Blutend fiel der Tyrann.
Unerschütterlich stand der Gesetze Gleichheit und Kraft.

Jetzt wagte es **Clisthenes**, seine Plane der Ausführung näher zu bringen. Die öffentliche Erziehung ward der vorzüglichste Gegenstand seiner Sorgen und seiner Wachsamkeit, Er stellte das Ansehen der Gesetze und der öffentlichen Gerichte wieder her. Die Wahlen zu den Aemtern des Vaterlandes wurden, durch weise Verordnungen, mit dem Zwecke der Verfassung enger verknüpft; die Versammlungen des Volkes feyerlicher, die allgemeine Theilneh-

mung an den öffentlichen Geschäften anziehender und fruchtbarer gemacht. Um den Einfluss der vornehmern Bürgerklassen auf die Aermern zu vermindern, und das Ansehen der erstern weniger gefährlich, den Mangel der letztern weniger drückend zu machen, vermehrte er die vier Stämme, in welche das Attische Volk bisher getheilt war, mit sechs neuen. Fremdlinge, Freygelassene und Sclaven erhielten dadurch mit dem Bürgerrechte die angebornen Rechte des Menschen. Schon lange strebten die Aristokraten, ihr altes Ansehen zu gewinnen; dieser wichtige Schritt des **Clisthenes** vernichtete auf einmahl ihre Hoffnungen; öffentlich brach ihr Unwille aus. **Isagoras** ersah seinen Zeitpunkt; mit offenen Armen nahm er diejenigen wieder auf, die im flüchtigen Taumel einer scheinbaren Vaterlandsliebe vor kurzem ihre Vortheile vergessen und seine Parthey verlassen hatten. Mit ihnen vereinigt, suchte er das Volk gegen **Clisthenes** in Bewegung zu setzen; aber alle Versuche wurden vereitelt. Er rufte den König der Spartaner um Hülfe an. Auf die erdichtete und scheinbar erwiesene Beschuldigung, **Clisthenes** wolle sich die höchste Gewalt anmaſsen, ward ihm von dem Rathe der Ephorn erlaubt, mit einem kleinen Heere vor Athen zu ziehen. Aus Eleusis sandte **Cleomenes** dem Haupte der Alkmäoniden den Befehl zu, das Attische Gebiet

zu räumen. **Clisthenes** nahm ihn an, um das Blut seiner Mitbürger zu schonen. In der Nacht vor dem Einzuge des Spartanischen Heeres ging er aus der Stadt: sieben hundert Familien folgten ihm. Nur **Aristides** und **Themistocles** blieben zurück; jener, um sich eine kleine Parthey zur Wiedereinsetzung seines Freundes zu sammeln; dieser, weil er gleich bey den ersten Bewegungen der Aristokraten auf ihre Seite getreten war. Beyde arbeiteten nach verschiedenen Gesinnungen zu eben demselben Zwecke.

»Weifst du schon, Treuloser, — sprach **Aristides** zu **Neocles** Sohne nach **Clisthenes** Verbannung, — »was diese Nacht vorging?»

Themistocles. Ich schlief.

Aristides. Wehe dir Vaterland, wenn deine Söhne schlafen, während deine Wohlthäter sich flüchten müssen!

Themistocles. Wovon sprichst du?

Aristides. Diese Nacht floh **Clisthenes** auf **Cleomenes** Befehl mit sieben hundert Familien aus Athen.

Themistocles. Und die Traumgöttinn zeigte sie mir, wie sie im festlichen Triumphe wieder zurückkehrten.

Aristides. Auch mich würdigte **Brizo** diese Nacht ihrer göttlichen Einflusse.* Ich sah Athen in einen Schutthaufen verwandelt. **Isagoras**

safs

safs auf den Trümmern, und freute sich seines Sieges; Cleomenes tanzte mit Damophila einen lustigen Kordax um ihn her. Ich zog mit meiner Parthey gegen sie aus, und verjagte sie. Du kämpftest an meiner Seite.

Themistocles. Ich an deiner Seite? Afsest du gestern eine Skolopendra, *) weil du so ungereimt träumtest?

Aristides. Ich glaubte, den Themistocles an seine Pflicht erinnern, wäre eben keine so grofse Ungereimtheit.

Themistocles. Tritt zu Isagoras Parthey, dann magst du bestimmen, was meine Pflicht sey; und mich daran erinnern, wenn ich sie unerfüllt lasse.

Aristides. Mein Eid ist mir heilig.

Themistocles. So wie mir der meinige; darum musst' ich auf Isagoras Seite treten, und ich rathe dir, meinem Beyspiele zu folgen.

Aristides. Ich liebe das Vaterland mehr, als meinen Ruhm und meine Vortheile.

Themistocles. Und ich hasse den Despotismus der Demokraten mehr, als die gemäfsigte Regierung der Eupatriden.

Aristides. Du sollst fallen! (er verlässt ihn.)

Themistocles. Erst dann, wenn ich an deiner Seite stehe.

*) *Eine Pflanze, deren Genuss, nach der Meinung der Alten, die Menschen im Schlafe störte, und angstliche Träume erregte.*

Kaum sah sich Isagoras von seinem Gegner befreyet, so entdeckte er seine herrschsüchtigen Absichten. Mäfsigung in dem Gebrauche der Gewalt kannte er nicht. Er setzte die sechs Volksstämme, die Clisthenes errichtet hatte, in den ehemaligen Zustand ihrer Niedrigkeit zurück, nahm ihnen das Bürgerrecht, und schloss auch die neuen hundert Glieder aus dem hohen Rathe der fünfhundert aus. Muthig widersetzte sich dieser den gewaltsamen Schritten des stolzen Aristokraten; er lief Gefahr, verjagt, oder von dem Pöbel ermordet zu werden. In dieser zweydeutigen Lage, an der Aristides geheimen Antheil hatte, suchte er bey Themistocles Rath; in kurzer Zeit hatte sich dieser des schwachen Isagoras Liebe und Vertrauen wieder zu erwerben gewusst.

»Sage mir doch, Themistocles, — sprach »er, — wie ich Lysimachus Sohn für meine »Vortheile gewinnen könne?«

Themistocles. Was soll er dir?

Isagoras. Sein Einfluss auf die Bürger ist mir gefährlich.

Themistocles. Wer dir das sagte, wollte dich nur furchtsam machen. Aristides wiegt nicht schwer.

Isagoras. War nicht letztens der ganze hohe Rath sein Organ?

Themistocles. Wie leicht hättest du dasselbe sprachlos machen können!

Isagoras. Das seh ich nicht.

Themistocles. Gesetzt, du wolltest Aegina einnehmen, aber fünfhundert Krieger ständen dir entgegen: würdest du vierhundert ruhig stehen lassen, und hundert nur aus dem Wege schaffen?

Isagoras. Ich verstehe dich; ein Machtspruch —

Themistocles. Ja, mit Einem Machtspruche hättest du den ganzen hohen Rath aufheben sollen.

Isagoras. Ist das Attische Ohr noch an Machtsprüche gewöhnt?

Themistocles. Deine Mäßigung wird dein Untergang seyn. Kühnheit erschüttert und schreckt jeden Widerspruch zurück; Nachgiebigkeit verräth Furcht, und macht den Gegner nur beherzter. Folge den Eingebungen der erstern, und du gehest an der Hand des Sieges über alle Hindernisse weg: da hingegen die letztere dich nur ermüdet und deinen Feinden Zeit giebt, Kräfte zu sammeln und gegen dich anzuwenden. Schaff morgen den Rath der fünfhundert ab, und übermorgen ist Athen in deiner Gewalt.

Isagoras. Oder ich das Opfer der Wuth des Pöbels.

Themistocles. Schlage, damit du gefürchtet werdest.

Isagoras fiel in die Schlinge. In einer außerordentlichen Volksversammlung erklärte er den Rath der fünfhundert für aufgehoben; dreyhundert seiner eifrigsten Anhänger setzte er an die Stelle derselben. In der Entfernung dieser ehrwürdigen Patrioten sah sich das Volk verrathen, sah sich in die Hände eines neuen Despoten geliefert, sah alle Gräuel und Schrecken der Tyranney wieder über seinem Haupte schweben. Laut rufte es zum Aufruhr. Kümmerlich rettete sich der übermüthige Aristokrat. Mit Spartas Könige und seinem Heere bezog er die Burg, und suchte in fremder Tapferkeit Heil.

Alles, was nicht zur Parthey des Isagoras gehörte, stand jetzt unter Waffen und belagerte die Burg. Muthig vertheidigten sich die Spartaner, schon durch zwey Tage hielten sie die mächtigsten Anfälle der Athenienser aus. In der Nacht kam Antagoras zu Aristides. »Sobald du einige Wagen — sprach er, — wirst »bespannet, mit bewaffneten Männern beladen, »und außer diesen noch achthundert, die den »Wagen folgen sollen, zum Kampfe gerüstet ha»ben, so komm vor die Thore der Burg. Brod »ist diese Nacht die Losung, auf die Antwort »Oehl wirst du hineingelassen. Das weitere

»wirst du wissen, sagte Themistocles, der »mich zu dir sandte.«

Aristides. Ich komme.

»Wirst du's wirklich — sprach Laccides, nachdem sich Antagoras entfernt hatte; — traue der Schlange nicht.

Aristides. So lange sie sich nur windet, ist sie nicht gefährlich. Selbstsüchtiger Ehrgeiz ist es, der Neocles Sohn zum Partheygänger macht; er wird jede Parthey verlassen, die ihm keine Aussichten zum Lohne mehr öffnet. Aus Ehrgeiz trat er zu den Alkmäoniden über, als er ihre Macht steigen und Isagoras Ansehen sinken sah. Aus Ehrgeiz ward er uns treulos, so bald das Glück von Clisthenes zu weichen begann. Aus Ehrgeiz überliefert er uns jetzt die Burg, weil er voraussieht, daß sie nach wenigen Tagen ohnehin in unsere Hände fallen müsste. Lass uns zu Werke gehen.

Noch vor Anbruche des Tages hatte sich Aristides mit den Seinigen der Burg bemächtigt. Schimpflich musste Cleomenes und Isagoras abziehen; als Sclaven verkleidet nahmen sie die Flucht. Der letztere ward für immer aus dem Attischen Gebiete verwiesen; viele seiner Anhänger wurden von dem aufgebrachten Volke auf der Stelle ermordet, andere gefänglich eingezogen, und als Feinde des Vaterlandes zum Tode verurtheilt.

Clisthenes ward zurückberufen; unter der Bedingung, daſs die Eintheilung des Volkes in zehn Stämme, und die Vermehrung des Rathes mit hundert Gliedern durch ein allgemeines Gesetz bestätiget würde, folgte er dem Rufe. Bald zeigte ihm sein Scharfsinn in dem Gegenwärtigen die nachtheiligen Folgen, die aus dieser Einrichtung in Zukunft entspringen würden. Durch heilsame Verfügungen suchte er denselben vorzubeugen. Die Moral war die Quelle, aus der er sie schöpfte. Allen, die entweder das Gesetz mit öffentlicher Schande belegt, oder ihr unsittlicher Lebenswandel der öffentlichen Verachtung würdig erklärt hatte, ward der Zutritt in die Versammlungen des Volkes versagt. Es ward verordnet, daſs keinem Bürger, der unter dreyſsig Jahren war, das Recht, im Senate und in andern öffentlichen Versammlungen zu sprechen, oder seine Stimme zu geben, zugestanden würde. Wer öffentlich als Redner auftreten wollte, muſste rechtmäſsig erzeugte Kinder haben, und innerhalb Atticas Grenzen Grundstücke besitzen. Wer seinen Aeltern den Unterhalt versagte, den Ausschweifungen der Wollust und des Trunkes ergeben war, oder sein Erbtheil verschwendet hatte, ward als ein Verbrecher behandelt, wenn er in dem Kreise freyer Bürger seine Stimme erhob, oder als Zeuge vor Gericht erschien. Verderben ist das Loos aller menschlichen Einrich-

nungen; ungeachtet dieser weislichen Vorschriften störte doch die neue Entstehung des Volkes in ihren Folgen das Gleichgewicht, in welches Solon alle Theile des Attischen Staates gesetzt hatte. Athen erhielt dadurch einen übermäßigen Hang zur unbeschränkten Demokratie, der noch gefährlicher ward, als Clisthenes, in der edeln Absicht, die Freyheit seiner Mitbürger fest und sicher zu gründen, das Gesetz des Ostracismus gab. Das Volk erlangte dadurch das Recht, unter den vornehmsten, durch Reichthum, Ansehen und Einfluss ausgezeichneten Bürgern denjenigen auf zehn Jahre aus dem Attischen Gebiete zu verbannen, den sie durch ihre Stimmen für den mächtigsten und der Freyheit gefährlichsten Mann würden erklärt haben.

Neue Stürme drohten dem wieder aufblühenden Glücke der Athenienser. Rache und Verderben hatte ihnen Cleomenes geschworen; unter den Ruinen Athens wollte er den Schimpf seiner Gefangennehmung begraben. Ein zahlreiches Heer aus allen Städten des Peloponnesus rüstete sich auf sein Verlangen. Vor Megara erwartete er mit Demaratus, Spartas zweytem Könige vereinigt, die Ankunft der Bundesgenossen; erst hier entdeckte er ihnen die

Entwürfe seiner Rache, die er zur gemeinschaftlichen Sache Griechens zu machen gewußt hatte. Durch die übertriebenen Vorstellungen der attischen Macht getäuscht, folgten sie ihm.

Spartas Bewegungen blieben den Vätern Athens nicht verborgen. Noch unbekannt mit ihren Kräften, unbekannt mit den wundervollen Wirkungen bürgerlicher Freyheit, riefen sie den Persischen Statthalter von Sardes gegen ihre Feinde zu Hülfe. Nur unter der demüthigenden Bedingung, daß sich Athen der Herrschaft des Darius unterwerfe, versprach ihnen Artaphernes seinen Schutz. Unter den Drohungen der nahen Gefahr vergaßen die Gesandten die Ehre ihres Vaterlandes; sie versicherten dem Statthalter Wasser und Erde, und kehrten in dem thörichten Wahne, Attica gerettet zu haben, fröhlich zurück. In ihrem Tode rächte Athen seine beleidigte Würde. »Bürger! — rufte Neocles Sohn in der Versammlung des Volkes, — »Nicht fremde Hülfe, unsere eigene Kraft muss »den stolzen Sparta überzeugen, daß wir groß »genug sind, um frey zu seyn; mächtig genug, »um ein Gut zu behaupten, das uns selbst für »unseren letzten Blutstropfen nicht zu theuer ist. »Ruft den Hippias zurück, bauet der Tyranney einen Tempel, opfert ihr auf dem Altare »der Schande Gesetze, Freyheit und Vaterland »und, ringet nach den schimpflichen Fesseln der

»Knechtschaft, vermocht die Trümmer des zer-
[illegible] Joches, und beugt [illegible] wie
»Weiber eure Nacken unter dasselbe, wenn ihr
[illegible] [illegible] auf dem Markte eures Solons ver-
sammelt? — Freiheit! Vaterland! was
[illegible] ihr, wenn eure himmlischen Reize dem
»Auge des Bürgers so schnell verschwanden, daß
er zittert, wo er unbezwinglich da stehen; in den
»Staub seiner Unwürdigkeit sich verkriecht, wo
er groß und kraftvoll handeln müßte, und nach
»dem Beystande fremder Stärke seufzet, wo er
[illegible] entscheiden, und in dem Gefühle seines
»eigenen Werthes den Nachstellungen des be-
»waffneten Neides Trotz bieten sollte! The-
»seus, Solon, Harmodius, Aristogiton!
»eure Asche stammelte [illegible] eure Schande
»noch, aber euer Geist ist von ihnen gewichen.
»Bey den Persern suchen sie eine Wohnung;
»Persische Tapferkeit soll ihnen das Andenken
»eurer Tugend zurückführen; sie spotten Ly-
»kurgus [illegible] Volk [illegible] unserer Feig-
»heit. Auf Männer! In Spartanischem Blute
»muss die Beschimpfung abgewaschen werden,
»womit diese Gesandtschaft uns und das Vater-
»land befleckt hat. Laßt uns dem Lacanischen
»Heere entgegen fliegen; [illegible] Ehrfurcht
»hat sie [illegible] genannt, der [illegible] Arm
»unserer Söhne wird sie [illegible], die Feuer un-
»serer Vaterlandsliebe wird sie [illegible]. Wir

sind die Gesichter der Freyheit und der Tugend, nur der Tod —

Die allgemeine Stimme entschied den Krieg wie der Ausspruch des ganzen Volkes. Das Heer ward gerüstet, der Heerführer gewählt; Miltiades erhielt in dem Feldherrnstabe das Zeugniss des anerkannten Verdienstes seiner Tapferkeit, und das Unterpfand des allgemeinen Vertrauens seiner Nation. Ihm folgten zu Tausenden Bürger, alle mit dem Gedanken des Sieges und des Todes vertraut, alle für die gemeinschaftliche Sache des Vaterlandes nur nach Kampfe durstend. Schon war das vereinigte Peloponnesische Heer bis Eleusis vorgerückt. Auf der Ebene von Thriasia standen die Schaaren der Arcadier, Achäer, Thessalier, Spartaner und Corinthier mit einem Theile der Spartanischen Macht, unter Anführung des Cleomenes. Die Anhöhen des Parnassischen Gebirges hatte Demaratus mit seinem Heere besetzt. An dem Fusse des Corydallus stellte Cimons Sohn seine Mannschaft in Schlachtordnung; in diesem Aufmarsche zeigte sich der Entschluss der Rache, in der Ordnung und dem Einklange ihres Trittes die Gewalt ihrer vereinigten Kraft. Jetzt standen die Helden der Freyheit in dem Angesichte ihrer Feinde. Ernst und feyerlich war der Blick der Attischen Kämpfer; sie schwiegen, aber in der furchtbaren Erhabenheit ihres Schwei-

gen decken der Welt, die [illegible] des [illegible] Angriffes harrte. Der Ruf des [illegible] Die [illegible] begannen die Schlacht; in dem Angriffe [illegible] sich die [illegible] der [illegible] in die Flügel des [illegible] Heeres. [illegible] und [illegible] und [illegible] die [illegible] zurück. Die [illegible] und [illegible] den Angriff; [illegible] Männer [illegible] ein [illegible], und [illegible] gibt das Zeichen zum [illegible], die [illegible], [illegible] dem Feinde in den Rücken, [illegible] seine Ordnung, [illegible] seine Reihen, [illegible] den [illegible], Roß und [illegible] zur [illegible] des [illegible]. Es [illegible] die [illegible] zur [illegible] der [illegible] des [illegible], die [illegible] seinen Platz. [illegible] die Flucht, [illegible] das [illegible] des [illegible], und [illegible] in [illegible], daß [illegible] und [illegible], als die [illegible] gen des [illegible] und die [illegible] [illegible].

[illegible] die [illegible] Versuch [illegible]. Die [illegible] sich, ein [illegible] Volk [illegible], das [illegible] und die [illegible] des [illegible] mit

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Thrasymachos. Auch erfüllen will ich ihn, wenn er sich um die Würde des Mannes [illegible].

Lysandra. Sie würde er nicht gleichgültig ansehen können, wenn du nicht in dem [illegible] [illegible] in deinem Hause [illegible]; [illegible] ist sie die Base gegen alles, was von Gewalt und Willkür kommt.

Thrasymachos. Bei der Vollendung des [illegible] ist außer den [illegible] des [illegible] und [illegible] nichts mehr, was auch in den Gemüthern [illegible]. Bey dem [illegible] Anblicke derselben [illegible] mir jede [illegible] und [illegible] Schönheit.

Lysandra. Ich gebe dir meine [illegible], und lege die [illegible] Tafeln am Weg[illegible] bey.

Thrasymachos. Ich brauche kein Geld.

Lysandra. Aristippos soll dein Weib, die [illegible], nicht deine [illegible] seyn. [illegible] soll [illegible] und [illegible] mit dir theilen, soll das Recht haben, in deinem Hause zu sprechen und dir zu rathen.

Thrasymachos. Nur durch Klugheit kann sie dieses Recht bey mir geltend machen; wenn [illegible] sie, so würde ich sie schweigen heißen, [illegible] sie mir noch [illegible] Tafeln in das Haus — [illegible] mit einem [illegible] [illegible], so [illegible] sie mich mit einem Schatze be-

[illegible]

[illegible]

Lysander. Wo finde ich ihn?

Themistokles. [illegible]

Lysander. [illegible]

Themistokles. [illegible]

Lysander. Wer ist dieser Freund?

Themistokles. [illegible]

Lysander. [illegible], sagst du, [illegible] Freund?

Themistokles. Ich sprach nur von [illegible], die [illegible] mir selbst nicht ganz [illegible] scheinen.

Lysander. Was denkest du von diesem [illegible]?

Themistokles. [illegible] Lysander, [illegible], daß ich von großen und [illegible] Dingen [illegible] nicht mehr [illegible], als deine [illegible].

Ich würde bey meiner Vermählungsfeyer einen großen Theil meiner Seligkeit vermissen, wenn ich dir nicht an meinem Feste zum Theilnehmer meiner Freude machen könnte. Verschone keine Zeit, die Vollmacht ist schon; nur dann, wenn von meinem Freunde der Flecken der Schande weggewischt ist, kann ich deine Tochter den Bürgern zu Braut darstellen, und den Altar des mit meinen Locken heiligen.

Lysander. Das Schicksal deines Freundes liegt in guten Händen, die nächste Versammlung wird es nach deinem Wunsche entscheiden. Folge mir jetzt zur Archippe, aus ihrem Munde sollst du die Einwilligung des Königes hören.

Gleich nach Lysanders Ankunft in Athen, durch seine Vermittelung ward Melesippidas in die Rechte des Bürgers wieder eingesetzt, und zur Genugthuung für das erlittene Unrecht zum öffentlichen Redner befördert.

Themistokles Vermählung mit Archippe ward vollzogen. Sosander glaubte sich hintergangen, verachtet, zurückgesetzt und verstoßen. Fürchterlich ward das Loos zwischen Liebe und Haß, zwischen Hoffnung und Verzweiflung, zwischen kühnen Entwürfen und wankendem Vorsatze hin und her geschleudert. Schon war er dir, einen Mann nach langen anschau-

gen, die durch eine neue Verbindung ihren Stolz so empfindlich beleidigt hatte; schwerer noch von einem Manne sich [illegible], dessen Achtung und Liebe ihr schon zur nothwendigen Bedingung eines glücklichen Daseyns geworden war. Schmollend [illegible] sie aus seinem Hause die Flucht; schmollend kehrte sie wieder zurück, um mit den Qualen ihres aufgebrachten Selbstgefühls von neuem zu kämpfen. Einen flüchtigen Augenblick des Stolzes und des Muthes hielt sie für vollendeten Sieg ihres Stolzes über die Liebe. Nicht mehr zu [illegible], öffentlich und mit Würde beschließt sie, den Treulosen zu verlassen; nicht nur [illegible], auch fühlen sollte er ihren Verlust. Alles, was Kunst und Geschmack zur Erhöhung weiblicher Reize erfinden kann, vereinigte die [illegible] [illegible] in dem Anzuge, in welchem sie dem Sohne des Neocles zum letzten Mahle erscheinen wollte. Mit jenem stillen, [illegible], immer [illegible] Blicke, der tief in die Seele dringt, und durch eine Thräne der Zärtlichkeit zum [illegible] eines fühlenden Herzens wird, trat sie in das Gemach des Themistokles. Zum Andenken einer [illegible], seligen Stunde hatte er ihr einst einen [illegible] [illegible] [illegible] geschenkt; diesen hatte sie jetzt in der Hand, [illegible] seinen Augen reichte sie ihn. »Du hast mich verrathen, undankbarer »Mann, — sprach sie mit der höchsten Anstren-

genug ihrer Kraft, — sich gebe, lebe in Archippens Armen glücklicher als in den meinigen. (Sie will sich entfernen.)

Themistocles. (Sie zurückhaltend und zornig.) Bey den Göttern! Roxandra, was hast du vor?

Roxandra. (sich losreißend.) Lass mich, Themistocles, du bist für mich verloren. Archippe — die Schande? — Archippens Gold hat dich verblendet, bethört, bezaubert; hat dich mir entführt; hat mit dir alles, was mich noch an dieß Leben heftete, mir geraubt. Alles, alles ist für mich dahin.

Themistocles. Kehre zu dir selbst zurück, und du wirst alles wieder finden. Erinnere dich deiner Vorzüge, deines Werthes, und du wirst vergessen, daß der durch deine Liebe beglückte Themistocles sich Lysanders Tochter zum Weibe nahm, damit du frey von häuslichen Geschäften dich mit ihm ganz den Freuden der Liebe, ganz dem edlern Genusse des Lebens weihen könntest.

Roxandra. Das feine Gewebe deines bezaubernden Herzens liegt offen vor mir; du selbst die Freude vergolden, in welchen ich künftig deiner Archippe zum Spotte und Hohngelächter dienen soll. — — Du stehest da sprachlos und beschämt wie ein überwiesener Betrüger vor seinem Richter. Die schöne, stille, göttliche Archippe, Lysanders reiche Tochter

verachte dich, ich bin fertig mit dir. Nur das einzige noch, für alle Schätze deiner vergoldeten Scheinherrschaft gäbe ich die Wollust nicht, daß ich den Abgott des Attischen Volkes, daß ich den Mann, den das ganze getäuschte Athen schätzt und verehrt, — merke wohl auf, — daß ich dich mit solchem Stolze verachten kann. — Dein Weib wartet auf deine Dienste; ich gehe.

Themistocles. Du bleibst hier.

Secundra. Was willst du von mir? —

Themistocles. Hören sollst du mich. Vergiss einen Augenblick, daß ich mich mit Lysanders Tochter verband; vergiss, daß ich sie nur zur Hüterinn meines Hauses wählte, sie den strengsten Gesetzen der Eingezogenheit unterwarf, ihr bewährte Aufseherinnen setzte, die sie nie verlassen durften; vergiss, daß sie jede Aeußerung meines Wohlwollens, jede Beschäftigung ihrer Sinnlichkeit durch Nähen, Weben, Spinnen und Verpflegung meiner Kinder wird erkaufen müssen —

Secundra. Das wird sich ein Weib nicht gefallen lassen, die durch einen ansehnlichen Brautschatz ihren Mann in den Stand gesetzt hat, seine Macht und sein Ansehen in dem Staate zu erweitern. Nein, Archippe wird dich beherrschen, sie wird fordern, wird in dich dringen, wird deiner und der Wachsamkeit ihrer Aufseherinnen spotten, wenn du ihr den Preis

deiner Unternehmungen zu hoch setzest: das wird, das soll sie thun, damit die betrogene, verrathene, verkaufte Rosandra an dir gerächet werde.

Themistokles. Verkauft bist du nicht; Archippa brachte nicht eine Drachme zu mir. Wahr ist es, Lysander ist reich genug, um seine Tochter mit einer ansehnlichen Mitgift ausstatten zu können: mit Gewalt wollte er mir fünfzig Talente aufdringen, aber ich verachtete sein Geld. Ich würde mir selbst geflucht haben, wäre ich fähig gewesen, die Herrschaft in meinem Hause für einige Klumpen Gold zu verkaufen. Archippa ist ärmer als die Aermste deiner Sclavinnen, dieß betheure ich dir bey den Göttern! Erkenne in diesem Eide die Ungerechtigkeit deiner Vorwürfe, und vergiss, daß Lysanders Tochter mein Weib ist. Denke dir das, was du weißt, so wenig du's zu wissen scheinest, und was du wirklich bist: Atticas erste Schönheit, ein Ideal der Gottheit dem Künstler, eine Quelle der Begeisterung dem Dichter, der Vergleichungspunkt dem fühlenden Kenner, der Schönheit suchet; erröthe nicht —

Rosandra. Ich erröthe für dich. Du hast dich mit meiner Eitelkeit wider mich verschworen, um die Ränke deiner niedrigen Seele zu verbergen, und das erhabene Gefühl meines Werthes in mir zum Schweigen zu bringen; aber du täuschest dich selbst: sprich weiter.

Themistocles. Denke dir ganz das, was du mir bist: die Zierde meines Hauses, die Seele meiner Freuden, das Licht meiner heitern Stunden: und entscheide demnach ohne Bitterkeit und Groll, was wahre Liebe sey.

Sosandra. Ein sympathetisches Gefühl, welches aus Erkenntniss sittlicher Vorzüge entspringt, mit gegenseitiger Achtung sich gattet, die innigste Vereinigung der Herzen hervorbringt, alles um sich her verschönert, die erhabensten Gesinnungen in fruchtbare Empfindungen verwandelt, die Seele aller edeln und guten Thaten wird, und in dem leichtesten Genusse die süsseste aller Belohnungen findet.

Themistocles. Verträgt sich dieses feine, zarte, die Würde des Menschen veredelnde Gefühl auch mit dem Zwange?

Sosandra. Eben so wenig als die Frühlingsblume mit der verzehrenden Kraft des Reifes; sie verwelkt in dem Augenblicke, als er sie trifft.

Themistocles. Und was sind die Gesetze der Häuslichkeit anders als ein verzehrender Zwang, unter dem jeder feinere Reiz, jede zartere Freude, jeder höhere Genuss der Liebe verschwinden oder in seiner Blüthe ersterben muss. Darum, geliebte Sosandra, setzten die scharfsinnigsten Gesetzgeber nicht das Vergnügen, nicht die Seligkeit innigster Freundschaft, nicht beglückende Wonne des Lebens, sondern nur das

Erzeugung rechtmäſsiger Kinder zum Zwecke der ehelichen Verbindung. Und wenn gerade nur dieser Zweck mich mit Lysanders Tochter verband, warum willst du mir Athen in eine Wüste, mein Haus in ein Grab und mein Leben in eine thatenleere Todesstille verwandeln, warum willst du mich verlassen?

Sosandra. Weil ich mich nicht entschlieſsen kann, den Vorzug, den du mir einmahl in deinem Herzen eingeräumtest, mit irgend einer weiblichen Seele, am wenigsten aber mit Lysanders verwahrloster Tochter zu theilen.

Themistocles. Das sollst du nicht. Bleibe mir das, was die reizende Cassandra *) dem edeln Agamemnon war; ich werde deine Weiſsagungen als Wahrheiten verehren, und eben

*) *Sie war des Priamus und der Hekuba Tochter, eine vollendete Schönheit, von Apollo mit der Gabe der Weiſsagung beschenkt, wofür sie ihm das höchste Opfer der Liebe versprach, aber nicht Wort hielt. Der beleidigte Gott rächte sich an ihr damit, daſs durch seine Vermittelung ihre gewissesten Vorhersagungen für Lügen und Betrug gehalten wurden. Troja musste in Flammen auflodern, weil man ihr nicht glaubte, daſs das berühmte hölzerne Pferd voll Feinde stecke. Agamemnon verliebte sich in sie, und sie ward ihm nach Troja's Untergang zur Beute mitgegeben. Glücklich kam er mit ihr nach Griechenland zurück, während die übrigen Heerführer auf ihrer Reise mit vielen Abentheuern kämpfen mussten. Der träge, thatenlose Aegisthus bot den Helden mit seiner Geliebten, und mit seiner Gemahlinn Clytämnestra zu Gaste; bey dem Mahle überfiel und ermordete er den Agamemnon, und in dem Augenblicke musste auch Cassandra unter den Händen der Clytämnestra sterben.*

so glücklich wie er, in deine Arme von dem Schlachtfelde heimkehren. Vor der eifersüchtigen Wuth meiner **Clytämnestra** bist du sicher; nie werde ich mit dir zu einem **Aegisthus** zu Gaste gehen. Weit über sie sollst du durch meine Liebe erhoben seyn; geh nach Potamos, mein Landhaus daselbst ist von dieser Stunde an dein Eigenthum; für dich habe ich es in den Stand gesetzt, in dem du es sehen wirst. Findest du es mehr einem Tempel als der Wohnung eines Sterblichen ähnlich, so frage dein Herz, wer die Gottheit ist, der ich ihn geheiligt, und der ich dort die schönsten Stunden meines Daseyns als Priester zu weihen beschlossen habe. Erinnere dich bey dem Eintritte in dasselbe deiner eigenen Schilderung, welche du mir einst, an einem schwärmerischen Abende, bey den Ufern des Cephisus von dem Landhause des weisen **Laertes** in der Fülle einer poetischen Begeisterung gemacht hast; und war ich so glücklich, die Hauptzüge deines Bildes in der Wirklichkeit darzustellen, so öffne deine Seele dem leisen Gedanken: **Themistocles liebt mich.**

Sosandra. Ich verdiene diese Demüthigung, großmüthiger Mann.

Themistocles. Bessere Ueberzeugung, nicht Demüthigung ist mein Ziel. Es ist ganz meine Schuld, daſs du mich verkannt hast, ich hätte dir über das zweydeutige meines Schrittes Licht geben sollen; aber **handeln**, nicht **sprechen**

ist meine Sache. Deutlich lese ich in deinem Betragen gegen mich, alle Schrecken meines künftigen Schicksals. Noch öfter als Sosandra, werden mich Freunde und Vaterland verkennen; sie werden mich dort niedrig und treulos schelten, wo ich meine ganze Kraft in Bewegung gesetzt habe, um ihr Wohlthäter zu werden. Ich werde schweigen müssen, weil oft die ganze Wirksamkeit des Endzweckes von seiner Verborgenheit abhängt; aber dadurch werde ich das allgemeine Zutrauen in meine Rechtschaffenheit wanken machen, man wird den Verräther in mir entdeckt zu haben glauben, wo nur der Bürger, wo nur der Verehrer der Gesetze und des Vaterlandes gehandelt hat. Die scheinbare Unbeständigkeit meiner Schritte wird beleidigende Zweifel und marternden Verdacht erwecken, und ich werde nichts thun, um den falschen Schein von mir abzuwenden; weil es mir mehr um die Gröſse und Wahrheit meiner Entwürfe, als um den flüchtigen Beyfall meiner Zeitgenossen zu thun ist. Ich muss das Räthsel aller müssigen Forscher werden, wenn mir Geschwätzigkeit das nicht verderben soll, was nur kluge Zurückhaltung und gänzliche Verschlossenheit ausführen kann. Der zerrüttete Haufe wird über Bosheit, Ränke und Verrätherey schreien, und ich werde mich nicht vertheidigen; weil ich seine Meinung von mir weit geringer als sein

Bestes, und das Urtheil der Nachwelt höher als des heutigen Athens schwindelndes Jauchzen schätze. Man wird mich als einen Bösewicht fliehen, als einen Verbrecher verdammen und brandmarken, wo ich verdient hätte, als Freund, als Vater umarmt, als Retter im Triumphe in den Tempel der Götter geführt zu werden. So, geliebte Sosandra, werden mir Freunde und Athen begegnen; und wie gern verzeihe ich im Kleinen dem guten zärtlichen Weibe, was ich im Großen von Männern und vom Vaterlande mit Gewißheit erwarte: dem Weibe, die genauer mit meinen Gesinnungen bekannt, und mit meiner Seele innigst vertraut, einst wenn auch alles mir fluchen, wenn ganz Attica meinen Nahmen der Schande und dem Abscheu Preis geben sollte, ihre Stimme erheben und rufen wird: er war ein rechtschaffener Mann.

Sosandra (mit Thränen im Auge.) Das — wird sie —

Themistocles. Du verlässest mich also nicht?

Sosandra (ihm in die Arme fallend.) Auf ewig, Themistocles, auf ewig vereinigen wir uns heute.

Noch diesen Tag bezog Sosandra die anmuthigen Gefilde der Natur und der Wollust

bey Potamos. Themistocles Landhaus lag an dem östlichen Abhange des Brilessus, dort wo der Erasinus mit tobendem Geräusche sich über den Felsen in unzähligen Absätzen zwischen trauerndem Gesträppe und hangenden Bäumen in das Euböische Meer herabstürzt. Hier, wo die Natur alles vereiniget hatte, um in der Seele des einsamen Denkers abwechselnd die Empfindungen der Ungewifsheit, des Staunens, der Unruhe, der Gröfse und Majestät zu erwecken, stand der Ruhesitz des Mannes, der in dem Schatten der Einsamkeit so gern seiner zufälligen Gröfse vergafs, um in dem Anblicke feyerlicher Naturscenen seine Seele zur erhabnen Begeisterung patriotischer Tugend emporzuschwingen. Auf einer zierlich und reich bepflanzten Erhebung stand der Tempel der Venus Epistrophia, *) von Pentelischen Marmor hoch aufgeführt. Zwischen einem lieblichen Gebüsche von Rosen und Myrten schlängelte sich der Weg zu ihm hin, zu Sosandras Wohnung war er bestimmt. Zwölf Corinthische Mädchen als Nymphen gekleidet, erwarteten unter der Halle ihre künftige Gebieterinn. Unter süfsem Flötenschalle und lieblichen Gesängen ward sie von ihnen empfangen und in den Tempel geführt. Ehrwürdig

*) *Der Nahme Epistrophia bezeichnete die Venus, welche die Gefühle des menschlichen Herzens verfeinern, veredeln und zum Guten wenden sollte.*

und erhaben war sein Dunkel, die schwebende Bewegung einer Flamme von kostbarem Rauchwerke auf dem Altare genährt, gab demselben Anmuth und Kraft. Seine feyerliche Stille, nur durch das leise Murmeln einer heiligen Quelle unterbrochen, erweckte die frohen Ahndungen des nahen Entzückens der Liebe. Sechs Sclavenknaben, reizend wie die Söhne der Liebesgöttinn, öffneten ihr die Thore des Heiligthumes; alle Wohlgerüche Asiens dufteten hier. Eine magische Beleuchtung erhöhete die der Wollust so günstige Dämmerung. Angenehm überrascht und gerührt stand Sosandra da, als sie in dem Bilde der Göttinn, dem Meisterstücke des Angelions, Zug für Zug ihre eigene Gestalt erblickte; ganz ihre erhabne Stirn, auf welcher Majestät und Grazie throuten; ganz ihr großes sanftes gefühlvolles Auge; ganz ihr lächelnder, Liebe und Wonne athmender Mund; ganz die wallende Blüthe ihrer Wangen; ganz der edle schlanke Wuchs, der in dem reizenden Urbilde durch die unnachahmliche Schwingung der einzelnen Theile, durch das feine Spiel harmonisch abgemessener Bewegungen entzückte. Vor dem Bilde stand der prächtige Thron der Liebe von Elfenbein unter purpurnen Vorhängen, umgeben von Grazien und Horen, die mit holdseligem Lächeln zu des Lebens höchster Seligkeit winkten. Hier verschwand dem Helden Athens alles,

worin sonst sein Stolz und seine Ruhmbegierde hohe Befriedigung suchte; hier verschlang das überfließende Gefühl seiner Glückseligkeit jede andere Empfindung und Leidenschaft, wenn er an Sosandras entschleiertem Busen glühte, und alle Reize des Daseyns in der unerschöpflichen Fülle ihrer Zärtlichkeit vereinigt fand und genoss. Es waren die Stunden der Erholung und der Ruhe nach langem Ermüden unter den Geschäften des Vaterlandes; die Zauberstunden des gänzlichen Dahinschwindens, die ihm Sosandras feiner, heiterer Geist mit immer neuer Schönheit und Wonne erscheinen ließs. Dieſs war von nun an das Ziel ihres Nachdenkens und Strebens. Nie reichte sie ihm mehr Vergnügen als gerade nothwendig war, das Erwachen der langen Weile zu verhindern, und seine Seele immer neu an den Gegenstand seiner heiſsesten Begierde gefesselt zu erhalten. Sie zog ihn an sich, wenn seine Empfindungen sanft wie der rieselnde Bach des Thales sich bewegten; stieg das Feuer seiner Leidenschaft, so wies sie ihn mitten im vollen Schwunge desselben zurück. Sie reizte durch erkünstelte Hindernisse, und befriedigte durch Erregung neuer Wünsche; sie lieſs ihn Sättigung hoffen, nie fühlen. Stets war sie beflissen, der nie stillstehenden Empfänglichkeit seines Herzens einen neuen Zielpunkt zu zeigen; in dem gegenwärtigen Vergnügen eine glänzende Aussicht auf

das zukünftige ihm zu öffnen: und die schnelle Ueberzeugung, dafs das, was ihm in dem vergangenen Augenblicke so süfs und entzückend schien, nur ein Traum war, so weit als möglich von ihm entfernt zu halten: selbst ihr gänzliches Dahingeben glich nur einem gefälligen Tausche, nicht dem gewissen Genusse eines bleibenden Eigenthumes.

Allgemein verehrt und bewundert war Sosandra in Athen; alles huldigte ihrer Schönheit, alles beneidete dem Sohne des Neocles das Glück ihres Besitzes. Durch sie ward sein Haus ein Tempel der Freude, durch sie der Sammelplatz aller Bürger, die für die feinern Vergnügungen eines geistvollen Umganges Gefühl hatten; durch sie ward es der Gegenstand der Aufmerksamkeit des Volkes. Aus Achtung für die öffentliche Meinung versetzte er sie nach Potamos. Einsam und unbemerkt vermisste er jetzt bey der stillen Einförmigkeit seiner häuslichen Verhältnisse das ihm so angenehme Zudringen des Haufens, dessen müssige Neugier immer auf eine angenehme Art beschäftiget seyn wollte. Sosandras Stelle musste ersetzt werden: auf Epicles fiel Themistocles Wahl; seit einigen Monathen hatte sich dieser durch sein erhabnes Dichtergenie und meisterliches Zi-

therspiel zum Lieblinge der Großen und zum Abgott des Volkes emporgeschwungen. Xantippus, Pericles Vater, einer der ersten und mächtigsten Bürger, hatte ihn aus Hermione mit sich nach Athen gebracht; er war des Xantippus Hausgenoss und unzertrennlicher Gefährte. Oft hatte es Themistocles versucht, den allgemein bewunderten Sänger in sein Haus zu ziehen; aber jeder seiner Schritte misslang. Fest war es bey ihm jetzt beschlossen, kein Mittel ungewagt zu lassen, von welchem er die Erreichung seines Zweckes erwarten konnte; ein Zufall führte ihn demselben näher.

Ein geheimer Feind des Miltiades hatte in der Nacht das Ehrendenkmahl seines Oheims, des Miltiades Kypselus verletzt. Ganz Athen war über diese Frevelthat aufgebracht; durch geheime Kunstgriffe wusste Themistocles den Verdacht des Verbrechens auf Epicles zu werfen; die Sage ward bald zur Gewissheit, er ward der beleidigten Würde des Volkes angeklagt, und vor Gericht gefordert. Jetzt eilte Themistocles zu ihm.

»Die Achtung, — sprach er, — für deine »ausgezeichneten Talente führt mich zu dir, um »dich bey Zeiten vor dem Sturme zu warnen, »der deinem Glücke und deiner Ehre droht. »Sechs Attische Bürger wollen vor Gerichte be-

erweisen, dafs du das Denkmahl des Miltiades verstümmelt hast.«

Epicles. Ich verlasse mich auf den Scharfsinn und die Gerechtigkeit meiner Richter.

Themistocles. Du hast mächtige Feinde.

Epicles. Und Athen hat Gesetze.

Themistocles. Diese werden dich nicht retten.

Epicles. Ich bin unschuldig.

Themistocles. Das weifs ich, aber du hast Feinde, und der Schein ist wider dich. Flieh; nur in der Flucht sehe ich Heil für dich.

Epicles. Noch sind die Saiten meiner Zither nicht gesprungen, noch ist mir die Pierische Quelle nicht versiegt; ich fliehe nicht.

Themistocles. Du täuschest dich zu deinem Unglücke. Der Wohlklang deiner Saiten wird die Stimme deiner Feinde nicht unterdrukken; die Zauberkraft deines Gesanges wird das erbitterte Volk nicht besänftigen; das Schwerdt des Gesetzes schwebt über deinem Haupte.

Epicles. Ist keine Gerechtigkeit mehr in Athen?

Themistocles. Kennest du die Macht der Bosheit so wenig?

Epicles. Die darf der Unschuldige in Solons Vaterstadt nicht fürchten.

Themistocles. Mehr als den Arm der Gerechtigkeit muss er sie fürchten, wenn der

Schein des Verbrechens so laut wider ihn spricht.

Epicles. Ist diefs der Fall bey mir?

Themistocles. Ganz. Xantippus ist des Miltiades erklärter Feind.

Epicles. Was gehen mich die Feindseligkeiten eurer Bürger an?

Themistocles. Wäre ich dein Richter, so wärst du losgesprochen. Dein Unglück ist, dafs du in Xantippus Hause lebst; man weifs, dafs du sein Vertrauter bist; jeder Fallstrick, den er bis jetzt dem Sohne des Cimon gelegt hat, ist aufgedeckt; man hält dich für den Theilnehmer seiner Geheimnisse, für das verborgene Werkzeug seiner gehässigen Absichten. Alle Freunde des Miltiades sind deine Ankläger, Myros, sein eifrigster Verehrer, ist dein Richter; du bist verloren oder ich bin ein Fremdling in Athen.

Epicles. Beym Bacchus! ihr Athenienser habt eine ganz eigene Art zu schliefsen; eine höchst gefährliche Art, bey der auch der ehrlichste Mann seiner Ruhe und seines Lebens nicht sicher ist.

Themistocles. Es ist die Schlussart freyer Staaten, keiner von uns beyden wird dieselbe ändern; darum lass uns jetzt nur darauf bedacht seyn, wie dir zu helfen wäre. Hast du schon einen Vertheidiger?

Epicles. Keinen, als das Bewusstseyn meiner Unschuld.

Themistocles. So eben verliefs ich eine Versammlung, in der man sich ganz mit dir und den Mitteln zu deiner Rettung beschäftiget hatte. Ich ward zu deinem Sachwalter gewählt; man glaubte, mein Einfluss auf das Volk, so gering er mir selbst scheint, könnte dir nützlich werden. Findest auch du mich deines Zutrauens würdig, so bin ich bereit, mich zum Mittler zwischen dir und dem Volke hinzustellen.

Epicles. Mit gänzlicher Zuversicht überlasse ich dir meine gerechte Sache.

Themistocles. Unter der Bedingung, daſs du innerhalb vier und zwanzig Stunden aus dem Hause des Xantippus ziehest, übernehme ich sie.

Epicles. Warum das?

Themistocles. Deine Verbindung mit Xantippus ist der Grund, auf den deine Feinde ihre Anklage und ihre Beweise stützen; durch deine plötzliche Trennung von ihm erhalte ich einen auffallenden Beweis für deine Unschuld. Ich werde deinen Schritt dem Volke als ein Opfer darstellen, welches du seiner Ruhe und Zufriedenheit in dem vollen Bewusstseyn deiner Unschuld mit edler Großmuth gebracht hast.

Epicles. Aus Xantippus Hause weiſs ich keinen andern Weg, als der mich nach Hermio-

ne führt; die Frist, die du mir bestimmtest, ist zu kurz, denselben anzutreten. Nach fünf Tagen muss ich mich vor Gerichte stellen; lass mir bis dahin Zeit, werde ich losgesprochen, so will ich keine Stunde mehr in Athen verspielen.

Themistocles. Nur die schnelle Ausführung deines Entschlusses giebt meinen Vertheidigungsgründen Nachdruck; durch Verzögerung werden sie geschwächt. Athen hat dich nicht beleidiget, du wirst undankbar, wenn du es verlassest. Aus Xantippus Hause führt auch ein Weg in das meinige; es steht dir jeden Augenblick offen, wenn du nicht mehr darin suchest, als einen Mann, der das Verdienst des Künstlers verehrt, und jedem mit wahrer Freundschaft entgegen kommt, der derselben empfänglich ist.

Epicles. Dein Anbieten ist mir schätzbar; morgen bin ich bey dir.

Epicles wurde losgesprochen. Themistocles Haus ward wieder häufig besucht, in der zuströmenden Menge sah er das Wachsthum seines Ansehens. Seine verfeinerte Geselligkeit erwarb ihm die Zuneigung des bessern Theils der Nation; sein populäres Betragen, die Liebe und das Zutrauen des Volkes; täglich entdeckte sein Scharfsinn neue Mittel zur Verstärkung seines Einflusses auf dasselbe. Er bewarb sich um

öffentliche Aemter, und erhielt sie; er klagte an, und der Angeklagte war verloren; er vertheidigte, und der Schuldige ward gerettet; er gab Rathschläge, und als Gesetze wurden sie vollzogen. Selten hatte er seinen Zweck verfehlt, weil es ihm gleichgültig war, ob er seine eigene Größe durch sich selbst oder unter fremdem Einflusse fand. Er ging glücklich, weil ihn stetes Mistrauen in seine Kräfte begleitete; er hoffte, aber trotzte nicht auf seine Festigkeit. Nur einen Weg kennen, und die Verschiedenheit der Zufälle und Ereignisse außer Acht lassen, ist das schwankende Dahinschleichen kränkelnder Seelen; Neid und Eifersucht hat den Wunsch nach Größe in ihnen erweckt, die Fähigkeit dazu hat ihnen die Natur versagt. Dem Sohne des Neocles war sie gegeben. Er wußte alle die mannichfaltigen Wege zu seinem Ziele in einem Punkte zu vereinigen; auf jedem bekannt und bewundert, übersah er alle mit einem Blicke, und fand auf jedem, gerade zur rechten Zeit und am rechten Platze, seinen Freund und seinen Feind. Nur Aristides entwischte bisweilen seiner Aufmerksamkeit oder seinen Kunstgriffen. Nur Aristides sah ihn durch; sein Scharfblick durchdrang die Absichten und Entwürfe des Themistocles, ehe noch dieser jemanden auf seiner Spur vermuthete. Still und kalt beobachtete Aristides den kühnen Lauf

seines Gegners; einige flüchtig hingeworfene Winke über den zweydeutigen Charakter desselben war alles, womit er bisher das wachsame Auge der Patrioten auf ihn geleitet hatte.

Jetzt erkannte er die Nothwendigkeit offenbar gegen Themistocles aufzutreten, um der zunehmenden Macht desselben die Wage zu halten. Niemand hatte dazu mehr Gewicht als Aristides; seine Sitten, vollendete Tugend, uneigennützige Vaterlandsliebe gaben ihm dasselbe. Nie konnte er, so wie Themistocles die Gunst seiner Mitbürger sich eigen machen, denn er war zu groß um geliebt zu werden; aber zurückziehen konnte er das Volk von der blinden Ergebenheit gegen einen einzelnen Bürger, seine Aussprüche hatten siegende Stärke, denn er ward allgemein verehrt und bewundert. Wenn in der Folge ganz Athen von Themistocles Wohlredenheit bezaubert sich eilig zum Dienste seiner Vergrößerung herabwürdigte; so erhob Aristides seine patriotische Stimme, und rufte seine Mitbürger zu dem Gefühle ihres eigenen Werthes zurück. Wenn Neocles Sohn im vollen Zutrauen auf die Liebe des Volkes nach einer Ehrenstelle strebte, und keinen Gegner zu finden glaubte; so stand Aristides als sein Mitwerber da, ihm ward der Kranz der Ehre zuerkannt, in der Erhöhung des Tugendhaften fühlte Themistocles die Qualen des gedemüt-

thigen Stolzes. Wenn er sich in den Gesinnungen, Wünschen und Vortheilen der Nation eine Schutzwehr erbaut zu haben glaubte, und seine unmäßige Begierde zu herrschen darunter verborgen hatte; so war es Aristides, der dem verblendeten Haufen die Binde von den Augen riss, und ihm die fein ausgedachten Ränke seines übermüthigen Günstlings enthüllte. Oft verließ er die Versammlungen des Volkes mit der Äusserung: »Athen muss fallen, wenn ihr nicht mich und den Themistocles in das Barathron *) stürzet.«

Schon Aristides Nahme entfernte von seinem Betragen jeden Verdacht des kriechenden Neides oder des niedern Eigendünkels; er war alles Bewegung für die Freyheit seiner Mitbürger. Begegnete dem Themistocles auf dem Wege der Gerechtigkeit, so war Lysimachus Sohn der Erste, der ihn unterstützte. Waren seine Absichten rein, seine Vorschläge dem Vaterlande vortheilhaft; so war Aristides der eifrigste Anhänger und wärmste Vertheidiger der Meinung desselben, großmüthig opferte er dem allgemeinen Besten seine eigene auf.

Die Silberbergwerke bey Laurium waren eine der ergiebigsten Quellen des Reichthumes für

*) Barathron war eine tiefe Höhle, oben und auch im Grunde mit scharfen eisernen Haken besetzt, um die Verbrecher, die hineingeworfen wurden, zu spiessen.

Athen; von der Ausbeute derselben ward der öffentliche Schatz angelegt. Um funfzig Talente überstieg jetzt die Einnahme die öffentlichen Ausgaben, die auch für außerordentliche Fälle schon berechnet waren. Aristides trug in der Versammlung des Volkes vor, daß der Wohlstand und die Zufriedenheit der Bürger die sichersten Grundfesten eines freyen Staates sey; daß also der Staat wohl thun würde, wenn er den beträchtlichen Ueberschuss von funfzig Talenten unter die Bürger vertheilte. Alles lobte Aristides wohlthätige Staatsweisheit; Segen, Dank und Frohlocken erscholl von allen Seiten.

»Mäßiget eure Freude, Männer von Athen; — rufte Themistocles — »in der Trunkenheit »eurer befriedigten Habbegierde vergaßet ihr »das Gut zu berechnen, welches euch durch »Aristides billigen Vorschlag zu Theil werden »soll. Was sind funfzig Talente unter dreyßig »tausend Bürger, wenn der Staat den Werth »der Münze nicht erhöhen darf.«

»Keine Münzerhöhung! — Der festgesetzte »Werth bleibe! — Zum Archon, vor den Areo»pagus mit dem Verräther, der von Münzerhö»hung spricht!« — So ward er allgemein unterbrochen.

»Ihr habt Recht, Freunde; — fuhr er fort — »willkührliche Münzerhöhung ist Verderben, und

[illegible] Wie soll ich aber nun von den [illegible] meines Herzens, was soll [illegible] [illegible], die ihn jetzt [illegible] machen [illegible], [illegible] für eine so [illegible] [illegible] wollen! Ha! Männer [illegible] [illegible] *) [illegible] und [illegible]? — [illegible] daß ein freyes Volk nur durch die Tapferkeit und den [illegible] seiner Bürger bestehen könne. Aber wehe dem Vaterlande, dessen Söhne [illegible] einen [illegible] Glückseligkeit suchen! Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

*) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

die

[illegible] als [illegible] und [illegible], weil eine [illegible] Tugend [illegible] gegen [illegible] in [illegible] und [illegible] wird.

[illegible]. [illegible] unter der [illegible] der Tugend [illegible]?

[illegible]. [illegible] eine Tugend, [illegible] die [illegible] der Tugend [illegible] und [illegible] der [illegible] und [illegible] die [illegible].

[illegible]. [illegible] in die Tugend [illegible] dich und die Menschheit.

[illegible]. [illegible] die Tugend [illegible] Menschen [illegible] die Tugend im Menschen [illegible] und [illegible], und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

drang sie in ihren Sorgen. Vergieb mir, Demo-philos, ich muss deinen Liebling verfolgen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], damit wir beyde dem Vaterlande nie gefährlich werden; unsere Feindschaft und Eifersucht ist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] seiner Beyspiele. Ich bin auf dem Wege, das [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible].

Demophilos. Wie [illegible] ich für die [illegible] deines [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] deines Mittels; und auch [illegible] —

Themistokles. Wird sie der Zweck [illegible], [illegible] [illegible], so [illegible] [illegible] ein [illegible], eine [illegible] Kleinigkeit [illegible] sich, [illegible] wichtig in ihren Folgen. Aristides ist mit Welt[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; er soll sie nicht haben. Lebe wohl, Demophilos; ich muss den Knaben [illegible].

Demophilos. Auf Trümmern gehst du zur Größe; das Ende deiner Laufbahn ist schrecklich.

Für zwey tausend Drachmen erkaufte Themistokles einen Ringer von [illegible] Herkunft und [illegible] Sinne zur Verführung des Geschehens. [illegible] hieß der Mann, der die schändliche Lüge [illegible] und in Athen verbreitet hatte, daß Aristides bey dem Feldzuge

gegen die [illegible] für echte [illegible] acht hundert [illegible] Goldgulden [illegible] habe. Zum Beweggrunde dieser niedrigen That schützte der Verleumder die Armuth des Weibes vor, die ihn bey dieser [illegible] hatte, sich um die Tochter des [illegible] zu bewerben. Mehr als Aristides fühlte [illegible] die Beleidigung; er drohte dem Unschuldigen, die Verbindung mit seiner Tochter zu trennen, wenn er sich weigere, den Nearchus anzuklagen, und seine Unschuld vor den Richtern zu erweisen. Aristides forderte seinen Feind vor die Richter; auf seine [illegible] Anklage wollten die Richter [illegible] des Gerichts für das, was es war, für [illegible] Verläumdung erklären, und den Angeklagten zu einer Strafe von [illegible] verurtheilen. Heilige Liebe für Ordnung und Recht arbeitete in der Brust des Edeln, als er die Partheylichkeit der Richter sah; [illegible] verließ er seinen Platz, faßte den Nearchus bey der Hand, und [illegible] sich vor den Richtern auf die Knie [illegible], Beschützer des Rechts und der Gesetze, — rief Aristides, — ihr habt [illegible], den Kläger und den Beklagten ohne Partheylichkeit [illegible]; Schande und Verachtung wird euch, wird euer Kinder treffen, wenn ihr diesen geheiligten Eid verletzet. Hier [illegible] angeklagten Nearchus, vor dem Throne der Gerechtigkeit habe ich keinen Vorzug vor

ihm. Ich bitte, ich beschwöre euch, hört den
oder will ich meine Anklage widerrufen, und
den öffentlichen Verdacht gegen meine Red-
lichkeit dulden, als ich zugebe, daß meinem
Widersacher ein Recht gesetzt werde, welches
selbst dem größten Verbrecher kein Richter
nicht auf Erden absprechen kann. Untersucht
meine Anklage, hört den Nearchus!«

Nearchus ward gehört. Frey gestand er,
daß er die Sage von den zehn Talenten verbrei-
tet habe; dreist behauptete er, daß sie wahr sey;
er berufte sich auf das Zeugniß des Kukerus,
des, der in Euböa stets an Aristides Seite
war, aber jetzt nicht mehr lebte; endlich wollte
er versichern, daß ihm der Verstorbene dieß
Geheimniß in seiner letzten Lebensstunde ent-
deckt habe. Sein Eid ward nicht angenommen,
die Heliasten blieben bey ihrem ersten Ent-
schluss, die Geschichte ward als eine schändli-
che Verläumdung verworfen, Nearchus ward
zur Strafe verurtheilt, Aristides zur insgesam-
Freude und Zufriedenheit des Volkes für un-
schuldig erklärt. Callimachus war beruhigt,
Melisander ward Aristides treuer Gefährte
auf der Laufbahn der Tugend und des Ruhmes.

Schlecht hatte Themistocles seinen Kno-
ten verwickelt; die Auflösung war kränkend für
ihn. Der edle Eifer, den Aristides selbst für
die Rechte seines Verläumders öffentlich bezeug-

hatte, rührte das Volk, und gab seinem Ansehen höheren Schwung. In der nächsten Volksversammlung ward er mit einhelliger Stimme zum Beysitzer des Heliäa ausgerufen; in den wichtigsten Streitigkeiten, zu deren Entscheidung die Richter sonst durch das Loos gewählt wurden, verlangte das Volk ohne weitere Wahl Lysimachus Sohn zum Richter. Durch die strengste Erfüllung seiner Pflichten befestigte er das Zutrauen seiner Mitbürger; weder Furcht noch Hoffnung, weder Macht noch Ansehen, keine Bestechung und keine Drohungen konnten seinen Muth in Vertheidigung der Unschuld erschüttern: rein, wahr und bestimmt hallte der Ausspruch der Gerechtigkeit von den Lippen dieses Priesters. Einst stellte Dimon in einer Rechtssache gegen Themistocles; in der Gefahr dieselbe zu verlieren, nahm er zur Schmeicheley seine Zuflucht: öffentlich erzählte er die Verläumdungen, die Neocles Sohn wider den Gerechten ausgestreut hatte. »Guter Dimon, — unterbrach Aristides, — beweise, was Themistocles dir gethan hat, denn für dich, nicht für mich sitze ich als Richter hier.«

Die Flotte stand bewegt im Hafen, der Krieg gegen die Aegineten war beschlossen, das Volk ward zur Wahl des Navarchen versammelt; alle

stimmten für Themistocles, und damit befriedigte sich dießmahl sein Ehrgeitz. Er wusste, wie weit er Aristides in Kenntniss des Seewesens übertraf; zu seinem Vergnügen sah er eine neue Gelegenheit, seinen Gegner in eine bedenkliche und äusserst gefährliche Lage zu versetzen: er wollte ihn erheben, um seinen Sturz gewisser zu machen. »Ich bin Bürger, — sprach er in der Versammlung des Volkes, — »dieser Nahme und der Stolz auf mein Vater»land verbietet mir, den heutigen Beweis eurer »Liebe und eures Zutrauens gegen mich anzu»nehmen, weil er die gerechten Ansprüche Ei»nes meiner würdigsten Mitbürger kränket. Ly»simachus Sohn erhob seine patriotische Stim»me, als er meinen weit hinaussehenden Plan »an eurer Begierde nach zehn Drachmen schei»tern sah; ihn hattet ihr gewählt zum Schieds»richter zwischen mir und euch, zwischen der »Wohlfahrt des Vaterlandes und der Glückse»ligkeit eines Abendschmauses, die euch die Ver»theilung von funfzig Talenten versprach. Ari»stides entschied für die erstere, sein Aus»spruch weckte den schlummernden Bürgergeist »in eurer Seele; die ausgerüstete Flotte ist das »herrlichste Denkmahl seines Verdienstes, und »der Gewalt der Tugend über euch. Die Flotte »ist sein Werk, ich habe keinen Theil daran; »ihm gebührt die Anführung, ihm das Steuerru-

»der euers Glückes: ihr seyd eben so ungerecht »als undankbar, wenn ihr ihm dasselbe ent»reißet.«

Er wollte weiter sprechen, aber tausend Stimmen unterbrachen ihn; einige lobten seine Bescheidenheit, andere seine großmüthige Selbstverläugnung; nur wenige erriethen und verachteten den schlauen Kunstgriff seines beleidigten Stolzes. Einmüthig ward **Aristides** von der Versammlung zum Navarchen ernannt. Nicht weit von ihm stand **Miltiades** unter dem Haufen versteckt; ihn ergriff er bey der Hand, drang mit ihm vor und rufte: »Seht den Mann »hier, den seine Thaten schon lange für den »ersten Bürger Athens erklärten; wer unter uns »kann sich an Größe, Muth und Erfahrenheit »mit ihm messen? Der höchste Grad euers Zu»trauens ist der Tribut, den ihr ihm schuldig »seyd. Undankbares, unglückliches Volk; Frey»heit und Vaterland ist das Spiel deiner Schwä»che, wenn du bey dem zweydeutigen Scheine »des keimenden Verdienstes so leicht der be»währten, entschiedenen, graugewordenen Bür»gertugend vergissest! — Wenn habt ihr euer »Schicksal in die Hände dieses Mannes gelegt, »da er es nicht durch alle erdenkliche Aufopfe»rungen zu euerm Besten gelenkt hätte? Wenn »habt ihr ihn ausgesandt zur See oder zu Lande, »da er nicht über Stürme, Fluthen, Bedürfnisse

»und Feinde siegend heimgekehrt wäre? Die »schöne Reihe seiner Thaten ist die Geschichte »eurer Gröfse; die Trophäen seines Ruhmes sind »die Denkmahle euers Glückes. Er unterwarf »den Chersonesus eurer Herrschaft; er bezwang »durch Klugheit und Stärke die Insel Lemnos; »er rächte die Würde unserer Verfassung, gegen »die sich der Peloponnesus mit Sparta verschwo»ren hatte; er zeigte den hochmüthigen Persern »in dem brennenden Sardes die Schrecken der »Attischen Macht: und ihr seht ihn heute nicht, »heute ist er aus euerm Andenken verschwun»den, heute wollt ihr mir die Flotte anvertrauen, »die nur Miltiades durch neue Thaten zum »Heiligthume unserer Sicherheit weihen kann. »Nein, Männer von Athen, lernet gerecht, ler»net weise seyn; verehret die Gröfse eurer Hel»den, eurer Väter, eurer Wohlthäter; belohnet »sie durch neue Beweise euers Vertrauens; ihr »Ruhm werde euch die Zuversicht euers blei»benden Wohlstandes, und euern jüngern Mit»bürgern die mächtige Schwungkraft zur Nach»ahmung und Wirksamkeit. Miltiades ist Na»varch; oder ich nehme die traurige Ueberzeu»gung mit mir nach Hause, dafs in Atticas Bür»gern alle Achtung für das Verdienst erstor»ben sey.»

So entging Aristides der gefährlichen Schlinge seines Verfolgers. Unter feyerlichen Gebeten,

Opfergelübden und Segenswünschen ging Miltiades an Bord; günstige Winde schwellten die Segel; die Attische Flotte stand vor Aegina. Das Glück des ersten Versuches übertraf alle Erwartungen; in einer offenbaren Schlacht wurden die Aegineten überwunden, ihre Herrschaft zur See scheiterte für immer.

Unbeschreiblich groſs war die Freude Athens über diesen Sieg; Themistocles benutzte sie zur Erweiterung und Ausführung der kühnen Entwürfe, die Tag und Nacht seinen unruhigen Geist beschäftigten. Bis jetzt hatten die Athenienser nur zwey unbedeutende Hafen, Munychia und Phalerus; durch kleine Bayen gebildet, war ihr Umfang zu beschränkt, um eine gröſsere Anzahl Schiffe aufzunehmen. Die vortheilhafte Lage der Halbinsel Piraus erweckte die Aufmerksamkeit des Themistocles; er sah, daſs die drey Buchten derselben zum bequemsten Hafen Gräciens gemacht werden könnten. Lange hatte er den Plan dazu entworfen, der allgemeine Jubel über das Glück der Attischen Flotte begünstigte die Ausführung. Auf sein Verlangen beriefen die Prytanen eine auſserordentliche Volksversammlung; hier sollten zwey Bürger von unbescholtenen Sitten, geprüfter Erfahrung und ungezweifelter Rechtschaffenheit bestimmt werden, denen er eine groſse und wichtige Unternehmung unter dem Siegel der strengsten Ver-

schwiegenheit vortragen könnte. Die Wahl des Volkes fiel auf Aristides und Xantippus; ihnen entdeckte er seinen Plan, er erhielt ihren unbedingten Beyfall. »Grofs, nützlich und viel-»umfassend in ihren herrlichen Folgen ist die »Sache, — sprachen sie in der Versammlung — »die uns Neocles Sohn mitgetheilt hat. Ihr »werdet Athen über ganz Grācien erheben, wenn »ihr ihm die gänzliche Vollmacht zur Ausfüh-»rung derselben ertheilet. Aber verlanget nicht, »sie zu wissen; die Hülle des Geheimnisses muss »sie, nicht so sehr euern, als den eifersüchti-»gen Augen unserer Nachbarn und Feinde ver-»decken.»

»Kein Geheimniss, — schrie das Volk — »wir wollen wissen, was ihr mit uns vorhabt! — »Themistocles trachtet nach der Alleinherr-»schaft; vortheilhafte und seltne Entwürfe sind »die Maske, unter welche er seine verhassten »Absichten verbirgt! — Er hat euch in sein »Netz gezogen, er hat euch verblendet; heraus »damit, Themistocles, sprich, was hast du »im Sinne? Die Tyranney schleicht im Dunkeln; »ist dein Zweck rein, ist er unsers Beyfalls wür-»dig, so bring ihn ans Licht! Sprich, sprich, »oder dein Stillschweigen ist uns das Bekennt-»niss deiner entlarvten Verschlagenheit!»

Themistocles. Was soll ich sprechen?

Volk. Das Geheimniss! Das Geheimniss wollen wir hören!

Themistocles. Für Männer habe ich kein Geheimniss; für einen schalen Haufen unruhiger leichtsinniger Köpfe keine Stimme.

Volk. Jeder Bürger ist dem Vaterlande Rechenschaft von seinen Entwürfen schuldig; sprich! Rechenschaft! Rechenschaft!

Themistocles. Die gab ich den Stellvertretern des Vaterlandes; ihr wähltet sie selbst. Ich schätze den Bürger in mir zu hoch, als daſs ich Rechenschaft von meinen Verdiensten einem Volke ablegen sollte, das sich selbst diesen Augenblick so schimpflich entehrt hat.

Volk. Das haben wir nicht!

Themistocles. Das habt ihr durch euer unsinniges Geschrey. Was war eure Wahl, wodurch ihr **Aristides** und **Xantippus** zu den Mittlern zwischen meinem Geheimnisse und euerm Willen ernannt hattet? War sie nicht die verehrungswürdige Stimme einer Nation, die seit **Theseus** Zeiten durch die glänzendsten Thaten ihre Ansprüche auf Gröſse gegründet hat? Diese Stimme haben eure Ausbrüche des Wankelmuthes und des Misstrauens geschändet. War sie nicht der Ausspruch eines Volkes, das Tyrannen vor sich zittern, Tyrannen zu seinen

Füſsen bluten, Helden vor seinen Waffen fliehen sah? Diesen Ausspruch habt ihr in kindisches Geschrey verwandelt. War sie nicht das Zeugniss, das ihr im Nahmen des Vaterlandes den Tugenden der zwey würdigsten eurer Mitbürger ertheilt hattet? Dieses Zeugniss habt ihr in dem fieberhaften Anfalle der Furcht und des Argwohnes zur Lüge gebrandmarkt. War sie nicht der Lobspruch eurer Verfassung, die allein fähig war, unter einem leichtsinnigen Volke Männer, wie Aristides und Xantippus, hervorzubringen? Diesen Lobspruch haben eure kleinherzigen Zweifel an ihrer Redlichkeit aufgehoben. War sie nicht das Orakel euers Selbstgefühls, wodurch ihr entschieden hattet, daſs ihr selbst groſs seyd, weil ihr die Gröſse eurer Mitbürger erkennet; daſs die Tugend in euerm Herzen wohne, weil ihr sie mit so richtiger Einsicht in andern zu finden wisset; daſs ihr selbst Verdienste besitzet, weil ihr nur Männer des Verdienstes, der Ehre und des Ruhmes zu euern Stellvertretern ernennet. Dieses Orakel habt ihr zum Spottgesange eurer Schwäche und Unwürdigkeit herabgestimmt. Ha, Männer von Athen, mit euerm steigenden Glücke sinket euer Werth! Noch vor einigen Minuten hätte ich den Bürger Verräther genannt, der geläugnet hätte, daſs eure Wahl die Stimme des Vaterlandes, die Gewählten das Licht und die Zierde desselben sind.

Vaterland, Vaterland; leerer Schall, wo deinen Söhnen Festigkeit mangelt, deinen Vätern Vertrauen und Liebe versagt wird! Ewig bleibe euch mein Entwurf verborgen; Athen ist eine Feder auf der Wagschale der Ehre und der Freyheit: ich bin noch weniger, ich bin — nichts mehr für euch.

Der feste Ton, in dem Themistocles sprach, erschütterte; man bewunderte seine Standhaftigkeit und verwies ihn an den Rath der Fünfhundert: dort ward sein geheimer Plan geprüft und einhällig gutgeheifsen. Auf das Zeugniss des Senats erhielt Neocles Sohn die Vollmacht seinen Entwurf nach Gutdünken auszuführen. Atticas Bürger verliefsen die Versammlung mit der heftigsten Begierde, dafs Zeit und Wirkungen das Geheimniss nur bald aufklären möchten, welches mit so vieler Sorgfalt vor ihren Augen verborgen ward.

Themistocles begann mit der Befestigung des Piräus; keine Kosten wurden gespart, um diefs grofse Werk in möglichst kürzester Zeit zu vollenden. Eine ungemein breite und hohe Mauer, von grofsen Quaderstücken mit eisernen Klammern und eingegossenem Bley aneinander gefügt, ward von dem Vorgebürge des Alcimus an, um die ganze Halbinsel, bis an die südliche Ecke des Hafens Munychia geführt. Von der

nördlichen Seite desselben ward sie bis zum südlichen Eingange des Phalerus, und von dessen nördlicher Einfuhrt, mitten durch die Halbinsel, um den Hafen Piräus herum, bis an das Vorgebürge Ection fortgesetzt. Viele tausend Hände arbeiteten daran; der Geist des Widerspruches verwandelte sich in den wärmsten Enthusiasmus für Themistocles, er ward unermüdet unterstützt; in einem Jahre stand das Werk zu Atticas Bewunderung und Spartas Schrecken da.

Zur Belohnung ward der Schöpfer desselben zum Archonten gewählt. Seine Beredsamkeit, durch das Ansehen dieser Würde erhoben, versicherte ihm in allen seinen Entwürfen die Zustimmung des Volkes; sein Rath, jährlich zwanzig neue Kriegsschiffe auszurüsten, ward angenommen und befolgt. Ausländer und Künstler wurden durch ansehnliche Begünstigungen nach Athen gezogen. Die Fortschritte nützlicher Kenntnisse beförderten den Attischen Handel; dieser ward eine neue Stütze des Wohlstandes und der Freyheit Athens.

Mächtiger neigte sich jetzt Themistocles Vaterstadt zur unbegrenzten Demokratie. Künstler, Handwerker, Unterhändler, Schiffer, Matrosen und Piloten theilten mit den reichern Bürgern die öffentliche Gewalt. Eigensinniger, verwegener, stolzer ward das Volk; auf seiner Seite

stand das Uebergewicht des Ansehens und der Herrschaft. Nothwendig waren diese Folgen, eben so nothwendig als für Athen die Seemacht selbst war, wenn es nicht ein Raub seiner benachbarten Feinde werden, oder unter dem Persischen Joche aus der Reihe gesitteter Staaten verschwinden sollte. Verderben hatte der Perser König dem Attischen Staate geschworen; einen Pfeil hatte **Darius** in die Luft geworfen und gebetet, daſs ihm Jupiter Kraft und Gelegenheit gewähren möchte, sich an den Atheniensern zu rächen.

DRITTES BUCH.

Olympiad.	*LXXII.*	1.	—	*LXXIV.*	2.
Christ. Zeitrech.	—	492.	—	—	483.
Aristides	—	42.	—	—	51.
Themistocles	—	40.	—	—	49.

Sprechende Personen.

Aristides.

Themistocles.

Përia, Aristides Mutter.

Aristo, } Aristides { Sohn, acht } Jahre alt.
Charito, } Aristides { Tochter, zehn } Jahre alt.

Polycrita, Aristides Schwester.

Laerides, } Attische Bürger aus der ersten Classe
Kelon, } und Aristides Freunde.

Antagoras, } Attische Bürger aus der ersten
Autolycus, } Classe und Themistocles
Nicias } Freunde.

Miltiades, Atheniensischer Heerführer.

Hegesypila, seine Gemahlinn.

Xantippus, } Bürger aus der ersten Classe.
Sochares, }

Clitodemus, } Attische Kaufleute.
Hermias, }

Timocreon, ein Dichter aus Rhodus, durch Themistocles Fürsprache Atheniensischer Bürger.

Vorsteher der Insel Andros.

Straton, ein Bürger aus der vierten Classe.

Euphemia, eine Hetäre aus Corinth.

Mehrere Bürger und Volk.

Jupiter schien das Gebet des Darius erhört zu haben; vorbereitet und dem Ausbruche nahe war der Krieg, der merkwürdigste in den Jahrbüchern der Menschheit: der Krieg, zwischen Weichlichkeit und Despotismus ausgearteter Sclaven gegen die Helden der Freyheit, die zu siegen wussten, weil sie als Eingeweihete des Schicksals und des Todes das Schlachtfeld betraten.

Der König der Perser herrschte über Klein-Asien; sein Stolz erzeugte in ihm die Begierde, ganz Griechenland unter seiner Ruthe gebeugt zu sehen. Die Kräfte des Archipelagus waren zertheilt; nur drey Inseln wären in sich selbst stark genug gewesen, um sich dem Strome zu widersetzen, der ganz Griechen zu überschwemmen drohte. Minos weise Gesetzgebung schützte Creta gegen die Gefahr, Eroberungen zu machen, und gegen das Unglück, erobert zu werden. Sicilien, zu weit von dem Schauplatze künftiger Begebenheiten entfernt, dachte mehr, wie es aus der allgemeinen Entkräftung der Ueberwinder und der Ueberwundenen für seine eigene Vergrößerung Vortheile ziehen, als wie es den Sieg entscheiden konnte. Cypern war

allein, das durch seinen nervigten Widerstand Gräciens Daseyn, Ehre, Verfassung und Freyheit unterstützte. Im nördlichen Theile des festen Landes hätte sich nur der Epirus und Macedonien mit Asien messen können; aber Epirus fing erst an Helden zu zeugen, als Persien keine mehr hatte; und Macedonien von schwachen Fürsten beherrscht, war bestimmt, das Joch des Eroberers zu tragen, der es eines ernsthaften Angriffes würdig finden würde. Sparta und Athen waren die einzigen Zufluchtsorte freyer Menschen, die Herz genug hatten, männlichen Kampf und Tod den Fesseln Asiatischer Dienstbarkeit vorzuziehen.

Auf dem Throne der Heracliden safsen Cleomenes und Demaratus. Unwürdig war der erstere, Lycurgus Volk zu beherrschen; zu grofs der letztere, um Gesetze und Vaterland den flüchtigen Launen des Despoten, mit dem er das Ruder führte, aufgeopfert zu sehen. Von Cleomenes verfolgt, angeklagt, und auf den Befehl eines erdichteten Orakels seiner Würde entsetzt, suchte und fand Demaratus bey dem Könige der Perser Ruhe und Schutz. Cleomenes gerieth in Wahnsinn; er machte die Zahl seiner Grausamkeiten voll, indem er sein eigener Henker ward. Sein Nachfolger war Leonidas; auf ihm ruhte Lycurgus Geist. In dem Nahmen Thermopilä hallet heute noch

das Zeugniss seiner Thaten und seiner Unsterblichkeit.

Athen war frey; die Ionier wollten es seyn, schwer drückten sie die Bande der Persischen Knechtschaft. Aristagoras, des Darius Statthalter trug ihnen die Fackel der Empörung vor, und errichtete einen Freyheitsbund zwischen den Griechischen Inseln und dem Hellespontus. Die Athenienser traten demselben bey; mit den übrigen Bundesgenossen vereinigt steckten sie Sardes in Brand. Der König der Perser rächte sich durch Milets Zerstörung, innere Zwietracht trennte den Bund, Ionien und die benachbarten Inseln unterwarfen sich wieder dem Joche, das sie zu zerbrechen vergeblich versucht hatten.

Dieser Sieg befriedigte des Darius Rachbegierde nicht; sein Vorsatz, ganz Griechenland zu unterjochen, reifte zur Entscheidung. An alle Städte Griechens sandte er Herolde; Erde und Wasser verlangten sie für Asiens Beherrscher. *) Von den Spartanern wurden sie in eine tiefe Grube, von den Atheniensern in einen Brunnen gestürzt; dort sollten sie sich holen, was der Gebieter durch sie gefordert hatte. Viele Städte des festen Landes fürchteten die Uebermacht der Perser; sie suchten in der Unterwürfigkeit Heil. Die Aegineten folgten dem Bey-

*) *Dieß war die Formel, mit der die Perser [illegible] Annahme der Unterwürfigkeit [illegible].*

spiele der Feigheit, und verdienten, als Verräther des Vaterlandes, von dem muthigen Sparta und Athen verachtet zu werden.

Durch den Widerstand der Spartaner und Athenienser gereizt, und über ihre frevelnde Gewaltthätigkeit gegen die königlichen Herolde erbittert, sammelte **Darius** ein furchtbares Heer; die zwey Satrapen **Datis** und **Artaphernes** stellte er an die Spitze desselben. Vom Hochmuth verblendet, wollte er selbst dem Glücke gebieten; seine Heerführer hatten den strengsten Befehl, **Eretrien** und **Attica** zu verheeren, die Städte mit den Wohnplätzen der Götter und der Menschen zu zerstöhren, und die Einwohner in Ketten geschmiedet nach Susa zu bringen.

Eine Flotte von sechs hundert Kriegsschiffen segelte von Samos ab. Ihre Ankunft auf Naxos verkündigte Schrecken, die Insulaner flüchteten in die Gebürge, ihre Stadt ward ein Raub der Flammen. Ein gleiches Schicksal erwartete Paros und die übrigen Cykladen; einige unterwarfen sich freywillig, andere beförderten durch Widerstand ihren Untergang. Die Reihe traf jetzt Eretrien. Durch sechs Tage hielten die Eretrier die Belagerung aus; von ihren zwey verrätherischen Bürgern verrathen, mussten sie sich ergeben, und Tod oder Gnade von den Siegern erwarten.

Die

Bis dahin hatte das Glück die Perser begleitet; nun ward es müde. Nur die Meerenge Euripus trennte Atticas Küsten von Euböa. Athens Eroberung schien dem Datis nur ein Spiel für seine Kräfte. Durch kluge Maßregeln wollte er sich den Gewinn versichern. Den größten Theil seines Heeres ließ er in Eretria zurück; mit einmal hundert tausend leichtbewaffneten und zehn tausend Reitern folgte er dem Hippias, der ihn vor Marathon führte. Hundert und vierzig Stadien war die Ebene von Athen entfernt, auf welcher sich Datis gelagert hatte.

Nahe war der schauderhafte Anblick der entscheidenden Gefahr. Solons Volk zitterte, Solons Helden standen ruhig da in dem Gefühle ihrer Kraft. Phidippides ward nach Sparta gesandt, um daselbst Hülfe für Athen zu erflehen. Am neunten Monden erschien er in der Versammlung der Ephoren; die Billigkeit seines Gesuches ward erkannt, Hülfe ward ihm versprochen; aber sie kam zu spät, weil die Gesetze des Aberglaubens Spartas Kriegern nicht erlaubten, vor dem Vollmonde zu Felde zu ziehen.

Sich selbst überlassen, wagte es Athen, der Gefahr zu trotzen. Jeder Attische Stamm bewaffnete tausend Bürger, und wählte einen Heerführer aus seinem Mittel. Auch Sklaven wurden freygestellt, unter den Waffen der Freyheit

an der Seite ihrer Herren zu kämpfen. Zehn tausend Krieger waren nun bestimmt, durch Sieg oder Tod das Schicksal des Vaterlandes und Europas zu entscheiden. Miltiades, Callimachus, Xantippus, Aristides, Themistokles, Stesilaus, Phocippus, Philocrates, Philippus, Leostratus und Calliades waren die Helden, die das kleine, aber durch die Begeisterung der Vaterlandsliebe starke, unüberwindliche Heer auf den Schauplatz der Tapferkeit führen sollten. Gleich war ihr Rang, die höchste Macht zu befehlen hatte nur Einer, aber abwechselnd jeden Tag ein Anderer; von der kleinherzigen Furcht für ihre Freyheit irregeführt, sahen Attica's Bürger nicht, wie sehr diese Anordnung die innere, zu einem bestimmten Ziele hintreibende Spannkraft des Ganzen schwächen musste.

Ungewiss war man noch in Athen, ob man den Feind auf dem Schlachtfelde angreifen, oder ihn in der Stadt erwarten sollte. Das erstere
ihn in der Stadt erwarten sollte. Das erstere
war die Meynung des Miltiades; Aristides stimmte für dieselbe, Xantippus, Themistokles und Philocrates folgten ihm. Die Stimmen waren gleich getheilt, die Entscheidung hing von Callimachus, dem Polemarchus *)

*) Der Polemarch war gewiss, [illegible] die Schicksale des Krieges oder kriegerische Unternehmungen [illegible] die [illegible] durch seinen Beytritt den [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible], [illegible] und [illegible] zog das Heer aus der Stadt; kein [illegible] Blick [illegible] die [illegible], kein [illegible] Ton [illegible] zum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] des [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] an dem Tage des [illegible] [illegible] dem [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. »Brüder, — sprach er, — dunkel und [illegible] ist der Weg, den ich euch führe; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die Menschen und die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], wenn die [illegible] [illegible] der [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]? Wie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? Wie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] genug, wie wenig des [illegible] [illegible] genug, wie wenig des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] zu [illegible]? Und doch, Brüder, doch [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] des [illegible] und der [illegible] [illegible] [illegible]! [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] die [illegible], [illegible] [illegible] in [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] geführt. [illegible] und [illegible] und [illegible] und [illegible] und [illegible] Wald, Flur und Vaterland [illegible] an künftigen Siegen.

Das [illegible] mit dem [illegible] [illegible] des Volkes [illegible]

[illegible]

[illegible]

Gebiet zu verheeren, ihre Stadt in Brand zu stecken, und sie auf die [illegible] Art [illegible] Rechte der [illegible] Freiheit [illegible] lassen, machte seine [illegible] der [illegible] unmöglich. In dem Bewusstseyn der Einmüthigkeit, dieser [illegible] Forderung genug zu thun, [illegible] sich die Partei der Vermittlung, und [illegible] sich zum Kampfe. [illegible] und zwanzig Tage vertheidigten sie heldenh[illegible] ihre Stadt; ein Zufall rettete sie in dem Augenblicke, als sie sich auf das Äußerste gebracht und zur Ergebung gezwungen sahen. Eine heftige Feuersbrunst entstand an der östlichen Seite der Stadt, die Flamme griff weit um sich her, der nahe gelegene Wald stand im Feuer; in der irrigen Meinung, daß die Flamme die Ankunft der Persischen Flotte ankündige, hob Miltiades die Belagerung auf, gab das Zeichen zum Rückzuge, und landete nach einigen Tagen mit Schimpf beladen in dem Hafen von Athen.

Indessen hatte sich der [illegible] der allgemeinen Erkenntlichkeit gegen Miltiades abgekühlt; man vergaß den Retter Griechen[illegible] und sah in ihm nur den Eroberer des Chersone[illegible] sus, den mächtigen Sieger bey Marathon, den Liebling des Glückes, der an Gewalt und Einfluss zum [illegible] steigenden Bürger. Er wurde gefährlich; [illegible] sollte die Freyheit gegen die [illegible] Gefahr [illegible], er ward zum [illegible]

Rechnung zugemuthet. Vielleicht beruhigte das Volk, aber nicht die [illegible] Feinde des Miltiades. Seinen Sturz hatten diese beschlossen, [illegible] hoffen sie auf eine bequeme Gelegenheit; jetzt nur [illegible], um Aristides und Themistokles Stimme fehlte ihnen noch zur Gewißheit ihres Sieges.

Am Abend nach der Rückkunft des Miltiades.

Aristides Wohnung.

Aristides. Ein Unbekannter

in [illegible] gehüllt.

Unbekannter. Sohn des Lysimachus, als ein Mann des Vaterlandes erscheine ich vor dir, um [illegible] anzuklagen. [illegible] Stadt ist undankbar gegen dich, von [illegible] der mächtigsten Bürger haben [illegible] ihren Untergang geschworen; Miltiades ist der Mann des Todes.

Aristides. [illegible] kommt. Wer bist du?

Unbek. Unter dem [illegible] dein Freund, [illegible] zum [illegible].

Aristides. Dein Name?

Unbek. [illegible] Bürger.

Aristides. Dein Stand?

Unbek. [illegible] sollte dich, wenn du den Freund unter der Hülle nicht kennen sollst.

Aristides. Miltiades, sagst du, ist der Anführer der Verschwornen wider mich? Geh, du bist ein Fremdling in Athen.

Unbek. In dem Loosverzeichnisse des Philaischen Demos steht mein Namen.

Aristides. Und weißt du nicht, daß der Ueberwinder der Perser unmöglich wider einen treuen, friedlichen Bürger sich verschwören könne?

Unbek. Du denkest dir den Sohn des Cimons wie er seyn sollte, nicht wie er ist. — Miltiades und Aristides sind den Bürgern zu mächtig, ihr Ansehen ist der Freyheit gefährlich; es ist beschlossen, daß Einer derselben aus Athen verwiesen, und derjenige verschont werden soll, der den Willen des Volkes durch seine Stimme zur Verbannung des Andern unterstützen wird. Miltiades erklärt sich wider dich; thust du dasselbe wider ihn, so ist er verloren.

Aristides. Enthülle dich, damit ich die Fratzengestalt des Schwärmers sehe, dem Freundschaft, Gerechtigkeit, Vaterlandsliebe nur sinnlose Worte sind.

Unbek. Freundschaft führet mich zu dir; Gerechtigkeit gab mir den Rath des Heiles für dich; und Vaterlandsliebe den Wunsch, daß du ihn befolgest.

Aristides. Kehre zu den Deinigen mit der Versicherung zurück, daß ich morgen aus Athen

zu

er ziehen würde, weil Miltiades dem Vaterlande nothwendiger ist, als ich.

Ualeck. Ein herrlicher Triumph für Themistokles!

Aristides. Was gewinnt er dadurch?

Ualeck. Alles. Das von dir verlassene Athen muss in seine Hände fallen.

Aristides. Cimons Sohn wird es besorgen.

Ualeck. Deine freywillige Verbannung wird diesen nicht retten; deine Entfernung wird die Bürger kränken, und sie wider Miltiades noch mehr erbittern; der Verdacht eines geheimen Verbrechens, den sie gegen ihn geschöpft haben, wird zur Wahrscheinlichkeit steigen, sein Ansehen wird dieselben zur Gewissheit erheben; sein Untergang bleibt unvermeidlich.

Aristides. Er wird Vertheidiger finden; oder die Unsterblichen sind nicht gesonnen, Athen zu beschützen. — Du hast meinen Entschluss gehört; was suchest du noch?

Ualeck. ([illegible]) Weg mit der Hülle des Geheimnisses; offen, wie Bürger zum Bürger will ich mit dir sprechen: Miltiades muss fallen.

Aristides. [illegible], mit dir schwur ich den Eid der Epheben; dich nannt' ich Freund; auf dich sah ich in der Hitze des Kampfes hin, als ich die [illegible] unserer Krieger fühlte; der

Anblick deiner Tapferkeit machte mich wieder stark; und jetzt muss ich mit dir für die Ehre und das Glück eines rechtschaffenen Mannes, für die Erhaltung eines beleidigten Helden kämpfen!

Sochares. Das Vaterland steht auf meiner Seite, für welches der beleidigte Held Fesseln der Dienstbarkeit schmiedet.

Aristides. Du bist ungerecht gegen ihn.

Sochares. Hast du den Hochmuth vergessen, mit dem er nach der Schlacht in der Versammlung des Volkes für sich allein einen Kranz von Oehlzweigen forderte?

Aristides. Auch dort verziehen mir die bittern Ausdrücke, womit du ihn öffentlich demüthigtest, deinen beleidigten Stolz. *)

Sochares. Sie waren die Stimme des Patriotismus, der den schleichenden Gebieter schon lange durchschaut hatte; eigne die Stimme, die heute dich zur Vertilgung des Uebermüthigen aufruft. Er ist Verbrecher; Paros wäre uns unterthan, hätte nicht Miltiades, von den Pariern bestochen, die Belagerung aufgehoben.

Aristides. Ich kenne seine Armuth, und werde die Gesinnungen, mit welchen er die Güter des Glückes verachtet.

*) Ὅταν μόνος ἀγωνισάμενος, ὦ Μιλτιάδη, νικήσῃς τοὺς βαρβάρους, τότε καὶ τιμᾶσθαι μόνος ἀξίου. Plutarch in Cimone cap. [illegible] ed. Reisk.

Sochares. Sein Verbrechen ist erwiesen; was du sagst, ist gutherziger Irrthum.

Aristides. Erwiesen? Ist er schon angeklagt?

Sochares. Die nächste Volksversammlung ist dazu bestimmt.

Aristides. Und die Beweise?

Sochares. Sind unfehlbar und überzeugend.

Aristides. Was soll euch denn noch meine Stimme?

Sochares. Seinen Anhang schwächen; denn Themistocles steht für ihn.

Aristides. Wer sind seine Ankläger?

Sochares. Xantippus, Lysander und Sochares.

Aristides. Euer Opfer ist euch gewiss, aber der Gott, dem ihr es darbringt, wird den Unschuldigen an euch rächen. Das schwarze Gewebe eurer Bosheit liegt offen vor mir; — verlasst mich.

Gleiche Standhaftigkeit bewegte Themistocles; nur ein anderer Geist beseelte ihn. Alle Versuche der Feinde des Miltiades blieben ohne Wirkung; keine Saite seiner Seele liessen sie unversucht; keinen Ton gab sie von sich, der in den magischen Accord gestimmt hätte. »Warum zeigtest du dich so hartnäckig, —

fragte ihn sein Antagoras, — »das Verdienst »des befreyten Vaterlandes mit diesen würdigen »Patrioten zu theilen?« — »Weil ich noch nicht »genug Feinde habe, — erwiederte er, — um »mich selbst zu überzeugen, daſs ich bis jetzt »etwas Groſses und meiner Würdiges gethan »habe. Wo sammelt der Goldkäfer sein Gift? »Nicht wahr, aus den voll aufgeblühten Rosen, »oder reifesten Oliven? So erhebt sich der Neid »auch nur gegen erkannte Gröſse und reifes »Verdienst.« — »Aber Feinde, — fuhr jener fort, — »wie Xantippus, wie Lysander —« »Gerade solcher Feinde, versetzte Themistocles, — »bedarf ich zu meinem Zwecke. Was »kann mir die Feindschaft eines unbekannten »und in Dunkelheit lebenden Bürgers schaden »oder nutzen? Aber wenn Männer mich hassen, »die ihres Ansehens halber dem Volke ein Dorn »in den Augen sind, und sie selbst Gefahr lau»fen, bey jedem Zuwachse ihrer Macht ein Ge»genstand des öffentlichen Hasses zu werden; »dann, Antagoras, haben wir freyes, sicheres, »gewinnreiches Spiel.« — Antagoras verstand seinen Freund, und drang nicht weiter in ihn.

Endlich sollte die Allmacht eines Weibes bey ihm bewirken, was die vereinigten Kunstgriffe der Verfolger des Miltiades nicht vermocht hatten. Auf Euphemias Reize waren ihre Erwartungen gegründet; seine Leidenschaft für

die schöne Corintherinn war ihnen bekannt, bis jetzt hatte er vergebens nach der letzten Begünstigung geschmachtet, weil der schlauen Wucherinn seine Seufzer und Bitten feurig genug, aber seine Hände noch immer zu wenig vergoldet waren. Auch diefs wussten die Feinde des Rechtschaffenen. Für sechs Talente erkauften sie dem Sohne des Neocles Euphemias höchste Gunstbezeugung, deren Genuss ihn berauschen und zum Verräther des Miltiades machen sollte. Sie bereitete sich auf seinen Besuch, er kam: hinreifsender Zauber war alles, was er erblickte. Sie empfing ihn wie Juno den Zeus, als sie den König der Götter lüstern machen, und zum Unglücke der Trojaner einschläfern wollte. Ein vollendetes Ideal der Schönheit im Anzuge und Stellung lag sie da auf einem Rosenbette, und athmete Wollust. Nichts war so blofs, dafs dem zärtern Gefühle die Reize der Schamhaftigkeit verschwunden wären; nichts so ganz verhüllt, dafs der feurigern Einbildungskraft die Wonne des Errathens erschwert hätte. Schmachtender und gefälliger war ihr Blick, Ergebung sprach aus ihrem Auge, heifser war ihr Kuss, inbrünstiger ihre Umarmung, höher hüpfte ihr Busen, sprechender war das Spiel ihrer Muskeln, einstimmender jede ihrer Bewegungen in die Wünsche des entzückten Liebhabers. »Wie lange, »Euphemia, — sprach er, — wirst du mich

»an der Quelle der höchsten Seligkeit die Rolle »des Tantalus spielen lassen?

Euphemia. Bis du fühlest, dafs die Rolle des Theseus dich besser kleiden würde.

Themistocles. Soll ich mit dir entfliehen?

Euphemia. Ist Theseus Liebe gegen Ariadne alles, was dir von seinen Thaten bekannt ist? Weist du nichts von dem schrecklichen Tribut, den deine Väter dem Minotaurus bezahlen mussten, und bald wieder bezahlen werden? Nichts von den Söhnen des Pallas, die sich der Herrschaft über Athen bemächtigen wollten, und deren mächtigster dieser Tagen wieder erstanden ist? Nichts von dem Stiere zu Marathon, den Theseus gefangen, und dem Apollo in Delphos geopfert hat? Nur die Nachahmung einer dieser Thaten macht dich des Preises würdig, nach dem du bisher eine so heftige Begierde geheuchelt hast.

Themistocles. So will ich heute noch dem Delphischen Gott einen Stier geloben, dafs er mir deine räthselhaften Forderungen verständlich mache.

Euphemia. Ich will sie dir selbst erklären. Nicht der reiche, nicht der schöne, der starke, der liebenswürdige Sohn des Neocles; nur Themistocles der warme Bürger, der eifrige Freund seines Vaterlandes, der kühne, muthige, siegreiche Held kann mich rühren, kann zur

Erwiederung seiner Zärtlichkeit, zur Erfüllung seiner Wünsche, zur Belohnung seiner, durch Thaten bewährten Liebe mich hinreifsen.

Themistocles. Ich blutete, stand, und kämpfte vor Marathon; was verlangest du mehr?

Euphemia. Eine Handlung, die ganz die Frucht deines großen patriotischen Sinnes ist; an welcher dem Glücke und dem Zufalle jede Theilnehmung versagt war.

Themistocles. Bestimme sie.

Euphemia. Liebst du mich?

Themistocles. Wäre das, was ich vorher für dich fühlte, nur Drang der Sinnlichkeit gewesen, so würde es ganz allein deine gegenwärtige Aufforderung zur feurigsten Liebe emporschwingen.

Euphemia. (Ihn umarmend, und dann eine Tafel hervorziehend.) Und nun erlege durch die Unterzeichnung dieser Tafel mit einem Streiche den Sohn des Pallas, den Minotaurus, und den furchtbaren Marathonischen Stier, dessen Gebrüll ganz Athen mit Schrecken erfüllt; dann komm, und freue dich an diesem Busen, dafs du Mann bist.

Themistocles (lies't, erstaunt, blickt abwechselnd bald auf Euphemia, bald auf die Tafel; wiederholt den Inhalt derselben abgebrochen und mit verbissener Wuth.) "Ich Themistocles, Sohn des Neocles aus dem Leon-"tischen Stamme bezeuge, dafs ich die Gesand-

»ten der Perser in dem Gezelte des Miltiades »gesehen habe.» — Dann komm und freue dich an diesem Busen. — »Dafs ich gehört habe, wie »sie ihm funfzig Talente angeboten.» — An diesem Busen, dafs du Mann bist. — »Dafs ich ge»sehen habe, wie sie ihm diese Summe auszahl»ten.» — Dafs du Mann, dafs du der warme Bürger bist. — »Dafs Cimons Sohn gleich dar»auf die Belagerung der Insel abgebrochen ha»be.» — Dann freue dich, dafs du Mann bist. Mann sagte das Weib. — »Darum klage ich »ihn des Verbrechens der Bestechung und des »Hochverraths an, und erkläre mich bereit, mei»ne Anklage mit einem feyerlichen Eide zu be»kräftigen.» — Und dann mein Lohn? — Dann freue dich an diesem Busen, unter dem Schande, Niedrigkeit, und Verrätherey ihren Wohnsitz hat. Was mussten sie dir bezahlen, Schlange, dafs du dich zur Ausführung dieses Bubenstükkes brauchen liefsest? Sie meinten es gut mit mir; die Umarmung einer Hetäre bestimmten die Ehrlosen zur Belohnung für eine That meines grofsen patriotischen Sinnes. (er will abgehen.)

Euphemia. Gieb mir die Tafel zurück.

Themistocles. Sie ist mein; bey ihrem Anblicke will ich mich freuen, dafs ich Mann bin. (ab.)

Der Tag des Gerichtes war da, das Volk auf dem Marktplatze versammelt; die Prytanen des Akamantischen Stammes hatten den Vorsitz. Xantippus trat als Kläger auf, Miltiades ward vor Gericht gefordert, aber eine tödtliche Wunde, die er unter Paros Belagerung erhalten hatte, hinderte ihn zu erscheinen und Zeuge des Undankes zu seyn, womit ihn das Volk für seine Heldenthaten belohnen wollte. Sein Bruder Tisagoras vertrat seine Stelle, Xantippus brachte die Anklage vor, Lysander und Sochares unterstützten dieselbe mit neuen Gründen; alles, was sie wider den Retter Gräciens vorbringen konnten, war nur Schein und Muthmaſsung, dem erst die Eifersucht der Mächtigern und die Furcht des Volkes den Anstrich der Wahrheit gab. Miltiades ward zum Tode gefordert; jeder rechtschaffene Bürger bebte vor der schändlichen Ungerechtigkeit zurück. Tisagoras ward aufgefordert zu sprechen, seine Worte hatten Kraft, seine Gründe Gewicht; aber Neid und Hass verschloss ihnen den Zutritt zu den Herzen der Bürger. Der schrecklichsten Entscheidung nahe war das Schicksal des Helden. Aristides stand auf.

»Höret mich, Männer von Athen, — sprach er, — »nicht für Miltiades will ich sprechen, »denn die Zeiten sind vorüber, in welchen ihr »für die Gerechtigkeit noch Ohren hattet, in

»welchen das Verdienst in eurer Seele noch blei- »benden Werth, die Unschuld in euerm Herzen »noch eine Stätte der Zuflucht fand. Ich sah sie »erscheinen und verschwinden die glücklichen »Tage, in welchen hoher Bürgergeist in euern »Versammlungen schwebte, in eurer Brust ar- »beitete, und euch stark machte, die boshaften »Künste des Neides, der Eifersucht und der Zwie- »tracht mit eben der Würde und Majestät zu »entlarven und zu verachten, mit welcher ihr »oft die sträflichen Anmaſsungen der Herrsch- »sucht zurückgewiesen hattet. Nur die Erinne- »rung dieses Traumes, des schönsten meines »Lebens bewegt mich, zu euch für das Vater- »land, nicht für den verkannten, verläumdeten, »verurtheilten **Miltiades** zu sprechen.

»Und was könnte ich euch wohl von diesem »unglücklichen Manne sagen? Daſs er euch, daſs »er euern Kindern, Enkeln und Nachkommen, »daſs er ganz Grächen, daſs er der ganzen Welt, »daſs er allen Helden, Völkern und Jahrhunder- »ten gezeigt und bewiesen hat, wie eine kleine »Stadt ihre Freyheit gegen ganze Völkerschaften »behaupten müsse; wie ein schwaches, in der »Kriegskunst noch wenig erfahrnes, von den »Feinden verachtetes, bloſs durch den Geist der »Freyheit und die Flamme der Vaterlandsliebe »von ihm in Bewegung gesetztes Heer, einmal »hundert tausend streitgeübte und sieggewohnte

»Krieger schlagen könne? — Diefs habt ihr ja »vergessen; und warum sollte ich euch eine »That in das Gedächtniss zurückführen, deren »Andenken den Helden der Nachwelt ewig eine »Quelle der Begeisterung bleiben wird; vor der »alle künftige Generationen erstaunen, und sich »dabey der entehrenden Geschichte eurer un»dankbaren Vergessenheit erinnern werden? — »Soll ich euch sagen, dafs dieser grofse, merk»würdige, unsterbliche Mann bald nach dieser »That unter den Mauern von Paros durch eine »tödtliche Wunde gezwungen ward, seine rühm»liche Heldenbahn zu verlassen? Diefs wisst ihr »ja besser; denn ihr saht es, wie er sich jetzt »von eben dem Volke bestechen liefs, das kurz »vorher unter den Schrecken seiner Waffen zit»terte und fiel. Soll ich euch erzählen, wie der »Rächer eurer Freyheit, der Schöpfer euers Ge»wichtes auf der Wagschale der Griechischen »Staaten jetzt in den Armen seiner Gattinn, und »unter den Thränen seiner Kinder mit den »Schmerzen seiner Wunden kämpft; dem Tode »entgegen lächelt; und nur darüber klagt, dafs »er nicht für die Freyheit und den Wohlstand »Athens auf dem Schlachtfelde sterben könne? »Soll ich euch seine Armuth schildern, die so »grofs ist, dafs sein Sclave den Kriegsmantel, »eben denselben, in welchem er vor Marathon »euch zum Kampfe und zum Siege geführt hatte,

"zerschneiden musste, um seine Wunden zu ver-"binden? Diefs werdet ihr nicht glauben; weil "Xantippus und Lysander die Summen be-"rechnet haben, für welche Miltiades mit den "Vortheilen des Vaterlandes seine Ehre, sein "Leben, den Ruhm seiner Thaten und sich selbst "verkauft haben soll."

"Nein, Männer von Athen, ich will seinen "Nahmen in eurer Versammlung nicht mehr ent-"heiligen. Auch nicht zu dir, wankelmüthiges, "undankbares, verblendetes Volk; sondern zu "euch Prytanen spreche ich für das Vaterland; "für die Rechte der Freyheit und des Verdien-"stes, ohne welche dasselbe nicht bestehen "kann. Die Thaten des Mannes, den das Athe-"niensische Volk von euch zum Tode fordert; "die Uneigennützigkeit, die er bey allen seinen "Siegen gezeigt hat; die grofsen Gesinnungen, "die ihn über die Lockungen des Geizes erhe-"ben; die edle Treue, mit welcher er die erbeu-"teten Schätze aus Ceos, Scyros, Cythnos und "Paros in eure Hände übergeben hat; die Nóth, "das Elend, der Jammer, der das Krankenbette "des Helden umgiebt, das ihr ohne Rührung "und Thränen nicht würdet ansehen können, "weil die Undankbarkeit des Attischen Volkes "noch keinen Zugang zu euern Herzen fand; "diefs alles, Richter und Väter des Vaterlandes, "beweiset die Falschheit der Anklage, durch

"welche niedrige Menschen den Wohlthäter "Athens in das Barathron stürzen wollen, weil "die Majestät seiner Tugend und der Glanz sei-"nes Ruhmes ihre kleinen Talente verdunkelt, "ihre Ansprüche auf Gröfse beschämt, und ihre "Aussichten auf Einfluss und Achtung ver-"schliefst."

"Ich sehe die Wirkung meiner Worte in den "grimmigen Blicken des Haufens, der um mich "steht: das Wort Tod hebt seine Lippen, weil "ein düsters Gewölk sich am Himmel zusam-"menzieht; darum eilet, und sprecht euerm "Freunde das Urtheil, ehe ihn die Götter durch "einen Sturm oder Platzregen aus den Klauen "seiner Mörder, ehe sie euch, seinen Feinden "zur Verzweiflung, von einer Blutschuld befreyen. "Eilet, denn Sparta und Susa harret begierig "euers Ausspruches. Cleomenes und Darius "werden denselben in goldene Tafeln graben, "ihn in ihren Tempeln aufhängen, ihren Göt-"tern danken und ausrufen: wir sind gerä-"chet: unser Ueberwinder liegt in dem "Barathron; sein eigenes Volk hat das "Unrecht eingesehen, das er uns ange-"than hat, darum haben sie ihn gestürzt. "Schrecken war ihnen bisher der Nahme Mil-"tiades; sie konnten ihn nicht denken, ohne "zugleich die Tausende, die vor Eleusis blute-"ten, die Tausende, die bey Marathon durch

"ihren Tod die Unsterblichkeit dieses erhabnen "Verbrechers versiegelten, zu erblicken. Euer "Ausspruch, Richter, wird ihnen diesen furchtbaren Nahmen in den Nahmen der Freude und "des Triumphes über Attica verwandeln. Sie "werden ihn nennen, wenn sie der Bürgertugend "hohnsprechen; sie werden ihn nennen, wenn "sie ihren Heloten oder Sclaven die Vortheile "der Freyheit verdächtig machen; sie werden "ihn nennen, wenn sie in der allgemeinen Ver"sammlung der Griechischen Völkerschaften die "Niedrigkeit, Feigheit und Unwürdigkeit des At"tischen Volkes werden beweisen wollen. Eilet "mit dem Ausspruche, und erkläret, daſs in "Athen der sicherste und kürzeste Weg zum "Tode das Verdienst sey. Ich will euch nicht "länger aufhalten, **Miltiades** könnte sonst an "seinen Wunden sterben; und die Ruhe der "Enkel des **Theseus** und **Harmodius** hängt "von seiner Hinrichtung ab."

"Ihr aber, bessern Bürger, welchen das Mord"geschrey des Attischen Volkes patriotische Seuf"zer und Thränen ausgepresst hat, folget mir; "lasset uns von diesem Platze fliehen, damit die "Ungerechtigkeit ihre Herrschaft ungestört zei"gen könne. Folget mir, denn hier ist kein Va"terland mehr. Dort auf den Grabhügeln bey "Marathon, zwischen grauen Steinen, unter der "Trophäe, die wir mit unserm unglücklichen

"Brüder von Persischen Waffen für die Ewig-
"keit aufgethürmt haben: dort sitzt unsere Mut-
"ter im Staube, und weinet ihre Klagen in die
"dumpfen Gräber der Helden, die nicht mehr
"sind, die sie gegen die wüthenden Anfälle der
"Selbstsucht, des Stolzes und Bürgerhasses nicht
"mehr beschützen können. Kommt, wir wollen
"ihrem Jammer ein Ende machen: wir wollen
"ihre Brust durchbohren, und ihr sagen: daſs
"heute noch Athen der versteckten Eifersucht
"seiner künftigen Tyrannen ihren letzten Hel-
"densohn aufopfern wird."

Er sprach nicht mehr, aber noch schwieg das erschütterte Volk, ungewiss was es fordern sollte. Themistocles unterbrach die feyerliche Stille.

"Vernehmet den Inhalt dieser Tafel, sprach
"er, und die Schande derjenigen, die euch heute
"das Wort Barathron auf die Zunge gezaubert
"haben. (er liest) Ich Themistocles, Sohn des
"Neocles aus dem Leontischen Stamme,
"bezeuge, daſs ich die Gesandten der Per-
"ser in dem Gezelte des Miltiades gese-
"hen habe. — Zittere nicht, Tisanias; es ist
"Wahrheit was du hörest. — Daſs ich gehört
"habe, wie sie ihm funfzig Talente anbo-
"then; daſs ich gesehen habe, wie sie ihm
"diese Summe auszahlten: daſs Cimons
"Sohn gleich darauf die Belagerung der
"Insel abgebrochen habe. (Tisanias will aufste-

"hen, und aus der Versammlung weggehen. Bleib und höre, "wenn dein Bruder unschuldig ist. — Darum "klage ich ihn des Verbrechens der Be- "stechung und des Hochverraths an, und "erkläre mich bereit, meine Anklage mit "einem feyerlichen Eide zu bekräftigen. — "(Zeigt.) Sehet hin, Männer von Athen, auf die "Ankläger des Miltiades; sie hörten das schwar- "ze Geheimniss der Bosheit, und doch erröthet "keiner von ihnen; so weit haben sie es in der "Verachtung eurer Würde und euers Ansehens "gebracht! — Diese Tafel, — höret es Richter "und Bürger, und sinnet auf Flüche; — diese "Tafel ist mir zur Unterzeichnung vorgelegt wor- "den; ihren Inhalt hätte ich heute vor euch mit "einem Meineide bestätigen, und dadurch mich "selbst zum Verräther des Vaterlandes brand- "marken sollen. Und wer war es, der mich zu "dieser gräulichen Schandthat aufforderte? Viel- "leicht die höherstrebende Bosheit eines Bürgers, "den seine Niedrigkeit bis jetzt im Finstern zu "schleichen zwang? Nein, Männer von Athen, "diese Armseligen fliehen meinen Blick, weil sie "wissen, dafs ich sie entlarven würde. Vielleicht der "mächtige Xantippus dort? Auch dieser nicht, "denn mein Eifer für eure Rechte und Freyheit "ist ihm bekannt; ich würde euch seine stolzen "Absichten verrathen, und die Entwürfe seiner "Herrschsucht vernichtet haben, deren glückliche

"Aus-

"Ausführung er von Miltiades Hinrichtung erwartet. Also der Vertraute seines Herzens, Lysander? Auch er nicht, denn er ist überzeugt, daſs die Bande des Blutes und der Schwägerschaft zu schwach sind, um mich zu einem Verbrechen wider euch hinzureiſsen. — Euphemia, die feile, verworfene, berüchtigte Hetäre aus Corinth hatte den Muth, diese Tafel mir vorzulegen, und den ekelhaften Genuſs ihrer hundertmahl verkauften, befleckten, geschändeten Reize mir zur Belohnung des Meineides anzubieten. — Wie konnte diese Tochter der Schande, die Miltiades nie sah, nie überwand, nie bezahlte oder beleidigte, die kein anderer Reiz, als der Klang und der Schimmer einiger Attischen Drachmen an das Vaterland heftet, die Athens Bürger nur aus ihren Trieben zur Wollust und Ueppigkeit kennt: wie konnte diese auf den Gedanken gerathen, an der Verschwörung gegen den Retter des Vaterlandes Theil zu nehmen, und den Bund seiner Feinde durch meinen Beytritt vermehren zu wollen? Die Ankläger des Miltiades verleiteten sie dazu; die Freude des Wucherers sprach aus ihrem Auge, als sie mir diesen falschen Wechsel zur Unterschrift überreichte; in ihren Händen sah ich das Geld glänzen, wofür sie diese Mörder des Vaterlandes zu der schändlichen That erkauft hatten. Urtheilet

"daraus, was für Männer Miltiades Feinde und "Ankläger sind, theuer werdet du ihnen die "Summen bezahlen müssen, die sie der Hetäre "gaben, um einen Athenienser zum Meineide zu "verführen. Armes, bethörtes Volk, so schimpflich "spielen die Idole deiner Anbetung und Bewunderung "dir mit! Von Hetären lassen sie die "Fesseln schmieden, in welchen sie dich ihrer "Herrschaft unterwerfen wollen! Aber du sollst "sie in ihrer häßlichen Gestalt sehen; entlarvt "und gebrandmarkt, sollen sie vor dir da stehen, "und die verdiente Beschimpfung von dir empfangen."

"Ich fordere im Nahmen des Attischen Volkes Euphemia die Hetäre aus Corinth vor "Gerichte; hier soll sie bekennen, von wem sie "diese Tafel erhalten hat." —

Ein allgemeines Geschrey erhob sich, Themistocles ward überstimmt. In das Barathron mit Miltiades! riefen Xantippus und Sochares. In das Barathron! schrie ein Theil des Volkes nach, während der andere in das Haus der Euphemia lief, um das ehrlose Weib auf den Marktplatz zu ziehen: aber die Rotte des Xantippus hatte sie in Sicherheit gebracht.

Herzhaft widersetzten sich die Prytanen den Forderungen des Volkes; die Ankläger wurden zum Stillschweigen verwiesen, und Miltia-

des ward von den Verbrechen losgesprochen, die ihm seine Verfolger zur Last gelegt hatten. Nur zu einer Geldstrafe von funfzig Talenten ward er verurtheilt, weil er sich durch einen Zufall von der Vollendung seines Werkes zurückschrecken ließ.

Solons Gesetzen gemäß, wurde der Verbrecher in das öffentliche Gefängniß geschleppt, der die ihm zuerkannte Geldstrafe nicht erlegen konnte; und dieß blieb auch jetzt das Loos des Ueberwinders der Perser. Das Vermögen seiner ganzen Verwandtschaft betrug nicht die Hälfte der Summe, die er bezahlen sollte. In seinem Bette ward er halbtodt in das Gefängniß getragen, mit aufgelösten Haaren, in Trauer gekleidet, das Haupt auf die Schulter ihres Sohnes Cimon gelehnt, tief von Noth und Jammer gebeugt, folgte ihm Hegesipyle seine Gattinn. Sie mußten vor dem Pöcile vorbey, wo die Schlacht bey Marathon, von Polygnotus gemahlt, aufgestellt war. Patrioten hatten dieß Denkmahl mit einem schwarzen Tuche bedeckt, um dem Helden die gewaltige Bewegung zu ersparen, in die ihn der Anblick desselben versetzt hätte. Keiner seiner Verfolger hatte Muth, den tragischen Aufzug öffentlich anzusehen; stumm und sich selbst nicht bewußt, stand das Volk da, knirschte heimlich mit den Zähnen, und schüttelte den Kopf; aber kein Laut ward ge-

hätte: hätte sich nur Einer seiner Ankläger sehen lassen, seine Gegenwart würde das Volk aus dem Zustande der Erstarrung geweckt, und zur Befreyung des Unschuldigen bewaffnet haben.

Die Strafe des Gefängnisses befriedigte Miltiades Feinde noch nicht. Neue Ränke standen ihnen zu Gebote, durch welche sie den wenigstens der Ehre seiner Unschuld berauben wollten, da die Rechtschaffenheit seiner Richter ihre Anschläge auf sein Leben zu Schanden gemacht hatte. Sie entwarfen einen Plan zu seiner Flucht; drey geheimen Vertrauten theilten denselben dem Tisagoras mit; ihm war auch die Ausführung überlassen. Der zärtliche Bruder, die liebende Gemahlinn, der treue Sohn durchdrangen das Geheimniß nicht; sie sahen nur die Rettung ihres geliebten Hausvaters, und segneten die Menschenfreunde, welchen sie dieselbe zu verdanken hatten. Es war Nacht, die Stunde der Flucht nahe, die Anstalten dazu waren gemacht. Tisagoras und Cimon erwarteten den Flüchtigen im Hafen, Hegesipyla mit einem vertrauten Sclaven erschien in dem Gefängnisse. Aristides saß an dem Bette des Helden; er war von jeher sein Freund, und dießmahl auch der Schutzgenius seiner Ehre.

„Du lebst seltsam, theurer Miltiades, — rufte Hegesipyle mit Freudenthränen im Auge. „Noch nicht, aber bald, vielleicht diese Nacht (noch), — erwiederte seufzend Aristides, der um die Wunden des Unglücklichen einige Wohlmuth des Brandes benetzt hatte.

Hegesipyle. Diese Stunde noch. Sogleich geht das Schiff in den Hafen, das uns alle nach Euböa bringen wird; dein Sohn und Freunde erwarten dich daselbst, auf meinen Schultern will ich dich der Freyheit entgegen tragen.

Miltiades. Wer nun mich aus meinem Vaterlande verweisen?

Hegesipyle. Edeldenkende Bürger haben uns zur Flucht geholfen. Richte dich auf, Miltiades; an jedem Momente liegt Heil, hilf mir selbst (sie sucht ihn aufzuheben.)

Miltiades. Lasset (mich), ich habe genug gelebt.

Hegesipyle. Nein, geliebter Mann; du musst mit mir fort; (durch dich) unsere Flucht mit deine Freunde in Verzweiflung bringen.

Aristides. Weg, Weib, und du, Sclave, eile in den Hafen, und sage dem Cimon, daß er herkommen, wenn er den letzten Kuß von seinem sterbenden Vater erhalten will. (...) Also zur Flucht halfen sie euch; und du nennst ihre heimtückischen Ränke nicht?

Hegesipyle. Du hast ungerecht gegen gute Menschen — Miltiades, folge mir! — Was [illegible] von dem strafenden Vater?

Aristides. Dein Freund hat nur noch einen Tag, vielleicht nur noch einige Stunden zu leben; das wissen seine Feinde: zög' ihn weg, morgen ist er es nicht mehr; mit ihm verschwindet die öffentliche Meinung von seiner Unschuld. Morgen spricht ganz Athen: »Miltiades war »doch ein Verräther; er war sich seines Verbrechens bewusst, er fürchtete durch neue Beweise desselben überwiesen zu werden; darum »ergriff er die Flucht.«

Miltiades. Bey den Göttern, doch soll nicht der Nachruf meines Bürgerthums seyn! Hätte ich auch noch zehn Olympiaden zu leben, so würde mich selbst der grausamste Tod nicht zu dem entehrenden Schritte bewegen können, den meine Feinde durch deine Flucht von mir fordern und erwarten.

Seine Kräfte nahmen ab; die Stunde seiner Auflösung nahte heran. Cimon und Timotheos kamen aus dem Hafen zurück. Zum letzten Mahle küsste Miltiades die Seinigen; auf sein Herz legte er Cimons Hand. »Liebe das Vaterland und Tugend, — sprach er, — schlägt hier noch, und soll mit mir nicht sterben. Dich, Cimon, ist mein letzter Wille, [illegible] Bürger ist der Zeu-

[illegible] die selbst den [illegible] und [illegible] und in [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] — — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] — — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] *)

*) [illegible]

[illegible]

Wagenlenker. Dann ist es kein Wunder, daß Athen so glücklich ist, da es unter dem Schutze so guter und [illegible] Göttinnen steht. Aber ein armer Athener [illegible] die Last un- [illegible] [illegible] [illegible], weil [illegible] Gott- heiten, die Peitho und [illegible] *) mit un- [illegible] [illegible] unter [illegible] sich [illegible] Wohn- platz gewählt haben. Darum wird die auch die [illegible] dieser Göttinnen [illegible] [illegible] [illegible] helfen.

Themistokles glaubte dem Redner nicht, er wollte sich durch den Augenschein überzeugen. Mit seinem Freunde besuchte er alle Wohnungen der Bewohner; überall fand er nur den Druck eingeschränkter und notdürftiger Verhältnisse. Die ruhige Ergebenheit, womit die Einwohner ihr Schicksal duldeten, rührte ihn. [illegible], — sprach er zu den Seinigen, — [illegible] [illegible] [illegible] Gäste [illegible], wer weiß, ob sie es nicht einst [illegible] über dem [illegible] [illegible] mit [illegible] vergolten werden? Ich will euch [illegible] zu unsern Schuldnern machen; [illegible] gebt mir alles zurück, was ich bis jetzt von [illegible] Bewirtschaftung der [illegible] [illegible] euch [illegible] habe. Ich fordre jedem über das, [illegible] es mir gebt, einen Schuldschein aus; aber

*) Die [illegible] und die [illegible]. — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]

[illegible]

Während [illegible] und [illegible]

[illegible] das Ohr gegen seine Verklager: Themistokles war entfernt, dessen feurige Beredsamkeit allein die Kraft hätte verstärken können, welche [illegible] Aristides [illegible] Vortrag in der Rede des Volkes gemacht hatte. Der Wille der Athenienser lag in seinen Händen; seine Stimme war den Richtern ein Gesetz, wie die Hoffnung der Parteyen, die sich ihrer gerechten Sache bewusst waren; das Schrecken derjenigen, die sich durch künstliche Verdrehung und Verwicklung der Sachen der Gerechtigkeit zu spotten erfrechten. Die allgemeine Vorstellung seiner Tugend ging so hoch, daß auch das Kleinste [illegible] Urtheile, als ein öffentliches Verbrechen angesehen ward.

Doch sollte Callias bey der Verhandlung einer [illegible] Rechtssache, in welche ihn seine Feinde verwickelt hatten, Sein Betragen gegen Aristides, mit dem er verwandt war, sollte ihn den Richtern und dem Volke auch [illegible] darstellen. [illegible] kommt doch den [illegible], — sprachen seine Ankläger zu den Richtern, — [illegible] und [illegible] in ganz Griechen bekannt sind. Wie glaubt ihr, daß sein [illegible] beschaffen sey? Hier [illegible] Versammlungen [illegible] ihr ihn oft, [illegible] [illegible] mit einem [illegible], abgetragenen, [illegible] Mantel bedeckt, für das Wohl [illegible] Athens, für das Glück seiner Mitbürger

entlaufen; begleitet ihn einmahl in seine Wohnung, und ihr werdet schon auf erstaunen, daß dem Wohlthäter und Beschützer des Vaterlandes fast an allen Bequemlichkeiten des Lebens gebricht. Noch mehr, schon werdet ihr, daß — Aristides hungert; daß seine Kinder um Brod schreien, und seine Gattinn [illegible] weint, weil ihr die Thränen ihrer Kinder ans Herz dringen. Und dieser Mann hier, dieser [illegible] Callias ist sein Verwandter, ist der reichste Bürger Athens; Persische Schätze füllen seine Kisten und Gewölbe, die [illegible] Bergwerke vermehren ihm die Fluren seines Wohlstandes; und auch er läßt den [illegible] und hülflos mit den Seinigen im Elende darben. Diese Niedrigkeit des Herzens, diese Verbrechen, Richter, gegen Tugend und Vaterland ist die gewissenste Beleidigung des [illegible] und der [illegible], deren wir den Callias vor eurem Richterstuhle beschuldigen.«

Richter und Volk wurden wider den Angeklagten erbittert. Callias rief die Götter, die ihn deckten; nur Aristides öffentliches Zeugniß konnte ihn retten, dringendst bat er ihn darum. Der Greis stand auf und sprach:

»Ankläger des Callias, ihr habt dem Manne Unrecht gethan. Ich bin ihm das Zeugniß schuldig, daß er mir oft seine Hülfe anbot, als

»die mir aufdringen wollte, ich aber stets mich »weigerte, sie anzunehmen. Meine Armuth macht »mich glücklicher, als ihn seine Schätze; darum »wollte ich sie nie mit ihm theilen. Viele Men»schen sah ich, welche die Güter des Glückes »unglücklich gebrauchten; mehrere, die sie thöricht »verschwendeten; wenige, welche die Armuth mit »Würde zu ertragen wissen. Die letztern wählte »ich mir zum Vorbilde, und ich danke es dem »Callias, daß er sich nicht mehr bemühte, »dasselbe meinen Augen zu entrücken.«

Erbaut und gerührt verließen die Bürger die Versammlung; keiner war, der nicht lieber mit Aristides arm, als mit Callias reich zu seyn wünschte.

Selten ward in Athen großen Beyspielen der Tugend versagt, der ihnen gebührte; Bewunderung war auch nicht das Einzige, was sie wirkten; die Bürger Athens bestrebten sich das, was sie bewunderten, entweder nachzuahmen, oder zu belohnen. Belohnung ward der bewunderungswürdigen Armuth des Aristides zu Theile; in dem Beweise des höchsten Zutrauens seiner Mitbürger empfing er sie. Durch laute und einhällige Zurufung wählte ihn das Volk zum Epimeletes. *) Hier war es nun, wo sein von allem

*) Er war der oberste Schatzmeister, und überall alle

Eigennutze entfernter Bürgersinn, seine Treue und Rechtschaffenheit im herrlichsten Lichte sich darstellte. Jeder zitterte, dem in einsamen Stunden und schlaflosen Nächten sein Gewissen zurufte: »Du hast das Vaterland bestohlen, hast von dem Marke des Volkes geschwelgt, Aristides wird dein Richter seyn.« Jeder verzweifelte, der die [illegible] seines Glückes auf die Plünderung des öffentlichen Raubes gebaut hatte; — »die guten Zeiten sind vorbey,« — sprach er, und zog seine verwegene Hand aus dem Heiligthume des Volkes zurück. Kriechende Geschöpfe, welche die Festigkeit des Helden nicht kannten, und von seiner Gutherzigkeit alles hofften, fügeten sich um ihn her, nannten ihn einen großen Mann, den Liebling des Volkes, den wohlthätigen Stellvertreter der Gott-

ähnlich an Range und Macht. Er ward vom Volke gewählt, und vom Volke bestätigt, wenn er sich in seinem Amte [illegible] hatte. Unter seiner [illegible] und [illegible] wurden die [illegible] [illegible]

heit, und harrten mit Ungeduld der süßen Belohnung ihres schmeichelnden Weihrauchs; der Hauch des Gerechten verwehte ihn, sein Feuerblick verscheuchte die gewinnsüchtigen Schmeichler. Menschen ohne Werth nahten sich ihm, heuchelten Tugend, und foderten den Preis für die Rolle, die sie eben so mühsam als kläglich gespielt hatten; von seiner Donnerstimme, ich kenne euch, erschreckt, ließen sie die Löwenhaut fallen, zeigten ihre schändliche Blöße, und verkrochen sich im Staube. Er stand allein unter den Stürmen des Neides und der Verläumdung vor dem Altare des Vaterlandes, in der Linken die Tafeln des Gesetzes, in der Rechten die heilige Wage der öffentlichen Wohlfahrt; stand und wog vor den Augen des Volkes die Kräfte Athens, und ihre Wirkung auf das Wohl und das Wehe seiner Bürger. Die Stimme der Natur und der Freundschaft war zu schwach, seine Hand zu bewegen, und das genaueste Gleichgewicht der Schalen nur auf einen Augenblick zu stören.

Aristides Gemach.

Aristides. Lacrides. Aristo. Charito.

Alle beym Mahle, das aus Brod, Oliven, und Wasser bestand.

Polycrita.

Polycrita. Die Sorge, Bruder, die ich bis jetzt mit dir theilte, fällt nun ganz auf dich zurück; unsere arme Mutter leidet Noth, und meine Kräfte sind dahin: ich kann nicht mehr arbeiten.

Aristides. Habt ihr heute noch zu leben?

Polycrita. Beym gestrigen Mahle verzehrten wir unser letztes Brod.

Aristo. Ach, lieber Vater, laſs doch die gute Groſsmutter nicht hungern! Ich will zu Bette gehen, will schlafen, und nichts essen, bis die Groſsmutter wieder Brod genug hat.

Charito. (zieht ihren Schleier von dem Kopfe und löset ihre Armbänder ab.) Da, liebe Muhme, verhandle diese schönen Sachen, und kaufe der Groſsmutter Brod; sie sind alles was ich habe; sie müssen viel werth seyn, denn ich freute mich unaussprechlich, als sie mir unser Vetter Callias zu meinem Geburtstage schenkte.

Aristides. Liebe Tochter, diese Sachen werde ich dir zu seiner Zeit theuer bezahlen.

Aristo. Glaube dem Vater, Schwester; denn ich weiſs es, er hat viel Geld.

Aristides. (zur Polycrita.) Reiche deinen Mantel her. (er giebt ihr alles Brod und alle Oliven, die auf dem Tische liegen.)

Aristo. (sein Brod das er in Händen hat, in den Mantel werfend.) Auch diefs, gute Muhme, bring der Grofsmutter; aber sage ihr, dafs es von mir ist, da wirst du sehen, wie es ihr schmecken wird.

Aristides. (ihr Geld reichend.) Für diese sechs Oboln *) kaufst du der Mutter Wein, sie sind das Verdienst des gestrigen und heutigen Tages, und mein ganzer Reichthum.

Aristo. (drohend.) Vater!

Aristides. Was willst du?

Aristo. Gieb der Muhme mehr Geld, oder ich sag es!

Aristides. Was?

Aristo. Vater, traue mir nicht, ich sag es der Grofsmutter.

Aristides. Wat willst du ihr sagen?

Aristo. Dafs du bis über den Hals im Gelde steckest.

Aristides. Sohn, wenn ich einen Menschen für Einen Obolus vom Tode retten könnte, so hätte ich ihn nicht.

Aristo. Wie du sprichst, Vater; weifst du

*) 5 Gr. 1 Pf. — *So oft die gerichtlichen Untersuchungen in Athen geendigt waren, so gingen die Richter in den Tempel des* Lykus, *legten da ihre Ehrenzeichen ab, und empfingen eine Belohnung von drey Obolen.*

noch, wie du mich in den Opisthodomos *) mit dir nahmst?

Aristides. Das Geld, was du dort sahest, ist nicht mein eigen.

Aristo. Und hast doch den Schlüssel dazu. Ich bitte dich, Vater, geh hin, und hole für die Grofsmutter mehr Geld, damit sie morgen nicht hungern dürfe. Minerva wird über dich zürnen, wird dich strafen, wenn du deine Mutter Noth leiden lässest: das sagtest du mir selbst oft, und doch —

Aristides. Kind, jede Drachme, die ich aus dem Opisthodomos nehmen würde, wäre ein Diebstahl, den die Götter an mir und dir rächen würden.

Aristo. Das begreife ich nicht.

Aristides. Wem gehören die Lebensmittel, welche die Muhme im Mantel hat?

Aristo. Der Grofsmutter.

Aristides. Wenn ihr jetzt auf dem Wege nach Hause ein Junge begegnete, und sagte: Polycrita, gieb mir, was du da im Mantel hast, denn meine Mutter leidet Noth; und Polycrita gäbe es ihm; würde sie Recht thun?

*) *So hiefs das Schatzhaus in Athen, es stand in der Burg hinter dem Tempel der Minerva. Es war mit einer doppelten Mauer umgeben, und hatte nur eine Thür, zu welcher der Epistat den Schlüssel hatte, von dem ihn der Epimeleter empfing, wenn er Zahlungen zu machen, oder Gelder einzunehmen hatte.*

Aristo. Bey den Göttern, Muhme, thu das nicht; du würdest deiner eigenen Mutter das Brod vom Munde wegstehlen!

Aristides. Aber sie hat es doch in ihrem Mantel, und kann damit machen, was sie will.

Aristo. Das kann sie nicht. Wir haben ihr das Brod gegeben, daſs sie's der Groſsmutter bringen, nicht, daſs sie es verschenken soll.

Aristides. So, lieber Sohn, haben mir auch die Athenienser ihr Geld gegeben, daſs ich es aufbewahren, nicht daſs ich es selbst verzehren, oder an meine Mutter verschenken solle.

Aristo. Also den Atheniensern gehört die Menge Geld, die ich in dem Opisthodomos sah? Das mögen saubere Männer seyn, die dir's übel nehmen würden, wenn du deiner Mutter einige Drachmen von dem Gelde gäbest, dessen sie nicht bedürfen, weil sie's zwischen dicken Mauern verschlossen liegen lassen. Nun will ich auch kein Wort mehr glauben, das man mir von der Groſsmuth der Athenienser sagt. (geht weinend ab.)

Aristides. Wo gehst du hin?

Aristo. (unter der Thür.) Der Mutter sagen, daſs sie mich schlechterdings keinen Athenienser mehr nennen soll. (ab. Charito folgt ihm.)

Aristides. (zu seiner Schwester.) Tröste die Mutter so gut du kannst. Meine eigene Armuth, in der ich mich so selig fühle, wird ihr

die ihrige erträglicher machen, denn sie hat mich geboren.

Polycrita. Verlass uns nur so lange nicht, bis ich zu Kräften komme, und wieder arbeiten kann.

Aristides. Sey ruhig, eure Bedürfnisse werden auch morgen und übermorgen befriediget werden.

Polycrita. Der Himmel segne dich, Bruder; lebe wohl. (ab.)

Lacrides. Ich erstaune über dich.

Aristides. Und die Ursache?

Lacrides. Die Härte gegen deine Mutter.

Aristides. Weifst du Mittel, durch welche ich ihr helfen könnte?

Lacrides. O wenn dir diese dein Herz nicht sagt, so kommt der erinnernde Freund zu spät.

Aristides. Was mir mein Herz sagte, das that ich.

Lacrides. Leider, dafs das Herz des Kindes deutlicher und zweckmäfsiger sprach, als das Herz des Mannes.

Aristides. Versteh' ich dich recht, Freund —

Lacrides. Der will ich auf einige Augenblicke aufhören zu seyn, um der Sachwalter deiner Mutter zu werden.

Aristides. Was verlangest du von mir?

Lacrides. Dafs du die Pflichten gegen dei-

ne Mutter mit den Pflichten des Bürgers durch das schwesterliche Band vereinigest; daſs du zu dir selbst sprechest, ich war ehe Pierias Schmerzensohn, als ich Bürger ward: daſs du dich, zu Pierias Troste, des Rechts bedienest, welches dir die Natur ertheilt hat, und dessen sich jeder Athenienser an deiner Stelle bedienen würde.

Aristides. Noch weiſs ich nicht, was du willst.

Lacrides. Welche Vortheile bringt dir das Amt, das du verwaltest?

Aristides. Keine, als die allen Bürgern, die dem Vaterlande mit Redlichkeit dienen, gemein sind; innere Zufriedenheit.

Lacrides. Du arbeitest also umsonst?

Aristides. Der Lohn, den ich dir nannte, gilt mir mehr als alle Reichthümer von Attica.

Lacrides. Arme Pieria, Athens Schätze sind in der Gewalt deines Sohnes, und du hungerst!

Aristides. In meiner Gewalt sagst du?

Lacrides. Wer bindet dir die Hand, soviel davon zu nehmen, als nöthig ist, das Alter deiner Mutter zu versüſsen?

Aristides. (gen Himmel zeigend.) Diese ehrwürdigen Zuschauer da oben; (auf die Brust klopfend.) dieser Richter hier; und meine Mutter selbst.

Lacrides. Die da oben sind gerecht; von Menschen erdachte, zur Tugend, zum Gesetze,

zur Pflicht erhobene Verhältnisse sind nichts vor ihren Augen —

Aristides. Folglich auch das Verhältniss des Sohnes zur Mutter nichts.

Lacrides. Dein innerer Richter ist ein Tyrann, wenn er dem Sohne Gewalt authut, welcher der Mutter zu Hülfe eilt —

Aristides. Und seine Grofsmutter bestiehlt.

Lacrides. Und deine Mutter braucht es nicht zu wissen, woher ihr die Hülfe kommt.

Aristides. Ich soll also stehlen?

Lacrides. Sollst nehmen, was dir gebührt.

Aristides. Ich will Atticas Bürger fragen, ob du Recht hast.

Lacrides. Ihr Eigennutz wird mir Unrecht geben, aber Eigennutz ist ein bestochener Richter über Recht und Unrecht, sein Ausspruch ist Lüge, und der Gekränkte ist befugt, sich auf jede mögliche Art gegen denselben schadlos zu halten.

Aristides. Ich soll also stehlen?

Lacrides. Der Zweck adelt die Handlung.

Aristides. Oder auch umgekehrt, die Handlung schändet den Zweck. Lüge bleibt Entehrung der Wahrheit, wenn du auch dadurch alle Tyrannen vertilgen, und die ganze Welt zum Heiligthume der Freyheit umgeschaffen hättest. Eben so bleibt der Diebstahl Verletzung des Ei-

genthumes, wenn du auch tausend darbende Väter und Mütter dadurch beglücktest.

Lacrides. Deine Tugend ist zu strenge.

Aristides. Und deine Liebe für die Gerechtigkeit zu kalt.

Lacrides. Pieria, dir ist nicht zu helfen! — (im Weggehen) Aristides, ich bin wieder dein Freund.

Aristides. Darum bleibe noch.

Lacrides. Darum muss ich gehen, um meine kleine Habe mit deiner Mutter zu theilen. (ab.)

Mit Schätzen beladen, und mit den Thränen der Unglücklichen, die sie hergeben mussten, befleckt, landete jetzt Themistocles in den Hafen Athens. Nicht ohne Groll bemerkte er, wie hoch das Ansehen und die Gewalt des Aristides in seiner Abwesenheit gestiegen war. Heftiger wurden die Stürme seines schuldbewussten Herzens, als er sich gezwungen sah, gerade demjenigen die erbeuteten Güter zu übergeben, von dem er alles zu befürchten, von dem er nicht die geringste Schonung zu erwarten hatte. Hundert Ränke kreuzten sich in seiner ungestümen Seele, hundert Fallstricke lagen bereit, in die er den Gerechten verwickeln wollte, wenn dieser sich zu strenge gegen ihn bezei-

zeigen würde. Aristides übernahm, was ihm gebracht ward, forschte nicht weiter, und Neocles Sohn genoss ruhig den Theil seiner Beute.

Durch fünf Jahre dauerte das Amt des Epimeleten. Sechs Monate nach seiner Wahl musste er dem Senate und dem Volke von dem Zustande Nachricht ertheilen, in welchem er den öffentlichen Schatz gefunden hatte. Diefs that jetzt Aristides mit der strengsten Unpartheylichkeit; nicht nur die Summen die er übernahm, sondern auch diejenigen die fehlten, und die seine Vorfahren nie in Rechnung brachten, hatte er angezeigt. Auf dem Verzeichnisse der Bürger, welche dieselben empfingen oder raubten, stand auch der Nahme Themistocles; aber zu seinem Glücke standen neben ihm noch mehrere so ansehnliche und wichtige Nahmen, dafs es der Senat für rathsamer hielte, die ganze Anzeige zu unterdrücken: sie schadete niemanden als dem getreuen Diener des Vaterlandes; alle Schuldige athmeten Rache wider ihn; Themistocles bereitete sie vor.

So begierig Neocles Sohn nach Reichthümern strebte; so gering schätzte er ihren Besitz; sie waren ihm nie etwas mehr, als ein wirksames Mittel die Aufmerksamkeit, oder die Gunst des Volkes zu erkaufen. Alles was er von den Insulanern für sich erbeutet hatte, verschwen-

dete er jetzt auf Feste, Spiele und Gastmahle, durch welche er in Athen den Pöbel, auf seinem Landgute in Potamos die reichern Bürger belustigte. Reichlich gab er allen, die ihn um Hülfe anriefen; mit Fülle liefs er jeden geniefsen, der ihm den schäumenden Becher der Freude mit einigen Weihrauchkörnern bezahlen konnte. Bald verschwand dem wonnetrunkenen Volke der abgenutzte Mantel des armen Aristides in der Herrlichkeit und dem Glanze des freygebigen, wohlthätigen, geschmackvollen, edelmüthigen, weisen, grofsen Themistocles: diefs waren die prächtigen Titel, mit welchen jetzt sein Nahme durch ganz Attica erscholl, und in den Volksversammlungen und Gerichtshöfen wiederhallte. Wichtig ward wieder sein Einfluss auf die öffentlichen Geschäfte, seine Winke wurden die Richtschnur der Bürger, seine Stimme ward der Geist der allgemeinen Berathschlagungen. Und nun glaubte er sich mächtig genug, nicht nur den Mantel des Gerechten, sondern auch sein Verdienst den Augen und dem Andenken der Athenienser zu entreifsen. Timocreon, ein Dichter aus Rhodus, war das Werkzeug, das er zur Ausführung seines Endzweckes wählte. Auf Naxos hatte er ihn gefunden; unter der Bedingung, dafs ihm Themistocles das Bürgerrecht von Athen auswirke, überlieferte er durch Verrätherey die In-

sel in seine Hände, nachdem sie der Held schon durch vier Wochen vergebens belagert hatte.

Themistocles Gemach.

Themistocles. Timocreon.

Themistocles. Acht Monathe lebst du nun in meinem Hause, und noch hörte ich nicht ein einziges Mahl, wie es dir gefällt.

Timocreon. Sobald mir eine fremdenleere Stunde erscheinen wird, so will ich mich selbst fragen, und dir dann die Antwort bringen.

Themistocles. Du fühlest dich also nicht unglücklich, daſs ich dich auf Naxos eroberte?

Timocreon. So wenig als Ariadne, da sie die Beute des Bacchus ward.

Themistocles. Ariadnes Glück war blühend; das deinige, gutes Timocreon, wird mit dem meinigen vielleicht bald Schiffbruch leiden.

Timocreon. Einem Manne von deinem Gewichte sind bisweilen schwermüthige Augenblicke sehr natürlich.

Themistocles. Leider, natürlich und nothwendig, (auf sein Herz zeigend) wenn es hier nicht ganz richtig ist.

Timocreon. Ich bin zwar kein Arzt, willst

du mich aber mit deinem Zustande bekannt machen, so würde ich dir vielleicht mit einem Hausmittel dienen können.

Themistocles. Ich habe Ungerechtigkeiten begangen.

Timocreon. Und bist verrathen worden?

Themistocles. Nein.

Timocreon. Dann sey ruhig.

Themistocles. Wie ist es möglich, so lange der Wurm des Gewissens noch lebt, und an meinem Herzen nagt?

Timocreon. Du lächeltest, als Tausende todt zu deinen Füßen fielen; hattest Schlachten gewonnen; hattest Stürmen, Blitzen und Fluthen getrotzt; und kannst jetzt einen Wurm nicht tödten, der bloß von deiner Einbildungskraft erzeugt, von zähen Säften und dickem Blute in deinem Herzen sich nährt!

Themistocles. Sieh', diesen Augenblick ist er todt. Du bist ein ganzer Mann, magst schon viele solche Würmer in dir und andern getödtet haben.

Timocreon. Als ich dir den Plan zu Naxos Belagerung vorlegte, nanntest du mich einen hellen Geist; sprachest du wahr, so muss ich dir versichern, daß ich von dieser Art Insecten nie viel geplagt ward. Um so auffallender ist es mir, dich darüber klagen zu hören, weil ich

weiſs, daſs der Wurm des Gewissens nur bey finstern Geistern hauset.

Themistocles. Die Aussicht auf trübe Stunden verfinstert auch den hellsten Geist. Ehrlicher Timocreon, meine Sommertage sind vorbey; der Herbst meines Glückes ist vor der Thüre. Eigennutz war mein Fehler nie, aber endlich muss ich doch darauf bedacht seyn, wo ich mich im Winter wärmen werde; darum wünschte ich, daſs auch du mir eine Seite zeigtest, von der ich dich in der Folge brauchen könnte.

Timocreon. Ich selbst wünschte, daſs du eine an mir entdecktest; denn genossen habe ich in deinem Hause genug.

Themistocles. Da spricht das gute Herz aus dir. — Du bist ein Dichter, und doch hörte ich noch nichts von deiner Kunst.

Timocreon. Gieb mir einen Stoff, und dein Verlangen soll erfüllt werden.

Themistocles. Gesetzt, du solltest einen Athenienser des Diebstahls an dem öffentlichen Schatze anklagen, wie würdest du es anfangen? Um das Sylbenmaſs darfst du dich nicht viel bekümmern, wenn die Dichtung nur recht täuschend ist.

Timocreon. Vor allem werde ich den Mercur anrufen.

Themistocles. Keine Anrufungen, zelli-

eher **Timocreon**; denn die machen den Dichter nur weitläufig: gleich zur *Sache*.

Timocreon. Ich werde also den Helden schlechtweg auf die Welt kommen lassen, und ihm eine *Spartanerinn* zur *Säugamme* geben, weil an dem Eurotas der Diebstahl kein Verbrechen ist. Und nun wie soll der Held heißen?

Themistocles. Getrauest du dich dein Gedicht vor ganz Athen vorzulesen?

Timocreon. Ich bin ein zu alter Musensohn, um, wie die neuern Dichterlinge durch schüchterne Bescheidenheit mir Beyfall zu erschleichen. Wenn du's verlangest, will ich es vor ganz Griechenland lesen.

Themistocles. Auch vor dem Senate der **Fünfhundert?**

Timocreon. Warum nicht?

Themistocles. Auch wenn der Held, den du mir besingen sollst, **noch lebte?**

Timocreon. Auch dann; nenne mir ihn nur, damit ich bald mit ihm an den Opisthodomos komme.

Themistocles. Er heißt **Aristides**, Sohn des **Lysimachus**.

Timocreon. Das ist was anders; nun muss ich die *Spartanerinn* weglassen, und — und — (*den Themistocles betrachtend*) und wenn ich dich recht verstand — wenn ich *ein* heller Kopf blei-

ben will — die Diabole und die Hybris *) zu Hülfe nehmen.

Themistokles. Das war es, guter Rhodier, was mir am Herzen nagte. In dem Untergange des Vaterlandes sehe ich den meinigen. Der Mann, den ich dir nannte, ist für Athen gefährlicher, als alle Pisistratiden; mit unsichtbaren Fesseln zieht er das Volk unter sein Joch; nur durch seinen Sturz kann die wankende Freyheit wieder befestiget werden.

Timokreon. Das sah ich schon in den ersten drey Tagen nach unserer Ankunft in Athen; aber ich wollte dir die frohen Stunden des Genusses durch traurige Betrachtungen nicht trüben.

Themistokles. Wie schön du Helle des Geistes mit Gutherzigkeit zu verbinden weißt! — Also nun zur Sache, denn du hast nicht viel Zeit übrig; nach vier Tagen wird er Rechenschaft von seiner Verwaltung ablegen, und in eben dieser Versammlung musst du dein Gedicht vorlesen, und mit Scholien erläutern.

Timokreon. Darf ich dich als Episode in das Gedicht hineinbringen?

*) *Die Verleumdung und die Beschimpfung; die erstere hatte in Athen einen besondern Altar, die letztere einen Tempel, den die Athenienser auf den Rath des Epimenides erbauet hatten.*

Themistocles. So weit es zweckmäßig, und mir nicht nachtheilig ist.

Timocreon. Dann muss ich heute noch dein Haus verlassen.

Themistocles. Warum das?

Timocreon. Du musst mich beleidiget haben, und ich muss aus Rachsucht wider dich den Aristides anklagen. Er wird immer der Hauptverbrecher, und du nur der vermeinte Theilnehmer an dem Verbrechen seyn; darauf verlass dich. Das weitere bleibt das Werk meines hellen Geistes, bis es in der Welt fertig wird. — Nach der Verhandlung der Anklage verzeihst du mir öffentlich; dadurch gewinnst du das Ansehen des edeln, großmüthigen Mannes, der du wirklich bist; und ich werde wieder dein glücklicher Hausgenoss. Bis dahin siehst du mich nicht mehr; aber deine Sache ist in guten Händen. (ab.)

Themistocles (allein.) Diene nun Tücke, Bösewicht; aber wenn du ausgedient hast, will ich dich opfern, hättest du mir auch den Plan zur Eroberung der ganzen Welt vorgelegt, Bösewicht!

Der Gerechte erschien in der Versammlung; mit dem Bewusstseyn erfüllter Pflichten

übergab er den Prytanen die Rechenschaft von seiner Verwaltung. Die Feinde wollten dem Volke die Rechnungen vortragen, aber sie wurden nicht angehört. »Seine Rechnungen, — riefen von allen Seiten die Bürger, — wollen wir nicht hören: — Seine Armuth und seine Treue ist uns bekannt — Schweigt, schweigt; wir wissen, daß er gewissenhaft gewaltet hat. — »Wir bestätigen ihn in seinem Amte; Aristides sey Epimeletes! Aristides! Epimeletes!« Jetzt stand Themistokles auf; Blick und Erwartung der Feinde des Tugendhaften war auf den Redner gerichtet. »Ihr hättet euch seine Rechnungen sollen vortragen lassen, Bürger von Athen, — sprach er, — und ich wäre den unangenehmen Geschäfte überhoben geblieben, die Binde von euren Augen wegzuziehen, die euch zum Nachtheile des Vaterlandes verblendet. Wohl ist er, Lysimachus Sohn, ein gewissenhaft und gerecht; er ist aber auch gutherzig, leichtsinnig, und wenn Aufrichtigkeit in Athen kein Verbrechen ist, nicht so fromm und gottesfürchtig, als es die Menge selbst, denn da einer unbegrenzten Zutrauen geschenkt habt. In dem Schatten dieser Schwachheiten gerieth er bisweilen in Vergehungen, die er selbst in dem Lichte seiner Tugend nicht erkennt würde. Nicht um den rechtschaffenen Mann anzuklagen; nicht um sein hoch gestie-

»genen Ansehen vor euch herabzusetzen; nur »um ihn auf sich selbst zurückkommen zu ma- »chen, will ich hier öffentlich einige Verirrun- »gen anzeigen, in welche ihn mehr seine Furcht »und erkaltete Freimüthigkeit, als sein Herz ver- »wickelt hat. Bey der letzten Schätzung des »Vermögens der Bürger erließ er dem Sohne »des Neokles mehr als die Hälfte des Tribu- »tes, den dieser von seinen Reichthümern dem »Vaterlande entrichten sollte. Warum thatest »du dies, Aristides, Sohn des Lysimachos? »Ich schätze dich zu hoch, als daß ich dem Ge- »rüchte des Neides Gehör geben, als daß ich »glauben sollte, was deine Feinde hier sagen: »Themistokles hätte den ersparten Tribut »mit dir getheilt. Nein, Bürger von Athen, das »thaten nie zwey so großen und mächtigen »Männer nicht! Aristides erschonte den Sohn »des Neokles, weil er wußte, wie gefährlich »dieser seinen weitaussehenden Planen und Ab- »sichten werden könnte; weil er sich fürchtete, »Themistokles möchte durch seine Strenge »gereizt werden, ihn zu verfolgen, auf seine »mächtigen Schätze zur Bürgergröße zu bauen, »und ihn dem Attischen Volke verdächtig zu »machen. Eben diese Zaghaftigkeit that seiner »Gerechtigkeit Gewalt an. Nur um seinem mäch- »tigeren Gegner die Augen zu verbinden, und »sich gefällig gegen den ... zu ...

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Schicksale gieng noch kein Mann aus dieser Stadt, als ich nun auch scheiden werde.

Simonides. Mache nur das Herz nicht schwer. Xantippus vermag nichts wider dich.

Themistokles. Wie dieser mehr wenig er über mich und wider das Vaterland. Wäre Aristides weniger gefährlich; wäre es mir nicht eine heilige Pflicht, zum Wohlfahrt meiner eigenen Erhaltung nachzustreben; so würde ich, nimmt gegen Lysimachus Sohn, gegen Xantippus Maaßnehmen nehmen: so gewiss bin ich überzeugt, daß dieser schlaue Mann nicht eher ruhen wird, als bis er mich meiner Ehren und meines Glückes entsetzet hat. Doch, ist nur einmahl Aristides verbannt, so will ich ihm gern folgen; die Götter werden mir nimmer einen andern Volksfreund erwecken, der diesem ehrsüchtigen Demagogen an meiner Statt die Wage halten wird.

Simonides. Bekümmre dich nicht, Neocles Sohn. Xantippus dünkt gewiss nicht Augen wider dich. Aristides wird aus Athen verwiesen werden, und du wirst bey uns bleiben. — Ein glücklicher Einfall; — um mich und dich zu beruhigen, will ich nun heute an meinem Wohnort umher laufen, will in allen Phratrien und Demen herumlaufen, will ihnen erzählen, daß ich mit dir gesprochen habe; und wie traurig und endlich du es mit uns seinem Landes

[illegible]; und wie du für unsere Freyheit Nach-
theil von Lysimachus Sohne fürchtest; und
wie du dich selbst aufopfern willst, wenn nur
dieser stolze, strenge, kluge Mann verbannet
wird. Sie werden nur [illegible], werden sich den
Nahmen Aristides über die Thür ihrer Werk-
stätte schreiben, werden hier schreien, Aristi-
des, wenn doch Xantippus Themistokles
seyn wollte.

Themistokles. Ihr, wie du sagst, guten
[illegible]: nicht um meinetwillen, denn wie ge-
sagt, ich würde mich in mein Schicksal fügen,
wenn Xantippus mich hindert, auch noch [illegible]
[illegible] Wein [illegible] zu bauen, auch noch [illegible]
[illegible], keinen Tag zu machen, meinen Wohl-
stand und [illegible] noch länger gegen
meine Feinde zu beschützen: aber das würde mir
zu Herzen gehen, wenn ich nun noch [illegible]
[illegible], keine meiner schönen Dinge, die du so
[illegible], mit welchen du alle deine Feinde
[illegible], liegen und welken jetzt in Aristi-
des Händen. [illegible], würde den [illegible]
[illegible], den mir [illegible] nur für mich ge-
sponnen hat, so genau abschneiden, als du [illegible]
[illegible] Dinge hat, und ich nur einen neuen,
[illegible], nicht erkennen soll.

Tag drauf.

*Buchladen *) zu Athen.*

Themistocles. Xantippus. Clitodemus, und Hermias.

(Beide Kaufleute.)

Clitodemus. Was muss diese Nacht in deinem Schlafgemache vorgefallen seyn, daß du uns dein Haus zum Kaufe anbietest?

Themistocles. Der größte Vorzug dieses Hauses ist, daß es einen guten Nachbar hat, und da wär' es Schade, wenn es so lange leer stünde?

Hermias. Willst du verreisen?

Themistocles. Bist du so fremd in deiner Vaterstadt, daß du nicht weißt, daß Themistocles sind verbannt worden?

Clitodemus. Wie lange gedenkst du wegzubleiben?

Themistocles. Noch zehn Jahre, oder wenigstens so lange, bis von Machtgebern als ich die Vortheile wird eingesehen haben, die ich dem Attischen Handel zu verschaffen bedacht war.

Clitodemus. Dein Haus muss auf schwachem Grunde stehen, wenn du es eines schuldigen Mannes halber verkaufen willst.

*) *Die Bude der Buchbinder und Buchhändler zu Athen.*

Themistokles. Woran soll ich in meiner Abwesenheit von Athen leben?

Clitodemus. Du bist mir ein Räthsel, Themistokles. Du willst dein Haus verkaufen, weil du reisen musst; du willst reisen, und hast die Reisekosten nicht dazu. Sollen wir dich vielleicht für die Vortheile verlassen lassen, die du uns durch den Bau der Flotte verschafft hast?

Themistokles. Macht mich's nicht lächerlich; ich habe die Stimmen genau berechnet, die mich nach fünf Tagen in der Versammlung des Volkes von Athen werden ziehen heißen.

Hermias. Glück zu Themistokles; denn ich weiß, es ist dir gar nicht wohl, wenn du nichts zu kaufen oder zu schlagen hast — Zu Wasser oder zu Lande?

Themistokles. Ebenso wie ich selbst will; es wäre denn, die schrieben unter meinem Namen auch die Art, wie ich reisen soll, auf die Scherbe.

Clitodemus. Gewiss scheint wieder ein großer Plan in deinem Kopfe, und du es mir anvertraut hast.

Themistokles. Und es die wenigen eine wichtige Handlungsgeheimniss, die mich sorgen los machte, daß nach fünf Tagen Ostracismus seyn wird.

Clitodemus. Da wird doch dich das Loos nicht treffen?

Themistocles. Freylich, weil Themistocles bey euch noch zu wenig Verdienste hat, um für Athen gefährlich zu seyn; aber Xantippus und Aristides denken anders.

Clitodemus. So war es nicht gemeint. Hätte mir auch gestern jemand betheuert, Neocles Sohn sey kleinmüthig und zaghaft, ich hätte mein ganzes Waarenlager darauf verwettet, daß er lüge.

Hermias. Sey ruhig, zu deinem Troste kann ich dir versichern, daß der Ostracismus wider Aristides ausbrechen wird.

Themistocles. Der steht fest.

Hermias. Er wankt wie der Mastbaum im Sturme, darum müssen wir ihn ausheben, ehe er fällt, und uns erschlägt.

Themistocles. Gebt euch keine Mühe, er steht unerschütterlich.

Hermias. Und wenn er so fest stünde wie Jupiters heilige Eiche zu Dodona, so müßte er fallen.

Themistocles. Kauft mir mein Haus ab, denn ich that euch Gutes, so lange ich konnte.

Hermias. Ich würde dein Verlangen den versammelten Kaufleuten itzt vortragen, wenn sie nicht gerade jetzt über eine schädliche Waare sich berathschlagten, die ehestens aus Attica

verbannet werden soll. — (Zu der Versammlung gekehrt.) Handelsmänner von Athen, wie heißt der schädliche Artikel, den ihr nach fünf Tagen aus Attica hinauswerfen wollt?

Die ganze Versammlung. Aristides.

Themistocles. Da werde ich mein Hausgold noch behalten müssen, wenn euch anders Xantippus oder Lysander den Plan nicht verrückt.

Hermias. Siehst du dort den erstern nicht? Geh hin, und frag' ihn was er hier will.

Themistocles. (zu Xantippus.) Freund oder Feind?

Xantippus. Freund, bis Lysimachus Sohn über Atticas Grenzen ist; und dann, was du willst.

Themistocles. Gieb mir deine Hand — Aristides.

Xantippus. (ihm die Hand schüttelnd.) Aristides.

Themistocles. Heil dir Athen; der Name deines Tyrannen ist deinen entzweyten Bürgern die Losung zur Aussöhnung! — Wir sind Freunde.

Nicht unbekannt waren dem Gerechten die geheimen Wege seiner Feinde, er war überzeugt, daß sie ihr Ziel erreichen würden, es war ihm weder kränkend noch unerwartet. »Dieß ist

»der Lohn, — sprach Lacrides, — »für die »Opfer, die du dem Volke gebracht hast.« — »Diesen Grad der Undankbarkeit, — setzte Kelon noch hinzu, — »hätte ich dem Attischen »Volke nie zugetraut.«

Aristides. Nie brachte ich dem Volke ein Opfer, es ist mir also auch keinen Dank schuldig. Was ich that, war meine Pflicht. Bürger, die es mehr mit dem Vaterlande als mit dem Volke halten, werden mich vielleicht aus Athen, aber nicht aus ihrem Herzen verbannen.

Lacrides. Ich werde dich öffentlich vertheidigen.

Aristides. Das will ich nicht.

Kelon. Ich will gehen, und mit meinem Vermögen die Anhänger erkaufen, die ich durch die Darstellung deiner Verdienste nicht gewinnen kann.

Aristides. Das sollst du nicht.

Lacrides. Sage, was wir für dich thun sollen.

Aristides. Ihr wisst, was mich lieben heifst.

Kelon. Der Nahme Vaterland knüpfte das Band unserer Freundschaft.

Aristides. Wenn ihr mich also liebt, so schreibt auch ihr meinen Nahmen auf die Scherbe, damit die gesetzmäfsige Zahl der Stimmen voll werde.

Kelon. Was forderst du von uns!

Aristides. Nichts anders, als was das Vaterland von euch fordert, dem meine Verbannung heilsam und nothwendig ist.

Lacrides. Heilsam?

Kelon. Nothwendig?

Aristides. Wenn du deinen Sohn beym ersten Strahle der Morgensonne in den Garten führtest, und in dem Kelche einer Rose einen Thautropfen sähest; würdest du dem Knaben sagen: sieh, Junge, hier blinkt ein Demant?

Kelon. Nein.

Aristides. Wenn aber der Knabe den glänzenden Tropfen selbst erblickte, ihn für einen Demant hielt, und zu dir spräche: »Vater, lass »mich dieß schöne Edelgestein holen, und es »meiner Mutter bringen!« würdest du nicht warten, bis ein kleines Wölkchen sich vor die Sonne zöge, und ihm dann zeigen, daß der flimmernde Demant nur ein Wassertropfen sey?

Kelon. Das würd' ich thun.

Aristides. Was du mit deinem Knaben, das thut jetzt das Vaterland in meinem Schicksale mit seinen erwachsenen Söhnen. Der schimmernde Wassertropfen im Sonnenstrahle ist die Gunst des Volkes; diese sollen die Athenienser an meinem Beyspiele für das halten lernen, was sie ist: für Wasser, das einige Augenblicke glänzt, und dann vertrocknet, oder in Dünste verschwindet. Sie sollen lernen, daß den Mann nur die

edelste Selbstverläugnung zur Würde des rechtschaffenen Bürgers erheben kann; daſs er in den zwey Begriffen Vaterland und Pflicht das Volk und sich selbst vergessen müsse. Dieſs, Freunde, macht meine Verbannung heilsam. Nothwendig ist sie, weil das geängstigte, von meinen Feinden in Furcht und Schrecken versetzte Volk nun einmahl nicht anders, als durch ein Opfer beruhiget werden kann. Bin ich es nicht, so trifft das Loos den Xantippus oder den Themistocles, beyde sind dem Vaterlande zu Hause weniger schädlich, als wenn sie hinausgeworfen würden. Viele hundert Bürger sind hier, die über ihre Schritte und Absichten wachen; wer würde aber ihre Ränke und Kunstgriffe ergründen können, durch welche sie aus dem Orte ihrer Verbannung die Ruhe und Eintracht der Bürger stören, und ihre Rückkehr bewirken würden.

Lacrides. Ich will dir nichts mehr einwenden; ich weiſs, Gesinnungen und Grundsätze sind bey dir Sache, nicht Formel. Geh; genieſs von uns getrennt die Seligkeit, welche das Gefühl deiner Gröſse dir gewährt. Ich werde bis zu deiner Rückkunft für deine Mutter und Schwester —

Kelon. Und ich für deine Gattinn und deine Kinder sorgen.

Ari-

Aristides. Ihr werdet mich doch bis in den Piräus begleiten?

Kelon. Lass dir's von deinem Herzen sagen, was du uns bist.

Aristides. Wenn dann mein Fahrzeug euern Augen verschwunden seyn wird, so denket, das Vaterland war die erste und heiligste Sorge unsers Freundes; und wenn ihr diesen Gedanken recht lebhaft fühlet, wenn ihr von ihm begeistert, durch große Entschließungen und edle Bürgerthaten mein Andenken feyert; so habt ihr alles gethan, was ich von euch wünsche und erwarte.
(Beyde umarmen ihn.)

Laerides. Fühle in diesem Bruderkusse die Versicherung, für die wir keine Worte haben.

Zwey Tage darauf.

Themistocles Gemach.

Themistocles. Antagoras. Autolycus. Nicias.

Autolycus. Unsere Sache geht nicht so gut, als ich es hoffte.

Themistocles. Nenne sie Sache des Vaterlandes, und sie wird besser gehen.

Antagoras. Ist sie's denn auch?

Themistocles. Schweig, bis ich dich frage, was du dafür gethan hast. (zu Antolycus.) Wie viel Stämme hast du auf den Feind aufmerksam gemacht?

Autolycus. Frage nicht nach Stämmen; aus dem Cecropischen Stamme können wir höchstens auf tausend, und aus dem Aegäischen gar nur auf zweyhundert Stimmen rechnen. Diefs ist alles was ich vermochte, und bey den Göttern, auch für diefs wenige musst' ich dem Manne Dinge andichten, an die er wohl selbst in seinem Leben nicht mag gedacht haben.

Nicias. Ich war glücklicher, ich kann dir wenigstens für dreytausend Stimmen gut stehen.

Themistocles. Und du Antagoras?

Antagoras. Für keine Einzige.

Themistocles. Habt ihr nicht gehört, wer seine Vertheidiger seyn werden?

Nicias. Darnach habe ich mich sorgfältig erkundiget. Es ist gewiss, dafs weder er selbst zu dem Volke sprechen, noch irgend einer seiner Freunde ihn vertheidigen wird.

Themistocles. Das ist ungerecht.

Nicias. Er selbst hat es den Seinigen verboten, für ihn zu sprechen.

Themistocles. Desto schlimmer für uns und das Vaterland. — Antagoras, das wäre ein Werk für dich, übernimm seine Vertheidigung.

Antagoras. Themistocles, du weifst, dafs ich dich hoch schätze, weifst aber auch, dafs du an mir noch nie den feilen Diener deiner Ränke gefunden hast. Du willst, dafs Aristides verbannet werde; was bekümmerst du dich nun um seine Rechtfertigung?

Themistocles. Ich bin Bürger und bin Mensch; der Bürger wünscht seine Verbannung, weil die Wohlfahrt Athens daran hängt: der Mensch verlangt seine Vertheidigung, weil ihm die Rechte des Menschen heilig sind.

Antagoras. Seit dreyfsig Jahren bin ich dein unzertrennlicher Gefährte; oft war ich der Zeuge deiner geheimsten Gedanken; und sollte noch nicht wissen, wo der Bürger den Menschen in dir zum Lügner, und der Mensch den Bürger in dir zum Verräther macht. Du wünschest, dafs jemand Aristides Rechtfertigung übernähme, weil dir daran liegt, dafs das Opfer deines Ehrgeitzes mit mehr Aufsehen falle; weil du voraussiehst, dafs die Stimme der Rechtfertigung das Volk wider ihn mehr erbittern würde: weil du ganz richtig berechnet hast, dafs, im Falle er von niemanden vertheidiget wird, sein Schicksal das Volk rühren; dafs in dem Herzen desselben Verdacht und Hass der Reue Platz machen werde; dafs, wenn ihn morgen sechs tausend Stimmen verbannen, vielleicht übermorgen zwölf tausend ihn zurückberufen werden. Ich bewundere

und verehre Aristides Scharfsinn, der ihn aller Rechtfertigung entsagen heifst; um so nachdrücklicher wird ihn seine Unschuld und allgemein erkannte Rechtschaffenheit vor dem Volke vertheidigen. Aber gegen dich, Themistocles, will ich hier als sein Sachwalter auftreten; dir will ich als Bürger und als Mensch sagen, dafs dieser Ostracismus ganz dein Werk, und dieses Werk das niedrigste, ungerechteste und schwärzeste aller deiner Werke ist; dir will ich vorstellen, dafs du den würdigsten, edelsten, rechtschaffensten Bürger des Vaterlandes deinem Stolze opferst; dir will ich darthun, dafs du durch Aristides Verbannung den Grund zu deinem eigenen Verderben legest; dich will ich ermahnen, warnen, bitten, dafs du von diesem schändlichen Vorhaben abstehest, zu dem Sohne des Lysimachus hineilest, ihm die Hand bietest, und dich so mit der Menschheit, mit dem Vaterlande, mit deinem eigenen Herzen wieder aussöhnest.

Themistocles. Bevor ich diefs thue, antworte mir noch auf einige Fragen. Was macht den Bürger dem Vaterlande gefährlich?

Antagoras. Uebermafs der Gewalt.

Themistocles. Und dieses kann er nur durch das Uebergewicht seiner Einsichten, oder seiner Reichthümer erlangen; nicht wahr?

Antagoras. Auch durch das Uebergewicht seiner Tugenden: und dieses macht das Uebermaſs der Gewalt ganz unschädlich.

Themistocles. Wenn es wahre Tugend ist.

Antagoras. Kannst du diese dem *Sohne* des Lysimachus absprechen?

Themistocles. Absprechen nicht, aber mit gutem Grunde daran zweifeln.

Antagoras. Und der wäre?

Themistocles. Der Glanz. Nur der Schein von der Tugend glänzt; sie selbst leuchtet so dürftig und bescheiden, daſs sie kaum von Kennern bemerkt wird. Darum kenne ich keinen gefährlichern Bürger als den, welchen eine ganze Nation für tugendhaft hält; es steht nur bey ihm, wenn er seine schimmernde Maske ablegen, und mit seiner wahren Gestalt, mit dem Medusenhaupte der Tyranney seine Sclaven versteinern will.

Antagoras. Dieſs ist nicht der Fall bey Aristides.

Themistocles. Hat er dich zum Vertrauten seines Herzens gemacht? Hat er dich in die verborgensten Winkel desselben hineinblicken lassen? Ist dein Auge durch das magische Licht, das er dir vorhält, nicht verblendet worden? Hast du die leisesten Regungen seiner Leidenschaften belauscht? Bist du seiner Seele in ihren

einsamen Träumen begegnet, und mit forschendem Blicke den geheimsten Spuren derselben gefolgt? Dieſs alles muſs geschehen seyn, wenn du von seiner mächtigen Tugend für die Freyheit der Bürger keinen Nachtheil mehr fürchtest.

Antagoras. Sein offenes, freyes, gleichmüthiges Betragen ist mir genug.

Themistocles. Ist nur Glanz.

Antagoras. Auch das Gold glänzt.

Themistocles. Erst wenn es geläutert aus dem Feuer kommt. Wir müssen ihn verbannen, um zu sehen, ob seine Tugend Gold oder nur falscher Schimmer; ob sein offenes, freyes, gleichmüthiges Betragen Wahrheit, oder nur heuchlerischer Kunstgriff ist. Ich bekenne es, das Mittel ist traurig, aber nothwendig. Nichts ist für unsere Verfassung verderblicher, als Uebermaſs der Gewalt in den Händen eines einzelnen Bürgers; wir müssen sie ihm nehmen, ohne Rücksicht auf die Mittel, durch welche er sie erlangt hat.

Antagoras. Auch wenn sie bloſs die Belohnung seiner Tugend war?

Themistocles. Dann am ersten. Der Despotismus der Einsichten verbirgt die Fesseln, sie werden nicht gesehen; der Despotismus der Reichthümer vergoldet sie, sie gefallen; offenbar

und ohne Schonung legt sie der Despotismus der Tugend an, und ihr Druck ist der unerträglichste: darum muss Aristides verbannt werden. — Nicias, du wirst ihn vertheidigen.

Am Abend desselben Tages.

Aristides Wohnung.

Aristides. Ein Haufe Bürger.

Bürger. Wir Bürger des Ajantischen Stammes aus dem Rhamnusischen Demus, haben dich zu unserm Diallakter *) gewählt: morgen sollst du unsere Streitigkeiten in Rhamnus anhören und entscheiden.

Aristides. Bringet eure Sache vor die Heliasten.

Bürger. Morgen werden sie nicht vor Gerichte sitzen, und übermorgen, sagt man, wird es in der Volksversammlung nicht mit rechten Dingen zugehen.

Aristides. Warum nicht?

Bürger. Das wirst du wohl wissen.

Aristides. Ich weiſs nichts, Freunde.

*) *So hieſs der Schiedsrichter, den sich beyde Partheyen zur Entscheidung ihrer Streitsache wählten. Von seinem Urtheile durften sie sich auf keinen höhern Richterstuhl mehr berufen.*

Ein Bürger. Dann bedauern wir dich.

Ein anderer. Uebermorgen wird man dich aus Athen verbannen: darum hat uns Neocles Sohn gerathen, zu dir zu gehen, wenn wir noch einen gerechten Ausspruch über unsere Streitsache erhalten wollen. Wirst du kommen?

Aristides. Ich werde.

Er erschien: den ganzen Tag sprach er den streitenden Partheyen Recht; sie unterwarfen sich seiner Entscheidung, und er freute sich, daß ihm selbst seine Feinde das edle Werk der Aussöhnung zwischen Bürger und Bürger zum Geschäfte seines letzten Tages in Athen bestimmt hatten.

Mit ruhiger Seele, bereit dem Vaterlande und der Tugend das Opfer zu bringen, welches die Ruhe seiner Mitbürger, und die Rache seiner Feinde von ihm forderte, ging er am folgenden Tage in die Versammlung des Volkes. Bey nahe athemlos erreichte ihn ein Bürger vor dem Aegäischen Thore. »Sage mir doch, — sprach er, — den Nahmen des Mannes, auf den neulich im Theater alle Zuschauer mit Fingern zeigten.«

Aristides. Er heißt Aristides.

Bürger. Recht, so heißt er. ([illegible]) Da, lieber Mann; ich hab' nicht schreiben gelernt, schreib mir ihn auf.

Aristides. Kennst du ihn?

Bürger. Nein. Schreib, damit ich nicht zu spät komme.

Aristides. Hat er dich beleidiget?

Bürger. Nein, nein. — Schreib, die Zeit ist kostbar.

Aristides. Warum willst du ihn also verbannen?

Bürger. Weil ich nicht leiden kann, daß er nur allein der Gerechte genennt wird. Mache doch, oder gib mir meine Scherbe zurück.

Heiterkeit lächelte auf Aristides Antlitz; gen Himmel war sein Blick gerichtet; die Majestät der Tugend strahlte aus seinem Auge; die erhabensten Gefühle schwellten seine patriotische Brust, als er seinen Namen auf die Scherbe schrieb.

Bürger. Hast du ihn aber auch recht geschrieben?

Aristides. Niemand könnte dir ihn besser schreiben.

Bürger. Wird ihn der Archon lesen können?

Aristides. Selbst die Götter, wenn es nöthig wäre.

Bürger. Ich danke dir.

Der Gerechte trat in die Versammlung; die vereinigte Stimme des Volkes hallte ihm entgegen; alles rufte, Ostracismus. In der Mitte des Marktes war der Platz der Verbannung mit Brettern umschlossen; zehn Eingänge führten zu demselben. Das Zeichen ward gegeben, jeder Stamm ging durch einen besondern Eingang, und warf seine Scherben in das bestimmte Gefäß. Der Archon und die Prytanen zählten dieselben; mit Ungeduld erwartete das Volk die Ausrufung des Verbannten. Acht tausend Scherben lagen da, auch des Themistokles, auch des Xantippus Nahme stand auf einigen derselben. Jetzt verkündigte der Archon, daß Aristides Lysimachus Sohn durch fünf tausend sieben hundert Stimmen auf zehn Jahre nach Aegina verbannt sey. — Die Erklärung des Archonten erschütterte die ganze Versammlung; kein Rechtschaffener hörte sie, der nicht gerufen hätte: »jetzt sind wir verloren;« — Kein Bürger vernahm in derselben den Nachhall seines Willens, der in der Stimme seines Herzens, »was hast du gethan;« den Vorwurf einer niedrigen That nicht empfunden hätte. Nur Aristides allein stand da wie die libanische Zeder im donnernden Sturme, fest und schön;

in dem Rechte seines großen, gerechten Sinnes der Bosheit und dem Schicksale trotzend; seinen Feinden, dem Vaterlande, — sich selbst ehrwürdig. Starr sahen die Athenienser auf ihn; ringen wollten sie ihn schon mit den Trümmern seiner gescheiterten Größe; aber nur sein Glück, nicht seine Größe hatten sie wanken gemacht: lächelnd wie der müde Arbeiter auf die scheidende Sonne, blickt er hin auf den Untergang derselben, und athmete Ruhe in dem hohen Gefühle seines siegenden Werthes. Nicias stand auf, und vertheidigte den Gerechten. Themistocles Geist sprach aus seinen Worten und Wendungen, sie wirkten den Grad der Erbitterung, den Aristides Feinde gewünscht hatten. — »Er ist verbannt und er bleibe es,« rufte der größte Theil der Versammlung, »fort mit »ihm! heute noch soll er die Stadt verlassen! — »Führt ihn in den Piräus, Schiffe aus Megara »ankern im Hafen, mit diesen soll er an Bord »gehen! — Freyheit! Freyheit! Fort, Aristides, Unterdrücker der Freyheit!«

Von seinen Freunden Lacrides und Kebon begleitet, verließ er die Versammlung, und ging aus der Stadt. Vor dem Eleusinium war ihm noch ein Anblick bereitet, der seine Seele mit innigster Wehmuth erfüllte. — »Willst du meinen letzten Kuss nicht mit dir nehmen?« rufte eine bange Stimme aus der Halle des Tem-

gefe hervor; und drang ihm die Blumen in d[illegible] Herz, er trat hinein, und sah seine Mutter ih[illegible] Haupt auf Polyxeniens Schulter gelehnt, [illegible] dere Seite Melixandra und seine Kinder [illegible] »Wir sehen uns heute zum letzten Mahle, — [illegible] sprach sie, — »und ohne Abschied zu nehmen[illegible] »wolltest du uns verlassen?«

Aristides. Eure Zärtlichkeit wollte ich [illegible] schonen.

Pieria. Vergebens hoffest du vor mir dein Schicksal verborgen; lange sah ich es vorher, und ich freue mich, daß Athens Bürger durch [illegible] dich würdig finden — [illegible] nennen: Ja, du bist mein Sohn; — acht und siebzig Jahre haben meine Augen gesehn; aber in der Würde und Heiterkeit, mit welcher du das Loos deiner Verbannung trägst, sehe ich, daß du es bist, der [illegible] dieser Brust Seelig[illegible] keit und Vaterlandsliebe [illegible] — Lebe wohl, und bleibe — Pieriens Sohn.

Sprachlos, umarmte er die großmüthige Mutter, [illegible] die Zähre der Trennung von dem Auge der verehrten Greisin weg, reichte der [illegible] Schwester noch einmahl die Hand, drückte die weinenden Kinder an das [illegible] Vaterherz, und floh mit seinen Freunden von dem Schauplatze der traurenden Zärtlichkeit.

[illegible]

Ende des zweiten Theils.

[illegible]

Aristides

und

Themistocles

Zweiter Theil

[illegible]

[illegible]

WERKE

[illegible]

[illegible]HANN GOTTLOB RITTER.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

ARISTIDES

AND

THEMISTOCLES

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Sprechende Personen

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

»[illegible]«

[illegible]

[illegible]

auf dem Kampfplatze; ich kenne den letzten [illegible] eures Tyrannen. Auch [illegible] werden Sie nicht zu finden denken; wir wünschen zu schlagen, aber ein Sieg wird nicht [illegible]. Sie werden sich flüchten, [illegible] ist in ihrer Gewalt, ihre Pläne [illegible] Sicherheit gegen die Wuth unseres [illegible]; wir werden sie [illegible], [illegible] nicht überwinden. Ein Tag vor der [illegible] um die Vollendung solcher [illegible]; aber [illegible] wir ihn wagen? Was sind zwey hundert [illegible] gegen einen Plan von [illegible], die jetzt in allen [illegible] zum Sturze der [illegible] Verfassung [illegible] werden? — [illegible] von Athen; noch ist es Zeit, die Pläne unseres Glückes hängt von dem Entschlusse ab, [illegible]. Folget mir in den [illegible], und die [illegible]

Sie folgten ihm. Er hatte ihnen die Aussicht auf eine [illegible] Zukunft eröffnet, und diesen Augenblick war es die Ihre. Die Anführer seiner [illegible] in ihrem [illegible], und stimmten ihre [illegible]. Durch ihn sahen sie die Gefahr; bey ihm suchten sie ihr Gegenmittel; es konnte kein [illegible], als die Verstärkung der Demokra-

Athens. Alles ward jetzt in Bewegung gesetzt, die Kriegsschiffe zu vermehren. Der öffentliche Schatz und das Vermögen der Bürger ward für die Wohlfahrt des Ganzen angewandt. Noch vor der Ankunft des Königs der Perser in Sardes, welcher im [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Attische [illegible] [illegible] und [illegible] aller Gewässer.

Während Athen am Vertheidigung der gemeinschaftlichen Sache der Griechen sich [illegible], [illegible] [illegible] und [illegible] die Kräfte der übrigen Völker des Peloponnesus. Lycaeges Volk [illegible] sich seinen Nachbarn zum [illegible] auf; die Achäer, Argiver und Arcadier [illegible] sich gegen die [illegible] über ihr [illegible] und [illegible] Wohlstand [illegible], Syrakus [illegible] und [illegible] zu [illegible].

[illegible] Ruhe [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] sich. Elis beschäftigte sich mit der Anordnung der olympischen Spiele. Korinth vermehrte und vergrößerte seine Reichthümer. Phocis dankte seinen Wohlstand dem Tempel zu Delphi, und [illegible] unter dem Schutze seines Gottes den [illegible] Anfällen der [illegible], die an Thessaliens Grenzen vom Raube sich nährten. Die Thebaner [illegible] das Glück der kleinen Städte in Böotien, und [illegible] in ihrer Ruhe über den Kriegs Athens, der es

noch die Herrschaft über das Meer begierig machte, und an den Streitigkeiten des festen Landes Theil zu nehmen verhinderte.

Macedonien und Thracien bezahlten dem Könige der Perser den Tribut ihrer Schwäche. Die Colonien der Griechen in Asien waren ihm unterworfen; in Africa behaupteten sie noch ihre Freyheit; in Italien und Sicilien erlangten sie ein Gewicht, das in der Folge dem Mutterlande und auswärtigen Feinden gleich gefährlich ward.

Dieß war Griechens Zustand, als Xerxes Herolde erschienen, und für ihren Gebieter Wasser und Erde foderten. Sparta und Athen würdigte er dieser Gesandtschaft nicht; mit Gewißheit erwartete er ihre freywillige Unterwerfung, sobald sie das Beyspiel der übrigen Griechischen Völker aus dem Schlummer ihres Selbstgefühls wecken, und das Gewicht von seinen gewaltigen Rüstungen die kühnen Entwürfe ihres Stolzes erschüttern würde. Die [illegible] Dorier mit den einzelnen Stämmen Thessaliens, die an dem Pindus, Oeta, Pelion und Olympus wohnen, ergaben sich seiner Gewalt. Theben und die übrigen Städte Böotiens bewarben sich durch eigene Gesandtschaft um das Glück seiner Freundschaft. Nur Plateas Einwohner erinnerten sich, daß sie einst mit den Helden Athens Lorbeern der Ehre

auf Persischen Leichen geheiligt hatten. Sie schilderten die Herolde der Knechtschaft über die Formen ihres Gehorsams, deren Beyspiele folgten die Theräer, beyde vereinigten sich mit den Attischen Kämpfern für Freyheit und Vaterland.

Geheime Kundschafter sandten diese nach Sardes, um die Stärke und Absichten des Königs zu erforschen. Angst und Schrecken verbreitete die Nachricht, die sie nach ihrer Rückkunft in der Versammlung des Volkes verkündigten.

»Zwölf hundert Kriegsschiffe, — sprachen sie, — werden an Attica's Küsten landen; zahllose Haufen Fußvolk und Reuterey, welchen »drey tausend Schiffe mit Lebensmitteln, Waffen und Geräthe folgen, werden Griechen verheeren, und keine Spur unserer ehemaligen Glückseligkeit zurücklassen: achtmahl hundert tausend streitbare Männer ohne den Troß athmen nur »Rache und Verderben über Athen.«

»Nicht übertreibet die Zahl, die Trophäen »bey Marathon bestätigen meine Rechnung«, rufte Themistokles, als er die Bestürzung des Volkes bemerkte.

»Nicht unzählbar ist die Zahl der Persischen Krieger, — antworteten ihm die furchtsamen Kundschafter, — »Völker, durch ihren ausgedehnten Handel berühmt, und im Seekriege »erfahren, vereinigten sich mit der Flotte des Xer-

»fen; die Kraft seines Heeres besteht aus vielen »tausenden der tapfersten Nationen Asiens, die »durch anhaltende Kriege gehärtet, wohl immer »auch siegen gelernt haben.«

»Und doch werden sie fallen; — erwiederte Themistocles. — »Was ihr gesehen habt, »nicht was ihr fürchtet, verlangen wir von euch »zu wissen; was geschehen wird, will ich euch »sagen, Bürger von Athen. Erinnert euch der »blutigen Kriege, welche das wildere Wiesel-»geschlecht lange vor Acrops Zeiten den »Phrygischen Mäusen geliefert hatte. — Einst »versammelten sich die letztern, und hielten »Rath über die Mittel, durch welche sie doch »endlich einen glorreichen Sieg erfechten könn-»ten. Der weiseste unter ihnen sprach: Wir »mussten unterliegen, weil wir ohne Führer und »Ordnung es wagten, einen so mächtigen Feind »zu überfallen. Sie wählten sich Führer. Stolz »auf ihr Ansehen, setzten sich die Gewählten »Hörner auf. Das Treffen ward gewählt; in »Schlachtordnung rückten einmahl hundert tau-»send Mäuse dem an der Zahl schwächern Fein-»de entgegen. Die Wiesel thaten einen Ausfall; »die Mäuse flohen. Nur ihre Führer blieben »unter den Zähnen ihrer Feinde, weil sie die »Hörner ihres Ansehens hinderten, sich eben so »schnell, als ihre gemeinen Streiter in ihre Lö-»cher zu verkriechen. — Wenn ihr hier des

»Hippias, Datis und Artaphernes geleckt, »so begegnen wir uns so ziemlich auf eben demselben Wege.«

»In der nächsten Versammlung der Mäuse »ward beschlossen, fremde Hülfe anzurufen, und »die Führer aus einem mächtigen Thiergeschlechte zu wählen. Achtmahl hundert »tausend streitbare Mäuse athmeten nur »Rache und Verderben über die Wieselhelden. »Wassermäuse, durch ihre ausgebreiteten Streifereyen berühmt, und im Seekriege mit Fröschen geübt, vereinigten sich mit den Phrygischen Haufen. Die Kraft des Heeres bestand »aus vielen tausenden der tapfersten Großmäuse »Asiens, die durch anhaltende Kriege mit Käfern »gehärtet, weder retten noch fliehen gelernt »hatten. Bey der Wahl der Führer waren die »Meinungen getheilt; die mehresten Stimmen erhielt der Maulwurf. Seine Fertigkeit sich »zu verschanzen, erwarb ihm die allgemeine »Achtung; ihm übergab das zahllose Heer den »Führerstab. — Das unglückliche Mausvolk! — »Anstatt daß es der Maulwurf den kürzesten »Weg dem Feinde entgegen geführt hätte, ließ »er sich durch seine Eitelkeit bethören, und zog »mit seinem Volke im ganzen Lande herum. »Nicht schlagen, nur zeigen wollte er, zu welcher Herrlichkeit das Glück ihn erhob. Der »größte Theil des Heeres ward dieses zwecklo-

»sen Herumziehens überdrüssig; die Hülfsvölker
»gingen nach Hause ohne den Feind gesehen zu
»haben; die übrigen blieben todt auf dem
»Schlachtfelde, denn so wie das Treffen be-
»gann, verscharrte sich der Maulwurf unter die
»Erde. —«

»Bürger von Athen, ihr seyd Männer, seyd
»frey, seyd Theseus Enkel; schleifet den Pi-
»räus, und steckt eure unüberwindliche Flotte
»in Brand, wenn euch das Gefühl eures Wer-
»thes den Sinn dieser Fabel nicht entdeckt!«

Es ward ihnen klar, als sie gegen alle Erwartung hörten, daſs Xerxes beschlossen habe, sein zahlloses Heer durch ganz Thracien, Macedonien und Thessalien zu führen. In dieser Absicht lieſs er über den Hellespontus eine Schiffsbrücke schlagen, vermittelst welcher seine Haufen in sieben Tagen Europas Küste bey Sestos erreichten. Vor Doriskus in Thracien an der Mündung des Hebrus bestieg er eine Anhöhe, um seine ganze vereinigte Macht zu überschauen. Groſs, herrlich und entzückend war ihm das Schauspiel; jeder Blick auf dasselbe war seiner stolzen Seele ein Strahl der Hoffnung, daſs sein Reich im Kurzen nur der Himmel begrenzen, und die Sonne keine Gegend der Welt mehr erleuchten werde, die seiner Herrschaft

schaft nicht unterworfen wäre. Die Zählung des Heers ward vorgenommen. Zehntausend Streiter wurden dicht an einander gereihet, der Raum, den sie einnahmen, ward bezeichnet; sie wurden entlassen, und eben so viel Krieger wieder hineingestellt, als er fassen konnte. Hundert Haufen, jeder von zehntausend Mann, standen nun bewaffnet da, und erwarteten den Befehl des Despoten, einige tausend freye Männer in Sclavenketten zu schmieden, oder zu erwürgen. Zur Entscheidung und Vollendung ihres verwegenen Unternehmens waren noch achtzigtausend Reiter auf dem Schauplatze versammelt. Zehntausend führten den Namen der **Unsterblichen**: an ihrer Spitze war **Hydarnes**, Persiens furchtbarster Held. Hinter ihnen ritten einige Haufen Araber auf Kameelen; an ihrer Seite rasselten die Lybier ihre verheerenden Streitwagen. Zwölfhundert Kriegsschiffe aus Phönicien, Aegypten, Cypern, Cilicien, Pamphylien, Lycien, Carien, Jonien, Eolien; aus den Inseln und dem Pontus, jedes mit wohlerfahrnen Seeleuten bemannet, kreuzten in dem Aegäischen Meere. Der freudetrunkne König trat in ein Sidonisches Fahrzeug; unter dem vergoldeten Verdecke desselben besah und bewunderte er die ungeheure Flotte, deren Segel in dem Blute der Griechischen Helden getränkt werden sollten.

Demaratus, Spartas vertriebener König, war in dem Gefolge des Xerxes. — „Du bist „ein Grieche, — sprach Asias Tyrann zum „Spartaner; — glaubst du wohl, daſs dein „Völklein Muth haben werde, sich meiner Macht „zu widersetzen?„

„In der strengen, aber lehrreichen Schule „der Nothwendigkeit, — antwortete Demaratus, — ward Gräcien gebildet: Armuth war „seine Pflegemutter. Unter der Geiſsel einer „scharfen Zucht nahm die Geduld und die Kraft „der Griechen zu; ihre gewissenhafte Verehrung „der Gesetze gewöhnte sie zur Ausübung der „Tugend. Die Spartaner sind unter ihnen die „tapfersten: frage nicht nach ihrer Zahl; wären „sie auch nur tausend, so würden sie gegen „Asias vereinigte Kräfte ihr Vaterland und ihre „Freyheit vertheidigen.„

Leeres Geprahl waren dem Despoten die Worte des flüchtigen Königs: die Haufen erhielten den Befehl zum Aufbruche, sie zogen durch Thracien, und zwangen alles, was ihnen begegnete, sich zu bewaffnen und ihnen zu folgen.

Alle Anschläge und Bewegungen des Xerxes berichtete Demaratus in Geheim nach Sparta, seine Nachrichten zeigten den Griechen die Gefahr und die Nothwendigkeit, thätiger, als bis jetzt geschah, auf Mittel zur Rettung zu denken. Tapferer Kampf war das wirksamste; dieſs

zeigte ihnen Themistocles in einem Auftritt, der keine andere Wahl mehr übrig liefs, als entweder Gräciens Freyheit unüberwindlich zu vertheidigen, oder auf die Ruinen des gestürzten Vaterlandes hinzufallen, und zu sterben.

Aus Therma sandte Xerxes Herolde nach Athen, um die Huldigung der Athenienser zu empfangen. Vor dem Senate und dem versammelten Volke entledigten sie sich ihres Auftrages. Demochares, ein Jonier aus ihrem Gefolge, trug die Erklärung des Königs in Griechischer Sprache vor. Erbitterung wirkte sie in der Seele der Bürger; Themistocles benutzte diese Stimmung, um alle Hoffnung eines friedlichen Vergleiches zwischen Xerxes und Gräcien mit einem Streiche zu vernichten.

„Männer der Ehre und des Ruhmes, — „sprach er, — ihr habt den Willen des Tyran„nen aus Asia gehört. Einige hundert Schaaren „seelenloser Sclaven führte er an eure Grenzen, „um euch zu erschrecken, um euch eures Ur„sprunges, eurer Väter, eurer Thaten, eurer „Kräfte, eures Werthes; um euch alles, was „Atticas Bürger zum ersten und edelsten Volke „Europas erhebt, vergessen zu machen. Ihn, „den unbärtigen Xerxes, den Sohn des Da„rius, dessen bewaffneter Hochmuth vor neun „Jahren gedemüthiget zu euern Füfsen im „Staube verschwand: ihn sollt ihr heute für

„euern Herrn und König erkennen; ihn sollt „ihr in den Ketten der Dienstbarkeit anbeten, „wenn seine Despotenseele, in den Armen sei„ner Buhlerinnen flattert, und zu männlichen „Gedanken keine Kraft, zur Würde des Men„schen keinen gültigen Anspruch mehr hat. „Heute sollt ihr ihm, der Welt und der Ewig„keit erklären, daſs eure Verfassung Spiel, euer „Bürgersinn Taumel, eure Tugend Fieberhitze, „euer Glück Zufall, eure Gröſse bis jetzt nur stolze „Verblendung war. Dieſs wünschet, dieſs fordert, „dieſs gebiethet **Theseus** und **Solons** Hel„densöhnen der mächtige König der Weiber und „Knechte aus Persien„! — (Pause. — Tiefes Schweigen. — Das Volk sammelt Steine, um die Herolde zu steinigen.)

„Was werdet ihr ihm antworten? (Unförmige Bewegung des Volkes. — Alles zielet auf die Herolde.) Haltet „inne, Bürger; sie müssen übrig bleiben, um „euern entscheidenden Ausspruch ihrem Gebie„ther zu überbringen.„

Volk. Schlacht! — Perserblut! — Tod und Verderben dem **Xerxes** und seinen Haufen!

Themistocles. Die Schlacht und das Blutbad der seinigen wird den Freyel seines Angriffes rächen; aber die Schmach, die er uns heute durch diese schimpfliche Gesandtschaft angethan hat, bleibt immer noch ungestraft. — Mit deinem Blute, treuloser **Jonier**, soll sie abgewaschen werden. — Wie konntest du ver-

gessen, verworfener Sohn der Freyheit, daſs deine Väter, die Brüder der unsrigen waren? Wie konntest du es wagen, als Diener der Knechtschaft in die Stadt wieder zurückzukehren, die einst deinem Geschlechte Sitten, Gesetze und Menschenrechte ertheilt hatte? Wie getrautest du dich, ehrloser Demochares, die Lästerungen deines Königs uns in der Sprache zu verkündigen, in welcher wir für den Sohn der Ehre kein anders Wort haben, als Freyheit; dir und Asias Despoten kein anders antworten wollen, als Tod und Verderben? Du bist des Hochverraths, bist der beleidigten Majestät deines Stammvolkes schuldig: du musst sterben. Hinaus mit ihm vor das Charontische Thor, zücket das Rachschwerdt über ihn, werft sein Haupt zu den Füſsen der Herolde: sie sollen es dem Sohne des Darius überbringen, und ihm damit zeigen, daſs wir ihn verachten, daſs wir ihm anstatt Wasser und Erde nur Blut und Leichen zu geben bereit sind *).

Die einhällige Stimme des Volkes bestätigte den Ausspruch des Themistocles; er ward vollzogen. Die Herolde brachten mit Demo-

*) [illegible] Plutarch. Them. [illegible]

chares Haupte die blutige Antwort der Athenienser, und Xerxes hielt sie für die letzte Zuckung ihres sterbenden Muthes. Um sich des Erfolges seiner rachgierigen Entwürfe von allen Seiten zu versichern, hatte er noch Carthago ermuntert, sich mit ihm zu vereinigen, und die Griechischen Colonien in Sicilien und Italien zu überfallen, während er selbst das Mutterland mit Feuer und Schwerdt verheeren würde. Er fand Gehör. Carthago rüstete eine Flotte von zweyhundert Segeln aus, und bemannte sie mit einem Heere von dreymahlhunderttausend muthigen Streitern.

Jetzt theilte Xerxes seine gewaltigen Scharen. Einen Theil derselben führte Mardonius und Masistes längst der Küste hin; Tritantächmes und Sorgis zog mit dem andern durch die Mitte des festen Landes; zwischen beyden rückte Xerxes vor; Smerdomenes und Megabyzus waren die Führer seines Heeres.

Indessen hatte Sparta und Athen seine Abgeordneten zu den Argivern, Corcyräern, Cretensern und Syracusanern gesandt, und sie zur Theilnehmung an der gemeinschaftlichen Sache Gräciens eingeladen. Die Argiver versprachen unter der Bedingung ihre Hülfe, daſs ihnen die Anführung über einen Theil des Heeres überlassen werde. „Geh zurück, Habronychus,

„— sprach Themistocles im Nahmen Athens, „— und sage ihnen, sie hätten nur zwischen „dem Joche eines Despoten, und den Befehlen „eines Attischen Heerführers zu wählen: behar„ren sie aber auf ihrer Forderung, so sollten sie „sich vorher durch Heldenthaten des Führersta„bes würdig beweisen.„

Die Corcyräer ließen eine Flotte von sechzig Segeln auslaufen; vor Pylus und Tänarum blieben sie vor Anker liegen, und versicherten den König in Geheim, daß sie gezwungen dem Bündnisse der Griechen beyträten, daher auch nichts unternehmen würden, was ihn als Sieger zur Rache wider sie auffodern könnte.

Die Cretenser sandten nach Delphos, um Apollo zu fragen, ob sie die Ehre des Kampfes der Schande der Dienstbarkeit vorziehen sollen; die Pythia rieth ihnen das letztere, und sie unterwarfen sich dem Ausspruche des Himmels.

Gelon, Syracusas Tyrann, erklärte sich bereit, den bedrängten Griechen mit seiner ganzen Macht beyzustehen, wenn sie ihn zum Heerführer wählen wollten. — „Streite unter der Anführung „der Lacedämonier, — antwortete ihm Spartas „Gesandte, — oder Gräcien entsaget deiner „Hülfe.„ — Gelon schränkte sein Verlangen auf die Oberherrschaft zur See, oder zu Lande ein. — „Athen, — erwiederte Antagoras, —

„sandte mich zu dir um Krieger, nicht um Be-
„fehl-haber.„ — „Ihr wollt alles gewinnen, —
„versetzte Gelon, — und nichts fahren lassen;
„geht, und meldet den Eurigen, der Frühling
„ihres Glücks sey verschwunden.„

So schien sich alles verschworen zu haben, Gräcien seinen eigenen, oder vielmehr den Kräften Athens und Spartas zu überlassen; so standen am Ilissus Themistocles, am Eurotas Leonidas, und trotzten mit unerschrockener Seele treulosen Bundesgenossen und einem Feinde, der eine halbe Welt wider sie und das Vaterland bewaffnet hatte. Die wenigen Stämme des Peloponnesus, welche der gemeinschaftlichen Sache treu geblieben waren, versammelten sich an dem Isthmus bey Corinth. Hier waren alle Augen und alle Hoffnungen auf Neocles Sohn geheftet; er sprach, und nach dem Orakel zu Delphos hatte keine Stimme mehr Gewicht, als die seinige. Die erste glückliche Wirkung seines entschiedenen Ansehens war, daſs auf seine dringenden Vorstellungen die Stämme ihr besonders Interesse bey Seite setzten, alle gegenseitige Feindseligkeiten aufgaben, und sich einander unverbrüchliche Treue, heiſse Freundschaft und muthige Vertheidigung schworen.

Die Abgeordneten der Versammlung zogen nach Delphos, um das Orakel zu befragen, auf welche Art die vereinigten Griechen dem Feinde entgegen ziehen sollten. Noch vor ihrer Rückkehr baten die treugebliebenen Stämme Thessaliens um behende und thätige Hülfe gegen den Feind, der durch Tempes anmuthige Gefilde ihr Gebieth mit einem Einfalle bedrohte. Gerecht schien ihr Verlangen, wichtig die Bedeckung dieses Postens; zehntausend Mann wurden unter der Anführung des Themistocles und des Spartaners Euänetus hingesandt.

Der Erstere war hier nicht auf seinem Platze; die blumigen Abhänge des Ossa und Olympus verschlossen ihm die Aussichten zu Thaten, nach welchen er durstete: das sanfte Rieseln der Bäche und der liebliche Gesang der Vögel stimmten nicht in die starken Töne seiner unruhigen Seele, die sich nach dem Getümmel der Schlacht und nach dem Jauchzen siegender Kämpfer gesehnt hatte. Zu seiner innigsten Zufriedenheit ereignete sich bald ein Umstand, der ihn aus diesem wollustathmenden Thale befreyte.

Euänetus Gezelt.

Euänetus. Themistocles.

Ein Macedonier.

Themistocles. Gieb den Deinigen Befehl zum Aufbruche; morgen ziehen wir wieder ins Freye.

Euänetus. Wir bleiben hier.

Themistocles. Sprich, Macedonier.

Macedonier. Alexander, Amyntas Sohn versichert euch seiner Freundschaft und seiner Theilnehmung an dem Schicksale Græciens; darum läfst er euch melden, dafs Xerxes nach drey Tagen aus Therma aufbrechen, und durch das Tempe nach Thessalien ziehen wird. Sein Heer ist dreymahlhundertfünfzigtausend Mann stark; ihr seyd verloren, wenn ihr euch nicht aus dem Thale zurückziehet.

Euänetus. Sage deinem Herrn, seine Freundschaft ist uns werth; sein Rath ist ein Sohn der Furcht, der in Sparta nicht aufgenommen wird. Geh. (Macedonier ab.)

Themistocles. Was wirst du thun?

Euänetus. Kämpfen.

Themistocles. Und fallen.

Euänetus. Wir fallen als Helden; Tempe wird künftig das Thal des Muthes heifsen.

Themistocles. Das Thal der Verwegenheit, wo ein Spartaner zehntausend Griechen seiner Ruhmsucht opferte.

Euänetus. Dem Vaterlande.

Themistocles. Dieß weiset jetzt dem Muthe die Klugheit zur Führerin an.

Euänetus. Was du Klugheit nennest, ist eine Krücke, auf welche sich die hinkende Feigheit stützt.

Themistocles. Unsere Niederlage ist gewiss, unser Widerstand tollkühner Eigensinn, der uns zu Verräthern des Vaterlandes macht.

Euänetus. Ich verstehe deine Sprache nicht.

Themistocles. Du wirst die Perser nicht zurückhalten.

Euänetus. Zehntausend und Eine Leiche wird ihnen den Durchzug erschweren.

Themistocles. Und was gewinnet Griechen dabey?

Euänetus. Ein Beyspiel der Aufopferung.

Themistocles. Was nützt die Fackel in einer stillen Sommernacht?

Euänetus. Sie leuchtet.

Themistocles. Und in einer stürmischen verlöscht, schwankt oder erlischt sie?

Euänetus. Was heißt das?

Themistocles. Große Beyspiele der Aufopferung reizen im Glücke, in der Gefahr machen sie zaghaft [illegible]. Es ist nicht wahr, aber er muss es glauben.

Euänetus. Dann sind die letzten Freyheitssöhne hier gefallen; die Zagenden verdienen die Fesseln, sie mögen sie tragen.

Themistocles. Mit dir sterben, wäre rühmlicher, als mit tausend andern siegen: schlieſs daraus, wie sehr es mich kränkt, daſs ich dich verlassen muss.

Euänetus. In der Grotte dort bist du sicher; bleib, bis ich liege; dann eile zu dem Isthmus und sage der Versammlung der Stämme, daſs du den letzten Griechischen Mann kämpfen und sterben sah'st.

Themistocles. Ich nehme fünftausend Mann mit mir.

Euänetus. Wohin?

Themistocles. Nach Gonnus, um den Persern den Pass zu verschlieſsen.

Euänetus. Hörtest du nicht, daſs sie den Weg durch das Tempe nehmen würden?

Themistocles. Xerxes hat Heerführer bey sich, die Klugheit mit Tapferkeit vereinigen gelernt haben; die folglich wissen, daſs oft der Sieg nur die Folge des ersten glücklichen Versuches ist. Er wird dich angreifen, aber von deinem muthigen Widerstande zurückgeschreckt, sich mit dir nicht weiter einlassen, weil er durch den Pass bey Gonnos mit weniger Mühe sein Ziel erreichen kann. Ich will es ihm erschweren: hörest du, daſs ich liege, so beneide mir

den Heldentod des letzten Griechischen Mannes nicht.

Euänetus. Bist du in der Gegend um Gonnos bekannt?

Themistokles. Wie in meinem Hause.

Euänetus. Ist es wirklich so, wie du sagst?

Themistokles. Ich fand den Pass sogar bequemer, und zweifle gar nicht, daß ihn Xerxes beym geringsten Widerstande dem Tempe vorziehen wird.

Euänetus. Theilen wir unsere Kräfte, so vermögen wir noch weniger wider ihn.

Themistokles. Ich bin ganz deiner Meinung; aber wenn du nun einmahl todtgeschlagen seyn willst, so bleibt mir nichts übrig, als mit einem Theile des Heeres bey Gonnos zu thun, was ich kann.

Euänetus. ([illegible].) Unser Bleiben ist zwecklos; morgen brechen wir auf.

In der äußersten Bestürzung fanden sie die Versammlung bey ihrer Rückkunft an dem Isthmus. Die Gesandten waren mit den Aussprüchen des Delphischen Gottes angekommen; der Sinn des einen war dunkel, der andern zweydeutig, der meisten schrecklich. Die Abgeordneten der Stämme trennten sich, um zu Hause ihre letzten Kräfte zu sammeln, und sie dem

Schicksale, als ein trauriges Opfer für Freyheit und Vaterland darzubringen.

Nur den Atheniensern schien das Orakel günstigere Aussichten zu eröffnen.

[illegible] *)

Diess war die Antwort, welche der Delphische Gott den Gesandten Athens ertheilt hatte. Die Verschiedenheit der Furcht, oder des Interesses theilte die Meinungen über den Sinn; die meisten verstanden unter der Mauer von Holz die Burg, die mit Pfählen umgeben war. Themistocles Scharfsinn vereinigte die Gemüther, und — rettete Gräcien.

*) Uebers. von Degen.

„Bekränzt eure Häupter mit Lorbeern, — „sprach er, — und spannet die Segel eurer „Schiffe, denn die Unsterblichen haben uns zu „Siegern erklärt. Nicht die Burg, sondern die „Flotte ist die Schutzwehr unserer Sicherheit; „sie die unüberwindliche Mauer von Holz, von „welcher wir das [illegible] unsers übermüthigen Feindes vernichten, ihn selbst vertilgen, „uns und unsern Kindern bleibenden Wohlstand „und unvergänglichen Ruhm erfechten werden. „Eilet zur Vollziehung des Urtheils, das die „Götter über Xerxes und seine Heeren gesprochen haben. Die göttliche Salamis ist „der Schauplatz der Vollendung; unglückliche Salamis würde sie Apollo genannt haben, drohte nur das Verhängniß, welches „einige von euch in der scheinbaren Dunkelheit „des Orakels zu sehen glauben. Nicht die „Söhne der Hellenen, werden dort ihren Tod „finden; die Perser traf das Loos in dem Rathe „des Olympus; sie sind die Söhne der Mütter, welche die Asiatische Weichlichkeit jedes „männlichen Schwunges unfähig gemacht hat. „Dieß, Brüder, ist der wahre Sinn des Orakels; „dieß die untrügliche Versicherung des Heils; „darum wünsche ich, darum bitte und beschwöre „ich euch, daß ihr mir folget.“

Seine Erklärung fand Beyfall; der Tag zur Wahl des Navarchen ward festgesetzt. Themistocles zweifelte nicht im Geringsten, daß sie ihn treffen würde. Sein Gewicht bey dem Volke war groß, die Seemacht Athens war sein Werk, seine Verdienste bey Marathon und in den Cycladen waren bekannt und geschätzt; die waren der Grund seiner Erwartung; in dessen herrlichstem Glanze er die Kräfte des Neides zu berechnen vergaß, der im Verborgenen die Entwürfe des Helden zu vereiteln beschäftiget war. Die Wachsamkeit seiner Freunde riß ihn aus dem Schlummer des Selbstvertrauens; aber nun war Athens Schicksal in Hände gerathen, die mit Persischem Golde gefüllt, den ersten Ruhm, und Gewinn seiner [illegible] bereitet hatten.

Zwey Tage vor der Wahl. Themistocles Gemach.

Themistocles. Antagoras.

Antagoras. Was ich dir vorher sagte, ist eingetroffen.

Themistocles. Sind die Arbeiter aus dem Piräus weggelaufen?

Antagoras. Etwas wichtigeres; deine Flotte sah ich scheitern.

Themistocles. Doch nur im Traume?

Antigonus. Ich [illegible] dir [illegible].

Themistokles. Warum sollst du mich auch als [illegible] *) [illegible] begleiten.

Antigonus. [illegible] in die Quelle deines Unglücks.

Themistokles. [illegible] oder was ist es, das dich so [illegible] macht?

Antigonus. Die Erinnerung, daß du in [illegible] [illegible] hast. [illegible] zu [illegible] nicht mehr.

Themistokles. Das weiß ich — Was [illegible] du sonst?

Antigonus. [illegible] — [illegible].

*) [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Volke vermehren, wonach er seine Kräfte zu behaupten hoffte, was er that; er rächte sich nur noch durch Wohlthaten. So war es, daß beim Beginne um die [illegible] einiger [illegible] Stimmen wieder aufgewachsen, andere, die schon bereit waren, sich den Planen zu ergeben, von diesem schimpflichen Vorsatze zurückgehalten; allen in einem Worte, Tapferkeit und [illegible] die [illegible] eines gemeinen Heeres gezeigt, als es von einer Plünderung und müßigen Vertheidigung aller gemeinschaftlichen Sache entfernen konnte. Männer von Ehre, wenn die [illegible] wohl, das Wort, daß sie handelten, noch länger als einem gefährlichen Bürger, als einem Feind seiner Hoheit zu fürchten, so hätte man Gewalt nur mit Mittel [illegible], durch welche man in unserem Volke jedes Band [illegible] [illegible] [illegible] können.

[illegible] vor dem Volke [illegible] Vortrag. Der Rath hatte zugleich eine Verordnung ergehen, durch welche alle Verwiesenen, und besonders [illegible] [illegible] zur Rückkehr in das Vaterland [illegible] werden. Die Freude [illegible] das Volk, als die Verordnung die Kraft eines Gesetzes erhalten sollte; niemand war, der die Billigkeit derselben nicht erkannte, niemand, der sie durch die Einsicht seiner Begriffe nicht bestätigen konnte.

[illegible] wurde die Wahl des [illegible] vorge-nommen: [illegible] die [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nach [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Schon hatte sich Xerxes mit seinem [illegible] über die [illegible] Völker ausgebreitet, schon hatten die [illegible] der [illegible] die [illegible] des [illegible] bey dem Vorgebirge [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bey [illegible] [illegible]. In der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bey Thermopylä die [illegible] [illegible] [illegible] Leonidas, Spartas König, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] für das Vaterland [illegible] hatten. Die [illegible] des Xerxes [illegible], daß die Griechischen [illegible] die Waffen nie-

[illegible] sollen, — sagt [illegible] Heer, — sprach Leonidas, — er soll kommen und sie holen.« Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Königen [illegible] Bestimmungen, wenn er mit diesem Könige in ein Bündniß träte: »Wir lieben im Kampfe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Leonidas. Man meldete ihm nun, die Zahl der Feinde wäre so groß, daß die Menge ihrer Pfeile wie Wolken die Sonne verdecken würden, — »desto besser, — erwiederte Spartas Held, — »so werden im Schatten fechten.«

»Sie sollen uns in Frieden, sprach seine Tyrannen, — oder in deren Blute die Vorsehung [illegible] günstige Vorschläge kommen? — Er nimmt sich zur Schlacht; Leonidas zum Triumphe seines Muthes, oder seiner Vaterlandsliebe. Themistokles sandte seinen Habronychos mit einem Schiffe von dreyßig Rudern in den [illegible] Meerbusen; dort sollte er lauern, und die [illegible] Aufträge beobachten, die bey Thermopylä vorgehen würden.

Indessen geriethen die Bundesgenossen bey Artemisium in einen gefährlichen Streit über die [illegible] [illegible] [illegible]. Die Griechische Flotte bestand aus zweyhundert ein und siebzig Schiffen. Die Athenienser verlangten, daß die [illegible] die höchste Gewalt über dieselbe behalten sollte; sie allein hatten hundert sieben und zwanzig

Schiffe ausgerüstet; ihr Eindrang war gerecht, war auf die Vorzüge ihres Reiches, und auf das persönliche Verdienst ihres Themistokles gegründet. Die übrigen Bundesgenossen wünschten von einem Spartaner angeführt zu werden; sie wählten den Eurybiades, und drohten, mit ihren Schiffen abzuziehen, wenn ihren Wünschen und ihrer Wahl widersprochen würde. Themistokles war der Erste, der sie beruhigte; der Erste, der seine Verdienste und seine Ansprüche aufgab, und den Eurybiades zum Sprecher ernannte.

»Heute bin ich mit meinem Mahle recht zufrieden, — sprach Anaxagoras, — daß ich mich »deinen Freund nennen kann. Schon mancher »Mann hatten die ihm Vaterlande geleistet, »aber das Glück ohne mehr Antheil als deine »Klugheit; und dem Ehrgeiz gereichte immer die »meisten Früchte davon. Heute war es anders; »deine Gesinnungen traten an die Stelle des »Glückes, deine Vaterlandsliebe warf die Forderungen deines Ehrgeizes zurück; deine patriotische That glänzt nicht, aber sie ist groß.« —

»Wenn sie nicht über dem Vorwurfe der »Würde Athens; — sagte Nicias heute.

Themistokles. Worin besteht diese Würde?

Nicias. In der Zahl unserer Schiffe.

Themistocles. Die sind von Holze, und beweisen hinlänglich, daß wir mehrere Bäume, mehr Geld und mehrere Hände hatten, als unsere neueren Bundesgenossen.

Nicias. In der Tapferkeit unserer Krieger.

Themistocles. Diese müssen wir erst zeigen.

Nicias. Geh nach Marathon.

Themistocles. Was thatest du dort?

Nicias. Erinnere dich der Cycladen.

Themistocles. Besteht die Würde des Löwen darin, daß er Schafe zerreißen kann? — Jetzt erst stehen die Athenienser auf dem Schauplatze, wo sie ihre Würde und ihr Ansehen über den ganzen Peloponnesus gründen können. Zeichnen wir uns hier als die tapfersten aus, so wird sich Griechenland in Zukunft freywillig unserer Führung unterwerfen. — Dein Gesichtskreis, guter Nicias, ist hier zu eingeschränkt, du wirst kurzsichtig: darum lichte heute noch die Anker deiner Schiffe, lauf in die hohe See, sieh was die Feinde machen, und schärfe deinen Blick an der weiten Fläche des Meers.

Zweydeutig war die Botschaft, die Nicias zurückbrachte. Die Flotte der Perser war zu zahlreich, als daß sie irgend ein Hafen hätte

aufneh

aufnehmen und beschützen können. Sicher gegen Sturm und Gewitter stand die erste Linie derselben am Thessalischen Gestade, in einer kleinen Entfernung von einander, und die Vordertheile gegen die hohe See gerichtet, warfen die übrigen sieben Linien Anker. Still war das Meer, heiter der Himmel, als die Perser diese Lage gewählt hatten. Aber jetzt erhob sich ein heftiger Nordostwind, Fluthen thürmten sich auf, die Schiffe, welche der Küste näher waren, wurden gerettet; die entfernten schleppten die Anker, einige wurden in Grund versenkt, andere scheiterten an dem Vorgebirge Sepias, und eine große Anzahl ward bey Meliböa an Strand geworfen. Durch drey Tage tobte der Sturm, vierhundert Schiffe wurden das Opfer seiner Wuth. Megabates umschiffte Sepias, segelte gegen den Pagasäischen Meerbusen, und lagerte sich Artemisium gegenüber an der Rhede von Aphetä.

Diese Nachricht des Nicias erschütterte die Griechen, die schon ein Dankfest Neptunus dem Erretter gefeyert, und sich der gemeinsamen Freude über das Unglück ihrer Feinde überlassen hatten. Eurybiades versammelte die Anführer der Bundesgenossen; es ward Rath gehalten, was hier zu unternehmen sey. Der größte Theil wollte sich in das Innere von Griechenland zurückziehen. Niemand hatte mehr

Ursache, sich diesem kleinmüthigen Entschlusse zu widersetzen, als die Euböer, deren Küste durch die Ausführung desselben der verheerenden Gewalt der Feinde wäre überlassen worden. Ihre Gesandten erschienen in dem Rathe; sie stellten den Nauarchen vor, daſs **Leonidas**, Trotz der Ueberlegenheit der Perser, sich nicht entschlieſsen könnte, von dem Posten zu weichen, dessen Vertheidigung Ehre und Vaterland von ihm forderten; daſs die Griechische Flotte diesem Beyspiele der Tapferkeit nachahmen sollte; daſs es sträflich wäre, wenn sie eine reiche, bevölkerte, der gemeinschaftlichen Sache so treu ergebene Insel hülflos verlassen wollten. Der Rath beharrte auf seiner Entscheidung. Die Gekränkten bathen, **Eurybiades** möchte nur so lange vor **Artemisium** bleiben, bis sie ihre Weiber, Kinder und Habschaft in Sicherheit gebracht hätten; aber auch dieſs ward ihnen versagt. Der letzte Hoffnungsstrahl war ihnen der Nahme **Themistocles**. **Pelagon** ward in der Nacht zu ihm gesandt, um seinen Beystand zu erflehen.

»Eure Bitte soll Gehör finden, — sprach »**Neocles** Sohn, — reichet mir nur die Mittel, »durch welche ich euern Gründen und meinen »Worten das rechte Gewicht geben kann.«

Pelagon. Deine Beredsamkeit kennt noch keinen Widerstand.

Themistocles. Lieber Freund: bey Artemisium ist es nicht wie in Athen; hier muss die Beredsamkeit nicht nur überzeugen und rühren; sie muss auch klingen, so ungefähr wie der Klang einiger Attischen Talente.

Pelagon. Das mögen meine Insulaner gewusst haben, darum gaben sie mir einen kleinen Vorrath klingender Beweise mit; ich würde auch meinen Vortrag bey dir damit angefangen haben, wäre mir nicht von Atheniensern versichert worden, daſs Neocles Sohn mit Gelde nicht zu treffen sey.

Themistocles. Nicht meine Fürsprache, nur die Ohren der Navarchen sollt ihr bezahlen. Wie viel hast du mit?

Pelagon. Dreyſsig Talente.

Themistocles. Schaffe sie eilend auf mein Schiff, und tröste die Deinigen mit der gewissen Erfüllung ihrer Wünsche. Für meine Mühe verlange ich nur eine Kleinigkeit, die du mir aber jetzt gleich versichern musst.

Pelagon. Bestimme sie.

Themistokles. (er schreibt folgendes auf eine Tafel) »Bey Artemisium, wo die Griechischen Bundesgenossen den Atheniensern die Oberherrschaft zur See abgesprochen, und dieselbe dem »Spartaner Eurybiades, Euryclides Sohne »übertragen hatten, konnten die Euböer das, »was gerecht, was nothwendig, was allen Stän-

»men Gräciens vortheilhaft war, nicht anders, »als durch Bestechung des obersten Navarchen »Eurybiades erhalten. Diefs bezeugen alle »Städte Euböas, die zu diesem Endzwecke »dreyfsig Talente verwenden mussten.« — Was du hier besest, sollt ihr in die öffentlichen Bücher von Chalcis und Eretria eintragen.

Pelagon. (nachdem er den Inhalt der Tafel gelesen) Was du verlangest, wird geschehen; ich sehe aber nicht, was es dir für einen besondern Nutzen bringen könnte.

Themistocles. Wer ärnten will, muss einige Monathe vorher säen; du hast den Zweck deiner Gesandtschaft erreicht, frage nichts weiter.

Einige Stunden darauf.

Themistocles. Timocreon.

Themistocles. Ist dir die Melodie des Castorischen Liedes bekannt?

Timocreon singt ihm dieselbe vor.

Themistocles. Weg mit diesem alten Geheule; du sollst den Eurybiades eine neue lehren.

Timocreon. Nach welcher Harmonie?

Themistocles. Nach der Attischen; die

Töne will ich dir selbst angeben, du darfst sie nur ordnen: (er zählt ihm fünf Talente vor) sie lauten ungefähr so.

Timocreon. Ich verstehe dich nicht ganz; soll vielleicht Eurybiades auch einen neuen Text lernen?

Themistocles. Der ist ganz kurz und echt Laconisch; zum Beyspiel:

»Im Traume sah Neocles Sohn
»Dianas leuchtende Gottheit *)
»Griechen, — so flüsterte sie, —
»Weilet an meinem Gestade,
»Lorbeern grünen euch hier,
»Ich spanne den goldenen Bogen,
»Und sichte mein tödtlig Geschoss;
»Schon sinken die Schiffe von Susa
»Gieb fünf Talente von Gold
»Eurybiades muthigem Sohne,
»Hierum soll er mit dir
»Des glänzenden Ruhmes der Helden
»Griechen, Sieg ist euer Loos,
»Nun weilet an meinem Gestade.«

Timocreon. Das heifst in Prosa; ich soll den Spartaner bestechen. Ganz eine Arbeit für mich. Eurybiades ist sehr gottesfürchtig, mit

*) *Nicht weit von diesem Vorgebirge stand ein Tempel, welcher der Diana Proseoa geheiligt war.*

diesen Leuten habe ich am liebsten zu thun. Ich gehe: das Feyerliche der Nacht muss meinen Zweck befördern helfen.

Er erreichte ihn. Fünf Talente von Themistocles, auf Dianas Befehl gesandt, waren dem Eurybiades Grund genug, seinen gefassten Entschluss aufzugeben. Die Navarchen der übrigen Bundesgenossen stimmten mit ihm überein; nur Adimantus, ein Corinther, und Architeles, ein Athenienser, bestanden darauf, Artemisium zu verlassen. Den erstern brachte Themistocles durch drey Talente zum Schweigen; wider den letztern reizte er die Athenienser zur Empörung, in der sie ihn von seinem Schiffe jagten, und ihm sein Abendbrod wegplunderten. Themistocles sah seinen Unmuth, er gab das Zeichen zur Ruhe, sandte ihm eine Kiste mit Nahrungsmitteln, unter welchen ein Talent Silbers versteckt lag; er ermahnte ihn, seinen Vorsatz fahren zu lassen, im widrigen Falle er ihn bey den Atheniensern als einen Verräther anklagen würde, der von den Feinden bestochen wäre.

Jetzt hatten sich die Perser von ihrer Bestürzung erhohlt; sie sahen die Schwäche ihrer Gegner, vergaßen darüber des erlittenen Unglückes, fassten Muth, und bereiteten sich zum

Treffen. Des Sieges gewiss, wollten sie den Angriff nicht eher unternehmen, als bis sie den Griechen alle Wege zur Flucht abgeschnitten hätten. Zweyhundert ihrer schnellsten Segler sandten sie hinter Scyathos weg, gegen die Vorgebirge Caphareus und Gerästus in den Euripus, wo sie die Flüchtigen im Rückzuge überfallen sollten. Die Maſsregeln der Perser wurden verrathen; die Griechen eilten, ihre Kräfte und die Fertigkeit der Feinde im Seegefechte zu prüfen.

Themistocles rückte mit der Flotte gegen Aphetä vor, und forderte die Perser zum Treffen heraus; diese versagten es nicht: das erste Signal ward gegeben, die Griechen richteten ihre Vordertheile gegen die Feinde; beym zweyten machten sie den Angriff. In einen engen Raum eingeschlossen, und auf allen Seiten von Barbaren umgeben, fochten Themistocles Männer doch so muthig und standhaft, daſs dreyſsig Persische Schiffe in ihre Gewalt geriethen, und eine groſse Anzahl der übrigen in Grund versenkt wurde. Die Nacht unterbrach das Gefecht, der Sieg hatte sich auf die Seite der Griechen geneigt; aber entschieden war er nicht. Ein gewaltiger Sturm erhob sich aus Süden: die empörten Elemente vollendeten, was Themistocles angefangen hatte. Die Feinde wurden an die Küste Thessaliens geworfen, die

Leichen der Erschlagenen und die Trümmer der Schiffe, die in Grund gebohrt waren, hinderten die Bewegung der Ruder; muthlose Verzweiflung bemächtigte sich der Unglücklichen, schon zum zweyten Mahle war Verderben das Ende ihrer Unternehmungen wider die Söhne der Freyheit. Noch schrecklicher war das Loos der zweyhundert Segler, die gegen den Eurippus schifften. Auf der offenen See überraschte sie das Ungewitter; von Fluthen bestürmt und von Winden fortgerissen, scheiterten sie an den Klippen von Euböa.

Erst mit Anbruche des Tages sahen die Perser den ganzen Umfang ihres erlittenen Unglückes, da eben die Griechen eine Verstärkung von drey und fünfzig Attischen Schiffen erhielten. Mit höher gestimmten Muthe beschlossen sie, einen wiederhohlten Angriff zu wagen. Sie segelten gegen Aphetä, trennten die Cilicischen Schiffe von der Flotte, richteten dieselben zu Grunde, und liefen mit Einbruche der Nacht in den Hafen bey Artemisium ein.

Fürchterlich mahlte sich vor Megabates Seele das Bild des zürnenden Xerxes. In der gänzlichen Vernichtung der Griechischen Flotte die Ehre der Persischen Waffen wieder herzustellen, war der kühne Vorsatz seines erbitterten Herzens. Um Mittag lichtete er die Anker, in Schlachtordnung rückte er den Griechen ent-

gegen, Themistocles gab das Zeichen zum Angriffe. Hass, Rache und Wuth ersetzte bey den Persern den Mangel an Erfahrung und Geschicklichkeit; dauernder und zweifelhafter, als die Auftritte der vorigen Tage, war diesmahl das Gefecht. Mehrere Schiffe der Griechen gingen zu Grunde, einige wurden von den Aegyptiern gefangen genommen. Die Persische Flotte war sich durch ihre Anzahl und Stärke selbst hinderlich; die Schiffe drängten sich einander, und geriethen in Unordnung. Auf beyden Seiten stieg die Anstrengung der Kräfte auf das Aeußerste; Megabates wollte nicht weichen, Themistocles sich den Sieg nicht entreißen lassen; er behielt die Oberhand, Megabates ward über den Haufen geworfen. Beyde Theile verloren an Segeln und Mannschaft; beträchtlicher war der Verlust der Feinde; aber nachdrücklicher empfanden die Griechen den ihrigen. Geschwächt war ihre Flotte, unbrauchbar gemacht zu neuen Angriffen, verwüstet der größte Theil der siegreichen Schiffe Athens; ohne mächtigen Widerstand wär sie die Beute der Perser geworden, hätten diese noch einmahl ein entscheidendes Treffen gewagt.

Habronychus kam aus dem Maliensischen Meerbusen zurück; er war Zeuge der Helden-

thaten bey Thermopylä. Themistocles hiefs ihn schweigen: er selbst wollte die traurige Nachricht den Bundesgenossen verkündigen, und sie zum Mittel machen, ihrer Tapferkeit neuen Schwung zu ertheilen. Er versammelte sie auf seinem Schiffe.

»Griechische Männer, — sprach er, — der »Rathschluss der Götter ist erfüllt, Leonidas »ist gefallen, der Pass bey Thermopylä ist »in der Perser Gewalt: aber das Vaterland und »die Griechische Tugend, haben gesieget. Hö»ret, wie die Söhne der Freyheit und des Ruh»mes selbst im Tode noch unüberwindlich der »Wuth ihrer Feinde und der Macht des Ver»hängnisses trotzten. Unerschüttert standen sie »da, als die Haufen der Perser unter lärmen»dem Siegesgeschrey und donnernden Drohun»gen wider sie anrückten. Sie sahen die Ge»fahr: eine leere Wolke schien sie ihnen in der »Ferne: sie wurden von ihr umgeben, sie er»kannten die Freundinn, die ihnen lächelnd zur »Unsterblichkeit winkte. — »Sie sind uns »nahe», rufte einer der Helden aus: — »und »wir ihnen»; erwiederte frohlockend Leoni»das. — Zehntausend Persische Sclaven hatten »Befehl, die freyen Männer gefesselt in die »Hände ihres stolzen Gebiethers zu liefern. Mit »Heftigkeit griffen sie die Heldenschaar an, aber »sie prallten zurück, und in ihrem Blute erkal-

»tete ihr Muth, verschwand ihre Kraft. Den
»ganzen Tag dauerte das feyerliche Schauspiel,
»und Leonidas vermisste nur drey seiner
»Kämpfer.»

»Zwanzigtausend Perser zogen nun aus, um
»die Niederlage ihrer Brüder zu rächen. — Sie
»vermehrten nur die Zahl der Erschlagenen.»

»Fünfzigtausend der tapfersten Streiter wa-
»ren die letzte Hoffnung des Beherrschers von
»Asien. — Sie bestanden nicht vor dem Feuer-
»blicke der Geweihten des Vaterlandes. Leo-
»nidas gewaltiger Arm zerstreuete sie; getrennt
»waren ihre Reihen, wie die luftigen Kreise der
»Spinne im Windstoße.»

»Im Dunkeln schlich der Verräther, Tod
»und Verderben war in seinem Gefolge. Ephi-
»altes heißt der Verworfene, der auf einem
»verborgenen Fußpfade zwanzigtausend Perser
»über den Berg Oeteus nach Thermopylä
»führte. Tausend Phocier hatten den Pass be-
»setzt, aber sie wurden in die Flucht geschla-
»gen. Leonidas erhielt Nachricht von dem
»Marsche des Feindes, er entließ die Bundesge-
»nossen, und verkündigte seinen Spartanern das
»Glück des Heldentodes, dem er sie entgegen
»zu führen, beschlossen hatte. Auf sein Geheiß
»setzten sie sich zum Mahle, er selbst aß mit;
»Brüder, sprach er mit heiterer Seele, — seyd
»frohen Muthes, morgen speisen wir bey den

»Göttern. In der Nacht brachen sie auf, wü»thend stürzten sie in das Lager der Feinde. »Ueberrascht, erschrocken und verzweifelnd, »verließen diese ihre Gezelte, alles eilte im hef»tigsten Tumulte zu den Waffen. Einzeln »kämpften die Haufen, Tausende fielen unter »Spartas stürmender Hand, Tausende bluteten »von ihren eigenen Waffenbrüdern hingestreckt. »Selbst der König hätte den Aufgang der Sonne »nicht erlebt, wäre er nicht beym ersten Angst»geschrey der Seinigen der Rache entronnen.«

»Beschämt sahen die Perser mit Anbruche »des Tages die kleine Schaar der Ueberwinder. »Xerxes gab Befehl, sie zu verfolgen. Ihres »Todes gewiss, stellten sich Spartas Männer »zum Kampfe. Ihre Lanzen zerbrachen; sie zo»gen das Schwerdt. Schrecklich war die Ver»wüstung, ungewiss schwebte der Sieg zwischen »Verzweiflung und Löwenmuth, als ein Wurf»spieß Leonidas Herz durchbohrte.«

»Nicht mehr um den Sieg, nur um den »Leichnam des Unsterblichen fochten die Söhne »der Freyheit noch. Xerxes Brüder wollten »sich desselben bemächtigen, im Triumphe woll»ten sie ihn zu den Füßen ihres Königs hinzie»hen; aber vermessener Frevel war ihr Wunsch, »so lange sie sahen, daß ein einziger Spartaner »noch athmete: sie bezahlten ihn mit ihrem »Tode. Die Perser wollten diese ansehnliche

»Beute nicht fahren lassen: viermahl wurden »ihre Haufen zurückgeworfen, viermahl ward »ihnen **Leonidas** ehrwürdige Hülle von *Spar-*»*tas* Helden entrissen. Jetzt eilte der Verräther »mit seinen Schaaren den Berg herab; nahe war »die Entscheidung. — Der letzte Spartaner fiel, »in die glorreiche Wunde tauchte er seine Hand, »mit seinem Blute bespritzte er die Würger, »und rufte: «Hin zur Schlachtbank; unsere Brü-»der erwarten euch, um unsere Manen zu ver-»söhnen!» — **Xerxes** war Herr des Passes, »aber nicht des Muthes, nicht der Freyheit un-»serer Brüder aus Sparta.

»In euern Blicken, Griechische Männer, lese »ich die Rührung eurer Herzen, die großen »Entschließungen eurer Tugend; Worte sind »überflüssig, wo jeder Blutstropfen wallet, jeder »Nerve sich höher schwingt, wo die ganze Kraft »des Mannes, durch erhabne Beyspiele aufge-»fordert, zu großen Thaten getrieben wird. — »Wir haben hier nichts mehr zu thun. Auf, »Brüder; auf den Flügeln des Sieges wollen wir »hineilen zur göttlichen *Salamis*, wollen dort »der **Muttersöhne** harren, und sie fühlen »lassen, daß wir Brüder der Helden sind, die »bey **Thermopylä** den edeln Tod für Frey-»heit und Vaterland starben.»

Noch vor dem Rückzuge der Flotte führte Themistocles einen Kunstgriff aus, durch welchen er dem Könige der Perser seine tapfersten Bundesgenossen zu entziehen, oder wenigstens verdächtig zu machen hoffte. Gegen den Rath seiner Freunde bewaffnete Xerxes die Asiatischen Griechen wider ihre Väter und Brüder; Jonier und Carier fochten auf der Flotte des Megabates. Mit dem schnellsten Segler fuhr Themistocles an den Ort, wo trinkbares Wasser quoll; dort grub er in den Felsen die Schrift, welche die Jonier nach ihrer Ankunft bey Artemisium lesen, und den Inhalt derselben befolgen sollten.

»Ungerecht handelt ihr, Männer von Jonien, — so lauteten die Worte des Steines, — »daß ihr wider eure Väter zu Felde ziehet, »um Gräcien unter das schimpfliche Joch Persischer Dienstbarkeit zu beugen. Tretet auf »die Seite eurer Brüder, und führet auch die »Carier zur Pflicht zurück: oder wenn ihr dieß »nicht könnet, so bringet Verwirrung in das »Heer, und senket eure Waffen, wenn Asiens »Tyrann euch befiehlt, sie über uns zu schwingen. Gedenket, daß wir eure Väter sind, und »ihr die erste Ursache des Zwistes waret, zu »dessen Entscheidung wir uns auf dem Kampfplatze stellen mussten.»

Der Abzug der Griechen von Artemisium war dem Xerxes Triumph: Furcht, glaubte er, hätte sie zurückgejagt; er hielt sie für überwunden. Seiner Anordnung gemäß, lief Megabates von Aphetä aus, plünderte und verheerte die Küsten Euböas, und steuerte gegen den Saronischen Meerbusen, um sich des Piräus zu bemächtigen. Nichts hemmte mehr die Fortschritte des Königs, nichts widerstand seiner Gewalt; mit Schrecken und Verwüstung bezeichnete er seine Bahn. Tempel wurden geplündert, Denkmähle zerstört, Städte in die Asche gelegt, fruchtbare Felder in Wüsteneyen verwandelt, und weite Gefilde mit Leichen bedeckt, auf welchen Geyer und Raben den blutigen Sieg des großen Königs von Asien feyerten.

Xerxes war Meister von Locris, Phocis und Böotien; Themistocles sah den gewissen Untergang der Griechen vorher, suchten sie jetzt innerhalb den Wällen ihrer Städte Zuflucht und Schutz. Nach seinem neuen Rathe sollten sie ihre Heerde, ihre Tempel und die Gräber ihrer Väter verlassen, sich zur See begeben, und zwischen Stürmen und Wogen nur von ihrem Muthe Rettung erwarten. Der Verheerer war nicht mehr weit von Atticas Grenzen entfernt; und doch widersprachen dem Helden die Athenienser am heftigsten. Umsonst wiederholte er ihnen den Ausspruch des Hie-

nem, der ihnen zu deutlich verbieth, »die Krieger zu Pferde, die vielen Krieger zu Fuße, die vom Lande her eilen, zu erwarten;« nunmehr zeigte er denen die tröstende Aussicht auf den gewissen Sieg bey Salamis; nunmehr unterstützte er seinen Vorschlag mit den mächtigsten Gründen, welche ihm seine tiefdringende Staatsweisheit dargeboten hatte; er ward nicht gehört. Die frommen Vorurtheile seiner Mitbürger gewährten ihm, was er von ihrer Vernunft nicht erlangen konnte. Die Priester der Minerva, durch ansehnliche Summen von ihm erkauft, verkündigten dem Volke, die heilige Schlange wäre verschwunden, die sonst in der Burg, als die Beschützerinn der Stadt verehrt wurde; dieß wäre ein Zeichen, daß selbst die Göttinn Athen verlassen, und den Bürgern den Weg zur Flotte, als der einzigen Schutzwehr des Heils gezeigt hätte. Bestürzt stand das Volk da, ungewiß, wozu es sich entschließen sollte. Ein unerwarteter Auftritt, von Themistocles angeordnet, bestimmte es zur Entscheidung. Eine zahlreiche Schaar auserlesener Jünglinge zog durch die lange Straße des Ceramicus gegen die Burg; Cimon, Miltiades Sohn, schön von Gestalt, groß und edel von Wuchs, heiter im Gesichte, trat majestätisch an ihrer Spitze einher. Einen Pferdezaum hatte er in der Hand, hoch trug er ihn,

ihn, um die Aufmerksamkeit der Bürger zu erwecken und zu leiten. Niemand verstand den Zweck des seltsamen Aufzuges; Themistocles war der Erste, der ihm folgte. Sein Beyspiel setzte die ganze Versammlung in Bewegung, alles drängte sich zu Minervens Tempel hin, wo Cimon unter feyerlichen Gebeten der Göttinn den Zaum opferte, und unter lauten Bestimmungen sich und seine Schaar zum Seedienste für das Vaterland heiligte. In dem Augenblicke riss er einen Schild von der Wand herunter, warf sich am Fusse des Altars, flehte um den Segen der Unsterblichen, verließ mit seiner Schaar das Heiligthum, und flog jauchzend dem Piräus zu, um mit den Ersten nach Salamis zu segeln.

Themistocles hatte seinen Zweck erreicht; die Versammlung beschloss, die Stadt zu verlassen; er entwarf den Rathschluss des Volkes. Athen ward als ein Unterpfand dem Schutze der Minerva anvertraut, allen Bürgern, welche die Waffen tragen oder das Ruder führen konnten, ward die Pflicht auferlegt, an Bord zu gehen, sobald sie für die Sicherheit ihrer Weiber, Kinder und Sclaven gesorgt hätten. Nur Greisen blieb es freygestellt, sich entweder mit den Uebrigen zu flüchten, oder die Burg bis auf ihren letzten Hauch zu vertheidigen, und sich selbst unter den Trümmern

derselben zu begeben. Der größte Theil wählte das letztere.

Jetzt erschien die feyerliche Stunde, die zu dem Schauspiele des erhabensten Patriotismus bestimmt war. Ganz Athen war an dem Gestade des Saronischen Meerbusens versammelt. Ein Altar, dem Vaterlande heilig, stand hier errichtet; das letzte Opfer brannte der Schutzgöttinn Athens. Alle Augen schwammen in Thränen; hier tönte ein tiefer Seufzer, dort ein wehmüthiges Schluchzen in die betende Stimme des Opferpriesters. Die heilige Flamme war erloschen. Männer in der Fülle ihrer Kraft, verließen jetzt alles, was ihnen lieb, was ihnen heilig, was ihnen theurer als das Leben war. Hier umarmte der zärtliche Vater noch einmahl seine Kinder, drückte sie an sein Herz, und reichte sie der weinenden Gattinn, die eben in den Armen ihrer Freundinn aus ihrer Ohnmächtigkeit zu neuem Jammer erwachte. Dort kämpfte das liebende Mädchen zwischen den Qualen der Trennung, und dem Wunsche, das Vaterland gerettet zu sehen; schmiegte sich zum letztenmahle an die Brust ihres Geliebten, und stammelte weinend: zeige dich als Bürger; eine Heldenthat wird dich meinem Herzen liebenswürdiger machen. — Ausgerüstet stand hier die betagte, von Sorgen und Gram gebeugte Mutter, sah nun ihren Einzi-

herum, den Einzigen, der ihr noch übrig war, an, und weihete ihn mit dem heissen Kuss zum Opfer für Freyheit und Vaterland. Sprachlos gab aber der muthige Sohn seinem grauen Vater noch einmahl die Hand, der Greis segnete ihn, zeigte ihm auf die Burg, und sprach: »Rette meinen Tempel und meinen Wohnort, wenn du dort der Flamme der Verwüstung [illegible], [illegible] jetzt ist mein Vater bey Theseus, Solon und Harmodius, sonst könnte es noch nicht brennen. Schwinge deinen rüstigen Arm, und räche an Asiens Sclaven meinen Tod und die Verwüstung der Helden.« — Auf die Worte des Schutzgottes rief Themistokles, der nur die Wehklagen der Weiber und Kinder [illegible] Muth und Entschlossenheit sprach er den Leidenden in die Seele, sein Beyspiel gab seinen Worten beseelende Kräfte: er nahm, der Erste, seine Gattinn auf den Rücken, seine Kinder in die Arme, und trug sie an Bord. Schweigend thaten die übrigen Männer dasselbe. Die Segel wurden aufgezogen, die Anker gelichtet; mit günstigem Winde kamen die Einen nach Salamis und Aegina, die andern nach Trözene, wo die Gastfreundschaft der Einwohner sich thätig bezeigte, die flüchtigen Athener über die Trennung von den Übrigen zu trösten.

Hierauf folgten die Söhne des Helden. [illegible] [illegible] sie noch einmal ihre Blicke gegen die Mauern, die [illegible] jetzt der [illegible] Preis gaben, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] von ihren [illegible] [illegible] zu scheiden. Sie sahen die [illegible] [illegible] von dem [illegible] und [illegible] ihres [illegible] und [illegible] [illegible], mit einer [illegible] [illegible] an den Rand des [illegible] des [illegible]; die [illegible] der [illegible] [illegible] an die Stelle derselben; von den [illegible], [illegible] sie sich [illegible] in die Schiffe, auf welchen sie dem [illegible] und dem [illegible] zu [illegible] entgegengeführt wurden.

[illegible] kam nach Athen, allein fand er die Thore der Stadt, triumphirend zog er ein, als hätte er wirklich die Gefahren eines [illegible] und [illegible] [illegible] überstanden. Nur die [illegible], um den kleinen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] durch einige Tage seiner Wache. Er [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] des [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] die Menge haben sie sich auf die [illegible] der [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] im [illegible] nicht [illegible] kann. [illegible] [illegible] die [illegible] der Stadt, mit [illegible] [illegible] sich die [illegible] [illegible], nach welchen sein [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] — [illegible] in die Versammlung [illegible] die [illegible] [illegible]

[illegible] die Versammlung [illegible] den Vorschlag des [illegible] und alle Wärme des [illegible], und [illegible]

[illegible] — [illegible] — [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] des Todes. Mit hohem Mu[illegible] mit Themistokles in den [illegible] Schiff; [illegible] seine Braut, [illegible] aus seinem Auge; die Krieger [illegible] sich seines majestätischen Anblicks. Nach vollbrachtem Opfer trat er mit einer Lorbeerkrone in der Rechten, und einer [illegible] in der Linken vor das [illegible] *). Vor ihm standen seine Helden, hinter ihnen die Kriegsmänner der Bundesgenossen, alle den [illegible] Blick auf ihn geheftet.

„Wählet, — den Tod oder die [illegible] [illegible] — Noch eine einzige [illegible] „[illegible], und alles ist gewonnen, oder alles „verloren. — Als Bürger einer einzigen [illegible], [illegible] wir hier auf den [illegible] [illegible]. Tausende von uns haben die [illegible] kein Land mehr; unsere Städte, „Tempel und Wohnungen liegen in der Asche. „Tausende von uns werden es morgen nicht [illegible] haben, wenn wir heute vergessen, daß „wir Söhne der Ehre, daß wir die Enkel der „Helden sind, deren heilige [illegible] der „König der Schande [illegible] hat. Fallen wir, so

*) [illegible] des Schiffes, wo die [illegible] [illegible] des Schiff [illegible] [illegible] gehalten, [illegible] und Opfer [illegible] [illegible]

[illegible] die Peloponneser [illegible] Ge- [illegible] Athen. [illegible] Thron, [illegible] durch [illegible] Schicksals; — [illegible] »Kampf ist unser Loos und unsere Pflicht — »Dort [illegible] sie, die [illegible], welche »die [illegible] wollen soll; mit ihren [illegible] hatte uns schon Miltiades bekannt »gemacht. Die bey Marathon unsere [illegible] bey Arte- »misium, [illegible] Zahl, [illegible] Kraft [illegible] habe. Zwang [illegible] Muth, [illegible] Trotz die Wahr- [illegible] »Weg mit dem Zeichen des [illegible] zu unserm Ziel! Hier müssen [illegible], was wir bey Artemisium ange- »fangen haben! Zurück auf eure Schiffe!« [illegible] die Waffen. [illegible] »Wirkung des Volks [illegible] Schicksals [illegible] Frey- »heit — Vaterland; — [illegible] Losung: — Sieg oder Tod die »Wahlstatt im Donner der Schlacht!«

So sprach der Held, die Griechischen Männer jauchzten; jeder Blick verweilte nach den Wellen; jede Seele war schon in der Schlacht. Wie der Donner in Wolken war das Rauschen der Fluth unter den Rudern der Griechen. Schrecklich war auch der Lauf der Perser im Angesichte ihres Königs, der an dem Abhange des Corydallus auf einem goldenen Throne saß, und der *Zeuge* und Richter ihrer Thaten war. Mächtige Winde schoben sich aus Osten, die Wellen wurden gegen die Meerenge hingetrieben; diesen Umstand hatte Themistocles zum Angriffe erwartet; günstig war derselbe seiner Flotte, schädlich den hohen und schweren Schiffen der Perser.

Jetzt glänzt der vergoldete Schild von dem Fahrzeuge des Helden; er war das *Zeichen* zum Treffen. Schnell rückten Attica's Kämpfer den Phöniciern entgegen, die Anführer war Ariabignes, ein Held unter den Königen. Ueber Themistocles schwingt er die Lanze; unter einem Hagel von Pfeilen soll der Retter Athens das erste Opfer fallen. Aminias und Sosicles eilen ihrem Führer zu Hülfe; die erstere Seite zertrümmert das Vordertheil des feindlichen Schiffes; mit Löwenmuth vertheidigt sich Ariabignes von dem Verdecke desselben. Auf den zweyten Anfall hängen die Schiffe aneinander, Ariabignes springt mit den Seinigen in den

Schiff des Ariamenes; aber mit Spießen stürzt dieser den muthigen Führer in's Meer. Themistokles Männer bohren sein Schiff in den Grund. Dieser erste furchtbare Wink des Glückes war Griechenlands Herzen eine Fackel in der Nacht; Xerxes Meerflotten ein Meteor des Verderbens. Mit verworrenem Geschrey zogen sich diese zurück, um sich zu einem neuen Anfalle zu sammeln. — »Verfolget den Sieg,« rufte Themistokles, und Attica's Segler rollten den Flüchtigen nach. Gewaltig war der Zusammenstoß der streitenden Flotten. Wo der Kampf am heftigsten wüthete, war Neokles Sohn zugegen. Hoch trug er den glänzenden Speer, den alten Gefährten seiner Thaten in der Stunde der Gefahr; hier mähte er, dort schürte er das Feuer seiner Krieger. Die Schiffe der Phönizier wurden von der Gewalt der Wellen zusammengedrückt, und den Seiten kamen sie an die Griechen; [illegible] strömten diese auf die Feuer hin. Schwerdter klingen, Lanzen brechen, Schiffsrümpfe, Köpfe und Helme fallen, Blut fließt in hundert Strömen über die zertrümmerten Verdecke und Ruder herab. [illegible] hielten die Perser mitten in ihrem Stoße an, sie hat nur die Schwere der Attischen Arme empfunden; sie stürzen in die Fluth, und werden von den Wogen fortgerissen. Viele Schiffe wurden von den Hellenen genommen, andere

in Brand gesteckt oder in Grund versenkt, andere an Psyttaleas Felsen zerschmettert. Die Cilicier, Pamphylier und Lycier eilen den Geschlagenen zu Hülfe, aber sie erschrecken bey dem Anblicke der Verwüstung, bey dem Anblicke der Helden, die drohend standen wie Donnerwolken auf der Spitze des Olympus vor dem Sturme. Ihr Muth sinkt, Todesangst zittert unter ihrer Brust, sie fliehen, Verderben empfängt die Feigen, und flammende Rache wüthet hinter ihnen her.

Nach neuen Opfern dürstend, segelte Themistocles mit seinen Männern gegen den rechten Flügel hin, wo die Peloponneser und Aegineten wider die Asiatischen Griechen fochten. Seine Gegenwart entschied den Sieg. Ein großer Theil der Jonier trat auf die Seite der Sieger, die Carier mit den Uebrigen streckten die Waffen, die Aegineten und Megarer setzten den Flüchtigen nach; nur wenige entkamen, die meisten unterlagen der Gewalt der Ueberwinder.

Muthlose Verzweiflung bemächtigte sich der Seele des Xerxes bey dem Anblicke seiner geschlagenen Flotte; sie war geschwächt, aber nicht zerstört; er hatte noch immer mehr Schiffe übrig, als die Sieger. Leicht wäre es ihm gewesen, durch ein neues Treffen die Schande seiner ersten Niederlage auszulöschen; aber von

dem Glücke gedemüthiget, von seinem Schicksale zu Boden geworfen, war er keines herzhaften Entschlusses mehr fähig.

Die gänzliche Vernichtung der Persischen Seemacht war jezt **Themistocles** heißester Wunsch; nur dadurch glaubte er das Vaterland von einem Feinde befreyen zu können, dessen Stärke demselben noch immer gefährlich war. Schnell hatte er den Plan entworfen; von **Aristides** Beyfalle hing die Ausführung ab.

»Wir haben ein großes Werk vollbracht, — sprach er zu dem **Gerechten**;« — aber wir müssen noch ein größers versuchen.

Aristides. Rechne sicher auf meine Theilnehmung, wenn dein Vorhaben mit meinen Grundsätzen übereinstimmt.

Themistocles. Ich will **Asien** in **Europa** gefangen nehmen.

Aristides. Dann fürchte ich, die Gefangenen werden ihre Wächter, entweder bestechen, oder erschlagen.

Themistocles. Wir kommen diesem Uebel zuvor, wenn wir eilend nach dem **Hellespontus** segeln, die Brücke des **Xerxes** wegreißen, uns zu **Lemnos** in dem Hafen **Hephästia** verbergen, und die Perser im Rücken überfallen.

Aristides. Zum erstenmahle erfahre ich, daß Themistocles sich selbst vergessen kann. Wer gewann die Schlacht?

Themistocles. Ich.

Aristides. Sahest du viele an deiner Seite, welche dir an Scharfsinn und Tapferkeit gleich kamen? Oder wäre Apollo's Orakel von der göttlichen Salamis erfullet worden, hätte ein anderer als du die Flotte angeführt?

Themistocles. Ich errathe nicht, wo du hinzielest.

Aristides. Du selbst würdest dich heute nicht Sieger bey Salamis nennen, wenn Xerxes, anstatt sich auf den Corydallus hinaufzuziehen, und vom goldenen Throne auf die Unerfahrenheit und Zaghaftigkeit der Seinigen herabzusehen, sie selbst angeführt, deine Anschläge errathen und vereitelt, dich weiter in die hohe See hinausgelockt, einen Theil seiner Flotte um Budore herum dir in den Rücken gesandt, und so von allen Seiten dich eingeschlossen hatte.

Themistocles. Dieſs würde unsern Sieg nur glänzender gemacht haben.

Aristides. Vergiss den glücklichen Erfolg, und würdige die Umstände. Du irrest, wenn du alles der Gewalt unserer Waffen, und der Klugheit der Befehlshaber; nichts dem Glucke,

nichts der Thorheit und dem Eigensinne des Königs zuschreiben willst.

Themistocles. Was sollen diese Erinnerungen zu meinem Plane?

Aristides. Dich bewegen, denselben aufzugeben. Bis jetzt kämpften wir wider einen Feind, der weder selbst Stärke genug hatte, Umstände zu benutzen, oder herbey zu schaffen; noch grofsmüthig genug war, den heilsamen Rathschlägen seiner Freunde Gehör zu geben: schliefsest du ihn in Europa ein, so stürzest du ihn und sein furchtbares Heer in die äufserste Verzweiflung. Das Gefühl seiner Kräfte wird erwachen; dreist durch die Gefahr und thätig aus Rachsucht, wird er nicht mehr der müssige Zuschauer unsers Gefechtes seyn; er wird das Schwerdt selbst ziehen, wird Rath von den Seinigen annehmen, wird selbst angreifen, kämpfen und schlagen. Der weichliche König wird zum Helden, und wir vielleicht zum Opfer der Verblendung werden, mit der uns das Glück in deinem Entwurfe zu bestrafen droht. Athen hat dich zum Navarchen gewählt; thu was dich gut dünkt: stände ich auf deinem Platze, so würde ich dem Xerxes noch eine Brücke erbauen, anstatt die seinige wegzureifsen.

Themistocles. Deine Gründe sind überzeugend, ich nehme sie an, und versichere dir,

dafs ich zur Erbauung dieser zweyten Brücke heute noch schreiten will.

---

¹ In der Nacht sandte er den Sicinus zum Könige. »Sage ihm, — sprach Themistocles in Gegenwart seines Antagoras, — »dafs ich »sein wahrer Freund sey, dafs die Griechen be»schlossen hätten, seine Flotte zu verfolgen, »und ihm selbt den Rückzug nach dem Helle»spontus abzuschneiden; ich aber aus Liebe zu »ihm, sie von diesem Vorsatze zurückgehalten »hätte. Er möchte sich so eilfertig als möglich, »aufmachen, ich würde indessen die Bundesge»nossen unter allerley Vorwand beschäftigen, »um seine Flucht, die du immer auf gut Persisch »Triumph nennen magst, gegen alle Verfolgung »zu sichern.» —

Sicinus. Ich errathe deinen Zweck; durch mich sollst du ihn nicht verfehlen. (ab.)

Antagoras. Mit welcher Verblendung du von einem Abgrunde zu dem andern hintaumelst!

Themistocles. Ich diene dem Vaterlande.

Antagoras. Was können demselben, was können dir einige tausend Dariken nützen, die du von dem Könige zur Belohnung deiner scheinbaren Verrätherey hoffest?

Themistocles. Jetzt hoffe ich, jetzt fordre ich nichts von ihm, als dafs er aus Gräcien wegziehe. Der Gedanke, mein Vaterland befreyt zu haben, ist Fülle der Belohnung für mich.

Antagoras. Auch diese erkaufest du zu theuer. Deine Gesandschaft an den König kann verrathen werden.

Themistocles. Der günstige Erfolg wird sie rechtfertigen.

Antagoras. Du kennest die Eifersucht deiner mächtigen Feinde; kennest die Unbeständigkeit, die Schwachheit, die mifstrauischen Gesinnungen, und doch —

Themistocles. Eben weil ich alles diefs kenne, sandte ich meinen Hauslehrer zum Xerxes.

Antagoras. Bleibt dein Schritt nicht geheim, so wird in Zukunft kein Hochverrath mehr an Tag kommen, dessen man dich nicht, entweder als Urheber, oder als Theilnehmer beschuldigen wird.

Themistocles. Und dann?

Antagoras. Man wird deine Rechtfertigung nicht hören, man wird dich zur Strafe verurtheilen, und du wirst über die Undankbarkeit des Vaterlandes klagen, zu welcher du selbst Anlass gegeben hast.

Themistocles. Athen wird meiner Verdienste nie vergessen; das Attische Volk verachte ich.

Antagoras. Deine Verachtung ist ungerecht; das Volk erhob dich zu dem Ansehen, ohne welches du in ruhmloser Unthätigkeit schlummern würdest.

Themistocles. Von dem Werthe des Gebers erhält die Gabe den ihrigen. Vermenge die kleine Anzahl würdiger Bürger mit dem schalen Haufen nicht, der heute meine Winke als Gesetze verehrt: morgen vielleicht wird er mich zu dem Barathron fordern, wenn ihm ein Schwächling, von der Ehre meiner Thaten geblendet, in den Kopf setzt, dafs ich ihm sein Spielzeug entreifsen wolle. Die Macht, die er mir gab, war nicht der Tribut, womit er meinem Verdienste huldigte; sondern nur das vermummte Geständniss seiner Schwäche, die Hülfe und Rettung bey mir suchte. Ich bestrebte mich darnach, ich nahm sie an; aber nur als ein Mittel, dem grofsen Ganzen zu dienen, und meinem Seelendrange Befriedigung zu verschaffen. Jetzt genüge ich mir in dem, was ich that, weil ich vorher sehe, dafs ich in Zukunft nicht mehr viel werde thun können.

Antagoras. Dein Blick erstreckt sich zu weit in die Ferne; du bemerkest nicht, was dir in der Nähe liegt.

Themistocles. Der Grad meines Ansehens ist beynahe schon zu hoch, als daſs man mich auf demselben nicht fürchten, oder nicht hassen sollte. Die Aufmerksamkeit der Athenienser wird sich bald nach einem neuen Gegenstande sehnen, durch meine glücklichen Unternehmungen werden sie sich erniedriget fühlen, meine Vorzüge werden sie kränken. Sie werden sich vereinigen, den Baum zu fällen, den sie selbst gepflanzt, von dessen Früchten sie sich genährt, und unter dessen Schatten sie sich so lange gekühlt haben.

Antagoras. Hier wärest du, wo ich dich schon längst gewünscht hatte. Mäſsige dich in dem Gebrauche deiner Macht, zieh den Glanz, der dich umgiebt, mehr in dich zurück: und du bist uber die Nothwendigkeit erhaben, in der Unthätigkeit Sicherheit zu suchen.

Themistocles. Dein Rath wäre gut, könnte ich nur einen Augenblick meine Selbstheit von dem Vaterlande trennen. Ich habe mich aufgeopfert, und werde von der Laufbahn, die ich betreten habe, keinen Fuſs breit zurück weichen, bis man sie mir mit Gewalt verschlieſst. Sey auſser Sorgen; so gewiss ich das ungerechte Verfahren des Attischen Volkes gegen mich vorher sehe, so wenig wird es mich zur Unthätigkeit bestimmen. Es dienet mir vielmehr zu einem neuen Beweggrunde durch Thaten, die

meiner würdig sind, Athen zu beweisen, dafs ich gerade darum sein edelmuthigster Bürger war, weil ich handelte, ohne seine Erkenntlichkeit zu fordern, ohne die Folgen seines Wankelmuthes zu fürchten. — Ich kenne deinen Werth, Antagoras; lieber wollte ich heute noch aus Attica verjagt, als von dir verkannt werden; darum höre mich ganz. Durch Mitwirkung des Haufens, der noch vor zehn Jahren nur nach Nahrung jammerte, oder nach Reichthum geizte, der heute noch das Verdienst nicht kennt, und um so eifriger den Schein desselben verehrt, heute noch durch Gesetze beherrscht wird, die er nicht versteht, und durch Verhältnisse, die er nicht einsieht, in eine drückende Dienstbarkeit hingezogen wird; durch ihn haben wir bey **Marathon**, bey **Artemisium**, bey **Salamis** gesieget, und den über alle Völker Gräciens hoch emporragenden Kolofs der Attischen Grofse gegründet; ohne seine Kräfte oder sein Vermögen hätten wir nichts vermocht. Er freuet sich des Werkes, an dem er Theil nahm, und diese Freude ist gerecht; aber bald wird sie in eine betrügliche Selbstgenügsamkeit übergehen, in der er sich nicht mehr als den Theilnehmer, sondern als den Urheber dieser wichtigen Ereignisse betrachten wird. Er wird sich selbst grofs scheinen,

weil er sich einst mit großsen Gegenständen beschäftiget hatte. —

Antagoras. Und wäre dieser Stolz schädlich?

Themistocles. Ist der feile Priester, der in Dodona mit den Blitzen des Zeus handelt, darum der Gott selbst, der sie schleudert? Ist groß scheinen wollen nicht das gewisseste und wirksamste Mittel, nie groß zu werden? Könnte wahre Größe in einer Stadt erkannt, geachtet, oder auch nur geduldet werden, in der jeder Bürger ein großer Mann sich dünkte? Dieser unvermeidliche Stolz, guter Antagoras, ist das schleichende Gift, das allmählig jede bessere Kraft des Vaterlandes verzehren wird. Du weißt, wie Atticas Volk zitterte, als der Ruf von dem ersten Einfalle der Perser erscholl; kaum sah es sich von der Gefahr befreyet, so hielt es den mühsam errungenen Sieg für sein Werk, vergaß seines Retters, und forderte ihn nach einem Jahre zum Tode. Bey dem zweyten Einfalle zitterte es weniger, und der Sieger bey Salamis wird vielleicht noch geschwinder vergessen seyn, als der Ueberwinder bey Marathon.

Antagoras. Bescheidenheit kann dich dagegen sicher stellen; zieh dich jetzt eine Zeit von öffentlichen Geschäften zurück, genieß den Ruhm deiner Thaten in Ruhe, halte dich verborgen, bis man dich selbst wieder sucht,

bis man dich auffordert, in dich dringet, zu dir flehet. —

Themistocles. Ich sagte dir schon, das will ich nicht. Hier winket das Vaterland, dort drohet das Volk; ich folge jenem, und verachte dieses. Mein Lauf soll den Atheniensern den Weg zeigen, den sie zur Gröſse und zur Herrschaft über Gräcien gehen müssen; je tiefer sie durch eigene Thorheit in ihre Niedrigkeit zurück sinken, desto mehr bin ich gerechtfertiget, daſs ich etwas hervorbrachte, was sie nicht zu erhalten wussten. Mein Trost ist, daſs ich sie in den Fesseln ihrer eifersüchtigen Nachbarn nicht mehr sehen werde, denn die Stunde meiner Verbannung ist nahe.

Antagoras. Lass doch diese schwarzen Vorstellungen in deiner Seele nicht Wurzel fassen.

Themistocles. Warum nicht? sie hemmen meine Wirksamkeit so wenig, daſs ich sie nicht einmahl dir würde entdeckt haben, hätten mich deine Besorgnisse nicht darauf gebracht. Die Vorhersehung des Schicksals, das mich erwartet, ist der Grund meiner Gesandtschaft an Xerxes. Ohne dem Vaterlande zu schaden, versicherte ich ihn meiner Freundschaft, damit ich Zuflucht bey ihm finde, wenn die Söhne Athens ihren Freund nicht mehr erkennen werden.

Schwei-

Schweigend verließ ihn Antagoras. Er hatte in der Seele seines Freundes gelesen. Der durchdachte Plan zu seiner künftigen Flucht war ihm der Schlüssel zu seinem Innersten; war ihm neue Bestätigung, daß Themistocles in den Pflichten des Bürgers nur die Befriedigung seines verfeinerten Ehrgeizes suchte; daß er den Beyfall des Volkes nur aus hoher getriebenem Stolze, nicht aus Seelengröße verachtete; daß ihm selbst die Würde und Wohlfahrt des Vaterlandes nur durch die Hoffnung seines künftigen Ruhmes heilig war.

Von dieser Hoffnung erfüllt, und für das Gegenwärtige wenig besorgt, segelte er auch jetzt mit den übrigen Anführern der Kriegsschiffe an den Isthmus, wo es entschieden werden sollte, wer in der Schlacht den ersten, oder zweyten Preis verdient hätte. Jeder schrieb sein Urtheil auf einen Zettel, den er verschlossen in dem Tempel des Neptunus auf dem Altar legte. Kein Führer, der nicht überzeugt war, daß er selbst am tapfersten gefochten; keiner, der nicht den ersten Preis sich selbst zugedacht; aber auch keiner, der nicht den Themistocles zum zweyten genannt hätte. Nie ward der Neid empfindlicher durch sich selbst gestraft. Beschämt traten die Anführer aus der Versammlung;

wider ihren Willen, und doch mit ihrer Uebereinstimmung blieb der erste Preis dem Helden Athens.

Was ihm die betrogene Eifersucht an dem Isthmus abtreten müsste, ward ihm mit mehrerm Glanze an dem Eurotas ertheilt. Eurybiades führte ihn nach *Sparta*; beyde wurden im Triumphe eingeholdt, beyde der versammelten Nation als Helden vorgestellt. Unter feyrlichen Siegesgesängen legte Gorgo, Leonidas Gattinn, dem erstern einen Lorberkranz; Philimna, Leonidas Tochter, dem letztern eine Krone von Oehlzweigen auf das Haupt; in jenem ward die Tapferkeit, in diesem die Klugheit belohnt. Themistocles sah sich hier dem Eurybiades vorgezogen, denn der Preis der Klugheit war bey Spartas Bürgern der Erste. Bey seiner Abreise ward ihm der prächtigste Wagen, der in Sparta zu finden war, zum Geschenke dargebracht. Der Rath der Ephorn wählte aus den ansehnlichsten Geschlechtern dreyhundert Ritter, die den Sieger bey Salamis bis an die Grenzen des Laconischen Gebiethes begleiten mussten.

Themistocles war der erste und letzte Held, den Lycurgus Männer durch diese Ehre ausgezeichnet hatten. Niemand beneidete ihm dieselbe mehr, als die Bürger der Stadt, deren schützender Genius er war. — Sosicles fand

ihn in dem Piräus: »Hast du einen Auftrag an die Ephoren, — sprach er, — so bin ich bereit, dir zu dienen; morgen reise ich nach Sparta, um mir Ruhe zu holen.«

Themistokles. Was beunruhiget dich?

Sosicles. Barbis, mein junges, rasches, eitles Weib. Diese Nacht kam sie aus Aegina hier an, sie hatte von dem schönen Wagen gehört, den dir die Spartaner geschenkt haben. — »Mann, — sprach sie, — schaffe mir einen solchen Wagen, oder den Olivenkranz, — oder lebe, daß du von mir scheidest.« — Ich stellte ihr vor, daß ihre Forderung eben so ungereimt, als schwer zu erfüllen wäre; daß sie sich mit dem Ruhme meiner Thaten begnügen sollte; daß diese größer wären, als daß sie von Spartanern geschätzt, oder mit einem Kränzchen von Holze belohnt werden könnten; aber umsonst waren alle Vorstellungen. — »Elender, du hast unter dem Gebirge geschlafen,« — donnerte sie mir in das Ohr. — Ich berief mich auf das Zeugniß, zählte ihr die Schiffe her, die ich genommen, die ich in Grund gebohrt; zeigte ihr meine Rüstung, die von Perserblute noch ganz befleckt war; versicherte ihr, daß selbst Themistocles nicht mehr lebte, hätte ich ihn nicht mit Aminias gegen Ariabignes Pfeile geschützt. Du kennest den Eigensinn der Weiber; auch dieß half nichts.

»Reise nach Sparta, verweile dort, — stelle »dich vor den Rath der Ephoren, sage, daß »du unter den Attischen Anführern der tapferste »warst; daß du allein durch Themistocles »Betrug den Sieg entschiedest; folglich dir, we»nigstens eine gleiche Belohnung mit Neocles »Sohne gebührte. Nur wenn du in einem präch»tigen Wagen, und von dreyhundert Lacedä»monischen Rittern begleitet, in meine Arme zurück»kehrest, will ich glauben, daß ich mich deiner »nicht schämen dürfe.«

Dinias, ein Führer aus Seriphus, hatte das Gespräch mit angehört. Mit wenigen Worten wollte er den Themistocles demüthigen, und Bachis Eifersucht bestrafen. »Sage »deinem Weibe, sprach er, — daß die Sparta»ner mit dem Wagen und dem Geleite nur ihre »Achtung gegen Athen beweisen wollten, und »daß selbst Themistocles seinen ganzen »Ruhm der Stadt zu verdanken hatte, die groß»müthig vergaß, daß seine Mutter eine Aus»länderinn war.«

Themistocles. Das wird deine Gattinn vielleicht beruhigen; nur sage ihr nicht, daß du es von Dinias hörtest.

Dinias. Warum nicht?

Themistocles. Der Scharfsinn der Weiber sieht schnell und weit; Bachis wird ihrem Manne antworten: »lass mich mit deinem

»Dinias, demselben Themistokles seine als »ein Bettelkind, noch Dinias als ein Athe»nienser bekannt geworden.« — Ich will dir einen klugen Rath geben, Sosikles; — viel»leicht kann ich dir die mühsame Reise erspa»ren. Knüpfe deinem [illegible] ein paar [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]; wenn sie dir [illegible] vor Freuden um den Hals fällt, so sprich »zu ihm, [illegible] mit diesen Worten: »gute [illegible], bekämpfe deinen Stolz, denn »ich sehe nicht gern einen Fehler in dir, der »mir ganz eigen bleiben soll. Ohne Themisto»kles hätten wir keinen Hafen, ohne ihn keine »Flotte. Auf seinen Rath brachte ich dich nach »Aegina in Sicherheit, und ging selbst an Bord, »um mit tausend andern braven Männern meine »Bürgerpflicht zu erfüllen; ohne diesen Rath wä»ren wir [illegible] von den Persern in unsern »Häusern erschlagen worden. Auf seinen Rath »schlugen und siegten wir bey Salamis; ohne ihn »wären wir davon gelaufen, und zu dem Isth»mus in die Hände der Feinde gefallen.«

Sosikles. Weißt du, was sie mir antwor»ten wird?

Themistokles. Nun?

Sosikles. »Und hättest du deinen hoch»gepriesenen Themistokles am Tage der »Schlacht nicht aus den Händen des Kriegs»volks gerettet, so läge er lange unter Leichen.

»und der Spartanische Wagen seine den Persern zum Theile gemacht.«

Themistokles. Auch dagegen weiß ich Rath. Erzähle dir die Fabel von dem Festtage und dem Werktage. Dieser zankte sich mit jenem, und behauptete sich, daß er unter der Mühe und Arbeit [illegible] Menschen den Ertrag seines Fleißes und seiner [illegible] der Festtage hätte und ruhig genießen [illegible] »Du hast recht, erwiderte der Festtag — aber wenn ich nicht wäre, wärst du auch nicht.« — Und hätte Themistokles nicht einige Tage vor der Schlacht gefehlt, wo wäre jetzt Euer [illegible], Rucken und Dienst?

Durch die Nachricht der [illegible] erschreckt, war Xerxes geflohen; der Rest seiner Flotte segelte nach Ionien. Bey Mykale ward an [illegible] Tage von den vereinigten [illegible] macht der Griechen gänzlich zu Grunde gerichtet. Leotychides, Sparta's König, und Xanthippos, erfochten diesen Sieg. Die Eifersucht der übrigen Athener hatte dem Themistokles die Befehlshaberstelle abgenommen, und sie dem Vater des Perikles ertheilt.

Mardonius blieb mit einem Heere von dreymalhunderttausend Mann in Griechen-

[illegible], und [illegible] in [illegible] und [illegible] des [illegible]. Er [illegible], die [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Plan, aber die [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] er mit den Atheniensern. Im Namen des Königs [illegible] er [illegible], daß er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] die Herrschaft über [illegible] [illegible] [illegible] wollte; [illegible] sie sich von dem [illegible] [illegible], und von dem Könige [illegible] [illegible] [illegible] würden. An die übrigen [illegible] [illegible]: »[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] sind. Wollt ihr die Waffen nicht [illegible], und [illegible] die Herrschaft des großen Königs [illegible], so wird mein [illegible] im Frühlinge [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bringen.« — Seine [illegible] [illegible] [illegible], seine [illegible] [illegible]; die Athenienser [illegible] sich zum [illegible].

Noch vor der [illegible] [illegible] [illegible] er Alexandros, Macedoniens [illegible] König, nach Athen. Von seiner [illegible] [illegible] Macedonier den [illegible] [illegible] in seine Stadt, [illegible], wie er [illegible] [illegible], die [illegible] der [illegible] mehr als [illegible] und [illegible]

diesen gewährt ward. Die Spartaner hörten von dieser Gesandtschaft; aber unbekannt war ihnen der Zweck. Ein altes Orakel hatte ihnen gedroht, die Dorier würden einst von den Atheniensern und Persern aus dem Peloponnes verdrängt werden. Die Zeit der Erfüllung dünkte ihnen jetzt nahe zu seyn; einige Tage nach Alexanders Ankunft erschienen auch Spartas Gesandten in Athen.

In der Versammlung des Volkes trug Macedoniens König die Wünsche des Mardonius vor. Athens Wohl [illegible] aller seine Lippen, aber Athens Bürger hatten für denselben kein Gehör. Große Verheißungen rollten an [illegible], aber ihr Glanz verschwand wie ein [illegible] Schein vor den Augen des Helden. Er stellte ihnen vor, welche Thorheit es wäre, wider einen König den Krieg fortzusetzen, den sie nie besiegen, dem sie nicht lang widerstehen können. Er schilderte ihnen die unermeßliche Heeresmacht des Persers, zu deren Vermehrung noch immer neue Schwärme in zwey Welttheilen angeworben und herangeführt würden. Er bat, sie möchten sich doch nicht der Gefahr aussetzen, immer [illegible] und flüchtig herumzuirren. Er drang in sie, die Freundschaft des Königs anzunehmen, zu deren Verschmähung sie nicht so sehr das Gefühl ihrer Kräfte, als ein gewisser patriotischer Wahnsinn

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

-die [illegible] unserer Dramatiker durch [illegible] [illegible] auf dem [illegible] wurden wir [illegible] [illegible], [illegible] die selbst von der [illegible] der Presse, und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] bey [illegible] zur [illegible] und Beurtheilung [illegible] werden.

Kaum hatte [illegible] [illegible], als das ganze [illegible] über [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]; die [illegible] wurden an die [illegible] [illegible].

In dem wichtigen Augenblicke, da man [illegible] auf dem [illegible] zwischen den [illegible] des [illegible] und dem [illegible] des [illegible] stand, drohte die [illegible] [illegible] seiner Verfassung und [illegible] des Untergangs. Von [illegible] kam die [illegible]. Der König hatte den [illegible] [illegible] [illegible] Bürger ernannt, und diese [illegible] hatten sie nach der Gewalt und dem Einflusse in die öffentlichen Geschäfte entfernt; mit Einmal sahen sie sich [illegible] in den Händen derjenigen, die sie in ihrem [illegible] [illegible] [illegible] hatten. In einem [illegible] zu [illegible] verschworen sie sich, [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]; die ganze Regie- [illegible] zu [illegible] über den Haufen zu werfen und [illegible] [illegible] nicht gelingen sollte.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]. [illegible] die [illegible] [illegible], und du wirst unsern [illegible] [illegible].

([illegible])

[illegible]. Ich thue, was du verlangest; was ist euer [illegible]?

[illegible]. ([illegible]) [illegible] an diesem [illegible]; [illegible] dich ist es [illegible].

[illegible]. ([illegible]) [illegible]? — ([illegible]) [illegible] dir den [illegible] [illegible]? — ([illegible]) [illegible] des [illegible] dieser [illegible], und dieses [illegible]! — ([illegible]) [illegible]. Ihr [illegible] den [illegible] des [illegible], und [illegible] nicht einmal den [illegible] des [illegible] [illegible]? — [illegible], welchem [illegible] ihr [illegible] [illegible]! Mich wollet ihr [illegible], um dem [illegible] den Weg zu [illegible], [illegible] ich der einzige Mann, der den [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], zu [illegible]. [illegible] [illegible] wollet ihr [illegible], und [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist, als das Leben. [illegible] wollet ihr an die [illegible] [illegible], und [illegible] nicht daran, daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß ihm nicht [illegible] [illegible] [illegible], um [illegible] zu [illegible]. [illegible] [illegible] auf [illegible]

Leben wünschte ich auch, aber meine Vorstellung kann auch von der [illegible] Dosis nicht be- [illegible]. Dem [illegible] Theile des Hauses ist eine Verbindung gegen das Vaterland bekannt, unter der Bedingung, daß der selbst einen Anführer gefangen nehme, und in das Lager führt, will ich einen Vertheidiger seyn.

Sie nahmen den Vorschlag des [illegible] an, und erfüllten die Bedingung. Die Ungewißheit, ob sich die Untersuchung nicht auf eine zu große Menge erstrecken, und eine [illegible] Ahndung in der gegenwärtigen Eintracht gefährlich werden könne, bestimmte den Sohn des Tyrannen [illegible], in diesem Falle die Gerechtigkeit dem allgemeinen Besten aufzuopfern. Das [illegible] schien ihm, die Sache weder ganz zu unterdrücken, noch ganz zu entdecken. Er spielte den [illegible] und [illegible] Mittel zur Flucht in die Hände, und forderte sie zur [illegible], nachdem sie entflohen waren. Die [illegible], verwandten sie aber, sich auf dem Schlachtfelde zu rechtfertigen, und zu zeigen, daß nur ein [illegible] Gedanke ihre Herzen geschändet hatte.

[illegible] haben bis jetzt den Wohlthäter der Person von einem [illegible] den Tadlern [illegible]. Der [illegible] Mangel

an Lebensmitteln und die Unzufriedenheit sei-ner Krieger drangen ihm endlich den Entschluss auf, unverzüglich die Griechen zu überfallen. In der Nacht vor der Vollziehung desselben, kam Alexander vor Aristides Lager ge-sprengt, und entdeckte dem Helden das Vorhaben des Mardonius. Aristides eilte, die wichtige Nachricht dem Pausanias mitzutheilen.

»Lass das Heer aufbrechen, — sprach Ly-[illegible], — mit Aufgange der Sonne werden wir schlagen.«

Pausanias. Sind Ueberläufer angekommen?

Aristides. Eben jetzt verließ der König der Macedonier unser Lager. Die Persischen Wahrsager widerrathen dem Mardonius die Schlacht; aber seine Krieger sind muthlos und [illegible], und die Noth zwingt ihn zur Unternehmung: denn nur auf wenig Tage hat er noch Vorrath an Lebensmitteln. In der Morgendämmerung wird er uns angreifen; er will lieber das äußerste wagen, als durch längeres Zaudern den drückendsten Mangel erdulden.

Pausanias. Du bist geschäftig, Aristides.

Aristides. Dieß ist die dritte Nacht, die ich vor dem Lager für die Sicherheit meiner ruhenden Waffenbrüder durchwache.

Pausanias. Du schliefst noch, wenn du den Verheißungen des Mardonius, wenn du einem Menschen glaubst, der dem Xerxes mit

dem Schwerdte und dem Glücke seines Volkes den Thron bezahlt, damit er sich König von Macedonien nennen dürfe.

Aristides. Ich habe das gewußt, er hat Treue gehalten. Edle Gesinnungen bestimmten ihn zu diesem Beweise der Freundschaft für mein Vaterland.

Pausanias. Wie theuer hat er dir deinen Glauben bezahlt?

Aristides. Steh auf, und wasche deine Hände, die wiederkehrende Besonnenheit, daß sie rein sind, wird in deiner Seele den niedrigen Verdacht auslöschen, der aus dem eigenen schuldigen Gewissen entsteht. — Die Zeit ist kurz: höre noch die Schlachtordnung des Feindes. Den rechten Flügel nehmen die Böotier, Lokrier, Melier, Macedonier und Thessalier; den linken die Perser, Meder und Baktrier ein; die Saken und Indier stehen im Mitteltreffen. — Meine Pflicht ist erfüllt; ich gehe, meine Athenienser in Schlachtordnung zu stellen: schlaf ruhig, bis unser Siegesgeschrey dich weckt, und zur Verantwortung deiner Unthätigkeit nach Sparta dich ruft.

Pausanias. (staunend) Bleib. — Den Spartanern gegenüber sollen die Perser stehen? Hast du mich nicht verstanden?

Aristides. Mardonius will sich mit den Atheniensern in nichts einlassen; das Schlachtfeld von Marathon schwebt ihm vor Augen. Mit euch hofft er bequemer fertig zu werden, denn bey dem großen Schauspiele von Thermopylä war weder er noch — Pausanias zugegen.

Pausanias. Ich merke die Forderung, die versteckt in deinen Worten liegt.

Aristides. Dann merkest du mehr, als ich sagen, und weniger, als ich nur leise berühren wollte.

Pausanias. Du willst, daſs wir den Atheniensern den rechten Flügel abtreten sollen.

Aristides. Habe ich mich letztens noch nicht deutlich genug erklärt? Ich will nichts als kämpfen; und dieſs ist auch der vereinigte Wille meines Heeres.

Pausanias. Eure Großmuth, Männer von Athen, verdient Belohnung.

Aristides. Keine andere, als welche jede patriotische That als nothwendige Folge nach sich zieht.

Pausanias. Der heißeste Drang muss erkalten, wenn es ihm an Gelegenheit zu wirken fehlt; diese will ich euch großmüthig überlassen. Führe deine Männer auf den rechten Flügel, und lenke die Schlacht; ich werde mich mit den Meinigen auf den linken stellen, und die

Lorbeern sammeln, die du mir übrig lassen wirst.

Aristides. Das kannst du nicht.

Pausanias. Keinen Widerspruch, Aristides.

Aristides. Durch Verdienst erworbene Vorzüge sind das edelste Eigenthum einer Nation. Du hast kein Recht, dasselbe zu verschenken, und wir sind nicht schwach genug, von dir etwas anzunehmen, das erst durch unsere Kraft zur Ehre und zum Vorzuge werden müßte.

Pausanias. (gebieterisch) Du stellst dich auf den rechten Flügel.

Aristides. Zur Erhaltung, nicht zur Aufopferung seiner Vorrechte hat dich Sparta gesandt.

Pausanias. Als oberster Befehlshaber des Griechischen Heeres gebiethe ich dir.

Aristides. Ich gehorche. Du stehest für die Folgen.

Mardonius rückte in Schlachtordnung an, die Böotier wurden die Veränderung des Griechischen Treffens gewahr, und verriethen sie dem Heerführer des Xerxes. Mit Atticas Helden zu kämpfen, hatte er nicht Muth, er eilte mit den Persern auf den rechten Flügel, und sandte die Hülfstruppen auf den linken.

Pausanias sah seine Absicht verrathen, er führte die Spartaner wieder auf ihren vorigen Platz. Mardonius folgte ihm nach, und forderte ihn mit den bittersten Spottreden zum Treffen auf. Unbeweglich stand Spartas Befehlshaber. Jetzt glaubte der Feind seines Sieges gewiss zu seyn; die Reiterey sprengte gegen die Griechen an; da sich aber Pausanias in nichts entscheidendes einlassen wollte, zog sich Mardonius zurück, und nöthigte ihn durch Verstopfung der Quelle, Gargaphia, seine vortheilhafte Stellung zu verlassen.

In der zweyten Vigilie der Nacht gab Pausanias das Zeichen zum Aufbruche. Zehn Stadien von der Quelle, Platäa gegenüber, lag die Insel Oeroe, von dem Asopus gebildet; sie war zum neuen Lager bestimmt. Statt dahin zu ziehen, flüchtete sich ein Theil der Bundesgenossen, der den Vortrab ausmachte, zu dem Tempel der Juno, vor Platäas Thoren. Amonpharetus, ein Spartanischer Führer, widersetzte sich dem Rückzuge; Pausanias und Aristides Vorstellung, die Veränderung des Lagers wäre durch die Mehrheit der Stimmen beschlossen worden, vermochte nichts über ihn. Er warf einen großen Stein vor die Füße der Befehlshaber hin, und sprach: — »Damit »gebe ich meine Stimme zur Schlacht, und ver- »achte den Rathschluss feiger Männer, der die

»Würde meines Vaterlandes beschimpft.« Er blieb mit seiner Schaar auf dem Platze stehen.

Ueber die Anhöhen des **Cithärons** hin, ging der Zug der Spartaner; die Athenienser nahmen an dem Fuße des Berges ihren Weg. Furcht und Verwirrung sieht **Mardonius** in dem Marsche der Griechen, er wird beherzt; seine Hülfstruppen eilen den Attischen Streitern nach, er selbst stürmt hinter den Lacedämoniern her. **Amompharetus** muss weichen, **Pausanias** macht Halt; die Opferthiere bluten den Göttern, sie drohen Unglück. Neue Opfer werden gebracht, der Heerführer betet; unter Persischen Pfeilen fallen die Männer an seiner Seite. Schwer war ihr Stand, bewundernswürdig ihre Geduld: sie wurden von dem Feinde angegriffen, und wehrten sich nicht; sie wurden in ihren Reihen niedergeschossen, keiner der Fallenden klagte, keiner der Stehenden murrte, keiner wich von seinem Platze; ruhig und kalt erwarteten alle den Augenblick, in welchem die Götter und ihre Führer befehlen würden, sich zu vertheidigen.

Günstigere Zeichen erschienen jetzt, die Seher weissagten Glück; **Pausanias** stimmte den Schlachtgesang an. Wie das Rollen der Felsentrümmer von **Athos** Spitze, war der Anfall der Helden. Die Perser sahen die drohenden Schrecken des blutigen Kampfes; unter ihren

Schilden versteckt, liefsen sie ihre tödtenden Pfeile fliegen. Sie treffen nicht; mit dicht aneinander geschlossenen Schilden rücken die Griechen an; ihr stürmischer Angriff zersprengt die Brustwehr der Feinde. Mit Spartanischen Lanzen wüthet der Tod; tausend Perser werden seine Beute; tausend Perser zerbrechen in den Handen seiner Diener das Werkzeug seiner Wuth. Ihre Schwerdter verstümmeln, ihre Spiefse durchbohren die Würger; ihre Streitäxte spalten die Laconischen Scheiteln. Gleich waren sie an Muth, gleich an Stärke den Griechen; aber jetzt war Mardonius von einem Steine aus Arimnestus Hand getroffen, todt sank er auf die Leichen der Seinigen hin; schwächer ward der Widerstand der Perser.

Aristides hört das Schlachtgetümmel; er fliegt den Spartanern zu Hülfe. Die Bundesgenossen der Perser kommen ihm entgegen, er tritt an die Spitze des Heeres, er ruft: »Zu uns, »Männer, waget den schimpflichen Kampf gegen »eure Väter und Brüder nicht! Lasst uns zur »Unterstützung derjenigen hineilen, die zuerst für »Gräciens Wohl die Gefahr und den Tod umarmten!« — Die Treulosen hören ihn nicht; sie fordern ihn zum Treffen auf. Der gereizte Held stürzt auf sie ein, seine Männer ihm nach. Hier kämpft das Bewusstseyn der gerechten Sache, dort die Verzweiflung der verrathenen Treulo-

sigkeit. Die letztere unterlag; auf Aristides Seite trat der Sieg.

Jetzt vereinigte er sich mit Pausanias, der die fliehenden Perser schon hinter ihre Mauer von Balken getrieben hatte. Nichts widerstand der Heftigkeit, mit welcher die Athenienser die Verschanzung des Feindes angriffen. Bald war sie durchbrochen; sie fielen ein, ihnen folgten die Tegeaten und Lacedämonier. Sinnenlose Betäubung hielt den Muth der Perser gefesselt; sie hatten zur Gegenwehr keine Kraft, zur Flucht keinen Ausweg; zu den Füßen der Griechen flehten sie um Gnade, aber jeder Regung des Mitleidens verschlossen, war das Herz der Ueberwinder. Nie beleuchtete die Sonne ein weiters Gefilde von Leichen, die in wenigen Stunden dem rächenden Schicksale bluteten. Noch während der Schlacht hatte sich Artabazus mit vierzigtausend Mann in das Gebiet der Phocier geflüchtet; von dem übrigen Heere entrannen kaum dreytausend dem Stahle der Helden Spartas und Athens.

Zur reichlichen Quelle des Wohlstandes und Ueberflusses ward den Ueberwindern der Sieg. Ungeheure Schätze glänzten zwischen den Leichen der Erschlagenen hervor; alle seine Kostbarkeiten hatte der fliehende König in dem La-

ger des **Mardonius** zurückgelassen; jetzt waren sie das Eigenthum der Männer, die er vor kurzem noch so hochmüthig verachtete. Sie wurden auf einen Platz zusammengetragen; der zehnte Theil von allem ward den Göttern geheiliget, das Uebrige unter die Krieger, nach dem Grade ihrer bezeigten Tapferkeit ausgetheilt.

Gold und Silber war keine Belohnung für Aristides Heldenthaten; doch edel war der Gebrauch, den er von seinem Theile machte. Drey Haufen Gold- und Silberstoffe, kostbare Ruhebetten, goldene und silberne Vasen, Schalen und Becher, ganze Gefäfse voll Geld lagen in seinem Gezelte auf der Erde, als er seine drey Freunde, Cimon, Lacrides und Kelon hineinführte.

»Diefs bin ich euch schuldig; — sagte er, »es ist das kleinste Merkmahl der Erkenntlich»keit für die Wohlthaten, die ihr den Meinigen »erwiesen habt.«

Lacrides. Es bleibt dir; unter den Hallen des Todes lernte ich diese Spielzeuge des Glückes verachten.

Kelon. Ich würde den Kuss der Freundschaft an dir entheiliget haben, wolltest du im Ernste diese Armseligkeiten zum Lohne der Pflichten erheben, die wir gegen dich zu erfüllen beflissen waren.

Aristi-

Aristides. Die Eurigen mussten entbehren, was meine Mutter und Schwester, was meine Gemahlinn und meine Kinder bey euch genossen hatten; ihr nehmt nur das Eurige zurück.

Lacrides. Das haben wir schon. Wir dienten dem Vaterlande, da wir die Sorgen seines gekränkten und verfolgten Bürgers erleichterten; in deinem Werke, in der Rettung des Vaterlandes genieſsen wir den reichlichen Ersatz für das Wenige, was wir und die Unsrigen mit Freuden entbehrten. So denke ich.

Kelor. Du sprachst mir aus der Seele.

Aristides. Cimon, die drey Haufen sind dein.

Cimon. Arm starb mein Vater, er hinterlieſs mir nichts als das Licht seiner Thaten; dieses Erbtheil macht mich reicher, als deine drey Haufen; reicher als alles, was das Glück mir zu geben vermag.

Aristides. Es macht dich reicher; aber dem Vaterlande nicht nützlicher.

Cimon. Es ist mir die Fackel in das Heiligthum des Verdienstes.

Aristides. Das Glück muss dir den Weg dahin bahnen; das Glück muss dir das Heiligthum aufschlieſsen.

Cimon. Wie kam mein Vater, wie kamst du hinein?

Arisdites. Wüster und gefährlicher wird mit jedem Tage die Bahn, auf der unsere Väter zur Bürgergröfse und Unsterblichkeit hineilten. Nahe ist der Zeitpunkt, junger Mann, in welchem der Bürger nur mit Gelde die Mittel wird erkaufen müssen, durch welche er seinen Hang zu ruhmvollen Thaten wird befriedigen können. Sie kommen, die betrübten Zeiten, wo das Verdienst verachtet oder gefürchtet, im Dunkeln seufzen wird, wenn es unvermögend ist, durch Feste und Schauspiele die Blicke des Neides von sich zu entfernen, und die Aufmerksamkeit des lärmenden Haufens zu reizen!

Cimon. Athen ist frey durch seine Verfassung, und grofs durch seine Siege.

Aristides. Die Folgen der letztern werden die Vortheile der erstern verschlingen. Die Bürgerklassen, die sich bis jetzt ihren Unterhalt kümmerlich erwerben mussten, und froh waren, wenn sie Brod hatten, werden in Zukunft, durch die Verbreitung Persischer Reichthümer mit den Annehmlichkeiten des Lebens bekannt gemacht, nur nach Gewalt streben. Versagen wir ihnen dieselbe, so steigen die mächtigern Bürger zu einer Höhe, auf welcher sie selbst über die Kraft der Gesetze erhaben sind: geben wir nach, so lassen wir das Kind mit einem zweyschneidigen Schwerdte spielen; die Ordnung wird verschwinden, und Freyheit in Zügellosigkeit ausarten.

Cimon. Deine Rechnung ist zu strenge.

Aristides. Die Natur der menschlichen Dinge bewährt ihre Richtigkeit. Jedes Gut hat den Samen des Verderbens schon in sich, je höher dasselbe steiget, desto mehr entwickelt sich dieser. Der Wurm naget in dem Innern der Eiche, und verzehrt ihre Kräfte, während der müde Wanderer die Höhe ihres Stammes, die Schönheit ihrer Krone bewundert, und unter ihrem Schatten die Mühseligkeiten seiner Reise vergisst. Ein Sturm erhebt sich, und sie stürzt.

Cimon. Ein betrübtes Bild für den Mann, der nur in der Wohlfahrt des Vaterlandes seine eigene erkennt und geniefst.

Aristides. Um dieselbe zu erhalten, sollst du die Armseligkeiten nehmen, die hier zu unsern Füfsen liegen. Themistocles, Xantippus und die übrigen Demagogen müssen Nebenbuhler haben, die sie beschäftigen, sonst vereinigen sie ihre Kräfte zu ihrer eigenen Vergröfserung, und stürzen die Verfassung Athens. Ihr Aufwand, ihre Pracht und Verschwendung, wird das taumelnde Volk bezaubern; nicht mehr die Tugend, sondern der Reichthum und der Glanz wird den Werth des Bürgers bestimmen, wird ihm die Macht Gutes oder Böses zu thun, ertheilen. Darum sollst auch du in bessere Umstände des Glückes ver-

setzt werden, damit du den vermummten Demagogen die Wage halten, und das Ziel erreichen könnest, zu welchem du durch deine Fähigkeiten und Verdienste allein nie gelangen würdest.

Laerides. Du vergissest, daſs du selbst Vater bist.

Aristides. Und was muss der wahre Bürger nicht vergessen, wenn das Bild des sinkenden Vaterlandes seine Seele mit Wehmuth erfüllt.

Laerides. Ich will dich zu dir selbst zurückrufen, will die gerechten Wünsche und Forderungen deiner Kinder dir vortragen. »Vater, — sagen sie, du machtest uns mit den »Pflichten des Bürgers bekannt, schriebst sie »uns tief und unauslöschlich in das Herz, wir »werden sie auch bis auf unsern letzten Hauch »gewissenhaft erfüllen; hinterlässest du uns aber »kein Vermögen, so bleiben wir im Dunkeln. »Das Glück hat dich jetzt, mehr für uns, als für »dich selbst angelächelt; bring uns seine Ge»schenke nach Hause, und verwalte sie mit vä»terlicher Sorgfalt bis wir erwachsen sind, da»mit wir dann unsere Ansprüche auf Macht und »Ansehen erweisen können.«

Aristides. Ich kann sie nicht besser verwalten, als wenn ich sie einem Manne gebe, der unter den Leiden der Dürftigkeit groſs ge-

worden ist: denn Reichthümer jetzt nöthig sind, damit er seine Größe zum Wohl des Vaterlandes behaupten könne. — Dieß, guter Lacrides, ist der entscheidende Augenblick für Athens Verfassung: stehen jetzt nicht Männer auf, die im Verborgenen den Keim des Verderbens tödten, so werden meine erwachsenen Söhne auch mit Persischen Schätzen nichts mehr vermögen; sie werden kein Vaterland mehr haben, und das Geld wird ihnen höchstens dienen, sich von der Dienstbarkeit einiger Tyrannen los zu kaufen. Aber das sollen sie nicht; wenn man Arme hat, und einen Dolch unter Myrten versteckt zu tragen weiß, so ist erkaufte Freyheit schimpflicher als Fesseln, welche die Nothwendigkeit geschmiedet hat. Ich werde meine Söhne sterben lehren, wenn Cimon auch nach deutlichen Beweisen ihrer Fähigkeiten vergessen könnte, daß ihr Vater sein Freund war.

Cimon. Das wird er nicht. Ich nehme deine Schätze an, und mache mich dadurch dem Vaterlande zum Schuldner. Die Zinsen, die ich dafür entrichten werde, sollen Athen und deine Söhne mit einander theilen. Miltiades Nahmen schreibe ich in den Schuldbrief; nur mein Tod wird ihn zerreißen.

FÜNFTES BUCH.

Olympiad.	*LXXV.*	3.	—	*LXXVII.*	2.
Vor Chr. Geburt.	—	478.	—	—	471.
Aristides	—	56	—	—	63.
Themistokles	—	54	—	—	61.

Sprechende Personen.

ristides.

hemistocles.

itias.

ausanias.

imonestos, *Spartas Bürger und Vorsteher des Rathes der Ephoren.*

menn.

ricles, *Xanthippus Sohn, ... als*

...

Athenienser, Trözdner, Messenier, Kinder und Volk.

Verschwunden war jetzt das Gefühl der Dienstbarkeit von den Augen der Griechen; bey Salamis, Platää und Mykale standen die Trophäen ihrer Freyheit, die Zeugen ihrer glorreichen Thaten. Alles ward von einem neuen Geiste belebt; auf den Flügeln des Sieges schuf sich [illegible] [illegible] zur Größe. Mit der Fackel des [illegible] lief der Genius des Friedens den Künsten und Wissenschaften auf dem Wege ihrer Ausbildung vor. Mit dem blühenden Wohlstande [illegible] sich die Muse; sie stimmte ihrem Priester die Leyer, schärfte den Meißel ihres Verehrers, und führte den Pinsel in der Hand ihres Vertrauten: die hohe Begeisterung ihrer unsterblichen Lieblinge verewigte das Verdienst der Beschützer des Vaterlandes. Vorbereitet war der glückliche Zeitpunkt, in welchem Sokrates die Weisheit vom Himmel herab den Sterblichen zuführte; Plato's [illegible] der [illegible] den Geist des Jünglings aus den academischen Hainen in die Sphären mit sich fortriß; Epikurs harmonische Stimme die Natur und die Tugend den Bewohnern in Athens lieblichen Gärten wieder zurückrufen konnte. Wichtige Vorfälle! Herrliche Erinnerungen! Aber noch lagen sie auf der Wagschale des Glückes, enge-

wie ob sie die Macht des [illegible] und der [illegible] nicht zulassen würde.

Edle Rechtsbegierde [illegible] dieselbe. Nach der Schlacht bey Platää forderten Spartas Kämpfer den ersten Preis der Tapferkeit; mit Nachdruck widersetzten sich Athens Helden ihren Forderungen, und in harten Ansprüchen darauf, die sie unter keiner Bedingung wollten fahren lassen. Der Streit ward gefährlich, beide Theile rüsteten sich zum Kampfe; Bürgerblut hätte jetzt die Ebenen geröthet, [illegible] die Blüthe der [illegible] noch [illegible], wenn nicht Aristides Weisheit dem bedrohten Vaterlande zu Hülfe geeilt. Sein Vorschlag, die Entscheidung dieser wichtigen Sache der Versammlung der Stimmen zu überlassen, fand Gehör; die Stimmen der Bundesgenossen wurden gesammelt. Theogiton, der Megarer behauptete, um die [illegible] Flamme des Bürgerkrieges zu ersticken, müsse man die Ehre des Preises einem dritten Volke zuerkennen. Kleokritus der Korinther, sprach zum Vortheile der Bürger Platääs; Aristides unterstützte die [illegible] seinem Anspruch, [illegible] Männer. Ihr Beyspiel ward den Spartanern zum Gesetze des Schweigens; dem Vaterlande zum Siegel der Eintracht und des Friedens.

Auf dem [illegible] Athens [illegible] der Weiber, Kinder und [illegible] Aegina und Trözene zurück; [illegible] Wohnungen waren zerstört, die Mauern der Stadt [illegible] ganz zu Boden gestürzt; nur die wenigen Gebäude standen noch, welche den Führern der Perser zum Aufenthalte gedient hatten. Durch die [illegible] Athener [illegible], und während die Kriege mit den [illegible] Namen der Griechen und [illegible] bekannt gemacht, waren sie im Stande gewesen, auf den [illegible] Athens eine Stadt zu errichten, die an Schönheit und Pracht alle übrigen Städte Europa's übertroffen hätte. Schon hatten Pericles, Hippodamus und [illegible], die berühmtesten Baumeister des Zeitalters den Plan dazu entworfen, als Themistokles seine Mitbürger von der Ausführung desselben zurückhielt. Anstatt Athen mit prächtigen Tempeln, Palästen, Theatern, Gymnasien und Hallen zu verschönern, [illegible] sie [illegible] die Stadt zu befestigen, und Mauern aufzuführen, hinter welchen sie mit gleicher Stärke den Angriffen [illegible] und der Gewalt auswärtiger Feinde Trotz bieten konnten. Die [illegible] Unternehmung der Athenienser erregte die Aufmerksamkeit der Griechischen Völker; die Eifersucht der Spartaner ward gereizt: »Die [illegible] »Athens [illegible] — »das Wunder der

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Themistokles. Ich will vergessen, daß ich Athens Bürger bin, und denken, die ganze Welt sei mein Vaterland; und nun [illegible] ich dir, daß [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] Wunsch wird erfüllt, wenn [illegible] die Flotte nach [illegible] [illegible].

[illegible]. [illegible] [illegible] der König [illegible] [illegible]?

Themistokles. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], nicht [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] genug [illegible] zu haben, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]; und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

wie, auf eine Höhe von [illegible] [illegible]*) hin-
geführt sind.

Themistokles. Als ich auf meiner Reise so weit über den Berg [illegible] [illegible], sah ich [illegible] [illegible] und [illegible], die sich längs dem [illegible] gegen Sparta [illegible].

Artaxerxes. Was willst du damit?

Themistokles. [illegible], [illegible] noch [illegible], weil selbst die [illegible] der [illegible] [illegible] und [illegible] hat. [illegible] [illegible] Erklärung von der Ankunft meiner [illegible] kann und darf ich den Zweck meiner [illegible] nicht [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] mich, [illegible] in mich zu dringen. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] gegen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wenn du [illegible], den [illegible] [illegible] von meinem [illegible] [illegible] über [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] der [illegible] zur Rechenschaft zu ziehen. Ich [illegible] jeder [illegible] [illegible], weil es mir [illegible] ist, mich einer Behandlung zu unterwerfen, die mich der [illegible] Würde des [illegible] Volkes schuldig machte. [illegible] [illegible] und eine [illegible] der [illegible], dass kein Mensch [illegible] zu Athen ge-

*) [illegible]

[illegible]; [illegible] die [illegible] Worten nicht, so würden sie einem [illegible] Gemeinden [illegible], die nicht [illegible] [illegible], als [illegible] [illegible], die [illegible] die Wahrheit [illegible], ohne sich selbst zu [illegible], ohne das Recht eines Volkes zu [illegible], dem jene [illegible] so viele [illegible] schuldig ist. [illegible] hat [illegible] das Urtheil des [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible], daß mein Vorschlag [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] und Sparta [illegible], wird mich und [illegible] [illegible] [illegible], deren Folgen so leicht das Band der Eintracht zwischen Sparta und Athen zerreißen können.

[illegible] [illegible] sollte [illegible] [illegible] selbst; denn von einer Stadt, die [illegible] [illegible] großmüthig [illegible], war nichts mehr zu [illegible]. Durch seine [illegible] [illegible] die ganze [illegible] für eine [illegible], und [illegible] [illegible] Bürger wurden [illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] und den Zweck derselben nach [illegible]. Sie sollten die [illegible], sie [illegible] alle die [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] [illegible] in einem [illegible] [illegible], in welchen sie auf [illegible] [illegible], gleich nach ihrer [illegible] [illegible], und als [illegible] für die Sicherheit der [illegible] [illegible] [illegible] wurden.

Das große Werk war der Vollendung nahe. Aristides und Myronides erschienen in Sparta. Die Gesandten Athens stellten sich vor dem Rathe der Ephoren. Themistokles führte das Wort.

„Athen verkündiget euch durch uns, daß es sich in einem Zustande befinde, in dem es die [illegible] Gewalt seiner auswärtigen Feinde nicht mehr zu fürchten hat, und gegen die Anfälle seiner gefährlichsten Bundesgenossen sich mit Nachdrucke vertheidigen kann. Unsere Stadt zu befestigen, mein Rath war es, der viele tausend Hände in Bewegung setzte, um euch zu zeigen, daß wir nie unsere [illegible] Rechte [illegible] werden, welche [illegible] für uns die [illegible], und für die gemeinschaftliche Sache Griechenlands die [illegible] wären. Wo niedrige Eifersucht die Rechte der Selbsterhaltung zu verletzen wagt, dort ist die Klugheit befugt, zu den Künsten des Betruges [illegible] zu suchen; fühlt Ihr euch dadurch beleidigt, so rechnet die Schuld nicht uns, sondern den kurzsichtigen Gesinnungen zu, mit welchen Ihr Athens Bürger an der Ausführung eines Werkes verhindern wolltet, das jene vollendet, nicht nur ihnen, sondern allen Griechischen Stämmen zur Grundfeste ihres Wohlstandes dienet. Rächet euch an mir; Ihr wisset zugleich, daß unsre Gesandten [illegible] für meine Sicherheit bürgen. –

Die Spartaner vernichteten ihren Einfluss, sie entließen die Gesandten Athens; aber tief im Herzen bebten und zitterten sie den Hass, womit sie den Sohn des Neokles bis in den Tod zu verfolgen geschworen hatten.

Männer, die sich für die Erhaltung des Vaterlandes ganz hingegeben, die nach einem schweren Kriege den Anschuldigungen der Bahn zugefügt, und noch ein grosses Jahr durch sich den härtesten Arbeiten geduldig unterzogen hatten, wünschten nun auch, die Früchte ihres patriotischen Eifers einzuernten. Das Gefühl ihrer Thaten weckte in den niedern Klassen der Bürger die heißeste Begierde, alle Vorrechte der Freiheit, in gleichem Maße mit den Reichen und Mächtigen zu genießen. Laut ward das Verlangen; eben so ungerecht, als gefährlich schien es den Häuptern der Aristokratie, ihren einseitig Mächtigeren Vortheile zu verweigern, die sie entweder mit Gewalt wieder einzuzwingen, oder von einem Schauspiele des Volkes noch längere Unruhen und heftigere Bewegungen erhalten haben. Aristeides war der Mittler zwischen ihnen und dem Vaterlande. Das Gesetz, welches er der Versammlung vorlegte, ward ohne Widerspruch angenommen, und es wurde verordnet, daß in Zukunft die Vorsteher der

Attischen Bürger allen Volksklassen gemein seyn; den Armen so wie den Reichen der Zutritt zu allen Würden und Aemtern offen stehen, ja sogar die Archonten aus dem ganzen Volke gewählt werden sollten.

In eben dieser Versammlung erklärte Themistocles den Prytanen und dem Volke, daß er einen Plan erdacht hätte, dessen Ausführung die Attische Seemacht auf den höchsten Gipfel erheben, und den Athenäensern wesentliche Vorzüge vor ihren Bundsgenossen verschaffen würde. Die Entdeckung seines Vorhabens ward verlangt. — »Der Erfolg, sprach er, hängt von der »Verschwiegenheit ab; bestimmet mir selbst Bürger, die ihr eures gemeinsamen Zutrauens würdig erkennt, denen will ich meinen Entwurf mittheilen, und ihn ihrem Gutachten unterwerfen.«

»Aristides, rufte der Senat; Aristides,« das ganze Volk, — »der Gerechte soll uns sagen, ob es gut ist, was du vorhast.«

Beyde Helden traten aus der Versammlung. — »Bey Pagasä, sprach Themistocles, — liegt die Flotte der Bundsgenossen vor Anker.« —

Aristides. Lass uns die Früchte des Sieges genießen *).

*) Nach dem Siege bey Mycale schifften sich die Griechen über Winter in dem Pagasäischen Meerbusen ein.

Themistocles. Ich will hinausgehn und —
Aristides, nur wenn die Flamme der Vaterlandsliebe mit gleicher Stärke in deinem Herzen lodert; nur wenn du über die Vortheile Athens deine Grundsätze, dich selbst und die ganze Welt vergessen kannst, wirst du meinen Vorschlag billig finden. — Verlange ihn nicht zu wissen; geh in den Rath und sage, daſs mein Vorhaben kühn, groſs, bedeutend; daſs es alles ist, was die Retter Griechens zu ihrer Vergröſserung wünschen können.

Aristides. Ich bin dem Volke Rechenschaft schuldig; darf folglich ohne Kenntniss der Sache nicht handeln.

Themistocles. Hilf mir Atticas Herrschaft unerschütterlich gründen, und sage, daſs ich recht handle, wenn ich hinausgehe, und die Griechische Flotte — in Brand stecke.

Aristides. Das ist ungerecht.

Themistocles. Zum Wohl des Vaterlandes ist alles erlaubt.

Aristides. Nie kann eine Ungerechtigkeit bleibenden Nutzen hervorbringen.

Themistocles. Nicht so kalt, Aristides; das Glück Athens liegt diesen Augenblick in deinen Händen. Nichts widerstehet unserer Macht, wenn wir die Herrschaft zur See allein besitzen.

Aristides. Gegenseitige Treue schwuren wir an dem Isthmus unsern Bundsgenossen;

bey *Salamis* und *Mycale* theilten sie mit uns die Gefahr; sie halfen uns siegen: die schändliche Ungerechtigkeit, die du begehen willst, würde alle Griechen gegen das treulose und undankbare Athen bewaffnen; die Flammen ihres Hasses würden nie verlöschen.

Themistocles. Diesem können wir Trotz biethen, sobald ihre Flotte in der Asche liegt.

Aristides. Erwache, Themistocles; sieh über unserm Haupte die Wage der Nemesis; in der einen Schale die ungewisse Alleinherrschaft zur *See*; in der andern die Schande des Meineides, das Verbrechen des Mordbrenners, die Rache der Unsterblichen, den Fluch und die Verachtung aller Zeiten und Völker. Ich habe dir nichts mehr zu sagen. In der Versammlung will ich deiner schonen, sonst ist dein Ruhm und dein Ansehen selbst in Athen für immer verloren.

»Es kann für diesen Augenblick, — sprach »Aristides im Rathe, — nichts nützlicher, »und zugleich nichts ungerechter seyn, als das, »was Neocles Sohn unternehmen will.«

Alle Stimmen verwarfen den Plan des Themistocles: um so bereitwilliger wurde sein Rath angenommen, daſs die Attische Flotte jährlich mit zwanzig Schiffen sollte vermehrt werden. Von Aristides selbst mit aller Lebhaftigkeit unterstützt, erhielt er die Kraft eines

bleibenden Gesetzes. Diefs stellte zum Theile sein Ansehen wieder her, das durch seinen gescheiterten Entwurf einen empfindlichen Stofs erhalten hatte.

Die Stadt Olympia gewährte ihm die glänzendste Genugthuung dafür. Zum sechs und siebzigstenmahle wurden die heiligen Spiele daselbst gefeyert. Alle Stämme Gräciens waren dabey versammelt. Zahlreicher als sonst, strömten aus den entferntesten Städten und Ländern die Menschen herzu; sie wollten die Männer sehen, die Muth und Kraft genug hatten, dem mächtigsten Volke zu widerstehen, und durch eine Reihe der herrlichsten Siege den Beherrscher einer halben Welt zu demüthigen. Schon waren die Schranken der Rennbahn eröffnet; schon standen die Athleten in ihrer Reihe, mit heifser Begierde auf das Zeichen zum Laufe harrend; schon hatten sich die Zuschauer, voll grofser Erwartungen, auf den Terrassen und dem Abhange des Berges Saturnus gelagert; als jetzt der Salaminische Held, von dem Glanze seiner Thaten umgeben, in die Schranken trat, und auf den Platz, der ihm der nächste war, mit bescheidener, forderungsloser Miene sich setzte. Die ganze Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen; alle Blicke sind auf ihn gerichtet; alles ruft: Der ists! Von allen Seiten ertönt das Jubelgeschrey des freudetrunkenen Volkes.

Die jauchzende Menge drängt sich um ihn, nennt seinen Nahmen, nennt ihn den Vater des Vaterlandes, den Retter Gräciens, den Schrecken der Perser. Die Alyten gebiethen Ordnung, die Hellenodiken *) entreifsen den Helden dem lärmenden Haufen, sie führen ihn auf den ersten Platz, wo er alles übersehen, wo jedes Auge auf ihn hinstarren konnte. Mit Rührung im Herzen wendet er seinen scharfen, durchdringenden Blick auf die vielen Tausende, deren Frohlocken das Werk seines erhabnen Geistes, der süfse Lohn seines unsterblichen Verdienstes war. In jedem Auge sieht er das Gefühl der Dankbarkeit in Thränen glänzen; in jedem lies't er den Ausdruck des Herzens: Du hast mich frey, du hast mich glücklich gemacht. Ganz unerwartet und überraschend war ihm der Auftritt; er musste ihn erschüttern. Frohe und traurige Vorstellungen erwachen, und verdrängen sich einander in seiner Seele; jetzt schwächen, jetzt erhöhen die Bilder der Zukunft die Eindrücke des Gegenwärtigen; seine Freude geht in Mitleiden über; unwillkürliche Seufzer entfahren seiner Brust, er trocknet sich eine

*) *Die Erstern waren öffentliche Diener, zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung bestellt; die Letztern hatten den Vorsitz bey den Spielen, und entschieden über das Verdienst der Athleten.*

eine patriotische Zähre. Das Volk hält sie für den Zeugen seiner Wonne: von neuen beginnt das Jubelgeschrey: Sicilier, Africaner und Asiaten stimmen jetzt in das Jauchzen der Griechen. Der Taumel der Freude hatte ihren Athem erschöpft: mäßiger ward der Lärm. Vergleichungen werden angestellt; jeder glaubt einige Züge seines Lieblingshelden in Themistocles Gestalt entdeckt zu haben. Die Athenienser sehen nur ihren Theseus, die Mycener ihren Perseus, die Cretenser ihren Minos in ihm. — »Nein, — rufen die Spartaner, — sein langer Wuchs macht ihn dem Agamemnon ähnlicher.« — »Plisthenes Sohn war größer, — »versetzten Ithakas Bewohner, — seine breiten Schultern und seine weite Brust zeichnen »ihn zum Odysseus.

Ein Troader. Und wenn ihr seinen schön geformten Mund betrachtet, so werdet ihr mit mir einig seyn, daß er mehr dem Achilles gleich sieht.

Ein anderer Troader. Achilles Freund könnte er seyn, denn er hat gerade so starke Augenbraunen und weite Nasenlöcher, wie Patroclus.

Ein Messenier. Wie ihr doch Nestors gebogene Nase unbemerkt lassen könnt!

Ein Aetolier. Ernst und hoher Sinn ist der stärkste Ausdruck seines Gesichtes: ganz unser Diomedes.

Ein Euböer. Je länger ich ihn ansehe, desto mehr Aehnlichkeit entdecke ich zwischen ihm und dem Sohne des Nauplius: ihr müsst keine Augen haben, wenn ihr den männlich schönen Palamedes in ihm verkennet. Seht hin, ganz die hohe Stirn des Ueberwinders Sarpedons; ganz sein grofses Forscherauge, vor welchem selbst der kluge Odysseus die Maske der Verstellung ablegen musste; ganz sein kraftvoller Blick, der auf dem Schlachtfelde Verwüstung drohte, und unter den ruhigen Hallen des Friedens der Menschlichkeit und Freundschaft entgegenlächelte. Freylich müsstet ihr mit uns Euböern den Palamedes unter eure Stammväter zählen können, und zugleich an Themistocles Seite gefochten haben, um so wie ich, diese auffallende Aehnlichkeit zu empfinden.

Ein grofser Theil der Griechen erklärte sich für die Meinung des Euböers: aber die übrigen kämpften noch für ihre Heroen, bis das erste Zeichen zum Wettlaufe erscholl. Feyerliche Stille ruhte jetzt über der ganzen Versammlung: auf Themistocles sahen die Athleten, und stärkten ihren Muth mit dem Bewusstseyn, dafs Gräciens Retter der Zeuge ihres rühm-

lichen Kampfes seyn würde. Auf ihn sahen die Zuschauer, jeder wünschte, dafs der Bürger seiner Vaterstadt, der Sprössling seines Stammes den Sieg erhalten möchte; aber keiner als Themistocles achtete auf den Lauf der Kämpfer, keiner bemerkte die höchste Anstrengung ihrer Kräfte, keiner die aufserordentliche Schnelligkeit, mit welcher sie dem Ziele entgegenflogen. Der Herold rufte Skamandern als Sieger aus. Von tausend Lippen hätte sonst sein Nahme ertönt; jetzt wiederhohlte ihn nur der Salaminische Held.

Eben so wenig zog das Scheibenwerfen, der Faustkampf, das Ringen, das Wagen- und Pferderennen die Aufmerksamkeit der Menge an sich; alle Augen blieben auf Neocles Sohn geheftet.

Voll schwermüthiger Gedanken verliefs er den Schauplatz. Nicias war in seinem Gefolge; die Gemüthsstimmung seines Freundes ging ihm zu Herzen: — »Hat dich das heutige »Dankgeschrey so sehr betäubt?« fragte er.

Themistocles. Lass mich; in meiner Seele ist's Nacht.

Nicias. Die Nacht ist der Liebe Tochter, sollte die Freundschaft sie dir nicht aufheitern können?

Themistocles. Die Ehre hat heute mit mir ihre Rechnung geschlossen; mit leerem

Schalle hat sie mich bezahlt. In Einem Tage habe ich den Lohn meiner Arbeiten empfangen und verzehrt; arm und vergessen stehe ich jetzt an der Schwelle des Undankes; hinter ihr erblicke ich den Abgrund, in den ich morgen vielleicht stürzen werde.

Nicias. Wir reisen nach Athen zurück.

Themistocles. Besser hätten wir gethan, wir wären nie weggereiset. Ganz Griechenland hat heute zu meinem Verderben den Grund gelegt.

Nicias. Wie, auch bey dir sind Furcht und Zaghaftigkeit der Freude Gefährtinnen?

Themistocles. Alles ist verloren; denn auch meine Freunde verstehen mich nicht mehr.

Nicias. Weil ihnen der klagende, muthlose, bestürzte Themistocles ein ganz neuer und erschütternder Anblick ist.

Themistocles. Von eurer kleinlichen Selbstsucht verblendet, glaubt ihr, daſs auch euer Freund nur um sein armseliges Daseyn jammere, wenn er von Gefahr, Sturz und Verderben spricht. Mein Ich und Athen sind eins in meiner Seele; seinen Untergang haben heute die Griechen in Olympia verkündiget.

Nicias. Wer erräth die Grenzen deiner Wünsche, das Ziel deiner Forderungen, wenn der Glanz des heutigen Tages dir und Athen noch nicht genug ist?

Themistocles. Ich reiste nach Olympia, um die Spiele, nicht um das Sinken meiner Entwürfe zu sehen. Erinnere dich der sieben Helden vor Theben, unter deren Darstellung alle Blicke des Volkes den Sohn des Lysimachus zum Lieblinge Athens erklärten: bald stand der Nahme des Abgottes auf der Scherbe.

Nicias. Dahinaus gehen deine Besorgnisse? Athen hat nur einen Themistocles.

Themistocles. Und Aristides hat Ansehen, seine Partey Bosheit genug, um diesen Einzigen aus Attica zu verbannen.

Nicias. Tausende flohen vor dir, Tausende flehten zu deinen Fußen um Leben; ein großer König nennt deinen Nahmen, wenn er alle Schrecken, die er kennt, in ein einziges Wort zusammendrängen will; und du zitterst jetzt vor einem Manne, dessen ganze Kraft in dem flüchtigen Schimmer einer Tugend besteht, die man nur schätzt, wenn man sie braucht, die man hasst, sobald sie mit den Vortheilen der Selbstliebe in Streit geräth.

Themistocles. Du hast seine Thaten nicht in Rechnung gebracht. Ich würde dem Gerechten trotzen, wäre mir der Ueberwinder bey Platäa nicht gefährlich.

Nicias. Der Sieg bey Salamis ist wichtiger.

Themistocles. Und der bey Platäa glänzender; das Verdienst des Vollenders

verdunkelt die schweren Arbeiten desjenigen, der die Bahn gebrochen hat.

Nicias. Die Geschichte des heutigen Tages zeugt von dem Gegentheile.

Themistocles. Uebertriebenes Lob und kriechende Ehrenbezeugungen können höchstens den stolzen Schwächling beruhigen, dessen Daseyn und Werth nur durch fremden Athem und leeren Schall besteht: den Mann, der sich zwischen Schiksal und Vaterland in die Mitte gestellt hat, erschrecken sie. Neid und Eifersucht werden von ihnen geweckt, diese Furien verdammen ihn zur Unthätigkeit. Große Gesinnungen, deren Schöpfer er war, verlieren ihre Kraft; seine Rathschläge, die einst die allgemeine Wohlfahrt erzeugten, haben jetzt kein Gewicht; er selbst wird als ein bezahlter Knecht in den engen Kreis vorgeblicher Wünsche eingeschlossen, und seine Kräfte, die das Glück einer halben Welt hervorgebracht, oder dasselbe beherrscht hätten, sinken jetzt in dem schmerzhaften Gefühle seines Unvermögens zwecklos dahin.

Nicias. Deine Macht steht fest.

Themistocles. In dem Einflusse, den mir das Zutrauen des Volkes unbemerkt einräumt, nicht in der Macht finde ich die Mittel zu meinem Zwecke.

Nicias. Was willst du?

Themistocles. Athen über ganz Gräcien erheben.

Nicias. Mache dich zum Könige von Athen, und deine Absicht ist erreicht.

Themistocles. Ich hasse den Nahmen.

Nicias. Auch die Sache?

Themistocles. Die verachte ich.

Nicias. Doch nicht aus patriotischer Groſsmuth? Planmäſsig handeltest du bis jetzt; Alleinherrschaft ist dein Ziel, du magst es mir gestehn, oder nicht. Ungeheure Unmöglichkeiten schrecken dich in trübsinnigen Stunden von der Verfolgung desselben zurück, du wirst müde, deine eigene Gröſse zu ertragen, und das dunkle Gefühl deiner Schwäche äuſsert sich durch Verachtung eines Gutes, das in heiteren Augenblicken der Drehpunkt aller deiner Wünsche und Hoffnungen ist. Mit einem einzigen Worte will ich dich mit dir selbst einig machen; erfülle seine Bedeutung, und alle Schreckengestalten der Unmöglichkeit sind verschwunden.

Themistocles. Das Wort?

Nicias. Krieg.

Themistocles. Mit wem und wozu?

Nicias. Sparta, Theb, Corinth und Syrakus verdienen von dir besiegt, erobert und vernichtet zu werden. Wirf den Apfel der Zwietracht zwischen sie und Athen; sie werden sich waffnen, und Athens Bürger werden bey dir

Zuflucht suchen; führe sie auf den Kampfplatz. Wo die Gefahr mit Heldentod belohnt, dort stelle die Aristide und Xantippe hin: sie sterben schön, und niemand erräth, dafs du sie nur deiner fortschreitenden *Gröfse* aufopfern wolltest. Die Aufmerksamkeit, das Zutrauen, das Glück und die Kräfte des Volkes dienen deiner Gewalt; jede gewonnene Schlacht erweitert und befestiget deine Vorrechte; jeder Sieg wird dir zugleich zum Triumphe über die Freyheit des Volkes. Die Pfeile des Neides werden den furchtbaren Themistocles auf der Laufbahn des Ruhmes nicht erreichen; niemand wird es wagen, die Urkunde seiner Herrschaft zur Einsicht von ihm zu fodern; niemand wird sich weigern, für das huldvolle Lächeln des Herrn von Athen und von Gräcien Gesetze und Staatsverfassung hinzugeben.

Themistocles. Es ist doch nur gefälliger Scherz, was du sprichst; nicht wahr?

Nicias. Freylich, denn ein Mann von deiner Stärke müfste vor dieser Riesenarbeit wenigstens siebenmahl zurückschaudern, würde sie im Ernste ihm aufgetragen.

Themistocles. Wie viel Jahre giebst du mir zur Ausführung deines scharfsinnigen Planes?

Nicias. Ich müfste dich und den Geist des Volkes nicht kennen, wenn in der nächsten Olympiade nicht ganz Gräcien zu deinen *Füfsen* läge.

Themistocles. Ich will glauben, daſs du Mittel und Hindernisse, Kräfte und Widerstand genau gegen einander abgewogen hast. Ich werde zu der Herrlichkeit gelangen, die du so flüchtig, und doch so schön mir mahltest; aber wie lange werde ich sie genieſsen?

Nicias. Bis die feindselige Atropos deinen Lebensfaden abschneidet, und der Tod dich den Armen deiner glücklichen Freunde entreiſst.

Themistocles. Also höchstens durch funfzehn oder zwanzig Jahre; und was wird dann aus meinem Reiche?

Nicias. Das bleibt deinen Söhnen zum Erbtheile.

Themistocles. Und mein Nahme.

Nicias. Die Nachwelt wird deine Klugheit bewundern, jeder groſse Mann wird dich zu seinem Vorbilde wählen, wenn —

Themistocles. Wenn er sein Volk entnerven, sein Vaterland verrathen, und auf den Ruinen des Glückes seiner Mitbürger sich selbst wird erheben wollen.

Nicias. Von Themistocles hätte ich diese Antwort nicht erwartet.

Themistocles. Und ich von Nicias den Vorschlag nicht, in dessen Ausführung ich bey jedem Schritte Gefahr laufen würde, selbst von meinen Freunden verrathen zu werden. Oder

soll ich auch diese den schönen Heldentod sterben lassen?

Nicias. Sobald sie dir gefährlich werden; das ist, sobald sie aufhören, deine Freunde zu seyn — Doch wüsste ich nicht, welcher von uns dieser Treulosigkeit fähig wäre.

Themistocles. Ich selbst weiß nur Einen.

Nicias. Vielleicht Antagoras.

Themistocles. Dieser am wenigsten — Was sagte ich zu dir, als wir an Salamis Gestade die Leichname der Perser betrachteten, und an einigen goldene Armbänder und Halsketten gewahr wurden.

Nicias. »Nimm das für dich, denn du bist »nicht Themistocles.«

Themistocles. Beleidigte dich diese Aeusserung meiner Würde nicht?

Nicias. Ich verzieh dem Freunde, was ich an dem stolzen Athenienser würde gerächet haben.

Themistocles. Stolz war es nicht, sondern Verachtung des Mannes, den nur seine Vortheile zu meinem Freunde machten, und den seine Vortheile auch zu meinem Verräther machen würden. Ich habe dich durchgesehen, Nicias, du bist der Einzige, der fähig wäre, mich an meine Feinde zu verkaufen; du, dessen verworfene Seele den schändlichen Plan gebar, der dich zum Verräther des Vaterlandes brandmar-

ist. — Verlass mich, ehrbare, denn auch für meine Verachtung bist du zu klein!

Nicias sah sich entlarvt; Themistocles Sturz war in seinem Herzen beschlossen. Es konnte ihm nicht schwer werden, sich an einem Manne zu rächen, der an dem Ilissus gefürchtet, an dem Eurotas gehasst wurde. In Sparta wagte er den ersten Versuch; er gelang ihm nach Wunsche.

Der bestimmte Zeitpunkt war da, in welchem die Griechische Flotte auslaufen sollte, um die Perser aus den Aegäischen Inseln, und den Städten des Hellespontus und Bosporus zu vertreiben. Pausanias ward zum Befehlshaber ernannt; Themistocles wäre zum Navarchen der Attischen Schiffe gewählt worden, hätte nicht der Rath der Ephoren, auf Nicias Eingebung, ausdrücklich Aristides und Cimon zu Führern verlangt. Neocles Sohn fühlte die Zurücksetzung, aber er zeigte dies nicht; über der erwünschten Gelegenheit das stolze Sparta recht empfindlich zu demüthigen, und dem Vaterlande einen wichtigen Dienst zu erweisen, vergaß er sich selbst. Auf eigene Kosten rüstete er ein Schiff aus, und begleitete mit seinen Freunden den Gerechten.

Die Flotte der Griechen segelte nach Cypern. Unter dem Schutze der Helden entriß eine einzige Stadt das Persische Joch, unter dessen Drucke sie so lange geseufzt hatten. Die Besatzung der Perser ward aus den Seestädten des Pontus verjagt; diese schlugen sich zu den Griechen, und vermehrten mit ihren Schiffen die Flotte, die jetzt vor Byzantium landete. Muthig vertheidigten die Perser die Stadt; aber nach langem Widerstande unterlagen sie der Uebermacht der Griechen. — Hier war es, wo Athen dem gebieterischen Sparta die Herrschaft über Griechenland entriß, die es, so lange Zeit, und mit so empfindlicher Strenge behauptet. Themistocles hatte diese wichtige Staatsveränderung vorbereitet, und Pausanias that alles, was die Erwartungen des schlauen Atheniensers begünstigte.

Von seinem Glücke verblendet, nahm er jetzt die weichlichen Sitten des Volkes an, das er eben überwunden hatte. Persisches Gold schimmerte von seinem gefälteten Rocke, Phönicischer Purpur prangte auf seinem flatternden Mantel, Arabische Wohlgerüche dufteten von seinem wallenden Haare. Verschnittene, Gaukler und Saitenkünstler machten seine Leibwache aus; unter schwelgerischen Gastmahlen und wollüstigen Umarmungen Milesischer Freudenmädchen schändete er die Würde des Mannes,

und zeigte seine Throne, seinen Reichthum und die Vortheile seines Vaterlandes. [illegible] hatten [illegible] die Bundesgenossen nur [illegible]; sie [illegible] ihn auch hassen, wenn der [illegible] Erfolg die kühnen Entwürfe des Salaminischen Helden krönen sollte. Themistokles [illegible] die [illegible], die er [illegible] in Sparta erhalten hatte; und Pausanias [illegible] keine [illegible] mehr, [illegible] zu befolgen. [illegible] begegnete er den gemeinen Kriegern; [illegible] Ränken [illegible] die Führer der Bundesgenossen. Aristides [illegible] Vorstellungen fanden bey ihm kein Gehör; mit dem Bescheide: »Höhere Absichten und wichtigere »Geschäfte [illegible], [illegible] zu [illegible],« wies er den [illegible] Freund zurück.

Sein grausames Verfahren kannte nun weder Ziel noch Grenzen mehr; oft [illegible] er den Anführern den Zutritt, [illegible] vor seinem Thor [illegible]; oft empfing er sie [illegible], und an dem [illegible] seiner [illegible], [illegible] er sie keiner Antwort, und [illegible] von Hunger, wenn die Aegyptischen [illegible] den [illegible] des großen Helden [illegible]. Alle Ausschweifungen waren den Spartanern erlaubt; die geringsten [illegible] der [illegible] wur-

den mit Bockschläuchen, oder noch schwereren Zuchtgängen lastete. Vielleicht war er [illegible] Brod gesammelt, die Arme an deren Nachtlager zu bedecken, oder Wasser aus dem Becken zu schöpfen; damit die Spartaner im [illegible] desto reinlicher wären; und [illegible] sie er, so [illegible] die Helden mit Geschick [illegible], um zu verschönern.

Noch einmahl wollte es Aristides versuchen, dem Tyrannen die Stimme des Volkes und den Abscheu zu verkündigen; aber Themistokles trat ihm in den Weg.

»Laß das, — sprach er, — alles, was zu ändern, geschieht auf meinen Rath.«

Aristides. Und deine Absicht?

Themistokles. Sind die griechischen Athen soll dadurch erhalten, was dem gebührt.

Aristides. Was ist das?

Themistokles. Sicher geringere, die Herrschaft über Griechenland, deren Sparta eben so unfähig als unwürdig ist. Hilf mir das schöne Werk befördern.

Aristides. Dein Zweck ist ungerecht.

Themistokles. Weder an Macht, noch an Tugend kann das Spartanische Volk mit Athens Bürgern sich messen. Es war schlau genug, den Mangel der erstern unter milder Gestalt zu verbergen; und seine Unfähigkeit zu der letztern durch den täuschenden Glanz

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Vorwand, [illegible] bey dem Volke zu [illegible], oder wohl gar den Ver[illegible] einer Verbindung mit dem [illegible] auf dich zu [illegible].

[illegible]. Also der Schein des [illegible], den du nur [illegible], soll meinen [illegible] und meine Sicherheit zum [illegible]?

[illegible]. Ich weiß, daß die [illegible] der [illegible] von deiner Tugend nur das [illegible] eines [illegible] ist; aber die Erhaltung deines Einflusses bey dem Volke ist auch nicht der einzige Grund, der mich [illegible], in diesem wichtigen Falle selbst zu handeln. [illegible] Volk [illegible], mich zu [illegible]; und ich werde nicht [illegible], die Flamme seines [illegible] zu [illegible], bis es selbst den [illegible] derselben geworden ist. [illegible] ich nur den [illegible] die [illegible] seiner [illegible], so [illegible] es die eigenen [illegible], daß [illegible] die [illegible] eine [illegible] geben, die mich [illegible] als einen [illegible] beklagen, oder [illegible] als einen Mann [illegible], der sein [illegible] nicht [illegible] konnte. In beyden Fällen [illegible] die [illegible] der [illegible]; in beyden Fällen haben wir auf eine Zeit ihren [illegible], der [illegible], dem auch so mancher Vortheil für [illegible] [illegible] hätte. Und endlich, welch ein [illegible] Beyspiel für die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] Männer [illegible]

sen, daß ich und Pausanias Freunde sind. Kein Band ist so heilig, das der rechtschaffene Bürger nicht zerreißt, wenn die Stimme der Pflicht gegen das Vaterland zu seinem Herzen spricht; aber die wenigsten Athenienser denken so, wie ich und Aristides: die nun eben diesen Gesinnungen durchdrungen sind, bedürfen keines Beyspieles, um nach denselben zu handeln; den Uebrigen könnte meine persönliche Theil an diesem, nach solche Anklagen zu [illegible] suchen, und ihre Treulosigkeit mit meinem Beyspiele zu bemänteln.

Volles Gewicht hatten diese Gründe bey Aristides, aber Themistokles Seele waren sie [illegible] von denselben. Mit Gewandheit sah er sein Schicksal voraus; in [illegible] Zuflucht zu suchen, wenn jede andere Hoffnung für ihn verschwunden wäre; alles was ihn den König der Perser zum persönlichen Feinde machen konnte, wollte er vermeiden, so lange er Mittel fand, seine Weltregeln mit den Pflichten des Bürgers zu vereinigen.

Pausanias hatte den Muth, aber nicht den durchdringenden Geist, nicht den festen Sinn des Republikaners, der sich durch eine kühne Unternehmung emporschwingen wollte. Fest überzeugt, daß ihm nichts misslingen könne, sah

er jeden Traum seiner künftigen Größe in der geträumten Gestalt der Wirklichkeit, und handelte bey dem ersten Schritte zum angewiesenen Ziele schon so, wie er selbst nach Erreichung desselben nur zu seinem Vortheilen würde gehandelt haben. Schon dachte er sich den mächtigen Eidam des Xerxes, mit einer furchtbaren Macht von ihm unterstützt; schon die [illegible] und gedemüthigten Griechen in den Fesseln der Dienstbarkeit zu seinen Füßen sich windend; schon berechnete er den unbedeutenden Tribut, den er jährlich dem Könige würde entrichten müssen, gegen die ungeheuren Schätze, deren er sich in Sparta, Argos, Korinth und Athen bemächtigen könnte; als die Führer der Bundesgenossen, durch seine schimpflichen Begegnungen aufs äußerste [illegible], und von Themistokles zur Empörung gereizt, zu Aristides [illegible], und sich der Herrschaft der Athenienser unterwarfen. Die edle Schonung, mit welcher der Letztere seine Untergebenen behandelte; die Achtung und Freundschaft, die er den Bundesfreunden bey jeder Gelegenheit bezeigte; sein freundliches Betragen gegen alle, die Rath oder Hülfe bey ihm suchten, versprach den Unzufriedenen unter der Anführung der Athenienser die glücklichsten Aussichten. Aristides billigte ihr Verhalten, verlangte aber zugleich, sie sollten die Anhänglichkeit derselben

durch irgend eine muthige That bewirken. Die Chier und Samier überfielen das Schiff des Pausanias; sie spotteten des Widerstandes seiner Schiffe; seine Drohungen wurden nicht gehört; »begnüge dich damit, — riefen sie ihm zu — daß das Glück bey Platäa für dich focht; dieß einzige hält uns zurück, die gerechte Wuth unserer Rache in deinem Blute zu kühlen.« Ihre Worte waren der ganzen Flotte das Signal zum Abfalle. Laut erklärten sich die Bundesgenossen gegen den anmaßenden Hochmuth des Pausanias; sie zwangen ihn die oberste Befehlshaberstelle niederzulegen; verließen Sparta's tyrannischen Stab, und begaben sich freywillig unter die [illegible] Athens, dessen bekannte Großmuth ihnen würdiger schien, freyen Menschen zu gebieten.

Der Rath der Ephoren rufte den verlohrenen Oberfeldherrn zurück; Aristides Grundsätze folgten ihm mit der Anklage des Hochverrathes nach; aber immer verhallte in Sparta die Stimme des Unrechts in dem lieblichen Klange des Goldes. Pausanias füllte die Hände seiner Richter; er wurde von dem Verbrechen freygesprochen, und um die beleidigten Bundesgenossen mit einem Scheine von Genugthuung zu befriedigen, zu einer Geldbuße verurtheilt.

An seine Stelle sandten die Ephoren nebenr Führer nach dem Hellespontus. Aus Mache war

getheilt, damit der Mißbrauch derselben verhindert würde; aber unwiederbringlich war die Herrschaft für Sparta verloren. Die Lacedämonischen Heerführer wurden nicht anerkannt, ihre Befehle verachtet, ihre Drohungen mit Spott und Verdruß zurückgewiesen. Alle Stimmen Griechens huldigten der Tugend und dem Verdienste des Gerechten, der jetzt, zu Themistocles innigster Zufriedenheit, oberster Befehlshaber zur See und zu Lande ausgerufen ward.

Auch Pausanias segelte nach dem Hellespontus zurück. Themistocles hatte seinen Zweck mit ihm erreicht, er wollte mit dem Tyrannen nichts mehr zu thun haben; auf sein Anrathen vertrieben ihn die Bundesgenossen aus Bizantium. Anstatt nach Sparta zu gehen, segelte er nach Colonä, einer Seestadt in Troas, wo er seine Gesandten aus Susa erwartete. Sie kamen; und mit ihnen Artabazus. Folgendes Schreiben brachte Timocreon dem Salaminischen Helden.

Pausanias an Themistocles.

Jetzt erkenne ich erst die Vortrefflichkeit deiner Rathschläge; wohl mir, daß ich sie befolgte! Dadurch erhielt Sparta Gelegenheit, das Maß seiner Verbrechen an mir voll zu machen! deine Blicke reichen wei-

ter als meine Wünsche. Artabazus ist hier, ernsthafte Dinge beschäftigen jetzt meine Seele, der nur ein Theilnehmer und Mitarbeiter wie Themistocles fehlt. Erdichte einen Vorwand, unter welchem du nach Colonä reisen kömmest; jeder Augenblick, den du in genauerer Verbindung mit mir verleben wirst, bringt unsere Sache dem Ausbruche und der Entscheidung näher.

Zweydeutig und unbestimmt war Themistocles Antwort:

Der Fortgang meiner eigenen Sache verhindert mir die Reise nach Colonä; und meine Ankunft daselbst würde die Erreichung deines Zweckes mehr hindern, als befördern. Deine Wege sind steil, dein Lauf rasch und gewagt; ein Mann von meinem Alter kann mit dir nicht gleiche Schritte halten. Noch einmahl rufe ich dir zu: geh behutsam, denn Griechen wird nicht so leicht verkauft, als Bundesgenossen verhandelt. Zu deinem eigenen Vortheile rathe ich dir, daß du deine Sache nie mehr die meinige nennest; meine offenbare Theilnehmung könnte deine Absichten den Persern verdächtig machen; und mich bey den Griechen der Mittel berauben, dort zu handeln, wo du meiner Hülfe am meisten bedürftig wärest. Meine Wünsche reichen

weiter, als deine Blicke; wohl dir, wenn du mich verstehst!

Themistocles wusste nicht, daſs er in diesem Schreiben sich selbst das Todesurtheil unterzeichnet habe. Mit einem andern Sendschreiben sandte er den Timocreon nach Athen: »Das »Geschäft, — sprach er — »zu dessen Vollen»dung du reisest, wird dich lehren, wie richtig »Themistocles Verdienste zu schätzen, und wie »treu er sie zu belohnen weiſs.«

Das Schreiben war an den Senat der Fünfhundert gerichtet, und enthielt eine Anzeige sammt den Beweisen des Verbrechens, dessen sich Timocreon gegen das Vaterland schuldig gemacht hatte. Er ward verurtheilt, und als ein Verräther aus Attica verbannt. Nicias fand an ihm einen thätigen Gehülfen zur Unterdrückung des Helden; aber unnöthig waren ihre Bemühungen, Themistocles selbst begünstigte ihre Wünsche.

Ihn und Aristides sandte Athen nach Thermopylä zu dem groſsen Rathe der Amphictyonen, der aus den Abgeordneten der Griechischen Städte bestand, und zweymahl des Jahres sich versammelte. Der Endzweck desselben war: die Stämme Greciens durch die heiligen Bande der Freundschaft genauer zu verbinden,

binden, sie zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Rechte anzufeuern, und zur thätigen Beförderung ihres Wohlstandes zu verpflichten. Gleich an der ersten Streitsache, die hier vorgetragen wurde, nahm Themistocles wichtigen Antheil. Vereinigt hatten die Corinther und Corcyräer Leukas, die Hauptstadt von Acarnania auf der Insel Leukadiä erbauet; jetzt forderten die erstern die Alleinherrschaft über dieselbe. Beyde Theile wählten den Salaminischen Helden zum Schiedsrichter. Lebhaft stand noch das Andenken des heftigen Widerstandes in seiner Seele, womit die Corinther bey Artemisium und Salamis seinen heilsamen Rathschlägen sich widersetzt hatten: er entschied zum Vortheile der Corcyräer. Die Corinther mussten ihnen zwanzig Talente bezahlen, und sich mit Leukas gemeinschaftlichem Besitze begnügen.

Sein Ausspruch vermehrte die Zahl seiner Feinde; sie machte den Hass der Spartaner gegen ihn um so gefährlicher, je stärker denselben seine Staatsweisheit, selbst in dieser Versammlung gereizt hatte. Spartas Gesandten verlangten, daſs diejenigen Städte aus der Versammlung der Amphictyonen ausgeschlossen würden, welche sich geweigert hatten, dem Bunde der Griechen wider Xerxes beyzutreten. Mit aller Gewalt stritt Themistocles gegen diese un-

billige Forderung, durch welche das Laconische Volk nichts anders suchte, als das Uebergewicht in diesem mächtigen Rathe zu erhalten. Er entlarvte ihre herrschsüchtige Absicht: er schilderte ihre eigene Unwürdigkeit, diesem heiligen Rathe Beyzusitzen: er berief sich auf die öffentlichen Bücher von Chalcis und Eretria, in die er selbst einen Beweis ihrer schändlichen Habsucht hatte eintragen lassen. »Dort bey Artemi»sium, — sprach er, — würdet ihr Euböas und »Atticas Glück eurer prahlenden Feigheit auf»geopfert haben, hätten mich nicht die Euböer »in Stand gesetzt, mit fünf Talenten euerm Heer»führer Eurybiades Muth und Menschlichkeit »einzuflößen. Wo wir immer mit euch auf dem »Schlachtfelde standen, überließet ihr uns die »Gefahr, und ranget um den ersten Preis der »Tapferkeit, nachdem unser muthiger Arm das »drohende Schreckenbild euern Augen entrückt »hatte. Entscheidet, Griechische Männer, was »ist niedriger, was schändlicher: seine Schwäche »aufrichtig bekennen, sich der Feindseligkeiten »gegen eine Macht enthalten, der man sich nicht »gewachsen fühlt; aus Furcht vor einem Ab»grunde zurückschaudern, wo Sturz wahrschein»licher ist als Rettung: oder mit geheuchelten »Gesinnungen der Tugend auftreten, Bündnisse »beschwören, großen Pflichten sich unterzie»hen; und dann in dem entscheidenden Augen-

»blicke, wo Ehre, Eid und Vaterland zu Thaten
»ruft, sich entweder treulos entfernen, oder mit
»den Gesinnungen des Wucherers nur für Geld
»und Gewinn zu dem Heile des Ganzen mitwir-
»ken? Was ist entehrender, was zeichnet die
»Unwürdigkeit eines Volkes nachdrücklicher?
»Ohne Zweifel das letztere; und diefs thaten die
»Spartaner bey Marathon, bey Artemisium,
»bey Salamis. Und diefs zaghafte, kleinher-
»zige, gebietherische Volk, von dem ich selbst
»die Erlaubniss Athen zu befestigen für fünf-
»zehn Talente erkaufen musste; dieses unge-
»rechte Sparta, das fähig war, Pausanias, den
»übermüthigsten Tyrannen freyer Männer, den
»verworfensten Verräther Gräciens nur zu einer
»Geldbufse zu verurtheilen; will die Thessalier,
»Argiver und Thebaner aus einem Rathe aus-
»schliefsen, in dem wir ihm selbst keinen Platz
»mehr vergönnen würden, schätzten wir nicht
»das Verdienst seiner dreyhundert Helden, die
»an diesem heiligen Platze für Gräcien bluteten.
»Erwachet, Griechische Männer, erkennet und
»beschränkt den Tyrannen, der euch mit weit
»schwerern und schimpflichern Fesseln drohet, als
»diejenigen waren, die uns Asias Despot in dem
»Traume seiner Herrlichkeit anlegen wollte.
»Höre es, Gräcien, und erstaune: alle Augen-
»genblicke steht Spartas Volk gerüstet da, um
»entweder deine Rechte, deine Freyheit, oder

»deine Schätze zu verschlingen. Wachet, Brü»der, wachet über dieses schleichende Unge»heuer, auch in diesem ehrwürdigen Rathe »kriecht es unter der Hülle des patriotischen »Eifers, fordert Rache über minder Sträfliche, »als es selbst ist, breitet seine Klauen aus, um »uns das Siegeskleid der Freyheit vom Leibe »zu reifsen, womit es seine eigene schändliche »Blöfse bedecken will.»

Aus unfehlbaren Gründen bewies er nun der Versammlung, dafs sie nichts ungerechteres und gefährlicheres verordnen könnte, als was die Lacedämonier forderten: weil Sparta in kurzer Zeit alle übrigen Bundesgenossen überstimmen, und die Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten des Vaterlandes ganz von der Willkühr zweyer oder dreyer gröfsern Städte abhängen würde.

Seine Rede wirkte mehr als er hoffte; der Vorschlag der Spartaner wurde nicht nur allgemein verworfen, sondern auch die Oberherrschaft zur See und zu Lande den Atheniensern durch einen feyerlichen Ausspruch bestätiget. Man ging noch weiter. Die Lacedämonier hatten bisher die Summen bestimmt, welche die Bundesgenossen zur Bestreitung der Kriegskosten jährlich entrichten mussten. Oeffentlich bezeigten jetzt die Städte ihre Unzufriedenheit über Spartas gewaltsame Erpressungen; sie wünschten, dafs in Zukunft die Beyträge mit mehr Schonung und

Billigkeit vertheilt würden. Es ward beschlossen, die Auflagen einer jeden Stadt, nach dem Verhältnisse ihrer Einkünfte zu bestimmen, und auf der Insel Delos einen gemeinschaftlichen Schatz anzulegen; aber wo sollte der Mann gefunden werden, der Scharfsinn, Kenntnisse, Rechtschaffenheit und Billigkeit genug hätte, um von dem allgemeinen Zutrauen unterstützt, diess grosse Werk zu vollziehen? Er safs in ihrer Mitte; sie erkannten ihn; alle Stimmen erklärten Aristides den Gerechten zum Schatzmeister von Gräcien.

In Aristides Händen ruhte nun das Eigenthum, die Wohlfahrt und das Glück aller Griechischen Städte; es ruhte sicher und unverletzbar; seine erhabnen Gesinnungen und tiefen Einsichten waren die unerschütterliche Grundfeste desselben. Mit Menschenliebe im Herzen, und dem Mafsstabe der Gerechtigkeit in der Hand, bereiste er die Provinzen und Inseln. Welch ein Unterschied zwischen den Spartanischen Blutegeln, die jede Ader des bürgerlichen Wohlstandes auszusaugen bemüht waren; und dem wohlthätigen Schutzgenius, der mit außerordentlicher Anstrengung und Genauigkeit die natürlichen Eigenschaften des Landes, die Fruchtbarkeit und Kargheit des Bodens, die wirklichen

und möglichen Nahrungszweige untersuchte, und das Resultat seiner Untersuchungen mit dem Genie, mit den Gesetzen, Sitten und Bedürfnissen, mit dem Charakter und Kunstfleiße der Einwohner sorgfältig verglich? Zwischen dem raubsüchtigen Tyrannen, der mit einer kalten, allen sanftern Empfindungen der Menschlichkeit verschlossenen Seele auftrat, und trotzig rufte: »gebt, was ihr habt, oder ihr werdet der Treu»losigkeit angeklagt, aus unserm Bunde ver»stoßen, und der Wuth des gemeinschaftlichen »Feindes aufgeopfert;« und dem sanftern Menschenfreunde; der gleich einem glücklichen Gestirne erschien, die Einwohner um sich her versammelte, ihnen zeigte, nach welchen Grundsätzen sie den ganzen und den reinen Ertrag ihres Gebiethes bestimmen, und von diesem noch die Mittel zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse abziehen müssten; der sie lehrte, den erstern, durch Arbeitsamkeit erweitern; den letztern, weise und sparsam genießen; der bereicherte, indem er forderte, beglückte, indem er nahm? Zwischen dem finstern und eifersüchtigem Sparta, das jeder Strahl fremder Glückseligkeit beleidigte, und zu gefährlichen Nachstellungen weckte; und dem gerechten Athenienser, der als Vater des Vaterlandes umherreiste, und das Wohl der Bundesgenossen

unzertrennlich mit Atticas mächtigem Ansehen verband.

Seiner Tugend und Weisheit gelang es, alle Wünsche und Erwartungen zu erfüllen. Die kurze Periode seiner Verwaltung ward mit dem goldenen Zeitalter des Saturnus verglichen; die allgemeine Zufriedenheit war das unverkennbare Siegel seiner heilsamen Maſsregeln und Anstalten. Mit vierhundert sechzig Talenten landete er in Delos; arm zog er aus; noch ärmer kam er zurück: durch ganz Gräcien ertönte das Lob seiner Rechtschaffenheit. »Und was ist es mehr, — sprach Themistocles, — »als das »Verdienst eines Geldkastens, der die ihm an»vertrauten Summen bewahrt, ohne sich selbst »eine Drachme zuzueignen!»

Mit der Erhebung seines Ruhmes war der Salaminische Held beschäftiget, während der Gerechte das Glück und die Freyheit der Bundesgenossen zu gründen, und das edle Ziel seiner Laufbahn zu erreichen beflissen war. Nie sollte Athen vergessen, daſs es einen Themistocles hatte; der Piräus, die festen Mauern der Stadt, die Trophäen bey Artemisium und Salamis waren ihm Bürgen für das unsterbliche Andenken seiner Thaten: aber auch seine Rathschläge, die Athen über alle Städte Gräciens

erhoben, sollten noch durch ein bleibendes Denkmahl verewiget werden. Nahe an seinem Hause erbaute und weihete er der Diana einen Tempel; Aristobule nannte er die Göttinn, um der Nachwelt zu zeigen, daſs er es war, der durch die besten Rathschläge Griechenland und Athen so oft gerettet hatte. Er wollte noch mehr. In Aristobules Heiligthume sollten seine Mitbürger beschämt werden, die nun überdrüssig waren, von eben demselben Manne so viel Gutes zu genieſsen; aber diesen Zweck erreichte er nicht. Ihr Neid wurde dadurch nur mehr gereizt; er klagte darüber; Patrioten bedauerten den Helden; Freunde gaben ihn verloren.

Einsam und nachdenkend wallte einst Pericles am Abend in dem Olivenhaine, in dessen Mitte Dianas Tempel stand. Unter der Halle desselben betrachtete der Jüngling die Aufschrift, als Themistocles zu ihm hintrat, und die Ursache seines Tiefsinnes zu wissen verlangte. Xantippus Sohn artwortete ihm nicht.

»Gefällt dir das Gebäude;« fragte jener.

»Nein;« versetzte dieser, und seufzte.

Themistocles. Zeige mir, was dir mangelhaft scheint.

Pericles. Das Ganze; selbst den Nahmen der Göttinn nicht ausgenommen.

Themistocles. Liegt der Fehler in der Anlage, oder in der Form?

Pericles. In der Idee des Erfinders; sie ist zu neu, als dafs sie nicht erschrecken, zu kühn, als dafs sie nicht beleidigen, zu grofs, als dafs sie nicht erschüttern sollte. — Mann, — ein heiliges Feuer lodert in dieser Brust, es drängt zum Ausbruche; grofse Sorgen schwellen diefs jugendliche Herz; o es wird mir so heifs, wenn ich denke, dafs ich hier vor dem Grabe deiner Verdienste stehe!

Themistocles. Wer hat dich gesandt?

Pericles. Das Vaterland, das über den nahen Sturz seines Freundes, Vaters und Retters trostlos seufzet. Ich bitte, ich beschwöre dich, wirf den Tempel zu Boden; er ist dem Volke ein Stein des Anstofses, ein empörender Vorwurf. Bring Athen, der Tugend, dir selbst diefs Opfer, lass ihn niederreifsen, und seine Trümmer liegen, bis ich Mann werde; ich betheure dir, dafs ich ihn mit neuer Pracht und Herrlichkeit, zu deinem Andenken wieder aufbauen wolle.

Themistocles. Wer bist du?

Pericles. Ein kleiner Funken unter der Asche, der vielleicht bald vergehen wird, wenn Bürgersinn und Thatendrang unter den Schrecken deines Schicksals in der Seele der Athenienser erkalten.

Themistocles. Wo lerntest du diese Sprache?

Pericles. In Damons und Anaxagoras geheimer Schule. O dafs sie dich rührte; dafs sie mit doppelter Kraft die Vorstellungen und Gefühle in deinem Herzen weckte, von welchen du voll warst, als du bey Salamis in der Fülle patriotischer Begeisterung Atticas Glück entschiedest! Du würdest deinem gerechten Stolze zum Besten des Vaterlandes Stillschweigen gebiethen; würdest den Glanz deiner Verdienste mit den gefälligen Reizen der Mäfsigung und Bescheidenheit gatten; würdest die schwere Last deiner Gröfse mit Würde ertragen; würdest dir selbst zu grofs scheinen, als dafs du in der Aufschrift dieses Tempels deine Mitbürger den gewaltigen Abstand von dir solltest empfinden lassen.

Themistocles. Der Tempel bleibt; aber jedes deiner Worte spannet meine Aufmerksamkeit höher; wie ist dein Nahme?

Pericles. Die wenigen Freunde meines väterlichen Hauses nennen mich Pericles, Xantippus und Agaristes Sohn.

Themistocles. Nie sah ich dich in deines Vaters Hause; nie auf den öffentlichen Versammlungsplätzen.

Pericles. Ich will im Dunkeln der Verborgenheit gehen lernen, damit ich einst im Lichte mit festen Schritten wandeln könne. Darum würdest du mich auch heute nicht gese-

hen haben, hätte ich dem Antriebe widerstehen können, den Ueberwinder der Perser — Ich verzweifle. —

Themistocles. Sprich, was wolltest du?

Pericles. Mit Unmöglichkeiten spielen.

Themistocles. Deutlicher.

Pericles. Auch du warst einmahl siebzehn Jahre alt; — den grauen Helden, den furchtbaren Ueberwinder der Perser wollte der Jüngling an die Kunst erinnern, sich selbst zu überwinden.

Themistocles. Dieses Gebäude ist ein sprechender Beweis, daſs ich sie erlernt, und nicht vergessen habe. Leider, daſs er den wenigsten meiner Mitbürger verständlich seyn wird!

Pericles. Verzeihest du mir meine Vermessenheit?

Themistocles. Sie ist mir ein wohlthätiger Strahl, der mir die traurige Nacht der Zukunft erleuchtet; ich wünschte, sie belohnen zu können.

Pericles. Das kannst du.

Themistocles. Erkläre dich.

Pericles. Dieser Tempel, sagtest du, wäre ein Beweis deiner Selbstüberwindung: mache mich mit dem Geiste bekannt, der dich zum Baue desselben bestimmte.

Themistocles. Nach deinem eigenen Geständnisse, ist er dem Volke ein Stein des Anstoſses.

Pericles. *Selbst deinen Freunden.* Das Andenken vergessener Verdienste, sagen sie, muss durch neue Bürgerthaten, nicht durch demüthigende Vorwürfe erneuert werden.

Themistocles. Meine Feinde sind zahlreich und mächtig.

Pericles. Und du reizest sie mit Vorsatz, und verschliessest dir selbst die Wege, dem Vaterlande ferner zu dienen.

Themistocles. Man wird mich verbannen.

Pericles. Und sogar *der Verrätherey* anklagen. Mein Damon entdeckte Spartas verderbliches Geheimniss.

Themistocles. Ich sah es in seinem Ursprunge.

Pericles. Und zittertest nicht, als du zu Aristobules Tempel den Grundstein legtest?

Themistocles. Ich eilte vielmehr, ihn zu vollenden, weil mir das Vaterland zur *Pflicht* der Aufopferung winkte.

Pericles. Das ist's, was ich nicht begreife.

Themistocles. Welche Jahreszeit ist dir die angenehmste?

Pericles. Der Frühling.

Themistocles. Ohne *Zweifel* durch die Reize der Neuheit? Auch der Herbst hat seine Reize.

Pericles. Ruhe und Genuss sind seine Gefährten.

Themistocles. Und beyde nur darum angenehm, weil jenem der rauhe Winter, diesem der schwüle Sommer vorhergegangen ist. Wie wenn es ewig Sommer oder ewig Herbst bliebe?

Pericles. Die drückende Hitze des erstern würde den Menschen entkräften; die angenehme Kühle und der frohe Genuss, den der letztere gewährt, würde die Kräfte desselben in Unthätigkeit einwiegen.

Themistocles. Es ist also gut und weise, daß die Natur in keiner Periode ihres Wirkens sich selbst überlebt; daß sie im Frühlinge ihre schlummernden Keime befeuchtet, im Sommer sie zur Reife bringt; im Herbste ihren Reichthum zum Genusse darbietet, und im Winter die Freuden ihres Erwachens vorbereitet; daß sie abwechselnd den Menschen jetzt zur Thätigkeit weckt, dann die Früchte seines Fleißes ihn hoffen läßt, dann unter dem frohen Genusse derselben liebliche Kühlung ihm zufächelt, und endlich während ihres Schlummers ihn durch das Verlangen nach ihrer Auflebung erwärmt.

Pericles. Ich fürchte, die Anwendung wird mich dem Ziele meines Forschens nicht näher bringen.

Themistocles. Wie die Natur, so hat auch ihr Lieblingswerk, der Mann, eine bestimmte Grenzlinie seines Wirkens; er erwecket die Furcht oder den Hass seiner Brüder, wenn er dieselbe übersteigt; er erndtet den Beyfall, wenn er

auf dem Grenzpunkte stehen bleibt: beyde Fälle zwingen ihn endlich in einen thatenlosen Schlummer, aus dem ihn der Neid nicht so bald wieder erwachen läßt. Es ist angenehm, sich in dem Lichte seines Verdienstes über tausend andere erhaben zu sehen; jeder Blick von dieser glücklichen Höhe herab, erweckt die heftigste Begierde, sich noch höher zu schwingen: aber diese muss der Weise der Klugheit aufopfern, die ihm Mäßigung seines unbefriedigten Dranges zu zur Größe befiehlt. Und darin besteht der höchste Grad der Selbstverläugnung, die der Bürger sich selbst, der Tugend und dem Vaterlande schuldig ist.

Pericles. Eine Pflicht, die du mit deinem Tempelbau gewiss nicht erfüllet hast.

Themistocles. Guter Jüngling, gewöhnlich erkennet man seine Verirrungen erst dann, wenn Abwendung der Folgen nur durch neue Fehltritte noch möglich ist. Ich habe die Grenzlinie meines Wirkens überstiegen, habe mich von der Begierde höher zu steigen überwinden lassen; ich habe zu viel gethan.

Pericles. Tritt allmählig zurück, wie der Mond, wenn er die Fülle seines Lichtes erreicht hat.

Themistocles. Zurücktretung allein ist nicht genug, oder gänzliche Vergessenheit wäre mein Loos. Ich muss die Furien des Neides,

der Furcht und des Hasses sollte mich sichern, damit ich gewaltsam weggestoßen werde; das Mittel ist bitter; aber das einzige, welches noch Rettung hoffen läßt.

Perikles. Der Grund deiner Hoffnung?

Themistokles. Der beständige Neid, die erneuerte Furcht, der beständige Haß wird der Reue Platz machen, und diese wird vielleicht Athen seinem Freund wieder zurückführen.

Perikles. Nun bin ich im Klaren. Es gehört gewiß viel Selbstverläugnung dazu, nur mit der völligen Ueberzeugung von seiner Unschuld, und in dem lebhaftesten Gefühle seines Werthes zu seinem eigenen Besten auszuweichen.

Themistokles. Lerne von meinem Beyspiele. Auf dem Wege, den du betreten hast, findest du meine Fußstapfen genau; folge diesen aber nur bis auf einen gewissen Punkt. Wäge deine Kräfte, und vergleiche sie mit den Bedürfnissen und Wünschen des Volkes; diese Vergleichung wird dir den wichtigen Augenblick zeigen, in welchem du aufhören sollst, thätig zu seyn. Große Männer sind Athen nothwendig; aber die Schwäche seines Volkes bestimmt ihnen die Grenzlinie, auf welcher sie zurücktreten, oder ihre Größe verbergen müssen. Täuscht dich einst deine hohe steigende Wirksamkeit über dieselbe hinaus, so beschleunige deinen Untergang selbst, und sieh mit [illegible]

Schritten deinem Schicksale entgegen: je geringer jene sind, je finster der [illegible], je höher die Würde ist, womit du dieses [illegible], desto gewaltiger wird das Volk durch deinen Fall erschüttert. Die allgemeine Entwürdigung bringt dir vielleicht zurück, was dir die Unbeständigkeit raubte; bleibst du aber vergessen, so gewinnest du durch den Nachlaß deines Ruhmes an Ruhe und Unsterblichkeit, was du an der Verehrung deiner Zeitgenossen verlorst. Der Wanderer umarmet den [illegible], der umhauen und ausgerottet zu seinen Füßen liegt; aber mit Ehrfurcht hört er das Geräusch des lebenden Ceders; ihm folgt der Künstler zu einem [illegible], und bildet einen Apollo daraus, vor welchem alle Völker die Knie beugen.

Nie konnte der Mann sein Ziel verfehlen, dessen Absichten bey jeder Unternehmung so weit aussehend, und doch so gewiß, so mannigfaltig, und doch so bestimmt waren. Auch jetzt war er demselben nahe; die gewisse Empfindlichkeit des Attischen Volkes vor dem [illegible] Wink zur Ausführung [illegible] Entwürfe.

Aristides Gemach.

Aristides. Cimon.

Cimon. Ich tadle deine großmüthigen Gesinnungen, die dir verbieten, an deinem Feinde dich zu rächen; aber Themistokles ist doch ein Verräther.

Aristides. Das ist er nicht.

Cimon. Spartas Gesandten sind hier, um ihn anzuklagen; bey Alkmäon las ich die Urkunden selbst, sie sind von Themistokles eignem Hand, von Timotheus erkannt er sie; Nicias Gesandten bestätigt die Wahrheit ihres Inhalts: erwiederst du noch?

Aristides. Was lasen sie?

Cimon. Briefe an Xerxes, in welchen Themistokles [illegible] die Perser [illegible], Griechenland mit neuer Heeresmacht zu überfallen; [illegible] Verabredungen, daß er den öffentlichen Schatz zu Delos in ihre Hände liefern, und die Griechische Flotte an sie verrathen wollte; bestimmte Erklärungen und Vorschläge an Pausanias, um verlangen von dem Könige zu Statthalter über Griechenland gesetzt zu werden; sogar über die Theilung des Raubes sind sie schon einig: Themistokles behält sich Athen, Böotien, Phocis, Thessalien und die Inseln vor; das Uebrige bleibt die Beute des stolzen Spartaners.

Aristides. Alle Forderungen des schwär[illegible] Herzens.

Cimon. Das scheinen die [illegible] Vorwurf.

Aristides. Und die [illegible] ist auch das Schema des menschlichen [illegible] [illegible].

[illegible] *Cimon.* Die Beweise sind so sprechend, der Geist meines Vaters ruft auch ein [illegible]; ich erfülle sie, wenn ich die Athener zur Anhänglichkeit durch meinen [illegible] [illegible].

Aristides. Bewahre dir die menschlichen Sitten.

Cimon. [illegible] würden seine [illegible] [illegible] zu [illegible] werden.

Aristides. Es ist nothwendig, seine gerechte Sache wird auch den Bericht [illegible], auf welchen die [illegible] der Eifersucht und die Rache spielen sollen.

Cimon. Was hast du für Beweise für seine Unschuld?

Aristides. Für dich keine andern, als diese grossen Heere, und den Rath meines Herzens, daß du die Warnung eines Freundes hören solltest: für Athen habe ich noch andere; [illegible] du auf deinem Vorsatze, so werden sie dich nicht nur überzeugen, sondern auch schamroth machen.

Cimon. Wirst du ihn vertheidigen?

Aristides. [illegible] den Vorschlag, wenn er gegen Sparta offenbare Verbindungen, ge-

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

wurde er für die nächste Volksversammlung [illegible] [illegible]. [illegible] waren, wenn die [illegible] würde, [illegible] mit hoher Pracht und [illegible] [illegible] zu seinem letzten Tag in Athen.

Die Morgenstunden widmete er der [illegible] [illegible] und [illegible] mit dem [illegible] und [illegible] grüßte er seine Gattin und seine Kinder; [illegible] an den [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] auf den [illegible] der [illegible] [illegible] seine [illegible] [illegible], [illegible] seine [illegible] [illegible], und [illegible] seine [illegible] [illegible] zu [illegible]. Alle folgten ihm in den Tempel der [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] zum Dankopfer für die [illegible] [illegible], die er [illegible] Wohlfahrt [illegible] und zu Lande [illegible] hatte. Er war [illegible], und [illegible] eine [illegible] von [illegible] der [illegible] zum [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] wurde.

Nach dieser heiligen Handlung führte er die Seinigen zum Mahle. [illegible], die er [illegible] seine Gegner waren, [illegible], die er noch an ver-

[illegible] machen wollte, hatte er [illegible] [illegible] und [illegible] die allgemeine Stimmung der Gesellschaft, als sie sich [illegible]. Die [illegible] die [illegible] der [illegible] die ganze Versammlung [illegible]. Die [illegible] mit [illegible] und [illegible] der [illegible], die [illegible] und nach [illegible] worden. [illegible] in den [illegible] auf die Wahl der [illegible], die [illegible] auf die [illegible] der [illegible] die dritte auf die [illegible] der [illegible] von dem [illegible]. [illegible] die [illegible] der [illegible] wohl zu [illegible]. [illegible] die [illegible] der [illegible], und [illegible] ein [illegible], in welchem die [illegible] in [illegible]. [illegible] die [illegible] Waffen, die er [illegible].

Der Tag brach an; es war der Tag des Triumphes für Sparta, das endlich nach langem Kampfe über Athen und seinen Wohlthäter siegte. Der Salaminische Held erschien in der Versammlung; gleich bey seinem Eintritt schien er die glänzendste Genugthuung. Alle Augen waren auf die Erde geheftet; kein Bürger, der Muth gehabt hätte, seinen Blick zu dem großen Manne zu erheben; das ungewohnte Gefühl des Unrechts, das Bewusstseyn einer unaufhaltsam schändlichen That, hatten jeden Nacken gebeugt, jede Wange mit der Farbe der Schaam bezeichnet. Dieses stumme Zeugniss für seine Größe galt ihm mehr, als alle glänzenden Merkmahle der Achtung und Bewunderung, die einst in Olympia den Ruhm seiner Vaterstadt erhöhten: niemals folgten dort dem Beyspiele; hier horchte jeder nur auf die donnernde Stimme seines eigenen Gewissens. —

Die Stimmen gingen in die Schranken. Zehntausend Scherben lagen zu den Füßen des Archonten; alle enthielten den Nahmen Themistocles. — Von Antagoras und Polygnotus begleitet, ging er aus der Stadt, für die er zu groß war.

SECHSTES BUCH.

	Olympiad LXXVII. 3	—	LXXVIII. 4
Chr. Zeitrechn.	— 470 —	—	465
Roms J. [illegible]	— 84 —	—	[illegible]
[illegible]	— 62 —	—	[illegible]

Sprechende Personen.

Aristides.

Themistokles.

Meleager, } Bürger von Argos.
Eucrates, }

Diophantes, Attischer Bürger aus der ersten Classe.

Admetus, König der Molosser.

Arimnestus, Spartas Gesandter.

Diophites, } Jonische Kauffahrer.
Coriskus, }

Artabanus, Persischer Heerführer.

Artaxerxes, König der Perser.

Chariklea, eine Griechinn aus Aegina, am Persischen Hofe, Themistokles zweyte Gemahlinn.

Sicinnus.

Dinarchus, ein Weiser aus Pythagoras Schule.

Themistocles. Meleager. Eucrates *).

Eucrates. Welcher gute Genius führt uns hier mit Themistocles zusammen?

Themistocles. Sein Nahme ist bey euch unbekannt; die Athenienser nennen ihn Ostracismus.

Meleager. Dich konnte Athen verbannen?

Eucrates. Wo willst du hin?

Themistocles. Nach Delphos, den Apollo fragen, wo ich mir einen Ruheplatz und eine Grabstätte suchen soll.

Eucrates. Das musst du erst fragen? — Attische Bürger sind schwerfällige Männer.

Meleager. Vermuthlich, weil sie die Männer so gut kennen, womit schon in den Zeiten der Heroen die größten Wohlthaten sind belohnt worden. Verbieten dem schändlichen Volke! Mach' es wie Pisistratus, sammle dir einen Anhang; ich bin der erste, der zu deinem

*) [illegible]

Zeichen schmäht: überfalle sie mit bewaffneter Hand, ganz Griechenland wird dir folgen.

Themistocles. Und ansehen, wie der Ueberwinder der Perser seine persönliche Beleidigung an dem Vaterlande rächet; wie Neocles Sohn seine Mitbürger überzeugt, daſs sie recht thaten, als sie ihn aus ihrem Gebiethe verjagten.

Eucrates. Bey den Göttern, sie thaten recht!

Meleager. So wünschte ich, daſs Xerxes mit einer Million Würger in Attica einbräche, und die Undankbaren mit Feuer und Schwerdte vertilgte!

Themistocles. Das wünsche ich nicht.

Eucrates. Ich auch nicht; denn es war billig, daſs sie den Nahmen des Mannes auf die Scherbe schrieben, in dem der ungezähmteste Stolz alle geselligen Empfindungen, und jeden Funken des Bürgersinnes erstickt hat.

Meleager. Was ist dir, Eucrates?

Eucrates. Themistocles Entschluss nach Delphos zu reisen, macht mich zum erklärten Feinde aller großen Männer. Sie wollen alles geben, und nichts dafür annehmen; alles mit Wohlthaten überhäufen, und dem durch sie Beglückten jede Gelegenheit zu Dankbezeigungen abschneiden. Sich einem solchen Helden in's Gesicht, wenn er dir einen Dienst erweist; in

»seinem Blicke wirst du den stolzen Gedanken lesen: »Ich erzeige dir Gutes, weil ich sonst »lange Weile hätte; aber du bist zu niedrig, zu »unwürdig, um durch deinen Dank in mir das »Gefühl des Wohlthäters zu erwecken.« — So denkt Themistocles, so denken sie alle. Sie sind wie die Sonne, stolz darauf, dafs sie durch ihre Erscheinung alles erleuchten, erwärmen und befruchten, ohne das geringste von ihrer Kraft zu verlieren, oder eines Ersatzes zu bedürfen. Es ist gut für das Ganze, dafs sie da sind; aber der einzelne Mann handelt klug, wenn er vor ihrem blendenden Schimmer und ihrer drückenden Hitze sich verbirgt.

Themistocles. Mit doppelter Eilfertigkeit muss ich meine Wallfahrt zu Apollo fortsetzen, wenn du nicht deutlicher sprichst.

Eucrates. Durch zwey Jahre lebte ich in Athen; lernte in dem Hause des Salaminischen Helden, was froher Genuss des Lebens sey: und heute kennest du mich nicht mehr. Neocles wohnte lange Zeit bey uns, und genoss alle Vortheile der Gastfreundschaft; aber für seinen Sohn ist Argos ein unbedeutender Winkel, den er seines Glanzes nicht würdig hält. Dir haben es die Argiver zu verdanken, dafs auch sie in dem Rathe der Amphictyonen noch ein Wörtchen sprechen dürfen; aber jetzt verachtest du das Volk, das ewig in dir seinen

Wohlthäter verehren wird. Ganz Griechenland huldigte dir in Olympia als seinem Retter; du bist mehr Gräciens, als Atticas Mann; und jetzt, da Athen deiner nicht mehr würdig ist, willst du nach Delphos reisen; bist unbestimmt, wo du hinziehen sollest; zweifelst, ob irgend ein Volk, eine Stadt, ein Sterblicher fähig sey, dein Verdienst zu erkennen, deinen Werth zu schätzen; forderst einen Gott auf, dafs er dir sagen soll, wo der Koloss ruhen könne, vor dem der Herr von Asien zittern und fliehen musste.

Themistocles. Lieber Eucrates, so wichtig schien ich mir nicht: was willst du von einem Manne, über den die Nemesis ihren Stab gebrochen hat.

Eucrates. Nach Argos, nicht nach Delphos sollst du reisen.

Themistocles. Was werde ich dort? —

Eucrates. Herrschen und beglücken.

Themistocles. Weifst du was du sprichst?

Eucrates. Auf der Wagschale des Argivischen Glückes wog ich meine Worte.

Themistocles. Wie viel, Eucrates, zählest du in Argos?

Eucrates. Im Rathe einen Einzigen, und der bin ich: du sollst herrschen und beglücken.

Themistocles. Wie hoch sind die Mauern eures Gebiethes?

Eucrates. Ich verstehe dich. — Wenn Themistocles sie vertheidiget, so sind sie höher als Spartas Tugend, Corinths Reichthümer und Atticas Glück. Du gehest mit uns nach Argos.

Themistocles. Guter Mann, du siehst meine Blöfse nicht.

Eucrates. Der Argiver Erkenntlichkeit wird sie bedecken.

Themistocles. Du warst nie zur See; der Wind, nicht der Werth der Segel treibt das Schiff in den Hafen.

Meleager. Höre, Eucrates, ich werde mich glücklich schätzen, wenn Themistocles mit uns nach Argos ziehet; aber mit dem Herrschen und Beglücken war es dir wohl nicht Ernst.

Eucrates. Mein Haupt ist grau, meine Brust fest, und meine Stimme in Argos — Themistocles Nahme macht sie zum Donner.

Meleager. Der Spartas alte Feindseligkeiten gegen uns wieder aufwecken wird. — Schande dem undankbaren Athen! — Themistocles, du musst auf Rache denken; die Herrschaft über Argos anzunehmen, rathe ich dir nicht; dein Schritt würde uns und dich selbst der gröfsten Gefahr aussetzen. Rache ist süfser als Herrschaft; folge uns, haufenweise werden dir die Argiver zuströmen; aber lass ihre Verfassung unberührt, und gebrauche dich ihrer nur

als Diener deines Zornes wider die Verfolger des Verdienstes. Wie gesagt, ich bin der Erste, der sich für deine Partey erklärt; jede Gefahr verschwindet vor dir auf dem Schlachtfelde.

Themistocles. Beyde gebt ihr euch vergebliche Mühe. Des Gebiethens bin ich satt, und zur Rache fehlt mir der Feind, dessen Züchtigung eine ernsthafte Unternehmung verdiente. Ich bin euer Reisegefährte, wenn mir Eucrates Ruhe, und Meleager von seinem großen Herzen Verzeihung für Athen versichert.

Meleager. Edler Mann! Beym Hercules, für dich wäre ich bereit gewesen, dem Tartarus den Krieg anzukündigen!

Eucrates. Ich freue mich meiner Eroberung, du sollst sehen, wie ich meinen Sieg zu benutzen weiß.

Eucrates war die Seele des Rathes in Argos; auf seine Vorstellungen, und noch mehr auf seine Verheißungen verlangten die Artynen *) von Themistocles, was er nicht leisten wollte, noch konnte. Das erste war eine Staatsverfassung, die der Attischen gleich käme, und die längst verschwundene Größe ihres Vaterlandes wieder herstellte. Ihr Hafen Nau-

*) *So hießen einige obrigkeitliche Personen der Argiven.*

plia sollte den Piräus an Festigkeit übertreffen; die freyen Städte Mycenä, Tyrinth und Epidaurus sollten den Argivern wieder unterworfen werden; konnte er die Perser aus Europa vertreiben, und den Spartanern die Oberherrschaft über Griechenland entziehen, so müsste es ihm nur ein Spiel seyn, — so glaubten die Artynen, — Argos über Sparta und Athen zu erheben. Sie wünschten, sie bathen, sie drangen in Themistocles; aber unerbittlich blieb der Held. Ihre Armuth an Mitteln und die Kleinheit ihrer Gesinnungen ließen seinen Ehrgeiz keine Befriedigung hoffen; das Feuer seiner Einbildungskraft fand keine Nahrung mehr, der Sturm seiner Begierden hatte sich gelegt; durch den Wechsel des Glückes mit sich selbst bekannter gemacht, war er müde, durch erzwungene Vorstellungen sich zu erhitzen, und mit idealischen Pflichten und erträumter Größe sich um sein Daseyn zu betrügen. Stille Abgezogenheit und ruhiger Lebensgenuss, war jetzt sein Ziel; und Argos Bürger verwandelten ihre stolzen Wünsche nach Vergrößerung in das rühmliche Bestreben — den Wohlthäter Gräciens mit sich selbst und seinem Schicksale auszusöhnen.

Athen vermisste seinen Helden nicht; auf Miltiades Sohn waren alle Hoffnungen gerichtet: er war fähig, sie zu erfüllen; glücklich hatte er mit der Tapferkeit seines Vaters Aristides Rechtschaffenheit und Themistocles Klugheit in sich vereinigt. Zum Befehlshaber der Griechischen Flotte ernannt, lief er mit zweyhundert Segeln aus dem Piräus, um alle Asiatische Inseln, Städte, und feste Plätze an dem Hellespontus, in Jonien, Carien und Lycien von der Besatzung, oder der Herrschaft der Perser zu befreyen. Glück und Sieg waren seine treuen Gefährten. Thracien gerieth in seine Gewalt; freywillig unterwarfen sich ihm die Inseln. Von ihnen und den Joniern mit hundert Kriegsschiffen unterstützt, verfolgte er die Feinde nach Asien, und lieferte ihnen an Einem Tage bey dem Ausflusse des Eurymedon zur See und zu Lande eine Schlacht, welche den Wohlstand Athens, und Cimons kriegerische Talente in eben dem Maſse erhob, in welchem sie die Macht der Perser geschwächt, und die stolzen Erwartungen des Königs vernichtet hatte.

Im Taumel der Freude sahen Atticas Bürger in Themistocles jetzt nur den unglücklichen, nicht mehr den herrschsüchtigen Bürger, der einst ihrer Verfassung und ihrem Glücke so gefährlich schien. Ihre Furcht war verschwun-

den, ihr Hass besänftiget, der Neid hatte an Cimon einen neuen Gegenstand, den er mit seinem Geifer beflecken konnte. Sie beschlossen, den Salaminischen Helden zurückzurufen; einige, um in Cimons Erhebung ihn fühlen zu lassen, wie entbehrlich er wäre; andere, um die Früchte mit ihm zu theilen, die sie mehr seinen vorhergegangenen Verdiensten, als den grofsen Eigenschaften ihres neuen Helden zu verdanken hatten.

Doch auf immer war Themistocles für Athen verloren, denn Spartas brennende Rachbegierde war noch nicht gesättiget. Stärker ward sie durch die Schande gereizt, welche Pausanias Verbrechen auf Lycurgus Völklein zurückwarf. Von den Bundesgenossen aufgefordert, mussten die Ephorn den Verräther zum Tode verurtheilen; sie fassten aber zugleich den Entschluss, einen Theil ihrer Schande auf Athen zu wälzen, und Atticas ersten Mann in den Fall ihres treulosen Heerführers zu verwickeln. Unter Pausanias Schriften fanden sie das zweydeutige Schreiben des Salaminischen Helden; ihre Gesandten brachten es nach Athen; Themistocles ward von neuen des Hochverraths angeklagt. Vereitelt war nun das Vorhaben der Athenienser; in dem Todesurtheile erloschen die gutmüthigen Gesinnungen gegen den Schöpfer ihrer Macht und ihres Ansehens. Athens

ungerechter Ausspruch erfüllte Spartas schändlichen Endzweck nur halb; ganz Gräcien sollte überzeugt werden, dafs auch Solons Volk fähig war, seine Vollmacht in die Hände eines Verräthers zu legen. Die Gesandten verlangten, dafs dem Sohne des Neocles von dem Rathe der Amphictyonen das Urtheil gesprochen werde. Niemand als Aristides errieth den Geist dieser Forderung. Er stellte ihn in seiner Blöfse dar; aber der Freund der Gerechtigkeit ward nicht mehr gehört *): die Erbitterung des Attischen Volkes war zu grofs, als dafs es hätte begreifen können, was es seiner eigenen Würde schuldig war. Man willigte in das Begehren der Spartaner; Themistocles ward vor dem Rathe der Amphictyonen angeklagt und des Todes schuldig erklärt. Sparta und Athen sandten Herolde aus, die sich des Helden bemächtigen, und ihn der Wuth seiner Verfolger überliefern sollten.

Mit Entsetzen hörte der Gerechte das Bluturtheil, welches Gräciens ehrwürdigster Richterstuhl über den Unschuldigen gesprochen hatte. Nicht ohne Bestürzung sah er, wie tief der Werth des Verdienstes, das Ansehen der

*) *Epistol.* 5.

Tugend, und die Ehre der alten Verfassung bey seinen Mitbürgern schon gesunken wäre. Er war zu weise, zu grofs, um die Spielwerke alternder Kinder seiner längern Theilnehmung würdig zu finden; im Stillen betrachtete er die Auftritte ihres Leichtsinnes, ohne nach einer Rolle zu geizen: er riss sich los von dem verblendeten Haufen, der unter den Liebkosungen des Glückes alle männliche Stärke verlor. Nichts thun war ihm jetzt Tugend, wo der Werth jeder Handlung nicht dauernder war, als die Kraft eines Steinwurfes im Strome, die nur einige Wassertropfen in die Höhe treibt, und ohne seinen Lauf aufzuhalten, in zwecklosen Kreisen verschwindet.

Aristides erschien in keiner Versammlung mehr, aber in jedem wichtigen Geschäfte erinnerten sich Atticas Bürger seiner Tugend. Sogar Rath und Beystand suchten sie bey ihm, wenn ihrer Partey das Gewicht seines Ansehens nothwendig war, oder ihren Entwürfen der Beyfall des Volkes versagt wurde.

Aristides Wohnung.

Aristides. Diophantes.

Diophantes. Das Volk ruft dich in die Versammlung.

Aristides. Was soll ich dort?

Diophantes. Entscheiden, und die streitenden Parteyen vereinigen. Ein Theil des Volkes will die Früchte seiner Siege im Müfsiggange verzehren; der andere fordert die Fortsetzung des Krieges wider die Perser: was hältst du für besser?

Aristides. Beydes ist schädlich; das erstere erstickt die Thätigkeit, das letztere treibt sie zu einem gefährlichen Ziele: dort ist Weichlichkeit, hier die Begierde nach Persischen Reichthümern die Triebfeder. Wollt ihr Atticas Wohlfahrt befestigen, so spornet und belohnet den Fleifs, befördert den Handel, macht Athen zum Heiligthume der bildenden Künste und Wissenschaften, lehret das Volk frey seyn, ohne in Zügellosigkeit auszuarten; und geniefsen, ohne die Würde seiner alten Sitten aufser Augen zu lassen. Vergesst nie, dafs der höchste Schwung der nächste am Falle sey.

Diophantes. Deine Ermahnungen kommen zu spät; der Krieg ist beschlossen: folge mir in die Versammlung.

Aristides. Die Schande der Undankbarkeit ruht auf ihr; das Bluturtheil über **Themistocles** hat ihrer Ehre und Heiligkeit Hohn gesprochen; die Gerechtigkeit hat bey ihr keine Kraft, und **Aristides** für sie keine Stimme mehr. Lass den grauen Bürger in seinem ein-

samen Winkel ruhen, und über den Verfall des Vaterlandes seufzen.

Diophantes. Cimon ist das Haupt der Partey, die Krieg verlangt; dein Beytritt macht sie zur herrschenden.

Aristides. Ein Beweggrund mehr für mich, zu Hause zu bleiben.

Diophantes. Dein Eigensinn wird nichts hindern.

Aristides. Meine Theilnehmung soll auch nichts befördern. Lass mich in Ruhe.

Diophantes. So darf ich nicht von dir gehen; du musst wenigstens mir deine Meinung über die Hauptsache mittheilen. Die Bundesgenossen weigern sich zu dem beschlossenen Kriege Geld, Schiffe und Kriegsvolk zu liefern; sie widersetzen sich den nothwendigen Ausrüstungen, die wir auf gemeinschaftliche Kosten machen wollten; die Insulaner auf Naxos und Samos bezeigen sich am hartnäckigsten. Zur Strafe sollen sie vor allen andern überfallen, unterjocht, ihrer Freyheit beraubt, und dann der öffentliche Schatz aus Delos nach Athen verlegt werden. Dieſs ist der Wille der vornehmern Bürger; das Volk verlangt dein Gutachten zu vernehmen, ehe es sich zur Ausführung desselben entschlieſst.

Aristides. Welches Verbrechen ist demjenigen noch zu groſs, der an der Unschuld und an dem Verdienste zum Mörder ward!

Diophantes. Diefs ist nicht die Sprache, welche das Vaterland jetzt von dir fordert; sage, dafs unser Vorhaben gerecht sey.

Aristides. Es ist der schändlichste Meineid, dessen nur die Rotte sich schuldig machen kann, die fähig war, den Retter des Vaterlandes zum Tode zu verurtheilen. Hätte Themistocles diese gräfsliche That vorhergesehen, und euch dennoch die Oberherrschaft eingeräumt, so verdiente er als Griechens Verräther zu sterben. Zu ihren Führern, nicht zu Tyrannen haben euch die Griechischen Stämme gewählt; sie sind eure Bundesgenossen, nicht eure Sclaven; auf eure Grofsmuth und Menschlichkeit hofften sie; eure Raubsucht kannten sie noch nicht: sie in dem Besitze ihrer Rechte zu erhalten, ihr Eigenthum gegen die Gewalt ihrer Nachbarn zu beschützen, und ihre Freyheit wider auswärtige Feinde zu vertheidigen; nicht sie zu Werkzeugen eurer verderblichen Vergröfserung zu machen, zu unterjochen, zu morden habt ihr bey Thermopylä geschworen. In eurem Untergange werden die Unsterblichen die Verletzung dieses Eides rächen.

Diophantes. Soll ich diefs dem Volke sagen?

Aristides. Sag ihm, Aristides hat für Athen nur Thränen, aber keine Worte mehr.

Diophantes. Ich bedaure dich, ehrwürdiger Greis: dein Eifer für die Gerechtigkeit wird schlecht

schlecht belohnt werden. Gelindere Gesinnungen wären das einzige Mittel gewesen, die unglückschwangere Wolke zu zertheilen, die über deinem grauen Haupte schwebt. Eine schimpfliche Verbannung wird deine bürgerliche Laufbahn beschließen.

Aristides. Das Einzige, womit Atticas Volk das tröstende Zeugniß mir geben kann, daß ich meine Pflichten getreu erfüllt; das hohe Ziel meiner Bestimmung glücklich erreicht habe.

Diophantes. Mit diesen Gesinnungen kommst du heute nicht fort. Ein Volk, das in den Armen des Glückes nur Hoheit athmet, wird von dem bescheidenen Lichte seiner alten Tugend nicht mehr gerührt, von ihrer Stimme nicht mehr erschüttert. Es ist traurig, daß es so weit gekommen ist; aber Widerstand dient nur das Uebel zu vergrößern; Nachgiebigkeit wird tugendhafte Aufopferung.

Aristides. Du hast meine Meinung gehört.

Diophantes. Aber du noch nicht die Gefahr, die deiner Ruhe drohet. Erklärest du die Unterjochung der Insulaner, und die Verlegung des öffentlichen Schatzes für ungerecht, so sind zehn Bürger bereit, dich anzuklagen, du habest dich bey der Schatzung der Städte und Inseln bestechen lassen.

Aristides. Und dann meine Strafe? — Vermuthlich die Entziehung dieses alten Mantels,

um mit ihm den Schandfleck eines Meineides zu bedecken.

Diophantes. Der Ruhm deiner grossen Thaten geht in dem Scheine dieses niedrigen Verbrechens verloren.

Aristides. Desto reiner und erhabener wird das Bewusstseyn derselben. Der Ruhm war das Eigenthum der Rolle, die man mir angewiesen hatte; nicht der Kunst, mit der ich sie spielte.

Diophantes. Dein Name wird vor Zeitgenossen und Nachwelt gebrandmarkt.

Aristides. Jeder Name, den nicht die Tugend giebt, ist Schimpf für mich. Ich bin zu alt, guter Diophantes, als dass ich jetzt erst lernen sollte, durch fremden Hauch und leeren Schall zu leben.

Diophantes. Ohne Freunde, Kinder und Vaterland wirst du flüchtig herumirren, und bey Fremden, die deinen Werth nicht kennen, um einen Fleck Erde zu deinem Grabe betteln müssen.

Aristides. Von einem meineidigen, mörderischen, raubsüchtigen Volke ist Verbannung Heil. Geh, und lass deine zehn Bürger diese Stunde noch wider mich auftreten.

Diophantes. Erspare Athen das Verbrechen, das es an dir zu begehen im Begriffe steht. Die Tugend selbst —

Aristides. Kleinherziger Schwätzer, wenn Vaterland, Heiligkeit des Eides und Menschenrechte sind, dann komm, und sprich mit mir über Tugend und Athen.

Diophantes. Du beharrest also auf deiner Entscheidung?

Aristides. Euer Vorhaben ist ungerecht. Alle Schrecken der Gewalt und alle Kunstgriffe der Bosheit sind zu schwach, eine andere Erklärung mir abzudringen.

Diophantes kehrte in die Versammlung zurück. »*Aristides*, — sprach er, — erklärt »euch durch mich, daß die Verlegung des Grie-»chischen Schatzes von *Delos* nach Athen das »errichtete Bündniss zwar verletze, aber dem »gemeinen Besten nützlich, nothwendig, und »eben darum auch gerecht sey. Ferner ist er »mit uns überzeugt, unsere eigene Sicherheit »fordere es, daß wir die Oberherrschaft über »die Bundesgenossen mit mehr Strenge ausüben. »Darum billigt er auch unsere Anschläge wider »*Naxos* und *Samos*, und erbiethet sich, zur »Beruhigung des Volkes das Verbrechen des »Meineides vor dem Vaterlande und den Göt-»tern zu verantworten *).« Das Unglück der

*) *Theophrastus* glaubte, (Plutarch. Arist.) daß *Aristides* sich wirklich dieser Ungerechtigkeit schuldig gemacht habe; ich glaube es nicht: die psychologische Menschengeschichte entscheidet, wie mich dünkt. Was unsere Helden den Nationen der *Griechen* erzählt, war

Bundesgenossen war entschieden; zugleich aber auch der Grund zum Sturze der Attischen Herrlichkeit gelegt.

Zu spät entdeckte der Gerechte Diophantes schändlichen Betrug, als daß er die Folgen desselben hätte aufhalten können. Von nun an floh er sogar alle Unterredungen über die öffentlichen Angelegenheiten, damit nie mehr ein Betrüger Gelegenheit gewinne, seinen Nahmen zur Verbreitung oder Bestätigung verderblicher Gesinnungen zu mißbrauchen. Mit dem festen Entschlusse zu großen Aufopferungen trat er einst aus dem Heiligthume der Aglauros auf den öffentlichen Schauplatz; nach einer Reihe glänzender Thaten hatte er jetzt den Muth sich selbst zu sagen, daß nichts mehr zu hoffen sey; und mit der vollkommensten Ergebung zog er sich in den heiligen Schatten der Einsamkeit zurück. Von jeher schätzte er mehr den Gehalt als den Glanz seines Daseyns; darum war er auch selbst in der Entfernung von öffentlichen Geschäften nicht unthätig, nicht unglücklich. Er lebte sich selbst, und genoß in

bey der Feinheit seiner Form. Es ist die größte Grundverschiedenheit, daß er in seinem reifen Alter auf einmahl seinem Charakter und seinem ganzen Leben entgegengesetzte Gesinnungen sollte angenommen haben.

der ruhigen, heitern Uebersicht seines wohlthatvollen Lebens die Freuden, die über die Dichtungen des Glückes und die Stürme der Leidenschaften erhaben, die *seligsten* seines Lebens waren. Lehrbegierige *Jünglinge* versammelten sich bey ihm; unter freundschaftlichen Gesprächen prägten sich die erhabenen Lehren tiefer in die Herz, die durch die Erfahrung des greisen Lehrers bewährt, in jungen Seelen den Trieb zu großen Unternehmungen weckten, und diese einst als Männer auf dem verworrenen Pfade des menschlichen Lebens zur Richtschnur dienten.

So nahte der heitere Abend seines schön verlebten Tages heran; lieblich und erquickend, wie dem müden Arbeiter der letzte sinkende Abendstrahl, war ihm die Erscheinung der großen Stunde, die ihn in das Vaterland der Geweihten abforderte. Niemand als Lacrides war *Zeuge* des feyerlichen *Auftrittes*; *Zeuge* der Ruhe und der Standhaftigkeit des sterbenden Patrioten. Unter Cimons Anführung verfolgten seine Söhne, Ariston und Lysimachus die glorreiche Heldenbahn ihres Vaters; Aristides empfahl sie seinem Freunde und erblaßte. — Es war das sanfte Verlöschen einer Flamme, die vom leisen Winde bewegt wird; oder das ruhige Einschlummern eines Kindes an der Brust seiner zärtlichen Mutter, die liebend die Augen schließt, und es noch seiner schreckenden

[illegible] — Es war die Zeit des [illegible] — — Die Beyspiele seiner Tugend waren das einzige Erbtheil, das er den Seinigen hinterließ; vom Glücke hatte er nicht so viel, als zur Beendigung seiner [illegible] Hülfe erforderlich war. Auf Kosten des Staates ward er in dem Phaleron begraben; in den [illegible] Stelle, die um [illegible] [illegible], bildeten sich hernach Sokrates, Zeno und Epikur zu Lehrern und Wohlthätern der Menschheit.

Die [illegible] der Spartaner und Athenienser waren in Argos angekommen, aber Themistokles war nicht mehr da; die Wachsamkeit seiner Freunde hatte ihn dem Hause seines Verfolgers entrissen. Vom Peloponnes war ihm die drohende Gefahr entdeckt worden; er hatte sich zu den Corcyräern geflüchtet; als sie aber hörten, daß er zum Tode gesucht wurde, baten sie [illegible], er möchte ihre Insel verlassen, weil sie zu schwach wären, ihn gegen die Gewalt seiner Feinde zu vertheidigen. Nur einen Tag waren diese noch hinter ihm, als er jetzt in Epirus anlangte, und bey Admetus, dem Könige der Molosser Schutz zu suchen wagte. Abwesend war der König; die ehrwürdige Gemahlinn ward der [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Und ich den Feind.

[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] und [illegible] ich [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] ich [illegible]

[illegible] Und [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] und [illegible] seine Freude. [illegible]

[illegible] Wohlthäter [illegible] Freude und Hoffnung [illegible]

»[illegible], — sagte er, — [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible], [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nach [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]. [illegible] dem [illegible] [illegible] [illegible] deine [illegible] zum [illegible], er wird dich [illegible] nicht [illegible] [illegible].

Coriolan. Wer ist er? Ich kenne ihn [illegible]; oder er ist morgen nicht mehr auf unserm Schiffe.

[illegible]. Sein Name ist — Themistokles.

Coriolan. Er, der mit [illegible] [illegible] an die [illegible] [illegible] wollte?

Themistokles. Das wollte er nicht.

Coriolan. Der von dem [illegible] der [illegible] vom Volke [illegible] ward?

Themistokles. Das Urtheil ist ungerecht.

Coriolan. Auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Lohne zur [illegible] [illegible] hat?

Themistokles. Wie du dir wohl [illegible] [illegible] [illegible], weil [illegible] nicht dem [illegible] [illegible].

Coriolan. Ein [illegible] [illegible]! Themistokles — [illegible] — [illegible] [illegible]! — Ich danke dir, [illegible]; ich werde [illegible] mit dir [illegible] [illegible].

[illegible]. Wo willst du hin?

Coriolan. Zu dem [illegible] der [illegible].

[illegible]. [illegible] den [illegible], die [illegible] nicht [illegible] der [illegible].

[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] nicht alle Tage [illegible].

[illegible]. [illegible] [illegible] ich [illegible], die [illegible] keine andere Wahl, als [illegible] [illegible] [illegible], oder diesen Augenblick unter meinen Händen zu [illegible]?

[illegible]. [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]!

Themistokles. [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], ich [illegible] [illegible] zu [illegible], wenn ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ich [illegible] zu [illegible], um [illegible] [illegible] Menschen [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] sich selbst [illegible] [illegible] will. [illegible], [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß ich Themistokles [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],

daß du ein [illegible], [illegible] Mensch bist; daß du es wagst, die [illegible] Summe von [illegible] [illegible], und sie in [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible], um die [illegible] [illegible] am [illegible] des [illegible] zu [illegible].

[illegible]. Welchen [illegible] führt dich [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible] die [illegible] [illegible] von dir.

Themistokles. Bist du [illegible]? — [illegible] [illegible], [illegible]; unter den [illegible], die von den [illegible] der [illegible] über [illegible] [illegible] [illegible] worden, mag er die [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] auf meinen Kopf gesetzt hat. Ich gehe.

[illegible] hielt ihn zurück; er war [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die dem Themistokles [illegible] zu haben glaubte; um so [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] dem [illegible] des [illegible] [illegible]. Sein [illegible] [illegible] wurde den [illegible] [illegible], und die [illegible] der [illegible] des [illegible] [illegible] in einem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] haben. [illegible] [illegible], [illegible] Themistokles [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] er nach [illegible].

Xerxes Sohn war von Artabanus umgebracht. Seinem unglücklichen Vater folgte Artaxerxes auf dem Throne von Persien. Bald erscholl in Susa das Gerücht, daß der Ueberwinder des Xerxes in Asien sey. [illegible] [illegible] die Begierde in dem jungen Könige, die Schmach seines väterlichen Reiches an diesem Landesverräther zu [illegible]: [illegible] Talente setzte er demjenigen zur Belohnung aus, der ihm den Athenienser Themistocles lebendig oder todt überliefern würde. [illegible] Bild hatte, wie hoch sein Kopf geschätzt wurde; er fasste den Entschluss, diesen [illegible] Preis selbst zu verdienen. In der Nacht floh er nach Aegä, wo ihn niemand kannte, als der reiche Nikogenes, der sich durch die prächtigen Gastmähle, womit er den König und seine Gefährten bey ihrem Übergange nach Griechenland bewirthete, ein großes Gewicht in Susa [illegible] hatte. Themistocles verlangte von ihm ein sicheres Geleit zu dem Könige; des Nikogenes [illegible] schützte die [illegible] des [illegible] Flüchtlings so hoch, als daß er ihn den Nachstellungen habsüchtiger Menschen ausgesetzt hätte, von welchen [illegible] [illegible] [illegible] nach [illegible] [illegible] [illegible] haben. In einem geschlossenen Wagen, der von allen Seiten verschlossen, und mit kostbaren Teppichen behangen war, ließ er den Flüchtling nach Susa bringen. Seine

Begleiter gaben vor, sie führten ein Griechisches Mädchen zu dem Könige, und dieß war genug, um den Persischen Gesetzen gemäß, alle neugierige Blicke von dem Wagen zurück zu schrecken. Ohne Gefahr kam Themistokles in den Palast des Beherrschers von Asien.

Er stellte sich vor Artabanus, dem Vetter des Königs *), — »Ich bin ein Grieche, — sprach er — »das Heil deines Königs ist der »Zweck meiner Reise; führe mich zu ihm, da»mit ich ihn von Angesicht zu Angesicht »schauen, und mein Geheimniß ihm mittheilen »könne.«

Artabanus. Du willst dich einem Gestirne nähern, dessen Glanz deine Augen nicht ertragen können.

Themistokles. Es ist doch nur der Glanz des Glückes, der meine Augen nicht mehr blendet. Wüßtest du, wer ich bin, du würdest mich ohne Anstand deinem Gestirne näher führen.

Artabanus. Guter Fremdling, verschieden sind die Sitten der Menschen, und jedem ist die Sitte seines Vaterlandes heilig. Uns ist der König das Bild der alles belebenden und alles erhaltenden Gottheit; mit tiefer Ehrfurcht fallen wir vor ihm auf die Knie, und beten ihn an. Ist es um Bekenntniß seiner Herrlichkeit, und

*) Plut. unterscheidet ihn von Artabanus, dem Bruder des Xerxes.

Unterwerfung unserer Würde, höchste Pflicht; nach Freyheit und Gleichheit der Rechte, höchstes Gut. Du wirst die Sonne nicht sehen, wenn du dich weigerst sie anzubeten.

Themistocles. Eure Sitte ist mir ehrwürdig, sie ist das Mittel zu meinem Zwecke, und ich werde sie beobachten. Ich bin da, um die Macht und den Ruhm des großen Königs zu erhöhen und zu verbreiten; ich will ihn anbeten, weil ihm bald viele tausend freye Menschen denselben Tribut ihrer Verehrung durch mich entrichten sollen.

Artabanus. Du scheinst kein gemeiner Baum in dem Paradiese deines Vaterlandes zu seyn. Bäche des lebendigen Wassers müssen deine Wurzeln befeuchtet, und die Zähne des Rosses deine Äste verschont haben. Wer hat dich gepflanzt, und wie ist der Nahme deines edlen, fruchtbaren Stammes? Dieß muss ich wissen, um es dem Könige zu melden.

Themistocles. Der Erfolg meiner Sache fodert, daß meinen Nahmen niemand vor dem erhabenen Selbstherrscher der Gottheit erfahre.

Artabanus. Folge mir in sein Heiligthum.

Themistocles stand vor dem Könige. Der Dolmetscher fragte nach seinem Nahmen und Vaterlande. — »Ich bin Themistocles, — antwortete der Held, — der unglückliche Flüchtling aus Athen, den sein Volk verstoßen, ver-

»bannet, zum Tode verurtheilet hat. Viel Uebels
»that ich den Persern, aber die Pflicht des Bür-
»gers zwang mich dazu; wo diese schwieg, er-
»zeigte ich denen Gutes; und diess ist mein Ver-
»brechen, das Griechenland in meinem Blute
»rächen will. Ich habe keine Rechte, kein Eigen-
»thum, kein Vaterland mehr; in diesem betrüb-
»ten Zustande ist mir alles erlaubt. Ich stehe
»vor deinem Throne, um Verzeihung von einem
»erzürnten Könige, und Gnade von einem ver-
»söhnten Herrn zu erflehen. Betrachte mein
»Schicksal als den Beweis, und meine Feinde
»selbst als Zeugen, dass ich deinem Vater wich-
»tige Dienste geleistet habe; nutze also mein
»Unglück, mehr deine Grösse zu zeigen, als dei-
»nen Zorn zu befriedigen. Du erhältst in mir
»einen Mann, der noch Muth und Kräfte hat,
»auf dem Schlachtfelde für dich zu bluten; du
»tödtest in mir einen Feind der Griechen, der
»sie vielleicht deiner Herrschaft unterworfen
»hätte.«

»Was machte dich so vermessen, — *fragte*
der Dolmetscher, — »bey einem Volke Schutz
»zu suchen, das deinen Nahmen ewig verwün-
»schen wird?« —

»Der Ausspruch des Himmels, — *erwiederte*
Themistocles. — »Nachdem ich in keinem
»Winkel Europas vor dem Mordbeile meiner Ver-
»folger mehr sicher war, fragte ich Zeus Orakel in

»Dodona, wo ich hin fliehen sollte. — Geh zu dem großen Manne, — erhielt ich zur Antwort, — der gleichen Nahmen mit mir hat. Wohlthat ist sein Strahl, er ist die Sonne in Osten; er giebt Kraft der Pflanze der Tugend, er krönt ihre Früchte; er wird dich schützen, wird brechen die Pfeile des Neides. — Großer König, ist der Nahme des Gottes, der mich zu euch sandte; Asias Beherrscher hat diesen Nahmen mit ihm gemein; ich stehe an meinem Ziele, und erwarte, ob du, erhabener König, deine großmüthigen Gesinnungen mit der Stimme des Himmels zu meinem Besten vereinigen wollest.«

Ohne Entscheidung entließ ihn der König; aber er bewunderte seinen Muth und seine Klugheit. Ein Fest der Freude war dieser Tag ihm und seinem Hofe; unter dem feyerlichen Dankopfer betete er mit Inbrunst zu **Ariman**, er möchte seine Feinde in den Gesinnungen stärken, mit welchen sie ihre tapfersten Männer verjagten. Groß müssen seine Hoffnungen und seine Freude gewesen seyn, denn dreymahl rufte er des Nachts im Schlafe aus: **Themistocles der Athenienser ist bey mir; Gräcien ist mein!**

Nicht so grofs waren die Erwartungen, nicht so fröhlich die Aussichten Themistocles. Kaum hatten die Satrapen seinen Nahmen gehört, als sie sich gegenseitig ermunterten, durch bittern Spott und empfindliche Schmähungen an dem Manne sich zu rächen, der ihnen einst an dem Busen des Glückes so furchtbar gewesen. Am folgenden Tage wurde er vor den König gerufen; alle Grofsen des Reiches waren dort versammelt; selbst vor dem Throne war Themistocles den frechsten Beschimpfungen ausgesetzt: so geringe wurde der Mann geachtet, der einst auf den Trümmern ihrer Herrlichkeit die Trophäen seines Heldenruhmes errichtet hatte; so fest stand bey allen die Ueberzeugung, dafs ihr grofser König nur herrschen, strafen und vernichten, aber nicht verzeihen könne. — Themistocles lag auf den Stufen des Thrones; alles erwartete den fürchterlichen Ausspruch des Todes von den Lippen des hohen Gebiethers; aber Gnade war diefsmahl das Wort, das von dem Dreyfufse des Despotismus ertönte.

»Steh auf, Themistocles, — sprach der König — und stelle dich an meine Seite. Zweyhundert Talente versprach ich für deinen Kopf; dir bin ich sie jetzt schuldig; in meiner grenzenlosen Huld, und in der Achtung meines ganzen Reiches sollst du sie empfangen. Wer des grofsen Königs von Asien Freund ist, der ver-

»ehre den Athenienser **Themistocles**: wer »diesen beleidigt, hat meinen Augapfel verletzt; »der Morgenthau meiner Gnade wird die Pflanze »seines Glückes nicht mehr erquicken, und der »fruchtbare Regen meiner Wohlthätigkeit wird »sich über den Garten seines Wohlstandes in »Reif und in Hagel verwandeln. Der Sturm der »Verwüstung wird ihn zu Boden werfen, und »der Mantel der Schande seine Gebeine bedek- »ken. Lasst uns an dem Schicksale dieses Man- »nes lernen, was das Spiel des menschlichen »Lebens sey: ein Stundenglas; unten liegt in »dieser Stunde, was in der vorigen noch oben »stand. Oder ein Rausch, dessen Wollust ver- »schwunden ist, und nur eine sinnlose Betäu- »bung zurück gelassen hat. Grofs bist du, **The- »mistocles**, denn das Glück drückt nur den »Würdigen. Zahllose Sterne erleuchten den »nächtlichen Himmel; aber nur die Sonne und »der Mond werden verfinstert. Wüthend brau- »sen die Stürme; aber sie brechen nur die Bäu- »me, welche die Wolken zu berühren scheinen. »Auf der Oberfläche des Meeres schwimmen »die Leichname; aber die kostbare Perle liegt »nur in dem Grunde. Aus diesem Abgrunde »schwangest du dich zu mir empor: setze dich »an meine Seite, und bleib die edelste Perle »in meiner Krone. So denke ich von dir, und »so will ich, dafs alle Diener meines Reiches

»von dir denken sollen. Lehre mich herrschen »und siegen, so wird Licht meinen Thron umgeben, und das Lächeln der Freude die Nacht »meines Grabes in Tag verwandeln.«

Themistocles safs an der Seite des Königs. Furcht trübte jedes Auge, Neid bleichte jede Wange; doch nur Artabazus hatte den Muth, seine Unzufriedenheit unter der Maske der Freundschaft an Tag zu legen. — »Mein Glanz, — sprach er — »der Wiederschein deiner strahlenden Güte, grofser König, und mein Anseln »von einem Ende deines Reiches zu dem andern sind mir Bürge, dafs ich Gnade vor dir »gefunden habe: lass die Stimme der Wahrheit »von den Lippen deines Dieners in dein Herz »fliefsen, wie der Gärtner den Thau in den »Schoofs der duftenden Rose. Du hast einem »Feinde verziehen; der Geruch deiner That »wird sich wie Ambraduft von Osten nach Westen verbreiten. Du hast einen Flüchtling in »den Himmel deines Reiches aufgenommen; »Oromasdes wird dich belohnen. Du hast den »Feind deines Vaters und deines Reiches dir »zur Seite gesetzt und vergessen, dafs die Acacia nur Dornen, aber keine Rosen trägt; dafs »der Same der Coloquinte keine wohlriechende »Pflanze hervorbringt; dafs eine feindliche Brust »nie die Wiege der Freundschaft ist; dafs der »Weise von dem versöhnten Feinde weder Treu

»noch Glauben erwartet. Setze den Oleaster in »das Paradies deiner Väter, dünge ihn mit Ho»nigseim, und wässre ihn mit Feigensaft: er »wird seine Natur behalten, und deine Zärtlich»keit mit bittern Früchten bezahlen. Zieh die »Schlange aus der Höhle des Felsen hervor, »lege sie auf Moschus und speise sie mit Schma»ragdenstaube; ihr Hauch wird dich dennoch »vergiften. Heil dir, König der Könige, wenn »du den Sinn meiner Worte fassest, und die »Kraft meiner Rede den Stab deines Alters »unterstützt.»

»Der Sinn deiner Worte — sprach Arta»xerxes, — ist ein täuschendes Irrlicht in der »Kaspischen Wüste, das den ängstlichen Wan»drer in Sümpfe verführt. Nie war Themi»stocles mein Feind. Was er that, war der »Ruf des Landes, von dessen bestem Fette er »sich nährte; verhüllte dieser Ruf, so war er »uns eine leitende Fackel in der Wildniss, wo »Löwen und Drachen auf uns lauerten.* Darum »sollen mir auch seine Worte wie Fittige des »Adlers seyn, durch deren Kraft ich mich zur »Sonne der Wahrheit und des Rechts empor»schwingen werde. Lass daher deine Rede, »o Themistocles, vor meinem Throne frey, »wie das Geklirr der siegenden Waffen in der »Luft erschallen. Sprich; die melodischen Töne »deines Geistes singen mir Freude und Heil in »das Herz.»

»Großer König, — versetzte Themistocles, — die Rede des Mannes ist gestickten »Tapeten gleich, deren Bilder nicht gesehen »werden, so lange sie zusammen gerollt sind: »der Künstler legt sie auseinander, und das »Auge des Kenners weilet mit Wollust auf ihren »mannigfaltigen Schönheiten. Mannigfaltig ist »der Inhalt und Sinn der Vorträge, womit meine »Freundschaft und Dankbarkeit dich unterhal- »ten könnte; gieb mir Zeit zur Entwicklung, so »sollst du Befriedigung finden.»

Ein ganzes Jahr bestimmte ihm der König zu zu diesem Zwecke. Themistocles war sein unzertrennlicher Gefährte in den Stunden der Ruhe und der Betrachtung. Die Gegenstände ihrer vertrauten Gespräche waren die erhabnen Geheimnisse der Menschenkenntniss und Staatsweisheit; die Erfahrungen des Salaminischen Helden waren die unerschöpfliche Quelle derselben.

In den öffentlichen Geschäften war er der erste, und beynahe der einzige Rathgeber des Königs: mit dem Ernste derselben wechselten die Reize des Vergnügens; Themistocles nahm nicht nur Theil daran, sondern lehrte auch seinen großmüthigen Freund die Kunst, die Wonne des Genusses durch Entbehrung zu erhöhen. Chariklea, aus Milet, Trägelies würdige Schülerinn, war die erste Schönheit des

Persischen Hofes. Jünglinge wurden von ihr hingerissen, ohne daſs sie es wollte; Männer und Greise verehrten ihre Tugend und Feinheit der Sitten, das einzige Ziel, nach dem sie gestrebt hatte. Aus den Händen des Königs erhielt sie Themistocles zur Schöpferinn der Freuden seines Alters; und ihr edler Stolz frohlockte über die Würde ihrer Bestimmung. Jeden Tag, den der Held in Susa verlebte, bezeichnete Artaxerxes mit neuen Wohlthaten, oder mit höhern Ehrenbezeigungen: Themistocles mit tiefern Lehren der Weisheit, oder mit neuen Vorschlägen zur Wohlfahrt des Reiches.

Die neuen Verfügungen und wichtigen Verbesserungen erweckten bald die Aufmerksamkeit der Groſsen, und die Unzufriedenheit des Volkes. Niemand, der den Urheber derselben nicht errathen, der ihn nicht gehasst, oder gefürchtet hätte. Mit Sehnsucht harrten sie der Gelegenheit, bey der sie den Mann stürzen könnten, den sie mit Recht als den Feind ihrer Vortheile betrachteten. Bald erschien dieselbe, und die Rotte der Höflinge ergriff sie mit all der Thätigkeit, die das Eigenthum des rächenden Hasses ist.

In der Schlacht bey Salamis verlor Mandane, die Muhme des Königs, ihre Sohne; die kinderlose Mutter war der Gegenstand des allgemeinen Mitleidens. Doppelt schmerzhaft war

ihr der Glanz, mit dem sie den Sieger bey Salamis in Susa umgeben sah. In Trauer gekleidet, mit zerstreuten Haaren und ausgeweinten Augen erschien sie in dem Pallaste, warf sich zu den Füfsen des Königs, und flehte um Rache über Themistocles. Artaxerxes hatte für ihr Wehklagen kein Herz, für ihre Bitten kein Gehör. Ihr mächtiger Hass zeigte ihr alle die Mittel, die zu ihrem Zwecke dienen konnten. Sie rufte die Grofsen um Hülfe an, sie setzte das Volk in Bewegung; und auf einmahl ward der Pallast von einer zahllosen Menge umringet, die mit gewaltigem Lärme Themistocles Bestrafung von dem Könige forderte. Die Versicherung, dafs er ehestens einen Rath von den mächtigsten und weisesten Männern des Reiches zusammen berufen, und den Ausspruch desselben mit aller Strenge vollziehen wolle, besänftigte den wüthenden Haufen. Das Versprechen ward erfüllt. Artabazus trat als Mandanes Sachwalter auf: er suchte die Richter und das Volk durch Thränen und rührende Schilderungen zu bewegen, weil ihm die Gründe mangelten, sie von der Schuld des Salaminischen Helden zu überzeugen. Themistocles ward zu seiner Vertheidigung aufgefordert. Er war der Persischen Sprache schon ganz mächtig, und mit den Bildern und Wendungen des Osten vertraut; seine Beredsamkeit siegte über die widrigen

Ein-

Eindrücke, welche Artabazus in den Herzen der Richter zurückgelassen hatte. Themistocles ward losgesprochen; und er war der Erste, der dem Könige sein Glück verkündigte.

»Das Ungewitter ist vorüber, — sprach er, »— aber ich stehe zu hoch, als dafs mich nicht »bald ein gefährlichers treffen sollte; willst du »mich erhalten, so entferne mich von dir.»

Artaxerxes. Kennest du meine Macht?

Themistocles. Sie gleicht der Koniginn des Tages, die in der Nähe verzehrt, und nur in der Ferne wohlthätig erwärmt. Du bist König über die Perser; aber nicht über die unsichtbaren Ungeheuer, von welchen die Perser eben so mächtig, als die Griechen beherrscht werden.

Artaxerxes. Dein Gezelt steht auf einem Felsen, über welchem dir das Licht meines Schutzes nie verschwinden wird.

Themistocles. Die Wolken des Neides werden mir dasselbe verdecken; Blitze des Hasses werden aus ihnen hervorbrechen, werden den Felsen zerschmettern, und mich unter seine Trümmer begraben.

Artaxerxes. Mein Hauch wird dich wieder beleben, und meine Kraft den Glanz deines Daseyns erhöhen.

Themistocles. Geh zu dem Grabmahle deines ermordeten Vaters, und erinnere dich dort, dafs du Mensch bist.

Artaxerxes. Ich glaubte an dir dem Glücke einen muthigen Löwen abgejagt zu haben; aber dein ängstliches Wimmern verräth mir den furchtsamen Sohn der Hirschkuh, den die Pfeile des Jägers von der Brust seiner Mutter verscheucht hatten.

Themistocles. Sende mich zurück in die Wüste; dort will ich lauern, brüllen, und zerreißen. Hier bin ich nichts mehr, als ein schön geschmücktes Opferthier, das heute oder morgen für deine eigene Sicherheit wird bluten müssen.

Artaxerxes. Was nützt mir deine Kraft in der Ferne?

Themistocles. Der Sohn des Köchers muss den Bogen verlassen, wenn er treffen soll.

Artaxerxes. Aber nur die Hand des Schützen bestimmt den Augenblick und das Ziel seines Fluges. Du bleibst bey mir.

Themistocles. Zu deinem Unglücke.

Artaxerxes. Welcher Kranke lässt den Arzt von sich, so lange seine Wunde noch blutet? Noch schmerzen die Schläge, die mein Reich bey den Eurymedon erhielt: heile sie; dann magst du ruhen.

Themistocles. Rache, großer König; nicht Ruhe ist mein Wunsch: Rache an dem Glücke, das mich durch dich von neuen in sein Rosenlabyrinth hineingezaubert hat.

Artaxerxes. Brich die Rosen, und spotte des Zauberers.

Themistocles. Mit wenig Worten hast du die ganze Geschichte meines Lebens erschöpft. Immer that ich, was du mich jetzt heißest; aber Schlangen nisteten unter der blühenden Hecke. Von ihren Stichen verwundet, zog ich die verwegene Hand zurück; bis in mein Innerstes drang ihr Gift, und verzehrte meine Stärke. Mit Gewalt muss ich mich aus diesem reizenden Irrgarten hinausschwingen, soll ich die Wunde deines Reiches heilen, soll ich mich und dich an dem hinterlistigen Zauberer rächen.

Artaxerxes. Harre nur so lange, bis ich meine Kräfte gesammelt habe; mein ganzes Heer soll dich begleiten, und unter deiner Anführung den Griechen Fesseln und Tod verkündigen.

Themistocles. Willst du sie unüberwindlich machen?

Artaxerxes. Du hast mir ihre Unterwerfung versprochen.

Themistocles. Lass sie die Früchte ihres Sommers genießen; jetzt vermag deine ganze Macht nichts wider sie.

Artaxerxes. Ich habe dich zum Leitsterne von ganz Asia und Africa bestimmt.

Themistocles. Siebenmahl schlugen sie Asias Macht *); zu hell glänzt noch das Siebengestirn ihrer Siege über dem Horizont ihres Glückes; aber bald wird es ihnen unter der Theilung erbeuteter Schätze, unter dem Taumel des Genusses verschwinden. Dann, König, wenn die Wonne eines thätigen Lebens unter den flüchtigen Freuden der Ruhe ihre Reize für sie verloren hat, und ihre männliche Entschlossenheit zur kindischen Zuversicht herabgesunken ist; wenn ihre Kräfte keiner dauernden Anstrengung mehr fähig sind, und der Ruhm ihrer Väter sie nicht mehr begeistert; wenn der Eifer für ihre Verfassung der ärmlichen Sorge für ihr Leben gewichen, und in ihren ausgearteten Herzen alle Wärme für die Sache des Vaterlandes erstorben ist; dann will ich an der Spitze deines Heeres erscheinen, und ihnen gebiethen, in dem Staube ihrer Unmündigkeit deine Herrlichkeit anzubeten.

Artaxerxes. Zu weit steckest du das Ziel meiner Wünsche hinaus.

Themistocles. Es steht in den Armen der Gewissheit.

Artaxerxes. Ich hoffe von deiner Kraft, was du von der Ausartung meiner Feinde er-

*) *Nähmlich bey Marathon, Artemisium, Salamis, Platää, Mycale, bey dem Eurymedon zur See und zu Lande.*

wartest; es ist meine Schuld, daſs ich in dem Schimmer meiner Hoffnung den Schnee des Alters nicht sah, der auf deinem Haupte liegt.

Themistocles. Siebenmahl fielen deine Menschenschaaren unter dem Gewichte des Griechischen Armes; werden sie das achtemahl im Kampfe bestehen? Gieb mir Männer; — Gräcien ist dein. — Nur wo Tausende wie Einer fechten; nicht wo einer für Tausende wirkt, schwinget der Sieg seine Fahne.

Artaxerxes. Dann bleib in Susa, und bilde dir Männer, wie du sie haben willst.

Themistocles. Die Gewalt deines Arimans ist zu groſs; seine Diener werden den Schöpfer aus dem Wege räumen, und seine Schöpfung zerstören. Hier ist nichts für mich. Willst du, daſs ich handle, so sende mich an die Grenze deines Reiches, wo ich dem Schauplatze näher gebracht, die Auftritte vorbereiten kann, die das mannigfaltige Schauspiel meines Lebens zu deiner Zufriedenheit beschlieſsen sollen. Meine Treue und meine Erfahrungen sind dir Bürgen, daſs der günstige Augenblick zur Erfüllung deiner Wünsche meiner Aufmerksamkeit nicht entgehen wird.

Unter dieser Bedingung entlieſs ihn der groſse König aus Susa. Die Geschenke, womit er

ihn bereicherte, zeigten, wie hoch er das Verdienst und die Freundschaft des ehrwürdigen Flüchtlings geschätzt hatte. Durch Artaxerxes großmüthige Freygebigkeit war Themistocles Besitzer und Herr von fünf blühenden Städten in Mysien und Jonien. Magnesia, Myus, Lampsacus, Perkote und Palaiskepsis lieferten ihm reichlich, was er zum frohen Genusse des Lebens bedurfte. Magnesia wählte er zu seinem Ruheplatze. Die Stadt lag an dem Ufer des Mäanders; in dem spielenden Laufe des Stromes betrachtete er oft mit Wonne das Bild seiner verflossenen Jahre. Lächelnd sah er auf überstandene Leiden und überwundene Gefahren hin; süß war ihm die Erinnerung seiner vergangenen Größe; in ihr genoß er jetzt die Freuden, die ihm einst in dem wirklichen Glanze seiner Thaten so oft vom Neide geraubt, oder verbittert worden. Die Einwohner seiner Städte nannten ihn Vater; in seinen weisen Rathschlägen fanden sie oft Heil, in seiner Wohlthätigkeit Hülfe. Von allen geliebt und verehrt, mangelte ihm nur noch ein Freund, durch dessen theilnehmende Empfindungen er seine eigenen zu erweitern und zu verschönern wünschte. Er rufte die alten Gefährten seiner Thaten aus Athen zu sich; aber einige hatten die Laufbahn ihres patriotischen Lebens vollendet; andere hielten es für ihre Pflicht, die Wohl-

über [illegible] Vaterlande den Wünschen der [illegible] — [illegible]. Antagoras, Aminias und Habronychus waren nicht mehr; Alexias und Autolycus begleiteten Miltiades Sohn in den Tempel des Ruhms. Nur Sicinus kam mit einem Theile des Vermögens und der kostbaren Geräthschaften des Helden, die der Rath der Fünfhundert für verfallen erklärt hatte.

Die sanften Gefühle der Freundschaft mischten sich nun in die beruhigenden Reize der einsamen Natur; sie erheiterten sich gegenseitig in ihrem gefälligen Wechsel heute und empfand Themistocles, was Glückseligkeit sey. Sturm war einst seine Losung; jetzt Ruhe sein Wahlspruch: er ward geistreicher Mensch. Ein günstiges Geschick vermehrte das, die Freuden des Umgangs durch einen Mann, den ähnliche Schicksale fähig gemacht hatten, in seinen Empfindungen dem Helden Athens das Bild seines eigenen Wesens erblicken zu lassen. Es war Dinarchus, ein Eingeweihter des Pythagoräischen Bundes.

Unter vertraulichen Gesprächen wallten einst Themistocles und Sicinus, einige Stadien von Orchomenus an dem Abhange des Lethäus. Dort sahen sie den Greis vor einem Grabhügel, den er eben aufgehäuft hatte. Seine ehrwürdige Gestalt erweckte die Aufmerksamkeit der Waller; sie traten zu ihm hin.

»Wem erwiesest du hier den letzten traurigen Dienst,« fragte Themistocles.

Dinarchus. Traurig nennst du das? — Ein Wanderer ist in glücklichere Regionen abgereist; er war mein Schatz durch sechs und dreyßig Jahre trug er das Kleid, das ich jetzt mit Freuden der Erde zurückgab.

Themistocles. So wenig fühlst du deinen Verlust?

Dinarchus. Er traf mich wachend.

Themistocles. Wo lerntest du die Kunst, mit dieser Ruhe und Ergebung zu dulden?

Dinarchus. In dem Heiligthume des Pythagoras, der Einfachheit und Schweigsamkeit meines Lebens.

Themistocles. Wie kamst du aus Crotona in diese Gegenden?

Dinarchus. Das Schicksal war müde, mich länger zu verfolgen; das Glück zu schmeicheln, mich dauerhaft zu blenden; über lechzende Fluren, steile Klippen und tiefe Abgründe leitete ich mich Orchomenos in meine Vaterstadt zurück.

Themistocles. Wie lange lebst du hier?

Dinarchus. Seit Gelons Verwandlung.

Themistocles. Kanntest du diesen Tyrannen?

Dinarchus. Das war er nicht. Selbst dort, wo sonst in der Seele des Helden alle unsern

Gefühle schweigen, wenn meinem Freunde die Rechte der Menschheit noch heilig.

Themistocles. Greis, ich sehe die Spuren großer Gedanken, Wünsche und Entwürfe in deinem Antlitze; in deinem heitern Blicke lese ich die Versicherung, daß aus dem Bilde deines vergangenen Lebens kein Zug mit Erinnerung oder Reue auf deine Seele zurückwirkt: hat das bescheidene Verlangen eines forschenden Fremdlings bey dir Gewicht, so erzähle uns die Geschichte deiner Tage.

Dinarchus. Ich habe gelebt.

Themistocles. Ich verstehe dich; aber der hohe Sinn, den du mit diesem Worte verbindest, weiht meine Begierde noch höher. Ich wünsche zu wissen, wie und auf was Art du den ganzen Umfang dieses Wortes erfüllt habest.

Dinarchus. Mein Vater starb, bevor ich noch wußte, wem ich mein sinnliches Daseyn zu verdanken hatte. Xenophanes, meiner Mutter Bruder nahm mich zu sich; von ihm erhielt ich meine erste Bildung. Der Herrschaft der Perser überdrüssig, verließ er Colophon und floh nach Sicilien; ich folgte meinem Lehrer. In meinem dreyßigsten Jahre reiste ich nach Crotona, um die Brüder des Pythagoreischen Bundes zu besuchen. Ich glaubte in eine Gesellschaft himmlischer Wesen versetzt zu seyn; so mächtig wirkte alles, was ich da sah und

[illegible], auf mein Haar. Ich fühle nun das Glück der Einweihung; sie ward mir gewährt. Mein Leben in diesem heiligen Bunde ist mir selbst in der Erinnerung noch Wonne. In den [illegible] Bunde meiner [illegible] war es mir [illegible] Lehr, die meine [illegible] Schritte zur Quelle der Tugend und der [illegible] leiten. — Der Zweck unseres Bundes war so edel, so erhaben, [illegible] Menschen hätte [illegible], und [illegible] der Lehren gebildet werden können. Wir führten die Menschen zu ihren Rechten und zu ihrer Würde zurück; [illegible] mit [illegible]. Von uns [illegible] Crotoniaten [illegible] Gesetze, Freyheit und Wohlstand. Die Macht der Sybariten ward ihnen gefährlich; [illegible] die [illegible] blutige Schlacht, welche Milon, unser Bundesbruder dem wollüstigen Volke geliefert hatte. Sybaris ward zerstört, die Reichthümer und das Gebiet seiner Einwohner wurden die Beute der siegenden Crotoniaten. — Wir hielten den Rath bey der Austheilung derselben, nicht auf die Wohlfahrt des Ganzen, als auf die selbstsüchtigen Wünsche des Volkes [illegible] Augenmerk gerichtet. Wir [illegible] die blinde Anhänglichkeit des Haufens, und unsere Feinde benutzten seine Unzufriedenheit [illegible]. Ihr Haupt war Kylon, [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] die [illegible] durch die [illegible] die-
selben [illegible], und seine Macht
in Europa [illegible] zu sehen. Alles, was die
[illegible] selbst bringen
konnte, ward jetzt in Bewegung gesetzt. Die
[illegible] wurden [illegible], neue Schiffe
[illegible], und Tag und Nacht in den
Wäldern [illegible]. In [illegible] und [illegible] wur-
den neue Kriegsschiffe erbaut; Kriegsvorrath
und Lebensmittel wurden mit außerordentlichen
Kosten herbeigeschafft, die Rüstungen zu
Lande und zu Wasser mit rastlosem Eifer betrie-
ben. Die Flotte lag zum [illegible] be-
reit. Eine zahllose Mannschaft sammelte sich den
[illegible] des Reiches. Die königli-
chen [illegible] in [illegible], und
[illegible] den [illegible] die Erfül-
lung des Königs, durch welche er zum obersten
Befehlshaber zu Lande und zur See ernannt,
und [illegible] von ihm gehofft ward.

[illegible] und heiter [illegible] mit
seinen [illegible] beim Mahle, als er [illegible]
[illegible]. Die [illegible]
[illegible] schon lange war er [illegible].

»Morgen, — sprach er zu den [illegible], —
[illegible] die neuen [illegible]«

[illegible] ergriff er den
[illegible] zum [illegible]
[illegible] und [illegible], aus den
[illegible] »[illegible]

»eigenen Feind. — Thu, was ich dir hieß, »und schweig, aber du hast dein Leben ver»wirkt.«

Zugleich befahl er allen [illegible] und [illegible], um den [illegible] [illegible]. Allein [illegible] er jetzt mit Xerxes auf Themistokles.

»Morgen, Freunde, — sprach er, — bin ich »nicht mehr, wenn euch der große König ge»[illegible], ich muss vollenden.«

Xerxes. Hast du auch [illegible] [illegible]?

Themistokles. Ich weiß nicht, wohin, [illegible] ist mir ein Geheimniss: der Weg ist dunkel, [illegible] Nacht deckt das Ziel.

Xerxes. Was verlangt Xerxes von dir?

Themistokles. Nichts geringes, als dass ich mit einem einzigen Streiche die Denkmäler meiner Vorfahren in mir ersticken, den Ruhm meiner Thaten vernichten, mich selbst entehren, meine Freundschaft auch unwürdig machen, und meinen Namen der Verachtung der Nachwelt Preis geben soll.

Xerxes. Und der Preis?

Themistokles. Herrschaft des Vaterlandes.

Xerxes. Noch verstehe ich dich nicht.

Themistokles. Gesetze, die ich einst gesetzt habe; Athen, das mich zum Manne, zum Bürger, zum Sohne der Freiheit und der Ehre gebildet hat, soll ich jetzt der Herrschaft des großen Königs unterwerfen.

[illegible]. Und du bist [illegible]?

Themistokles. Was [illegible] du mir?

[illegible]. Dein Vaterland [illegible] dich aus seinem [illegible], es [illegible] sich für deinen Feind, deine Richter sprachen das Todesurtheil über dich: keine Pflicht [illegible] dich mehr an die [illegible] Mutter; handle deinen [illegible], deiner Würde, und dem [illegible] Verlangen deines Wohlthäters gemäß.

Themistokles. [illegible] ist unschuldig an meinem Schicksale. [illegible] Bosheit [illegible] den [illegible], und [illegible] mir nach dem Leben.

[illegible]. Das ist [illegible] und [illegible] Dingen, daß sie sich von [illegible] und [illegible] zum Werkzeuge einer [illegible] That gebrauchen lassen.

Themistokles. [illegible] das Unglück [illegible] die [illegible] [illegible] auf.

Das ist alles nicht nach meinem Sinne. Du [illegible] wie du willst. [illegible] dich an einem neuen Leben; [illegible] ist jenes dem Vaterland; [illegible] du die [illegible] deiner Kräfte, die [illegible] deiner Ruhe und deines Lebens schuldig.

Themistokles. [illegible] nach [illegible] und [illegible] gehe mit mir [illegible].

[illegible]. Mit [illegible] hast du schon deine Schuld [illegible], aber deine Rechnung mit [illegible] ist noch nicht [illegible].

Themistokles. Was dünkt dich, Dimarchus?

Dimarchus. Daß Sicinnus Begriffe von Pflicht und Vaterland nicht richtig sind. Wie [illegible] denn alle Stimmen in Athen zu deinem Vortheilen [illegible]?

Themistokles. Der bessere Theil der Bürger kannte meine Unschuld, und verabscheute die Unthat, welche mir angethan ward.

Dimarchus. Dieser bessere Theil, nicht der [illegible], [illegible], mehr von [illegible] Leidenschaften als von der Vernunft beherrschte Haufen, stellt das Vaterland vor. Das Verbrechen des Letzteren, kann das Band der Pflichten nicht zerreißen, die dich an den ersteren knüpfen. Artaxerxes [illegible] die Rache, wälze die Schuld und die Schande des Verräthers auf dich.

Themistokles. Mein Entschluss ist gefasst; wir trennen uns morgen.

Sicinnus. Ich gehe mit dir.

Themistokles. Weißt du schon, wohin?

Sicinnus. Auf den Schauplatz der Rache und des Sieges.

Themistokles. [illegible] — Wenn die Griechen morgen um die Entscheidung kommen, so sage ihnen, Themistokles sey entwichen.

Sicinnus. Fliehen willst du?

Themistokles. Das Einzige, was mir zwischen der Pflicht gegen das Vaterland, und

der Verbindlichkeit gegen Artaxerxes übrig bliebe.

Sicinus. Und dich zu dir selbst zum Verräther machte.

Themistokles. Nur zum Retter.

Sicinus. Deine Vaterlandsliebe ist Schwärmerey; darum wirst du auch deinen Zweck nicht erreichen. Man wird deine Flucht wohl für eine Wirkung der Ungeduld und der Zaghaftigkeit, als für einen Beweis deiner großmüthigen Treue gegen Athen halten. »Themistokles wusste, — so werden Zeitgenossen und Nachwelt sprechen, — »daß er jetzt keinen Megakles, oder Aristides, sondern den großen Sohn des Miltiades vor sich gehabt hätte. Er wußte, daß die Tugend und das Glück mit diesem Helden einen unzertrennlichen Bund geschlossen; daß ihm beyde den Sieg zu seinem treuen Gefährten bestimmt haben. Weislich zog er sich zurück; weislich hüllte er die Furcht und das Gefühl seiner Schwäche in den herrlichen Mantel der Großmuth und Vaterlandsliebe. — Fliehen war doch weniger schändlich, als die mühsam errungenen Lorbeern in einer schimpflichen Niederlage verlieren. — Themistokles ward nur berühmt, schien nur groß, weil Athen noch keinen Cimon hatte; dem Unvermögen seiner Mitbürger und der Schwäche seiner Feinde, nicht seinen Eigenschaften hatte er den Kranz der Ehre zu verdanken, den ihm jetzt Cimon als einem

»Unwürdigen abgenommen, und dem Vaterlande »zurückgestellt hätte.« Dieß Freund, bleibt der Nachhall deines Ruhmes, wenn du auf deinem Entschlusse beharrest.

Themistocles. Er wird verstummen. Es giebt eine gewisse Art zu fliehen, die durch die Würde und Aufopferung, mit der sie verbunden ist, zum Beweise des höchsten Muthes erhoben wird. — Lasst mich jetzt allein; ich habe diese Nacht noch wichtige Geschäfte zu vollenden. Lasst euch zeitig wecken; beym Morgenopfer scheiden wir von einander.

Sicinus. Du von uns; und beides, Ehre und Dankbarkeit von dir! Zu kämpfen, nicht zu fliehen, hast du deinem wohlthätigen Beschützer versprochen.

Dimarchus. Bleib deinem Vorsatze getreu; scheide lieber von uns, als von der Tugend (Geht ab.)

Themistocles. (Den letzteren zurückrufend.) Noch eine Frage, Dimarchus. Ruhig und munter wandelst du bey dem Grabe deines Sohnes; — wo ist er jetzt?

Dimarchus. In seinem ursprünglichen Vaterlande.

Themistocles. Wo ist dies?

Dimarchus. Im Schooße der Gottheit.

Themistocles. Er ist also wirklich noch?

Dimarchus. So gewiss, als er nie aufhören kann zu seyn.

Themistocles. Kommen alle Menschen dahin?

Dinarchus. Alle; nur einige später als die andern.

Themistocles. Was hält sie zurück?

Dinarchus. Die Reinigung von den Flecken, womit sie sich hier besudelt haben; weil sie nicht wussten, was das Leben sey.

Themistocles. Was ist es?

Dinarchus. Der Vorsaal der Ewigkeit; ein Aufenthalt, nur zur Vorbereitung bestimmt.

Themistocles. Und Sterben?

Dinarchus. Uebergang vom Traume zur Wirklichkeit.

Themistocles. Ist es gut dort?

Dinarchus. Gut dem, der hier den Zweck seines Daseyns erfüllt hat.

Themistocles. Wer hat das?

Dinarchus. Der dem Gesetze der Vernunft in seinen Gesinnungen und Handlungen treu geblieben ist.

Themistocles. Was für ein Loos erwartet denjenigen, dem die Einsicht fehlte, so lange er handeln konnte; und dem die Gelegenheit zum Handeln verschwunden war, nachdem er das Licht erlangt hatte?

Dinarchus. Das traurigste; aber unter tausend Menschen befindet sich kaum ein Einziger in diesem Falle.

Themistocles. Ich kenne Einen; einst zählte ich ihn unter meine besten Freunde. Bis in sein spätestes Alter war er nur das Spiel sei-

ner Leidenschaften; auch in seinen kühnsten Unternehmungen und gröfsten Aufopferungen hatte er nur die Befriedigung seines Ehrgeizes zum Zwecke. Jetzt fiel ihm die Binde der Täuschung von den Augen; der Ausspruch der Vernunft, du hast nichts gethan, löste den Zauber, in dem er sich bis daher so glücklich träumte. Jetzt erkennt er den Umfang seiner Pflichten; er sieht, aus welchen Beweggründen er hätte handeln sollen; er wünscht die verlornen Jahre zurück, er seufzet nach Gelegenheit; aber vergebens: ich sah ihn dastehen, schwach und blofs, wie einen für ehrlos erklärten Schuldner, seinen Gläubigern zur Verachtung, sich selbst zum Schrecken. Sage mir, Dinarchus, was soll dieser Unglückliche thun, um am Rande des Grabes den Zweck seines Daseyns zu erfüllen?

Dinarchus. Hingehen, und seine letzte Kraft zum Besten der Menschheit aufopfern. Eine einzige grofse, edle That, an welcher der Selbstliebe alle Theilnehmung versagt ist, bezahlt seine Schuld, und bringt den ganzen Werth verspielter Jahre wieder zurück.

Themistocles. Das ist ein herrlicher Gedanke, Dinarchus. Geh jetzt; beym Morgenopfer wollen wir seine Stärke prüfen.

Dritte Vigilie der Nacht.
Charikleas Schlafgemach.

Themistocles. Chariklea.

Themistocles. (Nachdem er sie geweckt hat.) Kleide dich in Trauer, Chariklea; mit Anbruche des Tages scheidet dein bester Freund von dir.

Chariklea. Meine Seele kennet unter diesem Nahmen keinen als dich.

Themistocles. Ich muss dich verlassen. (Ihr den Brief des Königs überreichend.) Lies Artaxerxes Befehle.

Chariklea. (Liest und zerreifst das Schreiben.) Flieh'. — Grācien ist mein Vaterland; ich würde dich hassen, wärest du fähig, an demselben zum Verräther zu werden.

Themistocles. Der König will Athen, nicht Aegina.

Chariklea. Der Sturz Athens zieht Aeginas Untergang nach sich. — Sollt' ich mich an dir betrogen haben? Sollte der Befehl eines Despoten, und die kleinliche Sorge für die Bequemlichkeiten des Lebens mehr über dich vermögen, als deine Ehre, dein Ruhm, das gerechte Verlangen deiner Gattinn, und das Urtheil der unparteylichen Nachwelt?

Themistocles. Sey ruhig: meine Flucht ist beschlossen, alle Anstalten sind dazu gemacht: ich wünsche, dafs du sie mit Standhaftigkeit ertragest. — Hier nimm mein Testament.

Chariklea. Ich gehe mit dir.

Themistocles. Mitgehen kannst du nicht; aber folgen wirst du mir gewiss.

Chariklea. Wo willst du hin?

Themistocles. Das Land ist mir fremd. Viele meiner Freunde sind schon dahin gesegelt; aber noch keiner hat mir von den Gegenden und der Verfassung desselben Nachricht ertheilt. Unserm Dinarchus ist es bekannt; auf seine Versicherung, dafs Ruhe und Freyheit dort zu Hause sind, will ich hinreisen.

Chariklea. Warum soll ich nicht gleich mitziehen?

Themistocles. Eilend muss meine Flucht geschehen; oder ich bin nicht mehr Herr meines Willens. Du folgest mir; beruhige dich damit.

Chariklea. Wer wird mir den Weg zeigen?

Themistocles. Ich selbst; merke dir nur meinen ersten Schritt und du kommst sicher zu mir. So bald ich aus dem Hause bin, so vollziehe meinen letzten Willen an meinen Freunden und Hausgenossen; denn in diesem Lande sehe ich sie nicht wieder.

Chariklea. Zieh' hin, edler Mann; geduldig will ich deines Rufes hier harren. — Trennung von dir ist das schrecklichste Opfer, welches das Schicksal von mir fordert; aber der Gedanke Vaterland giebt mir Stärke.

Themistocles. Kleide dich an; der grofse Augenblick ist nahe.

Die feyerliche Stunde des Opfers war da. Mit Oehlzweigen war Minervas Altar geschmückt. Geduldig both das zarte Lamm seinen Nacken dem Opferbeile dar. Hoch brannte die heilige Flamme. — Grofs, heiter, von seinem Entschlusse begeistert, stand der scheidende Held an der Schwelle des Todes. — Chariklea lag an seiner Brust; furchtbare Ahndungen dämmerten jetzt vor ihrer Seele. Nikomache saſs zu seinen Füfsen; sie wusste nicht, wie viel sie diesen Augenblick verlieren würde. Sicinus und Dinarchus standen an der Seite des Altars; das Licht erhabner Gedanken sahen sie aus seinem Auge glänzen.

Schweigend umarmte er sie alle. Die Flamme war erloschen.

Begierig fasste Themistocles den Becher; niemand als er kannte die Kraft des Trankes. — »Diefs, Freunde, — sprach er, — »bringe ich »dem Vaterlande!» —

Er hatte ihn geleert. —

»Ich habe vollendet, — fuhr er fort, — »durch diese einzige That sind alle meine Schul- »den bezahlt. — Ihr unsterblichen Mächte »seyd meine Zeugen, dafs nur die Tugend, »nicht die Selbstliebe mir diesen Becher ver-

»süfst hat. — Ich danke dir, Dinarchus; du »lehrtest mich mein Daseyn mit einem würdi»gen Ende krönen. — Charikles, Nikomache, Sicinus, Dinarchus, lebt alle wohl, »und gedenket eures Freundes! — Es muss »gut seyn dort, Dinarchus; denn so ruhig »war es in diesem Herzen noch nie. — Athen »wird mir verzeihen; bringt meine Gebeine aus »dem Lande der Dienstbarkeit dahin.« —

Schnell wirkte der tödtliche Trank. Die Kräfte des Helden schwanden, seine Lippen erstarrten seine Freunde sahen den letzten, fliehenden Strahl des Lebens auf seinem Angesichte. Keiner konnte sprechen; keiner hatte den herzerschütternden Auftritt vorhergesehen. — Athemlos sank Themistocles in Dinarchus Arme hin. An den Stufen des Altares lag das grofse Opfer der Treue gegen das Vaterland.

Berlin.
Gedruckt bey Johann Friedrich Unger.